

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	5
Bildungsgang: Hauptschulabschluss	9
Deutsch	11
Mathematik	23
Französisch	31
Englisch	39
Arbeitslehre	43
Geschichte	49
Sozialkunde	61
Chemie	67
Physik	75
Evangelische Religion	83
Katholische Religion	99
Bildende Kunst	117
Verteilung der Lerninhalte	135
Bildungsgang: Mittlerer Bildungsabschluss	137
Deutsch	139
Mathematik	153
Französisch (1. Fremdsprache)	165
Französisch (2. Fremdsprache)	173
Englisch (1. Fremdsprache)	181
Englisch (2. Fremdsprache)	191
Arbeitslehre (Technik/Wirtschaft)	201
Geschichte	209
Sozialkunde	217
Chemie	225
Physik	233
Evangelische Religion	241
Katholische Religion	257
Bildende Kunst	275
Verteilung der Lerninhalte	297
Sozial-kommunikatives Lernen	299
Berufswahlvorbereitung	301

Vorwort

Die Klassenstufe 8 wird von der unterschiedlichen Persönlichkeitsentwicklung der Schülerinnen und Schüler und deren sehr verschiedenen Lebenswelten geprägt. Körperlich-seelische Veränderungen, die Suche nach Leit- und Vorbildern sowie die voneinander abweichenden individuellen Bedürfnisse wirken sich auf das Lern-, Leistungs- und Sozialverhalten aus. Die überwiegende Zahl der Schülerinnen und Schüler zeigt mehr und mehr Bereitschaft zur Leistung, ein geringerer Teil demonstriert Desinteresse an der Schule.

Es ist Aufgabe der Lehrerinnen und Lehrer auf diese unterschiedlichen Persönlichkeitsmerkmale einzugehen und den Unterricht so zu gestalten, dass Motivation aufgebaut und der Drang nach Selbstbestimmung positiv verstärkt wird. Durch die kritisch-reflektierende Auseinandersetzung mit Vorbildern und Lebensmodellen hilft die Schule den Schülerinnen und Schülern beim Aufbau einer eigenen Identität. Dabei richten sich Werteorientierung und Sinngebung entsprechend dem Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland und der Verfassung des Saarlandes am christlichen Menschenbild aus. Die Begegnung mit anderen Wertvorstellungen und Sinngebungen verlangt Aufgeschlossenheit und Toleranz.

1. Lehren und Lernen in der Erweiterten Realschule

1.1. Lehren und Lernen im Bildungsgang Hauptschulabschluss

Im Hauptschulbildungsgang sollen die Schülerinnen und Schüler Kenntnisse, formale Fähigkeiten und soziale Kompetenzen erwerben, die unter anderem auch zur Ausbildungsfähigkeit führen. Deshalb werden ab der Klassenstufe 8 in den Fachlehrplänen Schwerpunkte im Bereich der Berufswahlvorbereitung gesetzt. Diese Schwerpunkte, die vorwiegend in den Fächern Arbeitslehre und Deutsch festgeschrieben sind, sollen den Übergang von der Schule in das Berufsleben erleichtern. Der größte Teil der Schülerinnen und Schüler strebt das Ziel der Hauptschule im Rahmen einer Hauptschulabschlussprüfung an, die Fach-, Methoden- und Sozialkompetenz bewertet. Der Unterricht muss sich aber auch auf die Schülerinnen und Schüler einstellen, die ihre Vollzeitschulpflicht mit Ablauf der Klassenstufe 8 erfüllt haben.

Im Hauptschulbildungsgang lernen die Schülerinnen und Schüler vorwiegend durch praktisches Handeln, indem unter anderem die Lebenswirklichkeit in die Schule einbezogen wird. Ausgangspunkt des Lernprozesses ist vielfach die Suche nach konkreten Antworten auf aktuelle Fragen aus der Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler, aus dem Schulalltag und auf Fragen zu Problemen in den einzelnen Fächern.

Im selbständigen Erproben, Untersuchen, Planen, Verändern und Prüfen erweitern die Schülerinnen und Schüler ihre Kompetenzen (Fach-, Methoden-, Sozialkompetenz), erkennen die Vielfalt und Qualität ihrer praktischen, emotionalen und intellektuellen Fähigkeiten und gewinnen dadurch Vertrauen in die eigene Leistungsfähigkeit.

Lernen in und an der Wirklichkeit stellt eine unmittelbare Beziehung zu den Mitmenschen und zu den Sachgegebenheiten des Lebensumfeldes her. Handeln nach Modellen der Wirklichkeit ist somit ein „Probearbeiten“, wodurch ein Transfer zum Handeln in der Wirklichkeit leichter fällt. Lernziele und Lerninhalte sind auf Anwendung ausgerichtet. Bei der Vermittlung dieser Ziele und Inhalte werden die neuen Medien berücksichtigt. Der Lernort Schule wird zunehmend mit außerschulischen Lern- und Erfahrungsbereichen vernetzt.

Schwerpunkte dieses außerschulischen Lernens sind:

- fachbezogenes und fächerverbindendes Lernen in Projekten vor Ort
- soziales Lernen durch eigene Erfahrungen in sozialen Einrichtungen
- Berufswahlorientierung in Betrieben und Ausbildungsstätten

Diese außerschulischen Aktivitäten gilt es im Laufe des Schuljahres durch gezielte Vor- und Nachbereitung sinnvoll in den Unterricht zu integrieren.

Alle Fachlehrpläne berücksichtigen folgende Unterrichtsprinzipien:

- Erwerb von Schlüsselqualifikationen
- praktisches Lernen in lebensnahen Lernsituationen und an lebenswirklichen Lerninhalten
- Lernen mit allen Sinnen
- Berufswahlvorbereitung / Ausbildungsfähigkeit
- fächerverbindendes, projektbezogenes, sozial-kommunikatives Lernen
- exemplarisches Lernen
- Absicherung des Grundwissens durch Übung, Wiederholung und Anwendung des Gelernten

1.2 Lehren und Lernen im Bildungsgang Mittlerer Bildungsabschluss

Im Bildungsgang Mittlerer Bildungsabschluss sollen die Schülerinnen und Schüler Kenntnisse, formale Fähigkeiten und soziale Kompetenzen erwerben.

Fachunterricht wird zunehmend die spezifische Form des Lehrens und Lernens. Er ist gekennzeichnet durch systematisches Lehren und Lernen in Richtung auf eine höhere Abstraktionsebene und ermöglicht somit das Verständnis größerer Zusammenhänge. Im Fachunterricht lässt sich das für das Weltverständnis erforderliche Wissen (Fachkompetenz) vermitteln, lassen sich Fertigkeiten und Fähigkeiten (Methodenkompetenz) schulen und wichtige soziale Verhaltensweisen (Sozialkompetenz) anbahnen. Außerdem kann er wertbestimmte Einstellungen, Haltungen und Verhaltensweisen aufzeigen, die Schülerinnen und Schüler zur kritischen Beobachtung und zur Bewältigung von komplexen Lebenssituationen befähigen.

Lernziele und Lerninhalte sind über die Anwendung hinaus auf Problemlösung und Transfer ausgerichtet. Bei der Vermittlung dieser Ziele und Inhalte werden die neuen Technologien und deren Anwenderbezug berücksichtigt.

Schülerinnen und Schüler organisieren ihr Lernen und Arbeiten zunehmend selbst und kontrollieren auch ihren Lernfortschritt. Fächerverbindende Ansätze bringen Wissen und Erfahrungen in einen größeren Zusammenhang und ermöglichen vernetztes Lernen.

Alle Fachlehrpläne berücksichtigen folgende Unterrichtsprinzipien:

- Erwerb von Schlüsselqualifikationen
- praktisches Lernen, das die Lebens- und Erfahrungswelt der Schülerinnen und Schüler berücksichtigt
- Überwindung der konkret-anschaulichen Denk- und Verhaltensweise zugunsten einer höheren Abstraktionsebene auf der Grundlage einer inhaltlich und methodisch vertieften Auseinandersetzung mit Lerninhalten
- systematisches Lernen mit Berücksichtigung fächerverbindenden, projektbezogenen und sozial-kommunikativen Lernens

- exemplarisches Lernen mit dem Ziel einer umfassenden geistigen Durchdringung ausgewählter Phänomene
- Erwerb von Lern-, Arbeitstechniken und Problemlösungsverfahren zur selbständigen Organisation der Lern- und Arbeitsprozesse
- Qualitätssicherung durch Übung, Wiederholung, Anwendung und Verknüpfung der erworbenen Kenntnisse und Fertigkeiten

2. Leistungsanforderung und Leistungsbewertung

Sowohl im Bildungsgang Hauptschulabschluss als auch im Bildungsgang Mittlerer Bildungsabschluss werden in den einzelnen Fachlehrplänen Ziele und Inhalte mit Blick auf die schulischen Abschlüsse definiert. Es ist darauf zu achten, dass die in Klassenstufe 8 des Haupt- schulbildungsganges formulierten Lernziele und Lerninhalte Gegenstand der Hauptschulabschlussprüfung sein können. In einem ganzheitlichen Lernprozess (erweiterter Lernbegriff) verbinden sich kognitive, pragmatische und sozial-kommunikative Dimensionen des Lernens miteinander. Deshalb müssen sowohl Fachkompetenz als auch Methoden- und Sozialkompetenz beurteilt und bewertet werden.

Neben die traditionellen Formen der Leistungsbewertung, die sich mehr auf die Überprüfung des Lernergebnisses (Produktorientierung) konzentrieren, müssen neue Bewertungsformen in die Beurteilungspraxis einfließen. Diese berücksichtigen in größerem Umfang die beim Lernen erworbenen Kompetenzen. So wird neben dem Lernprodukt der Lernprozess als solcher Gegenstand der Beurteilung. Besonders schülerorientierte Unterrichtsformen wie offener Unterricht, fächerverbindendes Lernen, Lernen nach Leitthemen, Projektlernen, sozial-kommunikatives Lernen erfordern diese Art der Leistungsbewertung.

Lernprozessbeobachtungen werden am besten über ein auch den Schülerinnen und Schülern bekanntes differenziertes Kriterienraster erfasst. Neben den schriftlichen und mündlichen Leistungen fließen diese Prozessbeobachtungen in die Leistungsbewertung des jeweiligen Faches ein.

Da den Schülerinnen und Schülern und ihren Erziehungsberechtigten die Leistungsbewertung transparent gemacht werden muss, kommt der Dokumentations- und Informationspflicht der Lehrerinnen und Lehrer eine besondere Bedeutung zu.

3. Sozial-kommunikatives Lernen

Die Erweiterte Realschule ist geprägt von einem umfassenden Lernbegriff, der Fachlernen, Methodenlernen und sozial-kommunikatives Lernen einschließt. Die Vermittlung von Schlüsselqualifikationen und die Absicherung eines Basiswissens sind zentrale Ziele aller Lehrpläne. Darüber hinaus werden in den einzelnen Jahrgangsplänen Formen des Lehrens und Lernens exemplarisch vorgestellt, die Eingang finden sollen in die Unterrichtsarbeit, z. B. fächerverbindendes Lernen, Lernen nach Leitthemen, Projektlernen.



Im Jahrgangsplan der Klassenstufe 8 wird als Schwerpunkt das sozial-kommunikative Lernen exemplarisch vorgestellt, das allerdings wie auch andere Formen des Lehrens und Lernens Eingang in alle Klassenstufen finden muss. Gerade in der Medien- und Informationsgesellschaft ist es erforderlich, dass die Schülerinnen und Schüler das Sprechen und Zuhören lernen, das Begründen und Argumentieren, das Fragen und Diskutieren, das Kooperieren und Integrieren sowie das Moderieren und Präsentieren.

Im Anhang werden Anregungen zum Schwerpunkt „Sozial-kommunikatives Lernen“ gegeben (S. 299).

4. Zur Arbeit mit dem Lehrplan

Der vorliegende Lehrplan enthält die Einzelpläne der in der Klassenstufe 8 unterrichteten Fächer, getrennt in die Bildungsgänge Hauptschulabschluss und Mittlerer Bildungsabschluss. Für das Fach Sport gilt weiterhin: Lehrplan Sport, Allgemeinbildende Schulen, Klassenstufen 5 - 10, 1993.

Neben einer größtmöglichen Transparenz und Übersichtlichkeit berücksichtigt der Aufbau der Fachlehrpläne innerhalb der beiden Bildungsgänge die speziellen Fächerprofile. Die Systematik ist daher deutlich von den jeweiligen fachdidaktischen Erfordernissen geprägt. Die Fachlehrpläne konzentrieren sich auf zentrale Lernziele und Lerninhalte. Hinweise (methodische Hinweise, Arbeitstechniken, Medien, Querverweise zu verschiedenen Fächern und Anmerkungen zum sozial-kommunikativen Lernen) sind bewusst knapp gehalten, um den Fachkonferenzen in den Schulen Gestaltungsspielräume zu eröffnen, die das 'neue Lernen' behutsam in den Schulalltag einfließen lassen. Informationen und Hilfen zur Planung und Durchführung der Berufswahlvorbereitung finden sich auf den Seiten 301ff.

Das Symbol  weist in den Fachlehrplänen auf Inhalte hin, an denen die Kulturtechniken des Lesens, Schreibens, Rechnens und des Umgangs mit dem PC verstärkt eingeübt werden können. In den Fächern Deutsch, Mathematik sowie 1. und 2. Fremdsprache wurde auf das Symbol verzichtet, da das Einüben dieser Kulturtechniken dort einen durchgehenden Schwerpunkt darstellt. Außerdem wird an besonders geeigneten Stellen mit dem Symbol  auf Gelegenheiten sozial-kommunikativen Lernens hingewiesen.

In den Fällen, wo gemäß § 5 Abs. 1 Ziffer 2 ERS-VO in Klassenstufe 8 Unterricht mit abschlussbezogener Fachleistungsdifferenzierung lediglich in Deutsch, Mathematik und 1. Fremdsprache erteilt wird, obliegt es den Fachkonferenzen, in den übrigen Fächern Vereinbarungen zur Umsetzung des Lehrplans zu treffen.

Die Zeitansätze gehen von lediglich zwei Dritteln der tatsächlich verfügbaren Unterrichtszeit aus. Daraus ergeben sich didaktische und methodische Freiräume. Jede Schule kann im schuleigenen Stoffverteilungsplan, gegebenenfalls im Zusammenhang mit einem Schulprogramm, ihre spezifischen Schwerpunkte entwickeln. Die Vorschläge zur Verteilung der Lerninhalte (Seiten 135 bzw. 297) helfen bei der Ausgestaltung der vielfältigen Formen des fächerverbindenden Unterrichts, des Unterrichts nach Leitthemen, des Projektlernens sowie des sozial-kommunikativen Lernens.

Bildungsgang: Hauptschulabschluss

Deutsch

Das Fach Deutsch hat das Ziel, die sprachlichen Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler im Rahmen ihrer individuellen Leistungsfähigkeit systematisch auszubauen. Dazu werden die in den Klassen 5 bis 7 erworbenen Fertigkeiten, Fähigkeiten und Kenntnisse gefestigt und erweitert.

Kennzeichen des Deutschunterrichts sind:

Spiraldidaktischer Aufbau

Die zu erreichenden Ziele werden immer wieder an ähnlichen Inhalten mit höherem Anspruchsniveau angegangen und das Gelernte wird so gefestigt. Systematisches Üben und Wiederholen ist von großer Bedeutung.

Handlungsorientierung

Die Ziele des Lehrplans sollen nach Möglichkeit über Inhalte erreicht werden, die

- zum sprachlichen Handeln anregen,
- in Alltagssituationen erprobt und umgesetzt werden,
- Freude an Sprache vermitteln.

Für die Schülerinnen und Schüler ist es besonders wichtig, dass der Unterricht ein sinnvolles Ganzes darstellt. Dabei sind vor allem die Grundsätze der Selbsttätigkeit und Anschaulichkeit zu beachten.

Diese Art des Unterrichts soll den Schülerinnen und Schülern ein Lernen mit allen Sinnen ermöglichen.

Handlungsorientierte Unterrichtsverfahren fördern auch in hohem Maße das sozial-kommunikative Lernen.

Medienerziehung

Besondere Bedeutung erfährt die Medienerziehung. Integriert in die Teilbereiche des Deutschunterrichts lernen die Schülerinnen und Schüler

- verschiedene Druck-, Bild- und Hörmedien in ihrer Informations- und Unterhaltungsfunktion richtig zu nutzen,
- ihr Medienverhalten kritisch zu überdenken,
- mit den „neuen Medien“ umzugehen.

In der Medienpädagogik ist fächerverbindendes Lernen besonders gefordert.

Kooperation

Das Fach Deutsch ist offen für Kooperation mit allen Fächern. Seine Unterrichtsthemen können so gewählt werden, dass – unter Beibehaltung der Ziele des Deutschunterrichts – thematisch und inhaltlich eine Abstimmung mit anderen Fächern erfolgt.

Die Entwicklung von Sprachkompetenz hat in allen Fächern ihren eigenen Stellenwert. Im Deutschunterricht werden Arbeitstechniken erlernt, die nur durch ständiges Üben in den übrigen Fächern zu einem dauerhaften Lernerfolg führen. So sollte z. B. in jedem Unterricht Wert gelegt werden auf korrekte Sprechweise, sauberes und richtiges Schreiben sowie sinnentnehmendes Lesen. Eine wichtige Rolle spielt dabei das Vorbild der Lehrerinnen und Lehrer.

Sozial-kommunikatives Lernen

Im Fach Deutsch ist sozial-kommunikatives Lernen durchgängiges Prinzip. Eine besondere Rolle spielt in diesem Zusammenhang der Teilbereich „Sprechen“, in dem Fertigkeiten und Techniken vermittelt werden, die zur Gesprächsfähigkeit führen.

Berufswahlvorbereitung

In enger Abstimmung mit dem Fach Arbeitslehre und Sozialkunde werden im Deutschunterricht Fertigkeiten eingeführt, die grundlegend sind für die Berufswahlvorbereitung und die Ausbildungsfähigkeit:

- Erkundungen durchführen und Ergebnisse präsentieren
- förmliche Schreiben verfassen
- sich bewerben (Betriebspraktikum)
- sich vorstellen (Lebenslauf, Vorstellungsgespräch)

In den Teilbereichen Lesen und Schreiben werden verstärkt Texte zum Thema „Arbeitswelt“ behandelt.

Teilbereiche und Leistungsmessung

Im vorliegenden Lehrplan wird der Deutschunterricht aus systematischen Gründen in die Teilbereiche „Sprechen“, „Schreiben“, „Lesen“, „Grammatik“ und „Rechtschreibung“ gegliedert. In der Unterrichtswirklichkeit bildet er eine Einheit, die den Schülerinnen und Schülern bewusst werden soll.

Der Schwerpunkt der Leistungsmessung liegt in den Teilbereichen „Schreiben“, „Lesen“ und „Rechtschreibung“.

Übersicht über die Lerninhalte

Die Lerninhalte der Klassenstufen 5 bis 7 werden gefestigt und durch neue Inhalte ergänzt.

Sprechen	<i>Kreatives Sprechen</i> – Erzählen Beobachtetes Betrachtetes – Spielen	<i>Pragmatisches Sprechen</i> Informieren Kurzreferat – Appellieren Vorstellungsgespräch – Argumentieren Klärungsgespräch
Gesprächstechniken Sprechtechniken		
Schreiben	<i>Kreative Texte</i> Darstellen von – Beobachtetem – Erdachtem – Betrachtetem	<i>Pragmatische Texte</i> Informieren Inhaltsangabe Lebenslauf Bericht Appellieren Bewerbung Argumentieren Stellungnahme
Techniken der Textüberarbeitung		
Lesen	<i>Literarische Texte</i> – Epische Texte Erzählung, Kurzgeschichte, Novelle, Jugendbuch – Lyrische Texte Lyrisches Gedicht Ballade – Dramatische Texte Dialogische Texte	<i>Pragmatische Texte</i> – Informierende Texte Nachricht, Reportage, Bericht – Appellierende Texte Werbetexte, Anzeige Bitt- und Beschwerdebrief – Argumentierende Texte Leserbrief, Kommentar
Lesetechniken Kenntnisse		
Grammatik	<i>Syntax</i> – Tempus (Wiederholung) – Aktiv/Passiv – Indikativ/Konjunktiv – Attribute/Relativsätze	<i>Semantik</i> – Wortbildung – Wortbedeutung
Anwenden von Proben Kenntnisse		

Rechtschreiben

- Groß- und Kleinschreibung
- Getrennt- und Zusammenschreibung
- Fremdwörter
- Zeichensetzung

Rechtschreibstrategien

Teilbereich: Sprechen**Zeitvorschlag: 12 Stunden****Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- in verschiedenen Kommunikationssituationen sprachlich angemessen reagieren,
- sprecherische Mittel einsetzen.

Lerninhalte*Kreatives Sprechen*

Erzählen

- Beobachtetes
- Beobachtungen in der Natur
- Menschen in besonderen Situationen
- Betrachtetes
- Gemälde

Spielen

- Szenisches Spiel

Gesprächstechniken

Zuhören, ausreden lassen, Kritik ertragen, Streitgespräche führen, Standpunkte klären

Sprechtechniken

Standardsprache benutzen, Gestik und Mimik einsetzen, Betonung, Vortragen

Pragmatisches Sprechen

Informieren

- Kurzreferat, Vortrag

Appellieren

- Vorstellungsgespräch

Argumentieren

- Diskussion

Hinweise

In einer Atmosphäre des Vertrauens und der Toleranz gelingt es immer wieder, die Schülerinnen und Schüler zu frei gestaltetem Darstellen von Beobachtetem und zum Spiel zu motivieren. Dies ist erzieherisch wichtig, weil der Kontakt untereinander, das Eingehen aufeinander und die Anteilnahme aneinander gerade beim Sprechen am besten gelingen (Sozialkompetenz).

Beobachtungen auch außerhalb des Klassenraumes nehmen einen hohen Stellenwert ein.

Die in der Klassenstufe 7 eingeführten Techniken der Informationsentnahme und Informationsverarbeitung bilden die Grundlage für Vorträge und Kurzreferate.

Im Rahmen der Berufswahlvorbereitung lernen die Schülerinnen und Schüler für sich zu werben, z. B. in Vorstellungsgesprächen zum Betriebspraktikum.

Die Schülerinnen und Schüler lernen Standpunkte und Wertungen anderer zu verstehen und zu tolerieren. Sie lernen aber auch, selbst Kritik angemessen vorzubringen und vor allem ihren eigenen Standpunkt wirkungsvoll zu vertreten.

Gesprächstechniken

Die Schülerinnen und Schüler führen personen- und sachorientierte Gespräche. Dabei lernen sie Techniken kennen, die für das Gelingen von Gesprächen wichtig sind:

- die äußere Form betreffend
(Raum, Zeitplanung, Sitzordnung)
- die Gruppe betreffend
(Gespräch einleiten, Gesprächsimpulse geben, Störungen unterbinden)
- das Thema betreffend
(sammeln, gliedern, wiederholen, nachfragen, zusammenfassen)

Sprechtechniken

Die Schülerinnen und Schüler lernen, sprecherische Ausdrucksmittel angemessen zu benutzen:

- Artikulation
(Deutlichkeit, Hochlautung, Dialekt)
- Betonung
(Sprechmelodie, Dynamik, Tempo)
- Körpersprache
(Mimik, Gestik, Körperhaltung)

Teilbereich: Schreiben**Zeitvorschlag: 36 Stunden****Lernziel**

Die Schülerinnen und Schüler sollen kreative und pragmatische Texte selbständig verfassen.

Lerninhalte*Kreative Texte*

Darstellen von

- Beobachtetem
Beobachtungen in der Natur
Menschen in besonderen Situationen
- Erdachtem
Geschichten erfinden zu Reizwörtern,
Bildern, Situationen
- Betrachtetem
Fotos und Gemälde

Pragmatische Texte

Informieren

Inhaltsangabe
von Erzählungen, Balladen, Filmen,
Büchern

Lebenslauf
tabellarisch und ausführlich

Bericht
Praktikumsbericht

Appellieren

Förmliches Schreiben
Bewerbung (Betriebspraktikum)

Argumentieren

Stellungnahme, Leserbrief

Hinweise

Kreative Texte sind das Ergebnis eines individuellen Denk-Schreibprozesses.

Sie sind weitgehend frei und somit auch einmalig in ihrer sprachlichen Gestaltung.

Voraussetzung zum Darstellen von Beobachtetem ist das eigene aufmerksame und genaue Beobachten eines zeitlich und räumlich begrenzten Geschehens. Es kommt darauf an, dass die Schülerinnen und Schüler ihre Beobachtungen und Erfahrungen kreativ in Sprache fassen und somit ihre persönliche Sichtweise zum Ausdruck bringen.

Beim Darstellen von Erdachtem erfinden Schülerinnen und Schüler Texte nach der Vorgabe von Situationen, Reizwörtern oder Bildern. Voraussetzung für eine gelungene Gestaltung ist die Fähigkeit, Geschehnisse, Gedanken und Gefühle in der Fantasie aufleben zu lassen.

Pragmatische Texte sind zweckgerichtet und stehen in einem kommunikativen Zusammenhang. Sie sind oft an vorgegebene Form- und Sprachmuster gebunden.

In der Klassenstufe 8 wird die besondere Form der Inhaltsangabe eingeübt.

In der Einleitung wird informiert über Titel, Autor, Textform und Kern des Inhalts.

Der Hauptteil gibt das Wesentliche (W-Fragen) in der richtigen Reihenfolge wieder. Er steht im Präsens, wobei die wörtliche Rede vermieden wird.

Bei förmlichen Schreiben, Lebenslauf, Bewerbungsschreiben und Praktikumsbericht wird besonderer Wert gelegt auf die formale und sprachliche Richtigkeit. Hilfreich ist die Verwendung von Formblättern, Bewerbungs- und Praktikumsmappen. Es können aber auch am PC eigene Formulare entwickelt werden.

Bei der Darstellung von Betrachtetem wird Zuständliches in ein sprachliches Nacheinander umgesetzt. Bei der Betrachtung von Gemälden und Fotos geht es darum, dass Assoziationen, Stimmungen, Gefühle und Gedanken ausgelöst werden und diese jeweils in ein sprachliches Ganzes gefasst werden.

Die Schülerinnen und Schüler lernen in Form von Stellungnahmen und Leserbriefen folgerichtig und wirkungsvoll zu argumentieren. Dabei soll der eigene Standpunkt klar und deutlich zum Ausdruck kommen.

Die Schülerinnen und Schüler werden angehalten ihre Texte zu entwerfen, die Entwürfe zu überarbeiten und eine Reinschrift anzufertigen. Dabei werden inhaltliche, sprachliche und formale Mängel selbständig oder mit Hilfe von anderen entdeckt und behoben. Ständig werden bestimmte Techniken wie lautes Lesen, Korrigieren, Kürzen, Ergänzen und Einsatz des PC eingeübt und angewandt.

Teilbereich: Lesen**Zeitvorschlag: 36 Stunden****Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- Texte sicher und flüssig lesen (Lesefertigkeit),
- Inhalt und Sinn zunehmend selbständiger erschließen (Lesefähigkeit),
- über das erforderliche Wissen verfügen um Texte verstehen und kritisch mit ihnen umgehen zu können (Kenntnisse),
- eine positive Lesehaltung entwickeln.

Lerninhalte*Literarische Texte*

Epische Texte

Erzählung, Kurzgeschichte,
Novelle, Jugendbuch

Lyrische Texte

Lyrisches Gedicht
Ballade

Dramatische Texte

Dialogischer Text

Pragmatische Texte

Informierende Texte

Nachricht
Reportage
Bericht

Appellierende Texte

Werbetext, Anzeige
Bitt- und Beschwerdebrief

Argumentierende Texte

Leserbrief
Kommentar

Hinweise

Literarische Texte sind vieldeutig. Sie vermitteln Erfahrungen und Eindrücke und eröffnen neue Seh- und Denkmöglichkeiten.

Beim Lesen epischer Texte kommt es vor allem darauf an:

- kreativ Vorstellungen zu entwickeln,
- die Handlung nachzuvollziehen,
- sich in Situationen und Personen hineinzuversetzen.

Beim Lesen lyrischer Texte kommt es vor allem darauf an:

- Einzelheiten wahrzunehmen und nachzuempfinden,
- das Ineinanderwirken von Form und Inhalt zu erfassen,
- den Inhalt von Balladen wiederzugeben.

Pragmatische Texte sind mit einer bestimmten Intention für einen bestimmten Adressaten verfasst. Sie wollen andere über einen unbekanntem Sachverhalt informieren oder an jemanden appellieren. Daher kommt es beim Umgang mit pragmatischen Texten vor allem an auf:

- das Erfassen des Inhalts,
- die Überprüfung des Wahrheitsgehaltes,
- das Erkennen der Textintention.

Durch die Analyse von argumentierenden Texten wird das eigene Schreiben von erörternden Texten vorbereitet.

Beim Lesen von dramatischen Texten kommt es darauf an:

- die Handlung aus den Dialogen zu erschließen,
- sich in die Rollen hineinzusetzen,
- durch Spielvarianten die Wirkung von Mimik und Gestik zu vergleichen.

Die Bereitschaft und Freude der Schülerinnen und Schüler, sich von Literatur ansprechen zu lassen und sich eingehender mit ihr zu beschäftigen, kann besonders durch das Lesen von Jugendbüchern gefördert werden.

Je nach Aufgabenstellung ist eine unterschiedliche Lesehaltung gefordert:

- orientierendes Lesen (kurzes Überfliegen eines Textes)
- selektives Lesen (gezieltes Entnehmen bestimmter Informationen)
- verstehendes Lesen (gründliches Durcharbeiten von Texten)
- kritisches Lesen (Absicht und Wirkung, Richtigkeit und Wahrscheinlichkeit)

Die Nutzung neuer Medien zur Informationsentnahme und zum Informationsaustausch wird immer wichtiger. Daher sollten die Schülerinnen und Schüler auch mit Suchmaschinen des Internet und dem Herunterladen und Speichern von Dateien vertraut gemacht werden.

Die Schülerinnen und Schüler sollen ihr eigenes Medienverhalten überdenken. Dazu werden auch Zeitungs- und Zeitschriftentexte herangezogen.

Arbeitstechniken:

- Markieren, Herausschreiben
- Nachfragen, Nachschlagen
- Zusammenfassen (W-Fragen, Schlüsselbegriffe, Kernaussage)
- Gliedern und Überschriften finden
- Strukturskizzen anfertigen, Ergebnisse visualisieren
- Vorlesen (fehlerfrei, textangemessenes Tempo, sinnvolle Betonung, deutliche Aussprache, interpretierendes Lesen)
- Auswendiglernen und Vortragen (Gedichte, Balladen, Lieder, Textabschnitte)
- Text erschließen durch handlungsorientierte Methoden (z. B. Collage, Textkürzung, Gliederung)

Kenntnisse:

Die für einen kritischen Umgang mit Texten notwendigen Kenntnisse werden nicht losgelöst, sondern im Umgang mit den Texten selbst erworben. Dabei geht es bei den literarischen Texten um Kenntnisse über Textart und typische Gestaltungselemente, aber auch über die Autoren und ihre Zeit. Bei den pragmatischen Texten sollten Kenntnisse über die vom Autor gebrauchten sprachlichen Mittel und deren Wirkung auf den Leser im Mittelpunkt stehen. Die Schülerinnen und Schüler sollten die im Umgang mit den Texten erworbenen Begriffe sicher gebrauchen können.

Teilbereich: Grammatik**Zeitvorschlag: 12 Stunden****Lernziel**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- Einsichten in Bau und Funktion der Sprache erwerben,
- grundlegende Begriffe der Satz- und Wortlehre kennen lernen.

Lerninhalte*Syntax**Semantik*

Tempus (Wiederholung)

Wortbildung

Fremdwörter

Aktiv/Passiv

Dialekt, Regionalsprache

Indikativ/Konjunktiv

Wortbedeutung

Metapher

Attribute

Fachsprache

Sprache der Jugend

Hinweise

Im Sinne eines integrativen Unterrichts wird Grammatik im engen Zusammenhang mit den anderen Teilbereichen unterrichtet. So bietet es sich zum Beispiel an, den Konjunktiv in Verbindung mit der Inhaltsangabe (indirekte Rede) einzuführen und zu üben. Die Bildhaftigkeit der Sprache lässt sich auch an fächerverbindenden Inhalten (Gleichnisse in der Bibel) verdeutlichen und behandeln.

Grammatikunterricht erfordert eine anschauliche Vorgehensweise. Die Schüler sollen sich möglichst spielerisch und handelnd mit grammatischen Inhalten auseinandersetzen (funktionale Grammatik). So können sich Sprachwissen und Sprachgefühl entwickeln.

Arbeitstechniken:

- Anwenden von Proben (Ersatzprobe, Umstellprobe, Erweiterungsprobe, Weglassprobe)
- Richtig umgehen mit Nachschlagewerken wie Herkunftswörterbuch, Fremdwörterbuch, Bedeutungswörterbuch
- Tabellen anfertigen und ausfüllen

Teilbereich: Rechtschreiben**Zeitvorschlag: 24 Stunden****Lernziel**

Die Schülerinnen und Schüler sollen eigene und fremde Texte richtig schreiben.

Lerninhalte

Groß- und Kleinschreibung

Nominalisierungen

Getrennt- und Zusammenschreibung

Getrenntschreibung von Verb und Verb, Nomen und Verb, Adjektiv und Verb

Zusammenschreibung von Partikel und Verb, Adjektiv und Verb

Fremdwörter/Fachwörter

Zeichensetzung

Kommaregeln

Hinweise

Die in den Klassenstufen 5 bis 7 eingeübten Rechtschreibstrategien werden wiederholt und je nach individueller Rechtschreibkompetenz vertieft:

- akustische Hilfen
überdeutlich sprechen, hinhören, beim Schreiben mitsprechen
- Nachdenken
Wörter ableiten, verlängern, trennen, zerlegen, Analogien bilden, Prüfmethode für die Großschreibung
- Merken
Fremdwörter (Bausteine)
Regelhaftigkeiten
- Nachschlagen
- Strategien zur Textkontrolle (auch Rechtschreibprüfprogramme)
- Schriftpflege

Die Schülerinnen und Schüler sollen sich Zeit zum Schreiben und Abschreiben lassen, sie sollen bewusst und konzentriert schreiben und sich um ein sauberes und klares Schriftbild bemühen. Bei förmlichen Schreiben ist auf die Einhaltung der Normen (DIN) zu achten.

Diktate als Klassenarbeiten sollten 140 - 160 Wörter umfassen.

Differenzierung:

Für Schülerinnen und Schüler mit besonderen Schwierigkeiten in der Rechtschreibung sind gezielte Fördermaßnahmen notwendig.

Rechtschreibsichere Schülerinnen und Schüler können bei differenzierten Maßnahmen als „Experten“ und Rechtschreibhelfer eingesetzt werden.

Für eine individuelle Förderung eignen sich auch Computer-Rechtschreibprogramme.

Mathematik

Im Fach Mathematik werden einerseits die elementaren Fertigkeiten und Fähigkeiten durch entsprechende Förderung gestärkt. Andererseits sollen durch das Lösen neuer Sachprobleme das mathematische Denken und die Versprachlichung von Problemstellungen und ihren Lösungen weiter geschult werden. Die mathematischen Inhalte orientieren sich an der Erfahrungswelt der Schülerinnen und Schüler und sollen mit Aufgabenstellungen verknüpft werden, die mit der modernen Berufs- und Arbeitswelt in Verbindung stehen.

Bei den Wirtschaftsverbänden, der Industrie- und Handelskammer, dem Arbeitsamt, aus Zeitungsartikeln und dem Internet kann aktuelles Zahlenmaterial beschafft werden.

Im Mittelpunkt des Lehrplans steht das sozial-kommunikative Lernen. Im Mathematikunterricht kann diese Art des Lernens gefördert werden, indem Problemaufgaben zunächst allein, dann in Zweier- oder Dreiergruppen und schließlich in der Klasse diskutiert und präsentiert werden.

Ein besonderer Schwerpunkt des Mathematikunterrichts der Klassenstufe 8 besteht darin, zusammen mit den übrigen Fächern die Berufswahlvorbereitung zu unterstützen und die Ausbildungsfähigkeit zu fördern. Die Lehrplaninhalte nehmen Rücksicht auf diese Zielsetzungen.

Beim Einsatz von aktuellem Zahlenmaterial aus dem Alltag ist es sinnvoll, den Taschenrechner verstärkt im Unterricht und auch bei Klassenarbeiten einzusetzen. Diese Maßnahme entlastet von Routineaufgaben und schafft damit Zeit für produktive mathematische Tätigkeiten. Das Überschlagsrechnen gewinnt dabei einen besonderen Stellenwert.

Neben dem Taschenrechner spielt der Computer zunehmend eine wichtige Rolle. Über das Internet hinaus gibt es ein vielfältiges Angebot von Anwenderprogrammen, die als Lehr- und Lernmittel in unterschiedlichen inhaltlichen Zusammenhängen nutzbar sind:

- zum Abarbeiten aufwendiger numerischer Algorithmen: Ziel solcher Programme ist es den Benutzer zu entlasten, so dass eine Konzentration auf wesentliche mathematische Sachverhalte, Vorgehensweisen und Ideenbildungen möglich wird.
- zur Darstellung und Variation geometrischer Figuren: Geometrieprogramme, die die graphischen Fähigkeiten des Computers interaktiv nutzen, bieten die Möglichkeit, Vermutungen an Beispielen zu überprüfen, geometrisch und experimentell spielerisch neue Erkenntnisse zu gewinnen, ohne zeitraubende Zeichnungen oder Modelle herzustellen.
- zur Erstellung größerer statistischer Datenmengen in unterschiedlichen Diagrammen

Die elementaren Rechenfertigkeiten und die Grundvorstellungen zu den Zahlenverknüpfungen werden durch tägliche Übungen abgesichert. Hierzu soll die Fachkonferenz ein schuleigenes Konzept entwickeln.

Unterrichtseinheit: Zahlen – Verknüpfungen**Rationale Zahlen****Zeitvorschlag: 20 Stunden****Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- die Anordnung der Menge \mathbb{Q} an der Zahlengeraden kennen,
- die Grundrechenarten in \mathbb{Q}^+ (Brüche und Dezimalbrüche) unter Beachtung der Rechenregeln beherrschen,
- ein Girokonto (mit Kommazahlen) führen,
- Bruchteile von Größen (Länge, Gewicht, Fläche, Volumen, Zeit) berechnen,
- Bruchteile mit Hilfe des Mittelpunktwinkels in einem Kreis darstellen.

Lerninhalte

Brüche, einschließlich der Dezimalbrüche

Ordnung der rationalen Zahlen \mathbb{Q}

Ordnen, erweitern, kürzen

Rechenregeln, Überschlag

Kontoführung

Girokonto, Soll und Haben

Hinweise

Ausgehend von einer enaktiven und ikonischen Phase (Bruchteile herstellen und zeichnen) steht nun die symbolische Ebene der Bruch- und Dezimalbruchrechnung (Rechnen nach entsprechenden Rechenregeln) im Vordergrund. Die Schülerinnen und Schüler können diese formalen Denkprozesse inzwischen besser verstehen und anwenden. Dabei soll sich das Rechnen mit gewöhnlichen Brüchen auf die „Alltagsbrüche“ beschränken. Besonderer Wert ist wieder auf das Überschlagen beim Rechnen mit Dezimalbrüchen zu legen.

Die Menge der ganzen Zahlen \mathbb{Z} wird auf die Menge der rationalen Zahlen ausgedehnt. Durch Anknüpfen an die Erfahrungsbereiche der Schüler (z. B. Fahrstuhl, Temperaturskala, Kontostand) kann an einer Zahlengeraden mit ganzen Zahlen auf die dazwischen liegenden Bruchzahlen eingegangen werden. Dabei spielt insbesondere der Zwischenraum zwischen 0 und 1 (bzw. -1 und 0) eine große Rolle und sollte exemplarisch für andere Zwischenräume behandelt werden.

Größenvergleiche, Runden und das Einordnen von rationalen Zahlen werden an verschiedenen Abschnitten der Zahlengeraden und im Zusammenhang mit unterschiedlichen Skalierungen eingeübt.

Unterrichtseinheit: Terme – (Un)gleichungen**Terme – Gleichungen****Zeitvorschlag: 24 Stunden****Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- aus Sachsituationen und Textzusammenhängen heraus Terme mit einfachen Brüchen und Dezimalbrüchen (im Verbund mit Variablen) bilden, vereinfachen und berechnen,
- zu Termen Sach- und Textaufgaben „erfinden“,
- Gleichungen der Form $ax \pm b = c$ und der Form $ax \pm b = cx \pm d$ durch Äquivalenzumformungen lösen,
- entsprechende Sach- und Textaufgaben mit Hilfe von Gleichungen lösen.

Lerninhalte

Termbegriff (Rechenausdruck), Platzhalter, Variable, Wert

Gleichungen der Form:

$$ax \pm b = c$$

$$ax \pm b = cx \pm d$$


$$ax \pm bx \pm c \pm d = ex \pm f \pm \dots$$

wobei $a, b, c, d, \dots \in \mathbf{IN}$ (1.Stufe) und dann $a, b, c, d, \dots \in \mathbf{Q}^+$ (2.Stufe)

Umformen von Gleichungen

Hinweise

Der Term- und Gleichungsbegriff aus der Klassenstufe 7 soll durch Anwendung auf die positiven rationalen Zahlen (\mathbf{Q}^+ ; Beschränkung auf Alltagsbrüche) und durch neue Formen der Gleichungen vertieft werden. Mit den Termen kann einerseits das Rechnen mit rationalen Zahlen geübt und andererseits können wieder Sachzusammenhänge in Termformen gefasst und gelöst werden. Bei der Wiederholung der Grundgleichungen kann man an das Waage-Modell anknüpfen. Auf die neuen Formen der Gleichungen werden der Vorgang der Umkehroperation und das Monotoniegesetz übertragen. Außer dem erweiterten Zahlbereich ist den Schülerinnen und Schülern bisher nicht bekannt, dass die Variable auf beiden Seiten der Gleichung vorkommt, dass die Terme länger sein können und vor dem Umformen zusammengefasst werden müssen. Zur Intention dieser Unterrichtseinheit gehört neben dem Umformen von Gleichungen auch der sichere Umgang mit Dezimalbrüchen und Brüchen (Alltagsbrüche).

In einem Projekt „Vergleich von Tarifen“ kann die Gleichung $ax + b = c$ angewandt werden. Dabei kann man im Sinne des sozial-kommunikativen Lernens z. B. die Einzelbereiche Telefon, Handy, Strom in Gruppen untersuchen und anschließend vor der ganzen Klasse präsentieren lassen. 

Unterrichtseinheit: Zuordnungen – Stochastik**Antiproportionale Zuordnungen – Statistik****Zeitvorschlag: 20 Stunden****Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- in Sachsituationen die Besonderheit der antiproportionalen Zuordnungen erkennen,
- Tabellen mit antiproportionalen Zuordnungen vervollständigen und diese Zuordnungen im Koordinatensystem darstellen,
- Sachaufgaben zu proportionalen und antiproportionalen Zuordnungen mit Dreisatz lösen,
- den Taschenrechner sinnvoll zur Berechnung von Sachaufgaben einsetzen,
- verschiedene Diagramme (Balken-, Kreisdiagramm, Kurven) darstellen und interpretieren.

Lerninhalte

Antiproportionale Zuordnung, Zahlenpaar

Größendarstellung an Skalen (im Koordinatensystem)

Dreisatz

Daten, Strichliste, Diagramme

Hinweise

Als Hinführung zu dieser Unterrichtseinheit ist es ratsam, proportionale Zuordnungen aus der Klassenstufe 7 zu wiederholen. Die Überleitung zu den antiproportionalen Zuordnungen erfolgt mit neuen Sachverhalten (z. B. Anzahl der Arbeiter – Zeit für eine bestimmte Arbeit; Geschwindigkeit – Zeit; Anzahl von Tieren – Zeit, die ein bestimmter Futtermittelvorrat reicht). Die Zahlenpaare werden zunächst auch in Tabellen und anschließend im Koordinatensystem dargestellt. Wichtig ist die neue Versprachlichung „je mehr, desto weniger“, die das umgekehrte Verhältnis ausdrückt. Danach sollten Sachaufgaben zu proportionalen und antiproportionalen Zuordnungen mit dem Dreisatz bzw. Operator-Modell gelöst werden. Dabei ist es sinnvoll, vor dem Lösen der Aufgaben Überschlagsrechnungen durchführen zu lassen.

Im Rahmen der Berufswahlvorbereitung werden statistische Daten zu verschiedenen Berufsfeldern und aus dem Arbeitsleben in Balken-/Kreisdiagrammen und in Kurven dargestellt und interpretiert.

Bei der Interpretation bieten sich im Sinne des kommunikativen Lernens Gruppengespräche an. 🤝

Unterrichtseinheit: Geometrie**Krummlinig begrenzte Flächen –
Kreis – Senkrechte Säulen****Zeitvorschlag: 28 Stunden****Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- den Flächeninhalt krummlinig begrenzter Flächen mit verschiedenen Näherungsverfahren bestimmen,
- die Eigenschaften des Kreises kennen,
- Fläche und Umfang des Kreises berechnen,
- Grundkonstruktionen mit dem Kreis durchführen,
- Schrägbilder und Netze von senkrechten Säulen zeichnen,
- Volumen und Oberfläche von senkrechten Säulen berechnen,
- Volumen- und Flächenmaße umwandeln,
- Sachaufgaben lösen.

Lerninhalte

Krummlinig begrenzte Fläche

Der Kreis in der Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler

Zierfiguren mit Kreisen

Fläche und Umfang des Kreises

Quader, Würfel, Dreiecksäule, Sechsecksäule, Trapezsäule, Zylinder
(Formenkunde, Schrägbilder, Netze)


Volumen und Oberfläche senkrechter Säulen

Volumenmaße, Flächenmaße

Lösungsschema zur Berechnung von senkrechten Säulen

Hinweise

Verschiedene Näherungsverfahren zur Bestimmung von krummlinig begrenzten Flächen (Auszählen, Um- und Infigur mit Mittelwertbildung, Zerlegen in Teilfiguren, Wiegen) bereiten die Flächenberechnung des Kreises vor.

Beim Zeichnen von Zierfiguren, das unter dem Gesichtspunkt der ästhetischen Erziehung sehr motivierend ist, lernen die Schülerinnen und Schüler den Umgang mit dem Zirkel. Diese Figuren regen später auch zur Berechnung von Umfang und Fläche an. Die funktionalen Aspekte des Kreises sollen im Hinblick auf die Umwelterschließung erkannt werden. Die Zahl π wird durch verschiedene experimentelle Verfahren entdeckt. Die Ergebnisse der Experimente werden zunächst in Kleingruppen diskutiert, dann vor der ganzen Klasse präsentiert . Die Faszination der Zahl π sollte im historischen Zusammenhang erlebt werden. Die Formeln zur Berechnung von Fläche und Umfang ergeben sich aus den experimentellen Handlungen.

Die Ortslinieneigenschaft des Kreises wird für folgende Grundkonstruktionen genutzt: Halbierung einer Strecke, Fällen eines Lotes auf eine Gerade, Halbieren eines Winkels, Bestimmung des Mittelpunktes eines Kreises über zwei Sehnen, In- und Umkreis eines Dreiecks.

Die Herstellung eines Modells zu den senkrechten Säulen (z. B. Quader mit Trinkhalmen und Papierecken) führt zu den Eigenschaften. In Verbindung mit dem Zeichnen von Schrägbildern und Netzen wird die Raumvorstellung entwickelt. Die Formeln zur Oberflächen- und Volumenberechnung werden durch den Aufbau von Grundvorstellungen entwickelt.

In einem Projekt „Schaltung beim Mountainbike“ können Teile der Bruch- und Prozentrechnung wiederholt und konkrete Umfangsberechnungen durchgeführt werden.

Fächerverbindendes Thema:

Bildende Kunst: Räumliche Darstellungsverfahren

Unterrichtseinheit: Größen – Sachrechnen**Prozent-, Promille-, Zinsrechnung****Zeitvorschlag: 28 Stunden****Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- den Zusammenhang zwischen den drei Grundbegriffen der Prozentrechnung herstellen und die drei Grundaufgaben lösen,
- Prozentsätze in einem Streifen- und in einem Kreisdiagramm darstellen,
- Sachaufgaben lösen, die sich auf Sachverhalte mit einem vermehrten oder verminderten Grundwert beziehen,
- den Zusammenhang zwischen Prozent- und Promillerechnung verstehen,
- geeignete Anteile als Promille schreiben,
- die drei Grundaufgaben der Promillerechnung lösen,
- die Zinsrechnung als Anwendung der Prozentrechnung erkennen,
- höchstens zwei verschiedene Grundaufgaben der Zinsrechnung (Berechnung von Zinsen und Zinssatz) lösen,
- die Zinsformel kennen und anwenden,
- Sachaufgaben zur Zinsrechnung lösen.

Lerninhalte

Grundwert, Prozentwert, Prozentsatz

Streifendiagramm, Kreisdiagramm

vermehrter Grundwert, verminderter Grundwert

Rabatt, Skonto, Mehrwertsteuer, Brutto, Netto

Promillewert, Promillesatz, Tausendstelbruch

Kapital, Zinsen, Zinssatz, Zeit

Zinsformel für den Tageszins: $Z = \frac{K \cdot p \cdot t}{100 \cdot 360}$

Hinweise

Der Zusammenhang zwischen den Begriffen Grundwert, Prozentwert und Prozentsatz muss noch einmal deutlich an verschiedenen Sachaufgaben herausgearbeitet werden. Danach wird die Prozentrechnung auf Sachverhalte mit vermehrtem bzw. vermindertem Grundwert ausgedehnt. Hierzu können verschiedene Aufgaben aus den Bereichen Preisnachlässe, Mehrwertsteuer und Brutto-/Nettolohn herangezogen werden. Zur Veranschaulichung bietet sich hierbei das Streifendiagramm an.

Aus einem Sachbezug (z. B. Versicherungswesen) heraus wird die Promillerechnung eingeführt, wobei die neuen Begriffe den bekannten Begriffen der Prozentrechnung zugeordnet werden. Auch sollten die Promillesätze als Brüche und Dezimalbrüche geschrieben werden.

Der Zinsbegriff und der Zusammenhang zwischen Zins- und Prozentrechnung sollen auch hier durch eine geeignete Sachaufgabe hergeleitet werden.

Die Lösung der 1. Grundaufgabe (Zinsen sind gesucht) müsste zunächst mit Hilfe des Dreisatzes bzw. Operator-Modells gelöst werden, wobei letzteres Vorteile zur Verkettung von Operationen bietet. Danach erst kann die Zinsformel hergeleitet werden. Außer dem Sparbuch sollten auch alternative Sparmöglichkeiten (z. B. Fonds, Aktien) und der kritische Umgang mit Krediten angesprochen werden. Der Besuch einer Bank oder Sparkasse bietet sich an.

In einem Projekt „Kauf eines Fahrrads (Mopeds, Motorräder)“ werden Anschaffungskosten dieser Fahrzeuge (Prospekte) verglichen, Rabatte untersucht und berechnet sowie laufende Kosten zusammengestellt. 🤝

Französisch

Ziel des Französischunterrichts ist in erster Linie der Erwerb grundlegender kommunikativer Fähigkeiten. Die Schülerinnen und Schüler sollen in die Lage versetzt werden, in ausgewählten Alltagssituationen sprachlich angemessen zu reagieren und zu handeln. Der Unterricht baut auf den kommunikativen Fähigkeiten auf, die bisher erworben wurden und vertieft sie.

Die Schaffung vielfältiger Sprechansätze im Unterricht, besonders aber die direkten Begegnungen mit französischsprachigen Menschen sind wichtige Voraussetzungen zum Erwerb und Gebrauch des Französischen. Hierbei werden auch wichtige Einsichten in die Andersartigkeit der französischen Kultur vermittelt, die zu einem besseren gegenseitigen Verständnis beitragen. Der Unterricht soll auf schulische und außerschulische Anwendungsmöglichkeiten hin orientiert sein, ausgehend von den Erfahrungsbereichen der Schülerinnen und Schüler.

Der Schwerpunkt der Spracharbeit liegt im Bereich der mündlichen Kommunikation. Dabei sind vor allem die Fertigkeiten des Hörverstehens und Sprechens in einem sehr viel höheren Grad zu trainieren als die Fertigkeit des Leseverstehens. Das Schreiben spielt eine eher untergeordnete Rolle und sollte bei der Leistungsmessung nicht ausschlaggebend sein. Im Mittelpunkt der Leistungsmessung stehen das Sprechen und das Hörverstehen. Grammatische Strukturen sollten nur in dem Maße eingeführt und geübt werden, wie es für die einfache Kommunikationsfähigkeit von Bedeutung ist. Wesentlich für die Spracharbeit ist die ständige Wiederholung der eingeübten Strukturen (z. B. Einsatz von Sprachprogrammen) und kommunikativen Situationen und die allmähliche Erweiterung und Vertiefung der für die Kommunikation wichtigen Redemittel.


Erfahrungsgemäß können bei einem Teil der Schülerinnen und Schüler in dieser Klassenstufe Motivationsprobleme im Fremdsprachenunterricht auftreten. Viele Schülerinnen und Schüler sind nur dann für den zukünftigen fremdsprachlichen Unterricht zu gewinnen, wenn es dem Unterrichtenden gelingt, möglichst konkrete, handlungsorientierte und sinnlich erfahrbare Inhalte in einen binnendifferenzierten Unterricht aufzunehmen und Erfolgserlebnisse zu vermitteln.

Lernziele*Hörverstehen*

Die Schülerinnen und Schüler sollen gesprochenes Französisch innerhalb einfacher Satzmuster bei normaler Sprechgeschwindigkeit verstehen.

Sprechen

Die Schülerinnen und Schüler sollen grundlegende Redeabsichten situationsadäquat realisieren können und dabei phonetisch, intonatorisch und rhythmisch so korrekt sprechen, dass ihre sprachliche Äußerung verstanden wird.

Dabei sollen sie einfache, grundlegende Redewendungen und Umgangsformeln anwenden, Anweisungen geben, Fragen stellen und beantworten und über Ereignisse und Erlebnisse berichten können . Lautes Lesen von Kurzinformationen dient dem Einüben von korrekten Schrift-Lautbildverbindungen.

Leseverstehen

Die Schülerinnen und Schüler sollen ihren Sprachkenntnissen angemessene Texte (z. B. Dialoge, Kurzinformationen, erzählende und beschreibende Texte) lesend erfassen können.

Schreiben

Die Fertigkeit des Schreibens hat wegen ihrer besonderen Schwierigkeiten eine eher untergeordnete Bedeutung. Die Anforderungen sollten den differenzierten Lernfähigkeiten der einzelnen Schüler Rechnung tragen. Hier steht nicht die schriftliche Korrektheit, sondern die Verständlichkeit im Vordergrund.

Das Schreiben erfüllt in erster Linie eine Hilfsfunktion beim Trainieren der übrigen Fertigkeiten und im Lernprozess allgemein.

Dolmetschen

Die Schülerinnen und Schüler sollen einfache Dialoge in Alltagssituationen aus der Zielsprache sinngemäß ins Deutsche und umgekehrt mündlich übertragen können.

Lerninhalte

Die zu behandelnden Themen ergeben sich aus dem benutzten Lehrwerk.

Redeabsichten	Redemittel
Befinden erfragen und darüber Auskunft geben	Tu es fatigué(e)? - Oui, je suis fatigué(e). Vous êtes fatigué? - Oui, je suis fatigué(e).
Berufe erfragen und angeben	Quel est ton métier? - Je suis boulanger. - Je suis boulangère.
Gefallen oder Missfallen erfragen und äußern	Ça te plaît? - Oui, ça me plaît beaucoup. - Non, pas du tout.
Hunger und Durst erfragen und angeben	Tu as soif? - Oui, j'ai soif. - Non, je n'ai pas soif. Vous avez soif? - Oui, j'ai soif. - Non, je n'ai pas soif. Tu as faim? - Oui, j'ai faim. - Non, je n'ai pas faim. Vous avez faim? - Oui, j'ai faim. - Non, je n'ai pas faim.
Mengen erfragen und angeben	Combien de pommes est-ce que vous désirez? - Je voudrais un kilo de pommes.
Ort erfragen und Auskunft geben	Où est-ce que Catherine est en vacances? - Catherine est en vacances à Brest. C'est où? - C'est en Bretagne.

Redeabsichten	Redemittel
Preise erfragen und angeben	<p>Ça fait combien le pull?</p> <ul style="list-style-type: none"> - Ça fait 189 francs / 28,81 Euros. <p>Ça coûte combien?</p> <ul style="list-style-type: none"> - Ça coûte 30 francs / 4,57 Euros.
Dauer erfragen und angeben	<p>Vous restez combien de temps?</p> <ul style="list-style-type: none"> - Nous restons une semaine. <p>Combien de temps est-ce que vous restez à Paris?</p> <ul style="list-style-type: none"> - Nous restons trois jours à Paris. <p>Ça dure combien de temps?</p> <ul style="list-style-type: none"> - Ça dure deux heures et demie.
Notwendigkeiten erfragen und angeben	<p>Est-ce qu'il faut payer maintenant?</p> <ul style="list-style-type: none"> - Oui, monsieur / madame. - Non, monsieur / madame, il faut payer avant votre départ. <p>Qu'est-ce qu'il faut pour faire des crêpes?</p> <ul style="list-style-type: none"> - Il faut des œufs, de la farine et de l'eau.
Wünsche erfragen und angeben	<p>Tu veux jouer avec nous?</p> <ul style="list-style-type: none"> - Oui, je veux bien. <p>Est-ce que vous voulez aller avec nous au cinéma?</p> <ul style="list-style-type: none"> - Oui, nous voulons bien.
Sich entschuldigen	<p>Excuse-moi. Excusez-moi. Pardon, monsieur / madame.</p>
Zukünftiges erfragen und angeben	<p>Est-ce que tu vas manger au restaurant à midi?</p> <ul style="list-style-type: none"> - Bien sûr. - Non, je ne vais pas manger au restaurant, je vais manger à la cantine. <p>Qu'est-ce que vous allez faire demain?</p> <ul style="list-style-type: none"> - Demain, nous allons jouer au foot.

Redeabsichten	Redemittel
Vergangenes erfragen und darüber berichten	Qu'est ce que tu as fait hier? - Hier, j'ai fait mes devoirs. Tu as regardé les informations, hier soir? - Oui, j'ai regardé les informations. - Non, je n'ai pas regardé les informations.
Herkunft erfragen und angeben	D'où est-ce que tu viens? - Je viens de Nancy. D'où est-ce que tu viens? - Je viens de la piscine.
Zustimmung erfragen und geben	Tu es d'accord? - Bien sûr, je suis d'accord.

Wortschatz

Wörter bilden das Fundament der sprachlichen Kompetenz. Die Auswahl des Wortschatzes richtet sich nach den behandelten Themen, kommunikativen Situationen und dem eingeführten Lehrwerk. Das Erstellen von Wortfeldern stellt eine wichtige Hilfe zur Sicherung und zur Erweiterung des Wortschatzes dar. Der Gebrauch von Wörterbüchern sollte regelmäßig erfolgen.

Grammatik

Gelungene Kommunikation hat immer Vorrang vor grammatischer Korrektheit. Der Schwerpunkt liegt auf der Einübung von sprachlichen Strukturen zur Umsetzung kommunikativer Absichten. Grammatische Begriffe sind nur einzuführen, wenn dadurch Strukturen transparent gemacht werden. Das Lernen von festen Wendungen steht im Vordergrund und ist systematisch einzuüben.

Einzelne grammatikalische Phänomene können zwar phasenweise isoliert eingeübt werden, es sollten sich aber kommunikative Übungen für die Sicherung und freie Verwendung des Gelernten anschließen.

Medien

Der Einsatz von Print- und audio-visuellen Medien ermöglicht die Präsentation authentischer Sprache und landeskundlicher Inhalte. Das Medium „Computer“ kann auch fremdsprachlich weniger interessierte Schülerinnen und Schüler motivieren, sich mit der Sprache auseinander zu setzen. Die Software sollte klare Anweisungen enthalten, gute Hilfestellungen geben und auch für Schülerinnen und Schüler mit geringeren Computerkenntnissen geeignet sein.

Landeskunde

Landeskunde sollte Unterrichtsprinzip sein. Die Inhalte sollten sich vorwiegend auf folgende Bereiche beziehen:

- Geographie und Topographie Frankreichs
- Paris, eine historische Stadt und Zentrum Frankreichs
- Versailles und Schlösser an der Loire
- Verdun, Gedenkstätte des 1. Weltkrieges
- gotische Kathedralen in Frankreich (Paris, Reims, Straßburg)
- Essen und Trinken in Frankreich
- französischsprachige Länder in Europa

Grenzüberschreitende Aktivitäten

Auf Grund der Nähe des Saarlandes zu Frankreich bieten sich Wandertage und Lehrfahrten an, die Regionen Elsass und Lothringen kennen zu lernen und französisches Leben direkt zu erfahren. In dieser Klassenstufe könnte auch eine Parisfahrt in den Mittelpunkt gestellt werden. Sehr empfehlenswert sind Schüleraustauschmaßnahmen oder Schülerbegegnungen z. B. im Rahmen von Klassenpartnerschaften und gemeinsamen Schullandheimaufenthalten. Bei der Vorbereitung dieser Maßnahmen ergeben sich viele Möglichkeiten der kreativen Sprachgestaltung (z. B. Briefe, Steckbriefe, Vorstellen auf Videokassetten).

Durch kleine Einkaufsaufträge (Lebensmittelgeschäft, Supermarkt, „Maison de la Presse“, Post, Bäckerei) sollten Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit erhalten, das Gelernte in authentischen Situationen anzuwenden.

Hinweise zur Gestaltung des Französischunterrichts

Neben traditionellen Übungsformen wie z. B. Zuordnungs-, Satzbau- und Umformungsübungen sollten Übungen zum Einsatz kommen, in denen die französische Sprache in einem möglichst realistischen Kontext verwendet wird. Dies könnten sein:

- Einsatz von Spielmaterial, das zur Kommunikation Anreiz gibt
- Erarbeitung und Durchführung von Rollenspielen
- Umgang mit französischen Liedern
- Erstellen einer Bildkarte Frankreichs
- Einbeziehung von Zeitschriften, Lexika und Bildbänden

Im Unterricht sollte möglichst häufig die französische Sprache benutzt werden, auch bei der Bewältigung alltäglicher Unterrichtssituationen (le Français en classe).

Authentische Sprache in Schrift und Ton sollte häufig im Unterricht eingesetzt werden. Hierzu eignen sich Auszüge aus Radiosendungen oder Werbespots ebenso wie Prospekte, Poster oder Audiokassetten.

Fächerverbindende Themen:

- Deutsch: Lehnwörter aus dem Französischen
Geschichte: Absolutismus, Napoleon
Sozialkunde: Die Saar-Lor-Lux-Region
Bildende Kunst: Die gotische Baukunst

Leistungsmessung und Leistungsbeurteilung:

Die kommunikativen Fertigkeiten des Sprechens und des Hör- und Leseverstehens stehen im Zentrum des Unterrichts. Diese sind bei der Leistungsmessung und Leistungsbeurteilung entsprechend zu berücksichtigen. 🤝

Arbeitstechniken:

Die bereits erworbenen Lern- und Arbeitstechniken sollen gefestigt und ausgebaut werden.

Englisch

Ziel des Englischunterrichts ist in erster Linie der Erwerb grundlegender kommunikativer Fähigkeiten. Die Schülerinnen und Schüler sollen in die Lage versetzt werden, in ausgewählten Alltagssituationen sprachlich angemessen zu reagieren und zu handeln. Der Unterricht baut auf den kommunikativen Fähigkeiten auf, die bisher erworben wurden und vertieft sie.

Die Schaffung vielfältiger Sprechansätze im Unterricht ist eine wichtige Voraussetzung für Erwerb und Gebrauch der englischen Sprache. Der Unterricht soll auf schulische und außerschulische Anwendungsmöglichkeiten hin orientiert sein, ausgehend von den Erfahrungsbereichen der Schülerinnen und Schüler.

Der Schwerpunkt der Spracharbeit liegt im Bereich der mündlichen Kommunikation. Dabei sind vor allem die Fertigkeiten des Hörverstehens und Sprechens in einem höheren Grad zu trainieren als die Fertigkeit des Leseverstehens. Das Schreiben spielt eine eher untergeordnete Rolle und sollte bei der Leistungsmessung nicht ausschlaggebend sein. Im Mittelpunkt der Leistungsmessung stehen das Sprechen und das Hörverstehen. Grammatische Strukturen sollten nur in dem Maße eingeführt und geübt werden, wie es für die angestrebte Kommunikationsfähigkeit von Bedeutung ist. Wesentlich für die Spracharbeit ist die ständige Wiederholung der eingeübten Strukturen und kommunikativen Situationen und die allmähliche Erweiterung und Vertiefung der für die Kommunikation wichtigen Redemittel.

Positive Motivation für den Englischunterricht gerade dieser Klassenstufe lässt sich dadurch erhalten und verstärken, dass das Programm lerngruppenspezifisch gestaltet wird. Die Schülerinnen und Schüler sollten im Rahmen ihrer Möglichkeiten an der Auswahl der Inhalte, Medien und Arbeitsformen beteiligt werden. Auf diese Weise können sie sich mit ihrer Arbeit identifizieren. Die Schülerinnen und Schüler fühlen sich zudem in ihrer persönlichen Lernsituation ernstgenommen.

Den zum Teil begrenzten sprachlichen Möglichkeiten ist im besonderen Maße Rechnung zu tragen, indem zunächst grundlegende Wiederholungen (auch durch Einsatz von Sprachprogrammen) für die Stabilisierung und spätere Erweiterung der individuellen Lernmöglichkeiten erfolgen. Überdies ist eine konsequent lerngruppenorientierte Unterrichtsgestaltung zu empfehlen. Der Unterrichtende muss möglichst konkrete, handlungsorientierte und sinnlich erfahrbare Inhalte in den Unterricht aufnehmen. Binnendifferenzierende Maßnahmen und die Ermöglichung von Erfolgserlebnissen für alle Schülerinnen und Schüler stellen eine grundlegende Notwendigkeit dar.

Lernziele*Hörverstehen*

Die Schülerinnen und Schüler sollen gesprochenes Englisch innerhalb einfacher Satzmuster bei normaler Sprechgeschwindigkeit verstehen.

Hörtex-te kleineren Umfangs (maximal 3 Minuten), die dem jeweils eingeführten Lehrwerk entsprechend auf Tonträgern aufgenommen und thematisch weitgehend sprachlich im Unterricht vorbereitet wurden, sollen die Schülerinnen und Schüler im Wesentlichen verstehen können.

Sprechen

Die Schülerinnen und Schüler sollen grundlegende Redeabsichten situationsadäquat realisieren können und dabei phonetisch, intonatorisch und rhythmisch so korrekt sprechen, dass ihre sprachliche Äußerung verstanden wird.

Das bislang erworbene Aussprachesystem wird weiter gefestigt, seine produktive und rezeptive Verfügbarkeit gefördert und bezüglich der Intonation erweitert. Individuelle Ausspracheprobleme stehen dabei im Mittelpunkt der Übungen.

Die Schülerinnen und Schüler sollen Sätze, Redemittel, Dialogparts und kürzere Textausschnitte nachsprechen, je nach Lernfortschritt eventuell auch abwandeln oder fortsetzen können.

Sie sollen einfache Fragen zu bildlich oder sprachlich dargestellten Sachverhalten bzw. zu gehörten oder gelesenen Texten beantworten und selbst Fragen zur Erschließung von Inhalten oder Bedeutung stellen.

Die Schülerinnen und Schüler übernehmen in Gesprächssituationen des Alltagslebens die vom eingeführten Lehrwerk angebotenen Sprecherrollen und die vorgegebenen sprachlichen Muster. Unter Bezug auf vorgegebene Formulierungshilfen können sie bekannte Gegenstände, Personen, Orte oder Wegstrecken beschreiben. Leistungsstärkeren Schülern wird es eventuell möglich sein, den Inhalt von im Unterricht erarbeiteten erzählenden oder darstellenden Texten mündlich wiederzugeben.

Leseverstehen

Die Schülerinnen und Schüler sollen ihren Sprachkenntnissen angemessene Texte (z. B. Dialoge, Kurzinformationen, erzählende und beschreibende Texte) lesend erfassen können. Sie können unbekannte Texte mit bekannten sprachlichen Elementen (Wörter, grammatische Strukturen, Redemittel) lesen und verstehen. Sie können unbekannte Texte mit vereinzelt und bis dahin unterrichtlich noch nicht eingeführten sprachlichen Elementen mit Hilfe des Glossars bzw. des Wörterbuchs erschließen.

In leistungsstärkeren Gruppen dürfte es den Schülerinnen und Schülern möglich sein, ausgehend von einem vorgegebenen Leseauftrag bzw. einem eigenen spezifischen Interesse zwischen wichtigen und unwichtigen Informationen zu unterscheiden, diese Informationen aus dem Text zu entnehmen, sie zusammenzustellen bzw. zu ordnen.

Schreiben

Die Fertigkeit des Schreibens hat wegen ihrer besonderen Schwierigkeiten eine eher untergeordnete Bedeutung. Die Anforderungen sollten den differenzierten Lernfähigkeiten der einzelnen Schüler Rechnung tragen. Hier steht nicht die schriftliche Korrektheit, sondern die Verständlichkeit im Vordergrund.

Das Schreiben erfüllt in erster Linie eine Hilfsfunktion beim Trainieren der übrigen Fertigkeiten und im Lernprozess allgemein.

Dolmetschen

Die Schülerinnen und Schüler sollen einfache Dialoge in Alltagssituationen aus der Zielsprache sinngemäß ins Deutsche und umgekehrt mündlich übertragen können.

Lerninhalte

Die zu behandelnden Themen ergeben sich aus dem benutzten Lehrwerk.

Redeabsichten	Redemittel
sagen, was erwünscht ist	Let's ... Please do/make
sagen, was man tun muss	You have to ... You must ...
sagen, was erlaubt ist	You can ... / You can't ... Can I ...?
sagen, was verboten ist	Don't ... You mustn't ...
eine Einladung aussprechen	I want to invite you for ... I am going to have a party and ... Can you come ...?
über Vorbereitungen sprechen	What do we need for ...? Who is doing ...?
über Essen und Trinken reden	What do we buy? What do we need? How much food must we bring? How many/much ... do we need? Talk about the things for the party.
Entschuldigungen und Ausreden formulieren	Sorry I can't come because ...
sich für eine Einladung bedanken	Thank you for the invitation but ... Thank you for the invitation.
über Pläne beraten / Pläne mitteilen	I am planning my ...
sagen, was geschehen wird	I will ... I am going to ... It's going to be ...
sagen, was nicht geschehen wird	It isn't going to be ...
sagen, was jemand vorhat	What are you / we going to...? What are they going to ... next ...?
Vermutungen äußern	Are you going to ...? Do you visit / go ...?
sagen, wem etwas gegeben wird	I give it to ... I gave it to ...
Vergleiche anstellen	... is nicer / better than is as nice as ...
nach Verkehrsmitteln fragen	How can I get to ...?

Redeabsichten	Redemittel
sagen, was gerade im Gange war	He was watching TV when ... I was reading ... when ... It was getting dark when ...
fragen, was jemand braucht / brauchte	Do you need ...? Did you need ...? Does he need ...? Did he need ...?
fragen, ob etwas erledigt wurde	Did you / he ...?
über Vergangenes sprechen	Have you ...? Has she ...?

Wortschatz

Wörter bilden das Fundament der sprachlichen Kompetenz. Die Auswahl des Wortschatzes richtet sich nach den behandelten Themen / kommunikativen Situationen und dem eingeführten Lehrwerk. Das Erstellen von Wortfeldern u.ä. ist eine wichtige Hilfe zur Sicherung und zur Erweiterung des Wortschatzes. Der Gebrauch von Wörterbüchern sollte regelmäßig erfolgen.

Grammatik

Die den Anfangsunterricht noch kennzeichnende Diskrepanz zwischen den Ausdruckswünschen der Schüler und den Ausdrucksmöglichkeiten im Englischen hat sich weiter vermindert. So darf nun von einem gewissen Bestand grammatischer Strukturen ausgegangen werden, der unbedingt zu festigen ist. Dazu kommt die Aufgabe, individuelle Lücken und Unsicherheiten bezüglich bestimmter grammatischer Erscheinungen zu beheben. Auch hierbei ist zu beachten, dass Grammatik nur dienende Funktion hat und sprachliche Verständlichkeit vor grammatikalischer Korrektheit geht.

Medien

Dem inzwischen gestiegenen Interesse an audio-visuellen und neuen Medien ist Rechnung zu tragen. Das Medium „PC“ und die Internet-Nutzung können fremdsprachlich kaum oder wenig interessierte Schülerinnen und Schüler zu einer Auseinandersetzung gerade mit der Weltverkehrssprache Englisch motivieren.

Landeskunde

Informationen über Großbritannien und vermehrt über die USA rücken in den Mittelpunkt der Arbeit; so wird das Wissen über die englischsprachige Welt behutsam erweitert. Die Schülerinnen und Schüler beschäftigen sich verstärkt mit prägnanten Beispielen aus den USA und vergleichen Aspekte des Lebens in Großbritannien und in den USA mit den Verhältnissen in der Bundesrepublik.

Leistungsmessung und Leistungsbeurteilung

Im Zentrum des Englischunterrichts stehen die kommunikativen Fertigkeiten des Hör- und Leseverstehens. Dies ist bei der Leistungsbeurteilung bzw. -beurteilung entsprechend zu berücksichtigen. 🤝

Arbeitslehre

Der Unterricht in der Klassenstufe 8 wird in Form von Projekten durchgeführt. Jede Schule legt auf Beschluss der Gesamtkonferenz entsprechend ihrer Schwerpunktsetzung Projekte fest, die im Fach Arbeitslehre von der Planung bis zur Präsentation realisiert werden. Verbindungen zu anderen Fächern sind dabei anzustreben. Der Lehrplan zeigt am Beispiel des Projektes „Energie und Umwelt“, wie sich die Teilbereiche des Faches den Anforderungen des gewählten Projekts unterordnen. Sie können auch zu Gunsten anderer Schwerpunkte aufgelöst werden. Kleinere Projekteinheiten stellen Elemente des Großprojektes dar und dienen seiner Realisierung.

Die durchgängig formulierten Groblernziele sind für alle Projekte verbindlich und bestimmen ihre Umsetzung mit. Sie sind allgemein gehalten, in jeder Einheit erreichbar und auch projekt- und prozessorientiert überprüfbar.

Die Fachkonferenzen legen die Feinziele des jeweiligen Schulprojektes fest, so dass die Zusammenhänge und Wechselwirkungen zwischen ökonomischen, ökologischen, sozialen und technischen Bereichen von den Schülerinnen und Schülern beispielhaft aufgezeigt, nachvollzogen und reflektiert werden können.

Für die Schülerinnen und Schüler der Klassenstufe 8 ist die Berufswahlvorbereitung ein wichtiger Schwerpunkt, der in jeden Projektunterricht zu integrieren ist. Dabei sollen sich die Schülerinnen und Schüler in der Schule und an außerschulischen Lernorten mit der Arbeits- und Wirtschaftswelt möglichst wirklichkeitsnah auseinandersetzen.

Betriebserkundungen unter funktionalem, berufskundlichem bzw. sozialem Aspekt stellen einen Schwerpunkt der Berufswahlvorbereitung dar; hinzu kommt das dreiwöchige Betriebspraktikum.

Neben Fach- und Methodenkompetenz werden auch sozial-kommunikative Fähigkeiten bei der Leistungsbeurteilung berücksichtigt.

Auch größere und komplexere Objekte, die für die Präsentationen eines Projekts notwendig sind, sollten nach Möglichkeit von den Schülerinnen und Schülern selbst hergestellt werden.

In allen Teilen der Projektarbeit ist auf die geltenden Sicherheitsbestimmungen zu achten.

Dem Fach Arbeitslehre kommt eine wichtige Funktion im Hinblick auf den Hauptschulabschluss zu.

Beispielprojekt Energie und Umwelt**Zeitvorschlag: 96 Stunden**

Die Gesamtkonferenz legt auf Vorschlag der Fachkonferenz Arbeitslehre die Projekte fest

Mögliche Schwerpunktsetzungen innerhalb dieses Projekts:

Wirtschaft

Hauswirtschaft

Technik
(Elektro – Holz – Metall)

Informationstechnik

← Berufswahlvorbereitung →

Moderne Kraft-
werkstechnik

oder

Energieberatung
der Stadtwerke und
der Energieversor-
ger

oder

Energiegewinnung
aus Biomasse

oder

Abfall- und Abwas-
serentsorgung

oder ...

Gesunde Ernäh-
rung

oder

ökologisches Han-
delnökonomisches
Handeln

oder

Umweltschutz im
Haushalt

oder

Pflege und Erhal-
tung von Textilien
unter ökonomi-
schen und ökologi-
schen Aspekten

oder ...

Photovoltaikmodelle

oder

Stirling-Motor

oder

Herstellen eines
Isolierbehälters,
technische Experi-
mente

oder

Herstellen einer So-
larkollektoranlage

oder

Mini- Gewächshaus

oder

Modell einer Wind-
kraftanlage

oder ...

Berichte, Referate
z. B. über alternati-
ve Energien
(auch Internet-
Recherchen)

oder

Verbrauchsmes-
sungen und Aus-
wertung, Jahres-
verbrauchsüber-
sichten
(Tabellenkalkulati-
on)

oder

Steuern und Regeln
mit dem PC

oder

Technisches Zeich-
nen (CAD)

oder ...

Beispielprojekt Energie und Umwelt**Berufswahlvorbereitung (Pflichtthema)****Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- Rechte und Pflichten aus Arbeits- und Ausbildungsverträgen kennen,
- Informationssysteme zur Berufswahl kennen und nutzen lernen,
- Inhalt und Ablauf von Bewerbungen kennen,
- Daten mit einer Tabellenkalkulation bearbeiten lernen,
- mit Hilfe von CAD-Programmen Dreitafelprojektionen zeichnen.

Lerninhalte

Arbeit und Arbeitsplatzwahl

Informationsangebote des Arbeitsamtes

spezielle Informationsangebote der einzelnen Kammern

Analyse von Stellenanzeigen in der Zeitung 

Gestaltung von Bewerbungsschreiben und Lebenslauf 

Erkundungen geeigneter Betriebe

Vor- und Nachbereitung des Schülerbetriebspraktikums 

Tabellenkalkulation

Tabellen (Anlage, Formatierung)

Daten (Eingabe, Verarbeitung)

Veranschaulichung von Daten in Diagrammen

Hinweise

- Vor- und Nachbereitung der Betriebserkundung (Auswertung)
- Übersichten und Auswertungen, z. B. Erträge der schuleigenen Photovoltaik-Anlage

Fächerverbindendes Thema:

Deutsch: Berufswahlvorbereitung

Beispielprojekt Energie und Umwelt**Gesunde Ernährung, ökologisches und ökonomisches Handeln (Wahlthema)****Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- Arbeitsabläufe im vorgegebenen Zeitraster planen,
- an konkreten Arbeitsschritten grundlegende Problemstellungen erkennen, formulieren und Lösungsansätze finden,
- praktische Arbeiten allein, mit einem Partner oder in der Gruppe bei sach- und fachgerechtem Einsatz von Materialien und Geräten ausführen,
- praktische Tätigkeiten und Arbeitsergebnisse sprachlich korrekt beschreiben und beurteilen,
- sich im Rahmen von Betriebserkundungen in der Wirtschafts- und Berufswelt altersgemäß orientieren.

Lerninhalte

Reinigung der Schulküche unter Hygienegesichtspunkten:

- umweltschonender Einsatz von Reinigungsmitteln
- verantwortlicher Umgang mit Rohstoffen (Wasser, Energie)


Einfache Gerichte, Zusammenstellen und Herstellen eines Menüs:

- nach ernährungsphysiologischen Gesichtspunkten unter funktionsgerechtem Einsatz mechanischer und elektrischer Geräte
- nach unterschiedlichen Garverfahren (Garziehen, Backen, Braten)

Lebensmittel

- sachgerechte Auswahl, Lagerung, Zubereitung (Lebensmittel aus der Region, gegebenenfalls aus dem Schulgarten)

Hinweise

- Müllvermeidung beim Einkauf, Mülltrennung und umweltgerechte Entsorgung
- Tischkultur pflegen
- Unfälle durch sicherheitsbewusstes Verhalten verhüten
- Berufswahlvorbereitung: Erkundung von Berufsfeldern in der gewerblichen Reinigung und Pflege, in der Agrarwirtschaft, in Handwerksbetrieben, in der industriellen Lebensmittelverarbeitung 

Beispielprojekt Energie und Umwelt**Pflege und Erhaltung von Textilien unter ökonomischen und ökologischen Aspekten (Wahlthema)****Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen


- Arbeitsabläufe im vorgegebenen Zeitraster planen,
- an konkreten Arbeitsschritten im Handlungsvollzug grundlegende Problemstellungen erkennen, formulieren und Lösungsansätze finden,
- praktische Arbeiten allein, mit einem Partner oder in der Gruppe bei sach- und fachgerechtem Einsatz von Materialien und Werkzeugen ausführen,
- praktische Tätigkeiten und Arbeitsergebnisse sprachlich korrekt beschreiben und beurteilen,
- sich im Rahmen von Betriebserkundungen in der Wirtschafts- und Berufswelt Einblicke verschaffen,
- ökonomisch und ökologisch verantwortlich handeln.

Lerninhalte

Finanzielle, zeitliche und arbeitstechnische Gesichtspunkte vor der Instandsetzung

- Angebote der Industrie
- Preise für Instandsetzungsarbeiten (ökonomischer Aspekt) 

Textilpflege mit Nadel und Schere

- Reparieren durch Handnähen/Maschinennähen
- ‚Veredelung‘ der Textilfasern und ihre Nachteile 
- Umweltprobleme durch Einsatz gefährlicher oder schwer abbaubarer Chemikalien
- Gesundheitsprobleme durch Rückstände gefährlicher Chemikalien in den Textilien

Hinweise

- Senkung des Verbrauchs von Rohstoffen durch Instandsetzung der Textilien sowie durch Wiederaufbereitung (Altkleidersammlung)
- Bedeutung des Textilkennzeichnungsgesetzes
- Funktion der Verbraucherzentrale

Berufswahlvorbereitung: Berufsfeld Bekleidungstechnik


Beispielprojekt Energie und Umwelt**Herstellen einer Solarkollektoranlage (Wahlthema)****Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen


- Arbeitsabläufe im vorgegebenen Zeitraster planen,
- an konkreten Arbeitsschritten im Handlungsvollzug grundlegende Problemstellungen erkennen, formulieren und Lösungsansätze finden,
- praktische Arbeiten allein, mit einem Partner oder in der Gruppe bei sach- und fachgerechtem Einsatz von Materialien und Werkzeugen ausführen,
- praktische Tätigkeiten und Arbeitsergebnisse sprachlich korrekt beschreiben und beurteilen,
- sich im Rahmen von Betriebserkundungen in der Wirtschafts- und Berufswelt altersgemäß orientieren,
- mit Hilfe von CAD-Programmen Dreitafelprojektionen zeichnen.

Lerninhalte

Planung und Herstellung einer Solarkollektoranlage

- Materialauswahl und -bearbeitung
- Zusammenbau
- Funktionsprüfung
- Nutzung
- Dreitafelprojektionen mit der Zeichenplatte und mit CAD-Programmen 

Hinweise

- Informationsmaterial: ARGE-Solar, Verbraucherzentrale, ENERGIS
- Umweltaspekte: Energieeinsparung, Treibhauseffekt, Wärmetransport
- Berufswahlvorbereitung: Berufsfelder Holz- und Metall-Verarbeitung, Sanitär- und Heizungsbau, Elektro- und Energieanlagenbau 

Geschichte

Der Geschichtsunterricht hat die Aufgabe, den Schülerinnen und Schülern ein historisches Bewusstsein zu vermitteln. Sie sollen erfahren, dass die Gegenwart durch vielfältig miteinander verflochtene Ereignisse und Entwicklungen in der Vergangenheit bestimmt wird. So soll bei ihnen die Bereitschaft geweckt werden, an der Gestaltung „ihrer“ Welt verantwortlich mitzuwirken, damit ein Leben in Freiheit, sozialer Gerechtigkeit und gesichertem Frieden heute und in Zukunft möglich ist.

Bei der Erstellung des Stoffverteilungsplanes und der Durchführung des Unterrichts sollten Schülerinteressen verstärkt berücksichtigt werden. Ebenso selbstverständlich sind die Herstellung von Gegenwartsbezügen und – wann immer möglich und sinnvoll – die Einbeziehung der Regionalgeschichte.

Unter dem Gesichtspunkt des sozial-kommunikativen Lernens sollen die Schülerinnen und Schüler Grundfertigkeiten wie Zuhören, Begründen, Argumentieren, Fragen stellen und Diskutieren einüben. Die Fähigkeit, Informationen nicht nur zu sammeln, sondern auch eigenständig unterschiedliche Informationsquellen zu erschließen, soll weiter gefördert werden (Einsatz des PC, Zugang zum Internet).

Um die Zeitansätze realisieren zu können, werden konkrete Vorschläge zu Methoden und Medien gemacht. Die Hinweise auf fächerverbindendes Lernen sollen das Erkennen größerer Zusammenhänge fördern. Daten zu geschichtlichen Ereignissen, Namen und Fachbegriffe werden durch regelmäßiges Wiederholen gefestigt. Durch ihre Zuordnung zu bestimmten Epochen entwickelt sich bei den Schülerinnen und Schülern ein historisches Grundwissen.

Die in der Klassenstufe 7 bei der Projektarbeit erworbenen Techniken sollen weiterentwickelt werden. Die im Projekt „Regionale Geschichte“ angegebenen Beispiele sind als Vorschläge zu verstehen.

Unterrichtseinheit: Von der Herrschaft des Einzelnen zur Beteiligung der Bürger**1. Der Absolutismus Ludwigs XIV.****Zeitvorschlag: 4 Stunden****Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- die Merkmale absolutistischer Herrschaft erarbeiten,
- die Stützen der absolutistischen Macht nennen,
- die ständische Gesellschaft mit Hilfe einer Karikatur beschreiben,
- Beispiele für die Übernahme absolutistischer Herrschaftsformen durch andere Fürsten nennen,
- über den Absolutismus und seine Auswirkungen an der Saar berichten,
- über Vorteile und Gefahren einer Alleinherrschaft diskutieren.

Lerninhalte

Der absolutistische Staat

Vormachtstreben Frankreichs in Europa

Ständische Gesellschaft

Absolutismus an der Saar: Saarbrücken – Saarlouis

Begriffe



Absolutismus, Ludwig XIV., Sonnenkönig, Versailles, Residenz, Hofstaat, Stehendes Heer, Beamte, Stände, Privilegien, Vauban

Hinweise*Lehrwanderung:*

Saarbrücker Schloss, ehemalige Festungsstadt Saarlouis

Arbeitstechniken:

Arbeit an Stadt-, Bau- und Gartenplänen, Karten- und Bildarbeit, Versprachlichen von Karikatur und grafischer Darstellung, Quellenarbeit

Recherche vor Ort: Beschaffung und Präsentation regionaler Materialien,  Erstellen eines Plakates 

Rollenspiel 

Fächerverbindende Themen:

Deutsch: Lehnwörter aus dem Französischen (Militärwesen, Festungsbau)

Sozialkunde: Der Saar-Lor-Lux-Raum

Unterrichtseinheit: Von der Herrschaft des Einzelnen zur Beteiligung der Bürger**2. Die USA als demokratischer Verfassungsstaat****Zeitvorschlag: 3 Stunden****Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- die Entstehung und Besiedlung der 13 Kolonien im Überblick darstellen,
- Gründe für die Auswanderung vieler Europäer nach Amerika nennen,
- den Kampf der amerikanischen Kolonisten für politische Mitbestimmung und Unabhängigkeit darstellen,
- die demokratische Verfassung der USA als Grundlage für Menschenrechte und Gewaltenteilung begreifen,
- Absolutismus und Gewaltenteilung vergleichen und die wichtigsten Unterschiede nennen.

Lerninhalte

Europäer wandern nach Amerika aus


Die amerikanischen Kolonien erkämpfen ihre Unabhängigkeit

Verfassung der USA

Begriffe

Auswanderer, Kolonien, Mutterland, Selbstverwaltung, Unabhängigkeitserklärung, 4. Juli 1776, George Washington, Menschenrechte, Gewaltenteilung, ausführende Gewalt (Exekutive), gesetzgebende Gewalt (Legislative), richterliche Gewalt (Judikative)

Hinweise*Arbeitstechniken:*

Arbeit mit Karte, Globus, grafischen Darstellungen,  Quellen in Partner- oder Gruppenarbeit

Rollenspiel 

Fächerverbindendes Thema:

Sozialkunde: Gewaltenteilung, richterliche Gewalt

Unterrichtseinheit: Von der Herrschaft des Einzelnen zur Beteiligung der Bürger**3. Von der Französischen Revolution zur Ersten Republik Zeitvorschlag: 4 Stunden****Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- die wichtigsten Ursachen der Französischen Revolution nennen und ihre Meinung dazu äußern,
- die wesentlichen Ereignisse der Revolution kennen und auf einer Zeitleiste darstellen,
- den Sturm auf die Bastille aus der Sicht der verschiedenen Stände schildern,
- die Menschen- und Bürgerrechte kennen lernen und sich darüber äußern,
- die Ergebnisse der Revolution im Rollenspiel darstellen.

Lerninhalte

Ursachen: Finanzkrise, Staatskrise, Ständegliederung, Situation des 3. Standes 1789

Verlauf: Generalstände, Schwur im Ballsaal, Sturm auf die Bastille, Frankreich wird Republik, Schreckensherrschaft und Ende der Revolution


Begriffe

Revolution, Generalstände, Nationalversammlung, 3. Stand, Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit, Gewaltenteilung, Republik, Jakobiner, Schreckensherrschaft, Guillotine, Direktorium

Hinweise

Arbeitstechniken:

Karten-, Bild- und Quellenarbeit

Versprachlichen von Karikaturen und grafischen Darstellungen 

Rollenspiel (Standortwechsel, Identifikation) 

Unterrichtseinheit: Von der Herrschaft des Einzelnen zur Beteiligung der Bürger**4. Das Kaiserreich Napoleons****Zeitvorschlag: 4 Stunden****Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- die wichtigsten Stationen des Aufstiegs Napoleons nennen,
- die napoleonische Expansionspolitik und die territorialen Veränderungen im Deutschen Reich aufzeigen,
- den Niedergang der Herrschaft Napoleons erläutern,
- die Auswirkungen der Herrschaft Napoleons auf die Saarregion aufzeigen.

Lerninhalte

Aufstieg und Expansionspolitik Napoleons



Niedergang der Macht und Ende Napoleons

Auswirkungen auf die Saarregion

Begriffe

Kaiser, Code civil, Expansion, Rheinbund, Nationalbewusstsein, Alliierte, Verbannung

Hinweise*Arbeitstechniken:*

Schwerpunkt: Kartenarbeit  , Erschließen von Karikaturen und grafischen Darstellungen
Bild- und Quellenarbeit 

Fächerverbindende Themen:

Deutsch: Der Schinderhannes (Film)

Sozialkunde: Entstehung des BGB (in Anlehnung an den Code civil), Ablauf eines Gerichtsverfahrens

Unterrichtseinheit: Von der Herrschaft des Einzelnen zur Beteiligung der Bürger**5. Kampf der Bürger um Einheit und Freiheit****Zeitvorschlag: 5 Stunden****Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- die Neuordnung Europas, des Deutschen Bundes und der Saargegend auf dem Wiener Kongress beschreiben,
- die wichtigsten Aktionen der Bürger im Kampf um Freiheit und Einheit darstellen und darüber ihre Meinung äußern,
- die Reaktionen der „Obrigkeit“ kennen und darüber ein Streitgespräch führen,
- die wichtigsten Ursachen der Revolution kennen,
- entscheidende Stationen der Revolution benennen können und Gründe für ihr Scheitern suchen,
- Beispiele für freiheitliche Bestrebungen in unserem Raum kennen lernen.

Lerninhalte

Wiener Kongress und der Deutsche Bund

liberale Bestrebungen und die Reaktionen der Fürsten

Verlauf der Revolution von 1848/49 in Preußen, Scheitern der Revolution, Auswirkungen auf die Saargegend

Begriffe



Wiener Kongress, Deutscher Bund, Restauration, Liberale, Karlsbader Beschlüsse, Zensur, Hambacher Fest, Barrikadenkämpfe, Frankfurter Paulskirche, Nationalversammlung, großdeutsche – kleindeutsche Lösung

Hinweise

Lehrwanderung:

Wirkungs- und Gedenkstätten Siebenpfeiffers (Homburg), Freiheitsdenkmäler

Arbeitstechniken:

Quellenarbeit, hier insbesondere an Liedertexten, in Partner- oder Gruppenarbeit (Streitgespräch) , Kartenarbeit, Auswertung von Quellen, Versprachlichen von Karikaturen 

Fächerverbindende Themen:

Deutsch: Literatur aus der Epoche des Vormärz und des „Jungen Deutschland“ (Georg Büchner, Heinrich Heine, Hoffmann von Fallersleben), Texte von Freiheitsliedern

Unterrichtseinheit: Der Weg in die Industriegesellschaft

1. Industrialisierung: Wandel der Wirtschaft **Zeitvorschlag: 10 Stunden**
Wandel der Gesellschaft
Sozialer Wandel

Lernziele

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- die Erfindung der Dampfmaschine als Ursache der tief greifenden Veränderungen in der Arbeitswelt kennen,
- über die bedeutendsten Industriezweige berichten, die sich in der Folgezeit an der Saar entwickelten,
- die weit reichenden Auswirkungen der Industrialisierung auf die Lebensverhältnisse der Menschen und die Umwelt aufzeigen,
- die wichtigsten gesellschaftlichen Veränderungen am Beispiel unserer Region darstellen,
- zu den Problemen Stellung nehmen, die sich aus diesen Veränderungen für die Menschen ergaben,
- über Initiativen berichten, diese sozialen Missstände zu beseitigen,
- die Auswirkungen der Sozialgesetzgebung Bismarcks bis in die heutige Zeit kennen.

Lerninhalte

Viele Erfindungen leiten das Industriezeitalter ein

Industrialisierung an der Saar: Kohle, Eisen, Keramik, Glas

Wandel der Arbeitswelt: Fabrikarbeit, industrielle Massenproduktion

Wandel der Lebensbedingungen: Entstehung neuer sozialer Schichten, Verstädterung, Probleme und Lösungsversuche

Begriffe



Industrielle Revolution, Dampfmaschine 1769, James Watt, Antriebsmaschine, Stumm, Massenproduktion, Kohle, Eisen, Keramik, Glas, Bevölkerungsexplosion, Verstädterung, Landflucht, Unternehmer, Industriearbeiter, Kinderarbeit, Umweltverschmutzung, Gewerkschaften, Sozialgesetze

Hinweise

Lehrwanderung:

Weltkulturerbe Völklinger Hütte, Neunkircher Eisenwerk, Grubenmuseum Bexbach, Rischbachstollen St. Ingbert, Schlafhäuser, Berg- oder Hüttenarbeitersiedlungen, Glasmanufaktur Wadgassen, Keramikmuseum und Keravision Mettlach

Arbeitstechniken:

 Arbeit mit Quellen, historischen Fotos und Gemälden, Denkmälern oder Straßennamen; Auswertung von Statistiken, Standortwechsel – Rollenspiel 

Unterrichtseinheit: Der Weg in die Industriegesellschaft**2. Das Zweite Kaiserreich****Zeitvorschlag: 3 Stunden****Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- über die einzelnen Schritte der Reichsgründung berichten,
- die Rolle der Obrigkeit und der Liberalen erklären,
- die durch die Einigung Deutschlands veränderten Machtverhältnisse in Europa erläutern,
- wesentliche Punkte der Bündnispolitik Bismarcks zur Sicherung des Reiches nach außen darstellen und werten.

Lerninhalte

Durch Kriege zur Reichseinigung

Das Bündnissystem Bismarcks


Begriffe

Otto von Bismarck, Deutsch-französischer Krieg, Elsass-Lothringen, Versailles, Kaiserproklamation, kleindeutsche Lösung, Wilhelm I., Reichskanzler, Bündnissystem

Hinweise*Lehrwanderung:*

Besuch der Spicherer Höhen, Aufsuchen von Denkmälern oder Ehrenfriedhöfen, Heimatmuseen

Arbeitstechniken:

Archivarbeit bei Zeitungen und in (Heimat-)Museen  , Karte, Grafik, Erschließen von Historiengemälden

Fächerverbindendes Thema:

Deutsch: Carl Zuckmayer: Der Hauptmann von Köpenick (Film)

Unterrichtseinheit: Von der europäischen Geschichte zur Weltgeschichte**1. Imperialismus****Zeitvorschlag: 4 Stunden****Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- die Aufteilung der Erde durch die Europäer beschreiben,
- Gründe für den Erwerb von Kolonien durch die Europäer nennen,
- den Imperialismus als Ausdruck des nationalen Großmachtstrebens und des Sendungsbewusstseins der Europäer darstellen,
- die Folgen der Kolonialpolitik für die betroffenen Menschen nachvollziehen,
- die Auswirkungen der imperialistischen Politik bis in die heutige Zeit aufzeigen.

Lerninhalte

Imperialismus: Die Aufteilung der Welt unter den Großmächten
Die Erschließung von Rohstoffquellen und Absatzmärkten sowie neuer Siedlungsräume für Europäer

Die Technische und wirtschaftliche Überlegenheit der Europäer

Das Großmachtstreben und das nationale Prestigedenken

Die Ausbeutung und die Zerstörung von Kulturen in Übersee

Begriffe

Imperialismus, Kolonien, technische Überlegenheit, Rohstoffquellen, Absatzmärkte, Prestigedenken, Nationalismus, Sendungsbewusstsein, Großmachtstreben, Kulturen, Eingeborene, „weiße Rasse“

Hinweise

Arbeitstechniken:

Arbeit mit Karten, Quellen und historischen Fotos, Karikaturen , Rollenspiel

Diskussion , Einsatz von PC-Programmen 

Unterrichtseinheit: Von der europäischen Geschichte zur Weltgeschichte**2. Der Erste Weltkrieg****Zeitvorschlag: 3 Stunden****Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- die politische Situation vor dem Ausbruch des Ersten Weltkriegs beschreiben,
- Ursachen, Anlass und Verlauf des Krieges skizzieren,
- die Auswirkungen des modernen Vernichtungskriegs auf die Soldaten und auf den Kriegsalltag der Bevölkerung berichten,
- Folgen dieses Krieges in der Heimat nennen.

Lerninhalte

Die Umkehr der Bündnisse und die weltweite Aufrüstung

Der Ausbruch und der Verlauf des Krieges

Das Gesicht des Krieges an der Front und in der Heimat


Begriffe


Bündnissysteme, Wettrüsten, Balkankrise, Sarajewo, Materialschlacht, Verdun, Wende des Krieges im Jahr 1917, Lebensmittelkarten, Verlustlisten, Steckrübenwinter, Frauenarbeit, Waffenstillstand

Hinweise*Lehrwanderung:*

Fahrt nach Verdun, Aufsuchen von Kriegerdenkmälern und Ehrenfriedhöfen

Arbeitstechniken:

Sammeln und Auswerten von Zeitungsartikeln und Fotos, Arbeit mit historischen Film- und Tondokumenten, Karten, Quellen, Einsatz von PC-Programmen 

Recherche vor Ort: Chroniken, Gedenkfeiern, Archive, Heimatstuben, Familienfotoalbum
Rollenspiel, Diskussion 

Fächerverbindende Themen:

Deutsch: E. M. Remarque: Im Westen nichts Neues (Film)

Gedichte, z. B. von Georg Trakl

Projekt: „Regionale Geschichte“**Zeitvorschlag: 8 Stunden****Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- Auswirkungen überregionaler geschichtlicher Ereignisse und Prozesse auf unseren Raum ermitteln und darstellen,
- mit unterschiedlichen Quellen arbeiten und verschiedene Methoden bei der Erarbeitung anwenden,
- unter Anleitung ein Projekt planen, in Arbeitsschritte unterteilen und über einen festgelegten Zeitraum hinweg durchführen,
- Beiträge aus anderen Fächern zum gewählten Thema heranziehen,
- die Ergebnisse des Projektes mit Hilfe verschiedener Medien veröffentlichen.

Lerninhalte

Themenvorschläge:

Saarlouis – eine Festungsstadt des Absolutismus

Eine fürstliche Residenz entsteht: Saarbrücken, Homburg, Blieskastel


Die Französische Revolution an der Saar

Die Revolution von 1848 in unserer Region / in unserem Ort

Das Leben zu Beginn der Industrialisierung in unserem Heimatort / in unserer Region

Zeugnisse aus der „guten alten“ Kaiserzeit im saarländisch-lothringischen Grenzraum

Hinweise

Zusammenarbeit mit anderen Fächern abhängig von der gewählten Themenstellung
Einbeziehen örtlicher Museen, Heimatstuben, Archive, Büchereien oder Chroniken
Nachfragen bei historischen oder Kultur treibenden Vereinigungen, Ämtern oder Behörden 

Sozialkunde

Das Fach Sozialkunde hat die Aufgabe, Kenntnisse, Fertigkeiten und Fähigkeiten zu vermitteln, die grundlegend sind für die Teilnahme am politischen Leben einer demokratischen Gesellschaft. Über das Fach Sozialkunde hinaus sollen diese Aufgaben auch von allen anderen Fächern einer demokratisch verfassten Schule als durchgängiges Unterrichtsprinzip mit berücksichtigt werden, so dass die Inhalte und Ziele von den Schülerinnen und Schülern nicht nur kognitiv als „Wissen“ gelernt, sondern als Realität erlebt und erfahren werden.

Die Schülerinnen und Schüler sollen kompetent und verantwortlich an der politischen Meinungsbildung teilnehmen und ihre Entscheidungen im Rahmen eines demokratischen Gemeinwesens begründen können. Als wichtige Voraussetzung dazu muss Wissen von grundlegenden gesellschaftlichen Normen ebenso erworben werden wie Kenntnisse über Demokratie und Rechtsstaatlichkeit sowie über Institutionen und das politische System. Außerdem soll das Fach elementare methodische Fertigkeiten und Fähigkeiten zum politischen Handeln vermitteln.

Dazu gehören:

- Informationen selbständig beschaffen und sammeln (neue Medien, Internet)
- mit Arbeitsmitteln wie Texten, Bildern, Zeichnungen, Tabellen, Diagrammen umgehen
- Beobachtungen und Befragungen durchführen (Erkundungen)
- verschiedene Kommunikationsformen kennen und anwenden
- Lernspiele durchführen und auswerten
- Arbeitsergebnisse in unterschiedlicher Form darstellen (Texte, Plakate, Bilder)

In Verbindung mit anderen Fächern und unter dem Gesichtspunkt des sozial-kommunikativen Lernens sollen übergreifende Fähigkeiten gefördert werden wie z. B. Sachverhalte klären, unterschiedliche Sichtweisen und Interessen berücksichtigen, eigene Stellungnahmen entwickeln und begründen; Teilnahme an öffentlichen Angelegenheiten, Eintreten für demokratische Lösungen von Konflikten, für eigene Überzeugungen, eigene Interessen und Positionen.

Die erfolgreiche Vermittlung der Lerninhalte setzt voraus, dass die Schülerinnen und Schüler einen Bezug zum Lerngegenstand entwickeln können. Die Themen müssen gesellschaftlich relevant und bedeutend für die Gegenwart und Zukunft der Schülerinnen und Schüler sein. Der Unterricht soll an ihrer Lebenswirklichkeit anknüpfen und sich an ihr orientieren. Die Interessen und Erfahrungen der Schülerinnen und Schüler sollen aufgegriffen und bei der Unterrichtsgestaltung berücksichtigt werden. Dabei sollen diese schrittweise auch in die Lage versetzt werden, an der Unterrichtsplanung mitzuwirken.

In einem Fach, das der politischen Bildung dient, dürfen Unterrichtsverfahren den sozialen Lernzielen nicht widersprechen. So müssen beispielsweise Kooperation, offene und kritische Auseinandersetzung und demokratische Verfahren im Unterricht immer wieder geübt werden und als Prinzip präsent sein.

Handlungsorientierte Unterrichtsformen sind z. B.: Projektlernen und die damit verbundene Präsentation von Unterrichtsergebnissen, Erkundungen, Befragungen von Bürgern, Politikern und Experten, Reportagen, Rollen- und Planspiele. Die Schülerinnen und Schüler sollen in die Lage versetzt werden, Lernergebnisse im Sinne von Handlungskompetenzen verantwortungsvoll zu nutzen. Politische Meinungen sind an den Normen des demokratischen und sozialen Rechtsstaates zu orientieren. Die Schülerinnen und Schüler sollen erfahren, dass kontroverse Sichtweisen zu politischen und gesellschaftlichen Problemstellungen Merkmale eines demokratischen Staates sind.

Inhalte und Themen des Unterrichts sind didaktisch so aufbereitet, dass zentrale Probleme menschlichen Zusammenlebens exemplarisch deutlich werden. Auf diese Weise soll für die Schülerinnen und Schüler erkennbar werden, dass die Auseinandersetzung mit fundamentalen Fragen immer wieder offen, d. h. ein dynamischer Prozess ist.

Unterrichtseinheit: Menschen leben in Gruppen**Zeitvorschlag: 5 Stunden****Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- wesentliche Funktionen von Gruppen nennen,
- erkennen, dass an verschiedene Rollen bestimmte Erwartungen geknüpft sind,
- erkennen, dass Normen veränderbar sind,
- erkennen, dass die friedliche Regelung von Konflikten Toleranz voraussetzt,
- wissen, dass auch die Schule rechtlichen Regelungen unterliegt,
- ihre Beteiligungsrechte entsprechend dem Schulmitbestimmungsgesetz kennen und anwenden.

Lerninhalte

Unsere Schulklasse – eine Gruppe

- Integration und Abgrenzung
- gemeinsame Ziele und Vorstellungen
- Vermittlung gesellschaftlicher Normen, Normenwandel
- Grundbedürfnisse wie Sicherheit, Zuwendung, Achtung
- Rollenkonflikte und ihre Regelung

Mitbestimmung in der Schule

- Klassenregeln, Hausordnung
- Mitwirkungs- und Mitbestimmungsmöglichkeiten (Schulmitbestimmungsgesetz)

Hinweise

didaktisch-methodisch:

Grundfunktionen von Gruppen aus dem Erfahrungsbereich der Schüler

Transfer von der Schulklasse zu anderen Gruppen an Beispielen

Rollenkonflikte und ihre Regelung am Beispiel der Schule

Arbeitstechniken:

Rollenspiel 

Gesprächsführung (informieren, argumentieren, überzeugen)

Fächerverbindende Themen:

Evangelische Religion: Teilbereich „Sucht und Prävention“, Teilbereich „Das Gewissen“

Katholische Religion: Erfahrungsbereich „Ich lebe mit anderen“

Unterrichtseinheit: Alles, was Recht ist**Zeitvorschlag: 8 Stunden****Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- erkennen, dass für das Zusammenleben der Menschen Regeln gelten, die je nach Alter unterschiedliche Rechte und Pflichten beinhalten,
- wissen, dass Fehlverhalten Folgen haben kann,
- ausgewählte Aspekte der Jugendgerichtsbarkeit kennen lernen,
- Maßnahmen nach dem Jugendgerichtsgesetz kennen,
- wesentliche Inhalte von Ausbildungsverträgen sowie Rechte und Pflichten von Auszubildenden kennen.

Lerninhalte

Die Rechtsstellung des Jugendlichen

- Geschäftsfähigkeit, Kaufvertrag, Taschengeld
- Rechte und Pflichten auf dem Weg zur Mündigkeit
- Deliktfähigkeit, Strafmündigkeit

Berufswahlvorbereitung

- wesentliche Inhalte des Ausbildungsvertrags
- Rechte und Pflichten von Auszubildenden

Vor Gericht

- Jugendstraftat, Jugendstraftprozess
- Erziehungsmaßnahmen, Zuchtmittel, Jugendstrafen

Hinweise

didaktisch-methodisch:

Taschengeldparagraph und Geschäftsfähigkeit an konkreten Beispielen

Jugendstrafrecht an Beispielen des Ladendiebstahls

Arbeitstechniken:

Informationsbeschaffung aus der Zeitung 

Rollenspiele 

Lehrfahrt/Unterrichtsgang:

Besuch von Gerichtsverhandlungen

Fächerverbindende Themen:

Geschichte: Das Kaiserreich Napoleons, Code civile

Unterrichtseinheit: Wir und unsere Gemeinde**Zeitvorschlag: 8 Stunden****Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- ihre Gemeinde vorstellen können,
- Wünsche und Bedürfnisse der Bürger ihrer Gemeinde nennen können,
- Einrichtungen und Aufgaben der Gemeinde nennen können,
- wissen, dass Bürger unterschiedliche Interessen haben, die zu Konflikten führen können,
- erkennen, dass in Orts- und Gemeinderäten die gewählten Vertreter der Bürger entscheiden,
- erkennen, dass Bürgermeister und Gemeindeverwaltung die Entscheidungen der Räte verwirklichen,
- wissen, wie Bürgermeister sowie Orts- und Gemeinderäte gewählt werden,
- Steuern und Gebühren als Finanzmittel für die Aufgaben der Gemeinden nennen können.

Lerninhalte

Wir leben in Gemeinden

- Gemeinde, Ortsteile, Stadt, Stadtteile und ihre Besonderheiten, Gemeinde-, Stadtplan
- Freizeit und Sport, Bildung und Kultur, Wohnen und Arbeiten, Ordnung und Sicherheit
- Interessengruppen und Initiativen
- Jugendparlamente

Wer entscheidet in der Gemeinde?

- Kommunalwahl, Bürgermeisterwahl
- Aufgaben der Orts-, Gemeinde- und Stadträte, des Bürgermeisters und der Gemeindeverwaltung
- Einnahmen und Ausgaben

Hinweise

didaktisch-methodisch:

Erstellen von Monatsarbeitsplänen

Vertreter eines Jugendparlamentes einladen oder Sitzung besuchen

Arbeitstechniken:

Plakatwand erstellen

Informationsbeschaffung 

Interview 

Lehrfahrt/Unterrichtsgang:

Bürgermeisteramt/Rathaus

Gemeinderats-/Stadtratssitzung

Unterrichtseinheit: Das Saarland in Europa**Zeitvorschlag: 3 Stunden****Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- die Verwaltungsgliederung des Saarlandes kennen,
- das Saarland als Teil der Region Saar-Lor-Lux-Trier/Westpfalz erkennen,
- ausgewählte Beispiele der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit im Saar-Lor-Lux-Raum kennen.

Lerninhalte

Das Bundesland Saarland

- 52 Gemeinden
- 5 Landkreise und ein Stadtverband


Die Region Saar-Lor-Lux-Trier/Westpfalz

- staatliche Zugehörigkeiten
- grenzüberschreitende Zusammenarbeit
Verkehr (Saarbahn, ÖPNV, RSW, TGV, Mosel und Saar als Wasserstraßen, Autobahn-
anbindungen)
Umwelt (Abwasser, Kernkraftwerk Cattenom)
Wirtschaft (Einkaufen in den Nachbarregionen)
Kultur und Bildung (europäischer Kulturpark, grenznaher Schüleraustausch)

Hinweise

Arbeitstechniken:

Arbeit an der Karte 

Sammeln von Informationen mit Hilfe verschiedener Medien (Zeitung, Regionalprogramme von Radio und Fernsehen, Internet) 

Lehrfahrt/Unterrichtsgang:

Besuch des europäischen Kulturparks

Fächerverbindende Themen:

Französisch: Grenzüberschreitende Aktivitäten

Geschichte: Projekt „Regionale Geschichte“

Chemie

Ausgehend von der Erfahrungswelt der Schülerinnen und Schüler vermittelt der Chemieunterricht grundlegendes Wissen über Stoffe und Reaktionen. Diese Erkenntnisse und Erfahrungen sollen helfen, Erscheinungen aus Alltag und Umwelt chemisch zu deuten und zu verstehen. Dabei sollen die Schülerinnen und Schüler erkennen, dass die Entwicklungen im Bereich der Chemie einerseits wesentlich zu unserer Lebensqualität beitragen, andererseits aber auch Gefahren und Risiken mit sich bringen. Darüber hinaus sollen sie zu einem umweltbewussten Denken und verantwortungsvollen Verhalten geführt werden, das über die Schulzeit hinaus wirksam bleibt.

Die Schülerinnen und Schüler sollen von einfachen Vorgängen ausgehend zum kritisch-objektiven Beobachten von Erscheinungen der Umwelt angehalten werden. Sie sollen Naturabläufe aus ihrem Erfahrungsbereich beobachten, mit eigenen Worten beschreiben und in die Fachsprache der Chemie übersetzen können. Sie sollen einfache Lösungsstrategien für naturwissenschaftliche Probleme beherrschen und in einen bekannten Bereich übertragen können. Die Schülerinnen und Schüler sollen in die Lage versetzt werden, vielfältige Probleme ihrer Umwelt zu erkennen und sich verantwortungsbewusst zu verhalten. Im Mittelpunkt des Chemieunterrichts steht das Experiment – als Schüler(gruppen)versuch –, das einen Naturvorgang unter vereinfachten Bedingungen nachstellt.

Vorbereitung, Durchführung, Auswertung und Ergebnispräsentation fördern das sozial-kommunikative Lernen. Auf diese Weise werden auch Schülervermutungen und Schülervorstellungen auf ihre Richtigkeit hin überprüft.


Verhaltensregeln zum sachgemäßen Umgang mit Stoffen und Geräten sowie Maßnahmen zur Unfallvermeidung sind feste Bestandteile des Chemieunterrichts.

Berufswahlorientierung und Berufswahlvorbereitung sollen im Chemieunterricht durch das Aufzeigen von Berufsfeldern in der chemischen Industrie und in den modernen Umwelttechnologien (Recycling, Entsorgung) unterstützt werden.

Die ausgewiesenen Zeitvorschläge sind Richtwerte. Die darüber hinaus verfügbare Zeit soll als pädagogisch-didaktischer Freiraum nach örtlichen Gegebenheiten zur Vertiefung und Erweiterung ausgefüllt werden. Eine enge Kooperation vor allem mit den Fächern Physik und Arbeitslehre wird angestrebt.

Unterrichtseinheit: Einführung in die Chemie**Zeitvorschlag: 4 Stunden****Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- Chemie, Biologie und Physik als Naturwissenschaften benennen,
- die Bedeutung des Faches Chemie für unser tägliches Leben einschätzen,
- das Experiment als Arbeitsmethode der Naturwissenschaften nennen,
- den Unterschied zwischen einem chemischen und einem physikalischen Vorgang an Beispielen beschreiben, 
- Gefahrensituationen beim Experimentieren einschätzen und Erste Hilfe leisten.

Lerninhalte

chemische Vorgänge in Alltag (Haushalt) und in der Industrie

chemisches Experiment: Planung, Aufbau, Durchführung, Beobachtung, Auswertung, Ergebnis

chemische Vorgänge verändern Stoffe, physikalische Vorgänge verformen Gegenstände.

Umgang mit chemischen Stoffen und Experimentiergeräten

Sicherheitsmaßnahmen, Gefahrensymbole


Erste Hilfe bei Unfällen („Laienhilfe“)

Hinweise

Beispiele: Reinigungsmittel, Essig, Düngemittel, Schädlingsbekämpfungsmittel

**Unterrichtseinheit: Stoffe und ihre Eigenschaften –
Chemische Reaktionen****Zeitvorschlag: 12 Stunden****Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- Stoffe nach ihren Eigenschaften unterscheiden, ordnen und bestimmen,
- Trennverfahren für Stoffgemische beschreiben und anwenden,
- chemische Vorgänge aus dem täglichen Umfeld nennen,
- die Entstehung neuer Stoffe mit neuen Eigenschaften bei chemischen Reaktionen erklären, 
- chemische Reaktionen mit Wärmezufuhr bzw. Wärmeabgabe beschreiben.

Lerninhalte

Stoffeigenschaften („Steckbrief“): Farbe, Geruch und Geschmack, Aggregatzustand bei Raumtemperatur, Löslichkeit, Brennbarkeit

Gemischarten: fest/fest, fest/flüssig, flüssig/flüssig, fest/gasförmig, gasförmig/gasförmig, flüssig/gasförmig

Unterschied zwischen Reinstoff und Gemisch

Trennverfahren: Sieben, Sedimentieren, Dekantieren, Filtrieren, Eindampfen, Destillieren

Trennverfahren in Umwelt und Technik: Wiederaufbereitung von Abfallstoffen, Recycling von Wertstoffen

chemische Reaktion: Ausgangsstoffe, Reaktionsprodukte

chemische Reaktionen aus der Erfahrungswelt der Schülerinnen und Schüler

exotherme / endotherme Reaktionen

Hinweise

Sand- und Kiesgewinnung, Fruchtsaft, Gelee, Meersalzgewinnung

Wasserverschmutzung, -reinigung und -aufbereitung, Kläranlage (mechanisch, chemisch, biologisch) und Wasserwerk (eventuell Besichtigung)

Trennen von metallischen Stoffen, Kunststoffen, organischen Stoffen und Glas: Auto, Kühlschrank, Elektronikschrott

Backen, Anbrennen von Lebensmitteln, Herstellen von Karamellbonbons, Zweikomponenten-Kleber

Reaktion von Kupfer- und Schwefelpulver

Fächerverbindendes Thema:

Arbeitslehre/ Technik: Anwendung von Farben und Klebstoffen, Backtriebmittel (Hefe, Hirschhornsalz, Backpulver)

Unterrichtseinheit: Luft – Verbrennung**Zeitvorschlag: 12 Stunden****Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- die Hauptbestandteile der Luft und deren wichtigste Eigenschaften nennen,
- die Verbrennung von Metallen und Nichtmetallen beschreiben und erklären,
- Oxide als Verbindungen eines Elementes mit Sauerstoff definieren,
- ausgewählte Oxide und deren wichtigste Eigenschaften nennen,
- Oxidationsvorgänge in Form von Wortgleichungen wiedergeben,
- die unterschiedlichen Formen der Oxidation beschreiben.

Lerninhalte

Die Eigenschaften von Sauerstoff (verbrennungsfördernd) und Stickstoff (verbrennungshemmend)

Kohlendioxid und Schwefeldioxid als Verbrennungsprodukt eines Nichtmetalls mit Sauerstoff

Unterschied zwischen einem chemischen Element und einer chemischen Verbindung

Wortgleichung einfacher chemischer Verbindungen 

Verbrennung, Explosion, Korrosion und Schutzmaßnahmen

Hinweise

Gasgemisch

Sauerstoffnachweis durch Glühprobe

Kohlendioxidnachweis durch Kalkwasser

Verbrennen von Metallen: Eisenwolle, Magnesiumband, Kupferbriefchen

Verbrennung von Nichtmetallen: Holzkohle, Schwefel

Schutzanstriche, Verchromen, Galvanisieren, Eloxieren

Erweiterung: biologische und industrielle Bedeutung von Sauerstoff

Vergiftungsgefahr durch Kohlenstoffoxide

Entstehung von Bränden, Brandverhütung und Brandbekämpfung

Unterrichtseinheit: Wasser – Wasserstoff – Redoxreaktion**Zeitvorschlag: 12 Stunden****Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- die Bedeutung des Wassers in der Umwelt kennen und Folgen der Nutzung durch den Menschen nennen,
- die Elemente nennen, aus denen Wasser besteht,
- Eigenschaften des Wasserstoffs angeben,
- den Ablauf einer Redoxreaktion an einem Beispiel beschreiben.

Lerninhalte

Wasser, ein lebensnotwendiger Stoff

Elektrolyse von Wasser (Analyse), Wasser als Oxidationsprodukt des Wasserstoffs (Synthese)

quantitative Zusammensetzung des Wassers (2 Teile Wasserstoff, 1 Teil Sauerstoff)

Brennbarkeit, Dichte, Farbe, Geruch des Wasserstoffes

technische Verwendungsmöglichkeiten des Wasserstoffes

Reduktion als Reaktion, bei der Sauerstoff abgegeben wird

Redoxreaktion als Reaktion, bei der Oxidation und Reduktion gleichzeitig ablaufen

Hinweise

Kreislauf des Wassers in der Natur

Wasser als Lösungsmittel, Transportmittel

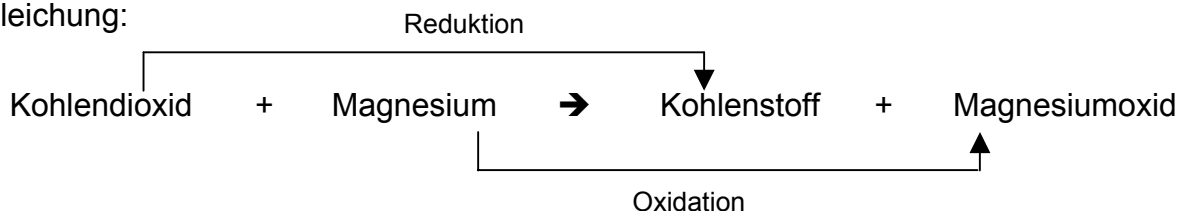
Hoffmann'scher Zersetzungsapparat

Wasserstoffnachweis durch Knallgasprobe

Wasserstoff, ein umweltfreundlicher Energieträger: Treibstoff, Brennstoffzelle

Reduktion von Kohlendioxid mit Hilfe von brennendem Magnesiumband

Wortgleichung:



Regionaler Bezug: Eisengewinnung (Hochofenprozess), Stahlherstellung

Unterrichtseinheit: Aufbau der Materie**Zeitvorschlag: 4 Stunden****Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- erkennen, dass jeder Stoff aus kleinsten Teilchen besteht, die noch alle Eigenschaften dieses Stoffes besitzen,
- die kleinsten Teilchen der Elemente als Atome bezeichnen,
- wiedergeben, dass sich die Atome verschiedener Elemente unterscheiden,
- die kleinsten Teilchen einer Verbindung als Moleküle bezeichnen,
- angeben, dass ein Molekül aus mindestens zwei Atomen besteht,
- die Elementarteilchen eines Atoms nennen.

Lerninhalte

Kugelmodell als Veranschaulichung für Atom und Molekül

Rutherford-Bohrsches Atommodell (Kern-Hülle-Modell)

Proton, Elektron, Neutron und deren Ladung als Bestandteile des Atoms

Größenverhältnisse beim Atom: Atomdurchmesser, Kerndurchmesser

Hinweise

Versuch: Körper/Stoff so weit wie möglich teilen, Versuch „in Gedanken“ fortsetzen

Molekülbaukasten, zeichnerische Darstellung 

Teilchen bisher bekannter Verbindungen, z. B. Wasser, Eisen-, Magnesiumoxid, Kohlendioxid


Größenverhältnisse im Kern-Hülle-Modell: Atomkern – erbsengroß, Hülle – 2 Fußballfelder

Fächerverbindendes Thema:

Physik: Teilchenmodell in der Kalorik; Elektronen als elektrische Ladungsträger

Unterrichtseinheit: Symbolschreibweise – PSE**Zeitvorschlag: 4 Stunden****Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- die chemischen Symbole der bisher behandelten Elemente und Verbindungen nennen,
- die Wortgleichung einfacher chemischer Reaktionen in Symbolschreibweise umsetzen, 
- den Zusammenhang zwischen Atombau und PSE an Beispielen erläutern,
- Hauptgruppen und ihre besonderen Eigenschaften nennen.

Lerninhalte

chemische Zeichensprache

einfache chemische Symbolgleichungen

Grundstruktur des PSE: Spalten = Gruppen (Gruppen-Nummer = Anzahl der Außenelektronen)
 waagerechte Reihen = Perioden (Perioden-Nummer = Anzahl der Elektronenschalen)

Einteilung der Hauptgruppen in Metalle und Nichtmetalle

Alkalimetalle als Gruppe reaktionsfreudiger Elemente und die Edelgase als Gruppe von reaktionsträgen Elementen

Hinweise

Notwendigkeit und Entstehung der chemischen Zeichensprache

Reaktionsgleichungen für die Synthese von Kupfersulfid, Magnesiumoxid, Kohlendioxid, für die Analyse von Wasser und für die Reduktion von Kohlendioxid mit Hilfe von Magnesium

Physik

Der Physikunterricht soll grundlegende Fakten und Prinzipien vermitteln und mit den typischen physikalischen Denk- und Arbeitsweisen vertraut machen. Der Unterricht nimmt Bezug auf Phänomene aus Alltag, Sport und Spiel, auf Naturvorgänge sowie auf technische Geräte und Abläufe, die den Schülerinnen und Schülern aus ihrer Lebenswelt vertraut sind.

Im Mittelpunkt des Physikunterrichtes steht das Experiment als wichtiger Schritt zur Erkenntnisgewinnung. Damit wird die experimentelle Methode zur dominierenden Verfahrensweise im handlungsorientierten Unterricht. Schülerversuche sollen die Umwelt mit allen Sinnen erfassbar machen. Zur Auswertung von Versuchen und zur Anwendung von Versuchsergebnissen werden Algorithmen eingesetzt; zur Auswertung von Messreihen sind auch Computer mit entsprechenden Programmen einzusetzen.

Bewusste oder zufällige Beobachtungen stehen im Mittelpunkt des Unterrichts. Aus der Komplexität der Beobachtungen sollten die Schüler wesentliche Zusammenhänge in Form von Fragen formulieren, wobei die Konzentration auf physikalische Aspekte im Vordergrund steht. Die Erfahrungen und die bisherigen Erkenntnisse der Schüler werden genutzt, um Vermutungen, Meinungen und Hypothesen über das vorliegende Problem zu äußern. Die Schüler sollten selbst die Auswahl der adäquaten Arbeitsmethoden treffen und die notwendigen Versuchspläne durchführen. Das Experiment muss die Möglichkeit bieten, die aufgestellten Vermutungen zu überprüfen. Die experimentellen Bedingungen werden bewusst gestellt und entsprechend abgeändert. Die experimentellen Ergebnisse sollen durch Vergleichen, Einordnen, Zuordnen, Tabellarisieren verallgemeinert werden.

Das Ergebnis eines Experiments kann in Form einer Regel oder eines Gesetzes formuliert werden. Aus dem experimentellen Ergebnis werden die Schlussfolgerungen gezogen, die unter abgeänderten Versuchsbedingungen zur Erhärtung oder Widerlegung des Ergebnisses führen.

Die experimentellen Ergebnisse werden – auf die Phänomene der Ausgangssituation angewandt – zur Lösung vergleichbarer Probleme übertragen („Transfer“), wobei die Verwendung technischer Geräte stets auch die Anwendung physikalischer Gesetze einschließt. Die Kooperation mit den anderen Fächern wird zur „Vernetzung“ der Erkenntnisse herangezogen.

Bei der Einführung in das Arbeiten im Physikraum muss zunächst eine Sicherheitsbelehrung über mögliche Gefahren und Sicherheitsvorschriften in naturwissenschaftlichen Fachräumen und beim Experimentieren erfolgen. Bei der Planung und Durchführung von Experimenten müssen sicherheitsrelevante Aspekte immer wieder angesprochen und beachtet werden. Der pflegliche Umgang mit Materialien und Geräten und das Einhalten von Verhaltens- und Ordnungsregeln sind unabdingbar.

Gruppenunterricht bietet die Möglichkeit zu gemeinsamer Arbeit und zur Entwicklung von Kooperationsfähigkeit. Die den Schülern aus anderen Fächern bereits bekannte Sozialform wird im naturwissenschaftlichen Unterricht angewandt und vertieft. Sie lässt sich grundsätzlich an jeder Stelle einer Unterrichtseinheit einsetzen, am wirkungsvollsten beim gemeinsamen Experimentieren. In der Gruppe von in der Regel 4 bis 5 Schülern entwickelt der Einzelne notwendigerweise mehr eigene Aktivität als im Klassenverband. Der Lehrer kann auch den individuellen Leistungsmöglichkeiten besser Rechnung tragen.

Ebenso wertvoll wie die fach- und methodenspezifischen Kenntnisse und Fähigkeiten sind die sozial-kommunikativen Ziele, die der Gruppenunterricht in Physik eröffnet: selbständige Übernahme von Aufgaben und Pflichten in der Gruppe, gegenseitige Hilfe, Achtung vor der Meinung und der Arbeit des anderen, gemeinsame Verantwortung, Mut zur Meinungsäußerung.

Unterrichtseinheit: Kalorik – Wärme wirkt auf Körper**Zeitvorschlag: 26 Stunden****Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- unterschiedliche Thermometer als Temperaturmessgerät anwenden,
- die drei Aggregatzustände von Stoffen nachweisen,
- die Aggregatzustände von verschiedenen Stoffen und die zugehörigen Umwandlungspunkte beschreiben,
- die thermische Volumenänderung von Stoffen nachweisen,
- die Auswirkungen der thermischen Volumenänderung von Flüssigkeiten an Beispielen erklären,
- ein Thermometermodell nach Celsius eichen,
- die thermische Volumenänderung von festen und gasförmigen Stoffen nachweisen,
- die Auswirkungen der thermischen Volumenänderung von festen und gasförmigen Stoffen an Beispielen erklären,
- die Anomalie des Wassers nachweisen,
- die Auswirkungen der Anomalie des Wassers in Natur und Technik beschreiben,
- jeden Stoff als Zusammensetzung von kleinsten Teilchen erklären,
- die Ausbreitung von Wärme durch Wärmeleitung, Konvektion und Strahlung nachweisen,
- den Zusammenhang zwischen Temperatur und Teilchenbewegung darstellen,
- Aggregatzustände und Phänomene der Wärmeleitung und Konvektion mit dem Teilchenmodell erklären.

Lerninhalte


Aggregatzustände: fest, flüssig, gasförmig

Umwandlungspunkte: Schmelz- und Erstarrungspunkt, Siede- und Kondensationspunkt

Temperatur-, Volumen- und Stoffabhängigkeit der thermischen Volumenänderung flüssiger Stoffe

Temperaturmessung: Entwicklung eines Temperaturmessgerätes; Festlegung der Fixpunkte; Skala

Volumenänderung: qualitative Bestimmung der thermischen Volumenänderung von Stoffen

Auswertung von Tabellen, einfache Berechnungen zur Längenänderung von Stoffen 

Anomalie des Wassers

Arten der Wärmeausbreitung:

Wärmedämmung: Wärmeschutz gegen unerwünschte Ausbreitung von Wärme


Kugelmodell der Materie

Wärme als Teilchenbewegung: Modellvorstellung von Temperatur, Aggregatzustand und Wärmetransport, Kelvinskala, absoluter Nullpunkt

Hinweise

Erarbeitung der Aggregatzustände am Beispiel des Wassers

Anwendung bei anderen Stoffen

Auswertung von Schmelz- und Siedepunkttabellen 

gefärbtes Wasser, Erwärmen/Abkühlen in Rundkolben mit Steigrohr

Wasser, Heizöl, Spiritus in gleichartigen Gefäßen mit Steigrohr erwärmen / abkühlen

Ein Thermometermodell kann selbst gebaut werden

Thermometerskalen, Messbereich, Aufbau und Verwendung verschiedener Thermometer

Sicherheitshinweise: Schutzbrille tragen, vorsichtiges Erwärmen und Abkühlen von Glasgefäßen!

Wärmeleitung, Konvektion, Strahlung

Wärmetransport und Wärmedämmung in Natur und Technik

Wärmegewinnung durch Solaranlagen

Unterrichtseinheit: Mechanische Grundbegriffe – Kräfte wirken zwischen Körpern**Zeitvorschlag: 11 Stunden****Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- verschiedene Kräfte nennen,
- die statischen und dynamischen Wirkungen von Kräften nachweisen,
- das Gewicht als eine Kraft beschreiben,
- die Eignung von Schraubenfedern zur Kraftmessung nachweisen,
- erkennen, dass die Gewichtskraft senkrecht zum Erdmittelpunkt wirkt und sie gleich der Anziehungskraft zwischen Erde und Körper ist,
- die Proportionalität der Masse von Körpern aus gleichem Stoff mit ihrem Volumen nachweisen,
- den Quotienten aus Masse und Volumen als Dichte des Stoffes beschreiben,
- den Druck erläutern, den jeder Körper in Abhängigkeit von Gewichtskraft und Auflagefläche auf seine Unterlage ausübt,
- den Auftrieb von Körpern in Flüssigkeiten und Gasen nachweisen.

Lerninhalte

Kräfte und ihre Wirkungen

Wirkungen der Gewichtskraft

Kraftmessung mit Federwaagen

Proportionalität zwischen Längenänderung und Kraft bei der elastischen Verformung von Schraubenfedern

Messung und Darstellung von Kräften

Richtung der Gewichtskraft

Zusammenhang zwischen Masse und Gewichtskraft eines Körpers

Dichte:

Ableitung einer Formel aus Messreihen:

$$\frac{\text{Masse}}{\text{Volumen}} = \text{Dichte} \quad ; \quad \frac{m}{V} = \rho$$

Druck:

Zusammenhänge zwischen Druck, Gewichtskraft und Auflagefläche:

$$\text{Druck} = \frac{\text{Kraft}}{\text{Fläche}} \quad ; \quad p = \frac{F}{A}$$

Auftrieb: Auftriebskraft in Abhängigkeit zum verdrängten Volumen

Hinweise

Versuche: Verformung von Körpern, Änderung der Geschwindigkeit und Richtung der Bewegung von Körpern

Versuche zur Wirkung von Gewichtskräften

Kraftmessung mit Gummibändern und Schraubenfedern, Versuchsreihe, Tabellenauswertung

Auswertung von Messreihen auch mit Computer 

Diagramm, Hookesches Gesetz

Aufbau und Eichung von Kraftmessern mit Schraubenfedern, Messbereich, Federkonstante

Maßeinheit der Kraft: 1 Newton = 1 N

Maßeinheit der Masse: 1 Kilogramm = 1 kg

Unterscheidung zwischen Masse und Gewichtskraft: Die Masse 1 kg erfährt an der Erdoberfläche eine Gewichtskraft von rund 10 N.

Auswertung von Dichtetabellen, einfache Berechnungen zur Dichte 

Maßeinheit des Drucks: $1 \text{ Pascal} = 1 \text{ Pa} = 1 \frac{\text{N}}{\text{m}^2}$; $1 \text{ bar} = \frac{10 \text{ N}}{\text{cm}^2} = 10^5 \text{ Pa}$; $1 \text{ mbar} = 1 \text{ hPa}$

Auftriebskraft als Gegenkraft zur Gewichtskraft

Archimedisches Prinzip

sinken, schweben, steigen, schwimmen in Abhängigkeit von der Dichte der beteiligten Stoffe

Fächerverbindende Themen:

Mathematik: Volumen und Masse senkrechter Säulen

Geschichte: Der Weg in die Industriegesellschaft

Arbeitslehre: Wirkung von Kräften, Einsatz von Werkzeugen, Verformung von Werkstücken

Unterrichtseinheit: Mechanik – Maschinen erleichtern die Arbeit**Zeitvorschlag: 11 Stunden****Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- die Verstärkung der Muskelkraft durch geeignete Werkzeugen erklären,
- an einem Hebelmodell Gleichgewichtszustände ermitteln und in einer Tabelle darstellen,
- verschiedene einfache Maschinen unterscheiden und im Modell aufbauen,
- durch den Einsatz einfacher Maschinen darstellen, wie Angriffspunkt, Richtung und Größe einer Kraft geändert werden können,
- Arbeit erklären als Wirkung einer Kraft auf einen Körper in Wegrichtung,
- das Maß für die in einer bestimmten Zeit verrichtete Arbeit als Leistung erklären.

Lerninhalte

Hebelgesetz am zweiseitigen und einseitigen Hebel

Kraftübertragung bei Stange, Seil, feste und lose Rolle, Flaschenzug

Berechnungen an einfachen Maschinen

Abhängigkeit mechanischer Arbeit von der Kraft und dem Kraftweg

mechanische Arbeit als Produkt aus den Beträgen von Kraft und Weg: $W = F \cdot s$

Goldene Regel der Mechanik

Leistung als Quotient aus Arbeit und Zeit: $P = \frac{W}{t} = \frac{F \cdot s}{t}$

Hinweise

Hebel an Werkzeugen, Drehmomente, Drehmomentschlüssel, Wippe, Hebel in der Natur, geschichtliche Entwicklung, Bedeutung und Einsatz einfacher Maschinen

Tabelle: Änderung von Angriffspunkt, Richtung und Betrag von Kräften durch einfache Maschinen

einfache Maschinen in Natur und Technik, Einsatz mechanischer Spielzeuge

Lasten werden bewegt

Maßeinheit der Arbeit: 1 Newtonmeter = 1 Nm

einfache Berechnungen von Hubarbeit und Arbeiten an einfachen Maschinen

Vergleich von Last und Kraft, von Lastweg und Kraftweg

Maßeinheit der Leistung: 1 Watt = 1 W = 1 $\frac{\text{Nm}}{\text{s}}$

einfache Berechnungen zur mechanischen Leistung

historische Maßeinheit der Leistung: 1 PS

Fächerverbindendes Thema:

Mathematik: Sachaufgaben zu einfachen Maschinen

Projekt:

Hebel und Flaschenzüge machen es möglich.

Physik rund ums Fahrrad

Evangelische Religion

Der Lehrplan für das Fach Evangelische Religion hat einen spiraldidaktischen Aufbau. Er fächert sich in fünf Lernbereiche auf, die die Grundschule und die Sekundarstufen I und II durchziehen. Für die Klassenstufe 8 gelten die folgenden Leitlinien:

Biblisch-theologischer Bereich (Propheten: Jeremia/Schöpfung)

Im *biblisch-theologischen* Bereich ist es notwendig, an den Themen *Propheten: Jeremia* bzw. *Schöpfung* die hermeneutische Frage zu erörtern. Schülerinnen und Schüler können an einfachen Textbeispielen die Entstehungsgeschichte und die Aussageabsichten eines Propheten und einer Schöpfungserzählung kennen lernen. Die beiden großen Schöpfungserzählungen sollten den Schülerinnen und Schülern nahe gebracht werden.

Die sozial-kommunikativen Aspekte beider Themen liegen in der aktuellen Suche nach Gerechtigkeit und in der Wahrnehmung ökologischer Verantwortung.

Ekklesiologisch-sozialer Bereich (Paulus)

Paulus setzt die Botschaft Jesu fort und trägt sie weiter. Die Entstehung und Ausbreitung des Christentums sind ohne ihn nicht vorstellbar. Dabei ist besonders darauf zu achten, dass Paulus Jude und Pharisäer war und Jude geblieben ist. Die soziokulturellen Bedingungen seiner Wirksamkeit und die Ausgestaltung des Gemeindelebens machen die Korrektur überkommener Paulusbiografien notwendig. Fragen nach der multikulturellen Herkunft des Apostels, nach der Rechtfertigung des Menschen allein aus Gnade, Aussagen zu Gerechtigkeit, Frieden und Schöpfung können nur ansatzweise von den Schülerinnen und Schülern erfasst werden und bedürfen einer differenzierten Bearbeitung.

Anthropologisch-ethischer Bereich (Das Gewissen/Sucht und Suchtprävention)

Angesichts des ethischen Pluralismus in der Gegenwart ist für den Jugendlichen der Schritt zum Skeptizismus oder zur unreflektierten Anpassung an Verhaltensmuster, der Stellungnahme und Identitätsfindung verhindert, nicht weit.

Im Gewissen, das sich in einem ständigen Prozess der Reifung bildet, ist der Mensch als ganzer gefordert. Im Unterricht sollte versucht werden, den jungen Menschen in seinen Wissensansprüchen allmählich loszulösen vom Zufälligen, Subjektiven und Situativen und zu einer von individuellen Grundsätzen geprägten Gewissenshaltung zu führen.

Der Themenbereich *Sucht und Suchtprävention* sollte dem steigenden Missbrauch von Drogen vorbeugen. Da die Schülerinnen und Schüler Erfahrungen mit Drogen fast ausschließlich in Kommunikationssituationen machen, sollte die Unterrichtseinheit ihnen vor allem kommunikative Fähigkeiten zur Bewältigung von Lebensproblemen vermitteln.

Schülerinnen und Schüler dieser Altersstufe sind in der Lage, Konfliktsituationen und eigenes Verhalten zu reflektieren und zu erkennen, dass Drogenkonsum keine Entschärfung der Ich-Identitätskrise oder Lösung von Konflikten leistet.

Geschichtlicher Bereich (Die Reformation Martin Luthers)

Obwohl die reformatorischen Hauptthemen in ihrer traditionellen Gestalt den Schülerinnen und Schülern heute schwer zugänglich sind, betreffen die in ihnen angesprochenen Sachverhalte Schülerinnen und Schüler heute dennoch. Sie tauchen in veränderter Form bei ihnen auf. Die Frage nach der Rechtfertigung stellt sich heute etwa so: Wer bejaht mich, so wie ich bin? Habe ich eine Daseinsberechtigung, auch wenn ich versage, oder muss ich erst beweisen, wie viel ich wert bin? Wo finde ich eine Gemeinschaft, die mich aufnimmt, in der ich anerkannt werde? Muss ich in eingefahrenen Gleisen bleiben, oder kann ich in Freiheit selbst bestimmen?

Bei der vorzugsweise bildorientierten Arbeit sollen die Schülerinnen und Schüler in ihrer Suche nach Identität unterstützt werden.

Dialogischer Bereich (Juden und Christen)

In diesem Themenkreis geht es weniger um neutrale religionskundliche Informationen über das Judentum, als vielmehr um das Verhältnis von Christen und Juden. Um dieser Intention gerecht zu werden, müssen verschiedene Gesichtspunkte zur Sprache kommen. Eine historisch-phänomenologische Analyse dieses Verhältnisses zeigt, welche vielfältigen Ausdruck Judenfeindschaft in der Geschichte gefunden hat und welche Folgen sich daraus bis in unsere Tage hinein ergeben. Auschwitz ist nicht nur Höhepunkt und Gipfel dieses jahrhundertelangen Hasses, es markiert gleichzeitig einen Wendepunkt in der Beziehung zwischen Christen und Juden. Nur wenn man Auschwitz im Blick behält, kann man den Versuch wagen, das Verhältnis von Christen und Juden neu zu überdenken und darlegen, was Christen und Juden miteinander verbindet bzw. sie (scheinbar oder tatsächlich) voneinander trennt. Auf Grund dieser vorangegangenen Klärung wird dann der Versuch unternommen, das Verhältnis von Christen und Juden neu zu bestimmen.

Auch diese Thematik kann bildorientiert bearbeitet werden.

Hinweis:

Die Teilbereiche *Propheten und Schöpfung*, *Das Gewissen* und *Sucht und Suchtprävention* sind alternativ zu behandeln.

Das sozial-kommunikative Lernen erhält einen besonderen Stellenwert. Dies kommt den Intentionen des Lehrplans für das Fach Religion entgegen:

Kommunikation

Der Religionsunterricht ist einer Didaktik verpflichtet, die kommunikative Aspekte des Unterrichts und soziale Interaktionen betont.

Kommunikation umfasst nicht nur Informationen über Objekte und Mitteilungen über Sachverhalte, sondern auch soziale Beziehungen zwischen den Teilnehmern am Kommunikationsprozess, der soziale Beziehungen herstellt.

Der Religionsunterricht versteht sich als Verständigungsgeschehen, das in Gemeinschaft lernen lässt und zur Gemeinschaft befähigt.

In diesem Zusammenhang kommt dem ökumenischen Lernen, das in einer säkular-pluralistischen Gesellschaft zunehmend an Gewicht gewinnt, besondere Bedeutung zu.

Teilbereich: Propheten: Jeremia**Zeitvorschlag: 10 Stunden****Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- den geographischen und den geschichtlichen Kontext erarbeiten,
- erkennen, dass Jeremia gegen seinen Willen zum Propheten berufen wird,
- typische Inhalte der prophetischen Rede Jeremias darstellen und charakterisieren,
- die Botschaft des Propheten als Herausforderung Gottes an sein Volk verstehen und die Folgen erkennen,
- die Schwierigkeiten der prophetischen Existenz erkennen.

Lerninhalte**Hinweise**

- | | |
|--|--|
| 1. Die geographische Lage | Kartenarbeit |
| 2. Die historische Situation | wichtige Daten (<i>Ereignisse; was wir von Jeremia wissen</i>) |
| 3. Die Berufung Jeremias
Auftrag
Die Reaktion Jeremias
Gottes Zusagen | Arbeitsblatt (<i>Jeremias Berufung</i>) |
| 4. Jeremias Kritik: Die Tempelrede (Jer 26, 1-19 par Jer 7) | Anklagepunkte, Gerichtsankündigung
<i>Szene Jer 26, 1-19; Ein Bundesfest in Jerusalem</i> |
| 5. Gerichtsansage
Jochpredigt (Jer 27, 1-8)
Jeremia und Hananja (Jer 28) | Textarbeit/Bildbetrachtung (<i>Holzschnitt</i>)
Gegenüberstellung (<i>Tabelle: Jeremia und Hananja</i>) |
| 6. Heil als Voraussetzung neuen Lebens:
Neuanfang in der Fremde | Brief Jeremias an die Exilierten (<i>Jeremia 29, 4-7</i>) |
| 7. Die Schwierigkeiten Jeremias als Prophet | Bildbetrachtung: Der klagende Jeremia (<i>Skizze von Albert Weisgerber</i>) |
| 8. Der Leidensweg während der Belagerung und nach der Eroberung
Jeremias Bekenntnisse | Rollenspiel: Jeremia in der Zisterne (<i>Jeremia 38</i>); <i>Lied: Du bist meine Zuflucht</i>
Bekenntnis Jeremias in Gebetsform (<i>Jer 20, 7 – 10</i>) |
| 8. Wissenswertes | Wiederholung (<i>Kreuzworträtsel</i>) |

Hinweise:

Vgl. die Unterrichtseinheit „Prophetische Gestalten“ und „Vorbilder-Leitbilder“ in: Leitmedien Religion 5/6, S. 68ff und S. 98 ff

Die kursiv gedruckten Medien verweisen auf Leitmedien 7 – 10, epv Speyer 2000

Teilbereich: Schöpfung**Zeitvorschlag: 10 Stunden****1. Mensch – Natur – Gott****Lernziel**

Die Schülerinnen und Schüler sollen an einem Beispiel erkennen, wie Natur-, Menschen-, Gottes- und Weltbild zusammenhängen und einander bedingen.

Lerninhalte

1. Der historische Hintergrund
2. Natur-, Menschen-, Gottes- und Weltbild der Indianer

und / oder

3. Eine Schöpfungserzählung der Indianer

Hinweise

Evang. Missionswerk (Hg.), Indianer Häuptling Sealth (Seattle): Nicht zu verkaufen i.A. (Stationen 2, S. 3-6 oder Film: Söhne der Erde)

und / oder

Interpretation eines Schöpfungsmythos (Stationen 2, S. 7ff)

2. Eine Schöpfungserzählung entsteht**Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- die Situation der Juden im Exil rekonstruieren,
- das priesterschriftliche Schöpfungsglied als Antwort auf die religiöse Herausforderung und die Stärkung des eigenen Glaubens erläutern.

Lerninhalte

historische Situation und babylonisches Exil

- a) Antwort
- b) Intention: Wahrung und Betonung der Eigenart des Glaubens
- c) Abfassung des priesterschriftlichen Schöpfungsgliedes

Hinweise

Lage der Juden in Babylon (Stationen 2, S. 8ff)

Ein jüdisches Schöpfungsglied entsteht (Stationen 2, S. 12ff)

Textarbeit: Schöpfungsglied der Priester (Stationen 2, S. 14ff)

3. Glaube – Wissen – Weltbild

Lernziele

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- Weltbilder vergleichen,
- im Ansatz verstehen, wie Glaube, Wissen und Weltbild mit Beginn der Neuzeit zunehmend in Spannung geraten, und die Konsequenzen herausarbeiten,
- einsehen, dass die Erkenntnisse der Wissenschaften nicht zur Ablehnung des Gottesglaubens führen, sondern das Erlebnis religiöser Ehrfurcht vermitteln.

Lerninhalte

1. Wandel der Weltbilder in der Neuzeit
2. Weltbild und Glaube an einen Schöpfer
3. Das Menschenbild der Evolutionstheorie
4. Erschaffung der Welt – Entwicklung des Kindes

Hinweise

- Untergang des Weltbildes – Untergang der Welt? (Stationen 2, S. 18)
 Weltbilder im Wandel (Stationen 2, S. 19)
 Diskussion konträrer Auffassungen (Stationen 2, S. 20)
 Bildbetrachtung und Diskussion: Evolution – Menschenbilder (Stationen 2, S. 21f)
 Schöpfungsgeschichte des Kindes (Stationen 2, S. 23f)

4. Die Schöpfung in der Hand des Menschen

Lernziele

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- den selbstherrlichen Umgang mit der Natur als Ursache von Umweltzerstörungen erkennen,
- einsehen, dass ein selbstherrlicher Umgang mit der Natur der Solidarität Gottes mit der Schöpfung widerspricht,
- verstehen, dass der Schöpfungsglaube Ausdruck menschlicher Daseinsfreude und tragender Zukunftshoffnung sein kann.

Lerninhalte

1. selbstherrlicher Umgang mit der Schöpfung
2. vielfältige Aspekte der Umweltzerstörung als Folge menschlicher Selbstherrlichkeit

Hinweise

- Textarbeit: Schöpfung des Menschen (Stationen 2, S. 25)
 Lied: Du schufst Herr unsere Erde gut (Stationen 2, S. 26);
 Erweiterung des Liedtextes; Collage

Lerninhalte

3. Gottes Solidarität mit der Schöpfung
4. Freude an der Schöpfung
5. Auferstehung – Neue Schöpfung

Hinweise

- Bildbetrachtung: Mich dürstet nach reinem Wasser (Stationen 2, S. 27)
- Ein Schöpfungpsalm aus Afrika (Stationen 2, S. 28)
- Bildbetrachtung: Es werde Licht (Stationen 2, S. 29)

Literatur:

Stationen 2 – Schöpfung, Evang. Presseverlag Pfalz, Speyer, 1996, 5. Auflage

**Teilbereich: Der Apostel Paulus –
unterwegs für Christus**
Zeitvorschlag: 8 Stunden
Lernziele

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- die Herkunft des Paulus und wichtige Voraussetzungen seines Wirkens kennen lernen,
- die Auswirkungen aufzeigen und die Missionstätigkeit nachvollziehen,
- das Ergebnis der wichtigen Besprechung in Jerusalem erkennen und Paulus als Apostel der Völker betrachten,
- wichtige Stationen der „Missionsreisen“, Probleme und Gefahren kennen,
- die Situation der Gemeinde in Korinth genauer betrachten und die Bedeutung des Paulus für die Ausbreitung des Christentums ansatzweise abschätzen,
- die Gefangenschaft des Paulus als Konsequenz der Nachfolge Jesu verstehen,
- einen Einblick erhalten in die Arbeit des Apostels Paulus als Briefeschreiber,
- Auswirkungen der Botschaft auf das Zusammenleben der Menschen bedenken.

Lerninhalte
Hinweise

- | | |
|---|---|
| 1. Wer war Paulus? | Wissenswertes: Name, Beruf ... (Stationen 9, S. 3: Bild) |
| 2. Paulus war
- Römer
- Grieche
- Jude | Antworten auf Fragen, „Antwort-Karten“ (Wortkarten in RPH 3/90, S. 8) |
| 3. Paulus aus Tarsus war Pharisäer | Befragung des Paulus
Bildbetrachtung, auffallende Dinge, Wortkarten (Gebetsschal, Tora, Gebetskapsel, Pharisäer, Ausbildung in Jerusalem, Studium der Schriftgelehrsamkeit, eifert für das Gesetz) (RPH 3/90, S. 10) |
| 4. Paulus auf dem Weg nach Damaskus | Erzählung: „Die Berufung des Paulus“ (Apg 9, 1- 25) |
| 5. Paulus in Damaskus | Bildfolge (RPH 3/90, S. 31 und Stationen 9, 4. U.S.) |
| 6. Was ist mit Paulus geschehen? | Vermutungen zu einer Bildfolge (RPH 3/90, S.11) |
| 7. Eine wichtige Ansprache | erste Missionstätigkeit des Apostels in Syrien, Kilikien und Arabien; Die Zusammenkunft in Jerusalem (48 n. Chr.) (RPH 3/90, S. 14) |
| 8. Paulus auf Reisen | Kartenarbeit: Orte der Reisen des Paulus (RPH 3/90, S. 13). |

Lerninhalte**Hinweise**

- | | |
|---|--|
| 9. Erlebnisse, Gefahren, Schwierigkeiten | Schwierigkeiten unterwegs (RPH 3/90, S. 13) |
| 10. Wir reisen mit Paulus | Spielanleitung (RPH 3/90, S. 14 – 16) |
| 11. Wir halten in Korinth | 1. Kor 12 (Stationen 9, S. 21 –24, RPH 3/90, S. 18) |
| 12. Paulus ist in Ephesus angekommen und schreibt Briefe
– Was schreibt Paulus? (1 Kor 15,3)

– Wem schreibt Paulus? | Orte der Missionstätigkeit des Paulus: Philippi, Ephesus, ... Rom
Kennzeichnung des Paulus auf Bildern; Texte zu Bildfolge (RPH 3/90, S. 19)

Paulusbriefe in der Bibel |
| 13. Onesimus bittet Paulus um Hilfe, und Paulus schreibt einen Brief an Philemon | „Zwickmühle“, in der sich Paulus befindet; Entwurf eines Briefes an Philemon (RPH 3/90, S. 20 und Stationen 9, S. 26) |
| 14. Zusammenfassung und Vertiefung | Lied (Stationen 9, S. 13f; S. 29); Wiederholung der Erkenntnisse mit Kreuzworträtsel (RPH 3/90, S. 21) |

Literatur:

RPH 3/90: Paulus

Stationen 9: Paulus, Evang. Presseverlag Speyer 1995, 2. Auflage

Teilbereich: Das Gewissen**Zeitvorschlag: 10 Stunden****1. Das Gewissen meldet sich****Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- gemeinsam über ethische Probleme sprechen lernen,
- den Gewissensbegriff erläutern können,
- Beispiele folgenschwerer Gewissensentscheidungen ansatzweise analysieren.

Lerninhalte

1. Konflikte auf dem Fußballplatz, auf der Straße, im Kaufhaus
2. Erfahrungen
3. Entscheidungen
 - Verkäuferin
 - Umweltschützerin
 - Polarforscher

Hinweise

Beispiele diskutieren und bestimmte Verhaltensalternativen herausarbeiten (Stationen 10, S. 3 f)

Regungen des Gewissens beschreiben (Stationen 10, S. 5)

Beispiele ansatzweise analysieren (Stationen 10, S. 6-8)

2. Das Gewissen entwickelt sich**Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- ethische Konflikte erkennen und analysieren und die Rolle der Medien in diesem Zusammenhang herausarbeiten,
- erkennen, dass wir Gut und Böse in uns tragen, und dass jeder Mensch zum Täter werden kann.

Lerninhalte

1. Aggression und Aggressionsverschiebung
2. Brudermord

Hinweise

Vorschläge entwickeln, wie Gewalt eingedämmt werden kann (Stationen 10, S. 9)

Erklärung des Mordes in der Bibel: Kain und Abel (Genesis 4, Stationen 10, S. 10). Übertragung des Tathergangs auf den Schulalltag

Lerninhalte

3. Wo ist dein Bruder?

Hinweise

Alle Menschen werden vom Gewissen nicht in Ruhe gelassen, aber nur Gott hat das Recht zu richten (Im Altwasser, Stationen 10, S. 11)

4. „Schuld daran ist das Fernsehen!“

Einfluss der Medien auf unser Handeln und Verhalten: Ist das Fernsehen schuld? (Stationen 10, S. 12 f)

3. Verantwortlich handeln**Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- erkennen, dass besonders im Umgang mit Fremden (Ausländern und Außenseitern) die Grundorientierung menschlichen Handelns und Verhaltens sichtbar wird,
- die Beispielgeschichte vom barmherzigen Samariter als Grundmodell christlichen Handelns betrachten und auf gegenwärtige ethische Probleme übertragen,
- erkennen, dass Nächstenliebe über individuelle Hilfe hinaus den Einsatz für Gerechtigkeit umfassen muss.

Lerninhalte

1. Unser Umgang mit Fremden, Ausländern und Außenseitern

Hinweise

Fallbeispiele (Stationen 10, S. 16, RPH 4/93A, S. 31f, Stationen 10, S. 16f)
Videofilm: Der Schwarzfahrer, 12 min. s/w, KFW, Frankfurt

2. Ein ethisches Modell

Beispiel vom barmherzigen Samariter (Stationen 10, S. 18). Lied: Der Weg der Barmherzigkeit (Stationen 10, S. 20);
Rollenspiel: Mann total ausgeraubt (RPH 4/93A, S. 32-34)

3. Nächstenliebe und Barmherzigkeit

Kurzgeschichte: Eine schwere Entscheidung (RPH 4/93A, S. 34 f)

Die Waage der Baleks (Stationen 10, S. 22f)

Klassengespräch über die ‚Güte‘ der Baleks und ihre Ungerechtigkeit
Szene aus dem Straßenverkehr, aus der deutlich wird, dass Nächstenliebe strukturelle Veränderungen nach sich ziehen muss: In einer Straßenkurve (RPH 4/93A, S. 36f)

Literatur:

Stationen 10: Gewissen und Verantwortung, Evang. Presseverlag Speyer 1997, 2.Auflage
RPH 4/93A: Gewissen und Verantwortung

Teilbereich: Sucht und Suchtprävention**Zeitvorschlag: 10 Stunden****1. Ursachen für suchtbedingtes Verhalten****Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- die bekanntesten Drogen und Rauschmittel nennen und unterscheiden,
- herausfinden, dass „weiche“ Drogen in unserer Gesellschaft toleriert werden, obwohl sie ebenfalls zur Abhängigkeit führen können.

Lerninhalte

1. „harte“ Drogen
2. „weiche“ Drogen
3. Sucht hat viele Ursachen

Hinweise

Das Vorwissen der Schülerinnen und Schüler kann aufgenommen werden oder mit Hilfe von Broschüren z. B. der AOK erweitert werden.

Alkohol- und Nikotinwerbung im Fernsehen und in Zeitschriften (Collage)

Textarbeit: Kurzgeschichte vom Rauchen (Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, Köln 1994)

Spiel: Der Suchtsack (Suchtvorbeugung in der Schule, AOL-Verlag)

Video der AOK mit Arbeitsblättern

2. Drogengefährdung und –abhängigkeit**Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- begründen, warum aus Suchthaltungen, die mit den Lebensumständen des Einzelnen zusammenhängen, Abhängigkeiten entstehen können,
- herausfinden, dass Drogengefährdung und -abhängigkeit durch Zusammenwirken verschiedener Faktoren ausgelöst werden.

Lerninhalte

1. Kinder lernen am Vorbild Erwachsener

Hinweise

Bildergeschichten, Karikaturen zum Thema Nichtraucher (BZfGA) Werbespots, Zeitschriften

Lerninhalte**Hinweise**

- | | |
|--|--|
| 2. Kinder lernen von Gleichaltrigen | Interview mit einem 15-jährigen Lehrling und/oder „Der Dealer“ (Sonderdruck Weißer Ring, Jugendkriminalität)
Bildergeschichte: Kurzgeschichte vom Rauchen (BZfGA) |
| 3. Lebensumstände, die Drogenkonsum begünstigen | Ganzschrift „Hinter der Fassade“ (Anatol Feid, Rowohlt 1992)) |
| 4. Aus enttäuschten Sehnsüchten entstehen Süchte | Fallbeispiele, Bildergeschichten, Rollenspiele; Sammlung von Werbeslogans und Vergleich mit ihrer Wirklichkeit |

3. Methoden zur Bewältigung von Konflikten und Problemen**Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- Methoden zur Bewältigung individueller und gruppenbezogener Konflikte und Probleme kennen lernen,
- ihr eigenes Verhalten in Konfliktsituationen beschreiben und überdenken,
- Vertrauen und Glauben als einen Weg erkennen, schwierige Lebensumstände zu bewältigen und eine sinnvolle Lebensgestaltung zu finden.

Lerninhalte**Hinweise**

- | | |
|--|--|
| 1. Stärkung des Selbstwertgefühls | Bildergeschichte „Dabei sein um jeden Preis“ (Sonderdruck Weißer Ring); Interaktionsspiele (RPH 1/97 A) |
| 2. Vermittlung von Konfliktfähigkeit | Bildergeschichte „Na, dann Prost!“, „Kriminell“ (Sonderdruck Weißer Ring), Interaktions- und Rollenspiele (RPH 1/97 A) |
| 3. Hilfen für eine aktive Lebensgestaltung | „Stationen in Peters Leben“; „Bildergeschichte Susanne ...“ (Sonderdruck Weißer Ring); Rollenspiele, Interaktionsspiele (RPH 1/97A)
SUCHTNOTRUF Köln e.V.: 0221 / 19700
(Besuch einer Beratungsstelle) |
| 4. Vertrauen und Glauben (an Gott) als Hilfe | Bildbetrachtung (Stationen 1, S 29)
„Ich hörte einen Knall“ (Sonderdruck Weißer Ring)
Auseinandersetzung mit dem Schuldproblem
D. Bonhoeffer: „Wer bin ich?“ |
| 5. Solidarität mit Schwachen, Außenseitern, Abhängigen | Situationen, in denen Schüler Solidarität zeigen können |

Literatur:

AOK-Medienpaket: Sucht hat viele Ursachen

Teilbereich: Die Reformation Martin Luthers**Zeitvorschlag: 8 Stunden****Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- Luthers Kindheit und Jugend kennen lernen,
- Luthers Ringen im Kloster und seine reformatorische Entdeckung erkennen,
- die Auseinandersetzung mit Papst und Kirche erläutern können,
- das weitere Wirken und die Ausbreitung der Reformation verfolgen,
- die Grundelemente der Reformation zusammenfassen und wiederholen.

Lerninhalte**Hinweise**

- | | |
|---|--|
| 1. Die kirchliche und politische Situation im Jahre 1483 | Information sich über den desolaten Zustand des Reiches und die kirchlichen Missstände (RPH 3/4 1983, S. 15 und Bilder 2 und 3) |
| 2. Luthers Kindheit und Jugend | Wissenswertes über Herkunft, Kindheit, Schul- und Studentenzeit (RPH 3/4 1983, S. 17-20, Bilder 4-7, Kreuzworträtsel S. 20) |
| 3. Der Klostereintritt | Beweggründe für Luthers Klostereintritt, das Leben im Kloster |
| 4. Luthers reformatorische Entdeckung | Das Turmerlebnis (RPH 3/4 1983, S. 19, 21-24 und Bilder 7-11) |
| 5. Der Ablassstreit | Luthers Ablasskritik und die daraus folgende Auseinandersetzung mit den kirchlichen Autoritäten (95 Thesen; Leipziger Disputation; RPH 3/4 1983, S. 24-27 und Bild 12) |
| 6. Luther in Worms und auf der Wartburg | Luther vor dem Reichstag in Worms 1521 und als Junker Jörg auf der Wartburg; Luther verteidigt seine Entdeckung und bereitet durch die Bibelübersetzung der Reformation den Weg (RPH 3/4 1983 S. 28-31 und Bilder 13-15) |
| 7. Die Neuordnung des kirchlichen Lebens und der Fortgang der Reformation | Reformationslied und den 2. Artikel aus Luthers Kl. Katechismus; Bedeutung der Reformationslieder und Katechismen (RPH 3/3 1983 S. 32-33 und Bild 16) |
| 8. Luthers Leben und Wirken im Überblick | Übersicht und Luthers Leben und den Fortgang der Reformation (RPH 3/4 1983 S. 34-36 und Bilder 17 und 18) |

Literatur:

Die im Unterricht einzusetzenden Bilder finden sich in RPH 3/4 1983 oder als Foliensatz im Amt für Religionsunterricht St.Ingbert.

AV-Medien:

Diaserien:

H. Jürgens, „Wir sind Bettler“, Martin Luther, Calwer Verlag 1982

U. Früchtel, Gib uns einen neuen Geist, AV-Edition, 1983

D. Steinwede, Martin Luther in seiner Zeit, Christophorus/Kaufmann 1983

Video:

Martin Luther, Doppelvideo, ZDF 1983

Teilbereich: Juden und Christen**Zeitvorschlag: 10 Stunden****Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- Erscheinungsformen des Antisemitismus wahrnehmen,
- Diskriminierung, Verfolgung und Vernichtung der Juden im „Dritten Reich“ als Höhepunkt des jahrhundertealten Antisemitismus und als Folge einer rassistischen Wahnidee erkennen,
- Stationen auf dem Leidensweg des jüdischen Volkes aufzeigen und untersuchen, warum Christen die Diskriminierung der Juden rechtfertigten und betrieben,
- Religion als Bestandteil des Lebens im Judentum erkennen und als Voraussetzung des Überlebens und des Zusammenhalts nach außen bewerten,
- die Wurzeln des gemeinsamen Glaubens als Grundlage eines Handelns verstehen, das – auch zusammen mit Moslems – eine menschenwürdige Welt schaffen könnte.

Lerninhalte

1. Antisemitismus heute
(z. B. Schändung jüdischer Friedhöfe, neonazistische Umtriebe, antisemitische Schmierereien, antisemitische Äußerungen in Fußballstadien, Redensarten an Stammtischen)
2. Antisemitismus im „Dritten Reich“
(Boykottaufrufe gegen jüdische Geschäfte, Nürnberger Rassengesetze, „Reichspogromnacht“, Bericht aus Konzentrations- und Vernichtungslagern, „Endlösung“, Einzelschicksale)
3. Stationen auf dem Leidensweg
 - Kreuzzüge
 - Inquisition
 - Judenzeichen
 - Berufsverbote
 - Ausrottungsversuche
 - Pogrome in verschiedenen Ländern

Hinweise

- Pressemitteilungen und Bilder
Berichte (anonym) über eigene Erfahrungen
Bildseite 1
- Steigerung und Eskalation der rassistischen Kampagne sollen deutlich gemacht werden, ohne dass dabei das Interesse zu sehr auf die Tötungsmechanismen gelenkt wird.
Bildseite 2
Stationen 4: Juden und Christen, S. 4 – 9
- Auswertung von Filmen (z. B. Tagebuch der Anne Frank / Nacht und Nebel / Hier fliegen keine Schmetterlinge / Schindlers Liste / Hitlerjunge Salomon / David)
Stationen 4, S. 27
Bildseiten 3-5
- Exkursionen, z. B. Alternative Stadtrundfahrt Saarbrücken/Besuch der Ausstellung „Zehn statt 1000 Jahre“ / Besuch des KZ Struthof
Spurensuche: Synagogen, Friedhöfe (RPH 2/98B: 60 Jahre Reichspogromnacht)

Lerninhalte**Hinweise**

- | | |
|---|---|
| 4. jüdisches Leben, jüdische Feste | Diaserien: Judentum; Jüdische Feste und Riten. Folien: Das Judentum; Filme: Bar-Mizwa; David und die Synagoge; Sukkot; RPH 3/93
Bildseiten 6-9 |
| 5. Christen und Juden nach 1945 | Hinweis auf christlich-jüdische Arbeitsgemeinschaften und Woche der Brüderlichkeit
Stationen 4, S. 18-24
Bildseiten 10-11 |
| 6. gemeinsame Verantwortung und gemeinsame Aufgaben heute | Schuldbekennnis des Papstes am 12.3.2000
Stationen 4, S. 25 f; 31
Stationen 4, S. 27-29
Bildseiten 12-14 |
| 7. Juden, Christen, Moslems (Projekt) | Klassenfahrt nach Mannheim: neue jüdische Synagoge, neue Moschee, jüdischer Friedhof Busenberg |

Literatur:

Stationen 4: Juden und Christen und RPH 5/81: Juden und Christen

RPH 3/93A: Jüdischer Glaube und jüdisches Leben

RPH 3/98B: Spurensuche: 60 Jahre Reichspogromnacht

Lehrerinfos in „Im Dialog 4: Kirche und Synagoge“, Kösel Verlag München 1996

Dokumentation zum Projekt „Juden, Christen, Moslems“, Amt für Religionsunterricht St.Ingbert

AV-Medien:

H. Halbfas, Religionen der Welt: Judentum, Diareihe, Patmos 1994

Das Judentum. Text und Folien, hrsg. v. Religionspädagogischen Institut der Diözese Regensburg

Jüdische Feste und Riten, TB-Serie in 5 Teilen, FWU 140030-35,1974

Bar-Mizwa, FWU 1983, 15 min.

David und die Synagoge, FWU 1982, 20 min.

Sukkot, FWU 1993, 16 min.

Bundeszentrale für politische Bildung, Gedanken zum jüdischen Laubhüttenfest, 1998, 8 min.

Katholische Religion

Die vorliegende Form des Lehrplans Katholische Religion trägt dem Konzept der Lehrplanarbeit für die Erweiterte Realschule Rechnung. Die hier dargestellten Elemente „Didaktische Begründung“, „Intentionen“ und „Mögliche Inhalte“ werden in der ausführlichen Form des Lehrplans präzisiert und verdeutlicht sowie um die jeder Unterrichtseinheit zugeordneten Abschnitte „Lernwege“ und „Hinweise auf Literatur und Medien“ ergänzt. Darüber hinaus wird das religionspädagogische Konzept begründet und erläutert.

Das didaktische Profil des katholischen Religionsunterrichts ergibt sich aus dem Selbstverständnis der Schule und begründet sich aus den fachspezifischen Zielen und Inhalten der Theologie und des Glaubens.

Der Religionsunterricht wird konfessionell erteilt. Er ist von ökumenischer Gesinnung und Offenheit getragen. Er weist auf die gemeinsame christliche Überlieferung hin, übt Dialogbereitschaft ein und regt zum gemeinsamen Tun an.

Pädagogisch ist der Religionsunterricht begründet in den Erziehungs- und Bildungszielen der Erweiterten Realschule. Diese wollen dazu beitragen, dass Schülerinnen und Schüler ihre Lebensgestalt entwickeln können und die altersgemäßen Entwicklungsaufgaben bewältigen können.

Die Schülerinnen und Schüler sollen fähig werden,

- ihren Glauben kritisch zu reflektieren und zu begründen,
- sich selbst anzunehmen und ihr Leben eigenverantwortlich zu gestalten,
- sich mit anderen zu verständigen und mit ihnen zusammenzuarbeiten,
- verantwortlich zu handeln in der Gemeinschaft der Schule und zur Entwicklung des Schullebens beizutragen,
- politisch zu denken, zu urteilen und zu handeln,
- aus christlicher Sicht Welt zu deuten und zu gestalten.

Theologisch ist der Religionsunterricht motiviert aus der christlichen Überzeugung, dass Gott in der Geschichte am Werk ist und dass das Ziel seines Handelns die Erlösung der Menschen und der gesamten Schöpfung ist; denn aus christlicher Sicht wirkt Gott durch die Schöpfung und durch die Erlösung in Christus „für uns und zu unserem Heil“. Deshalb sind Christen überzeugt, dass ihr Glaube menschliches Leben fördert und bereichert. Daher kann der katholische Religionsunterricht Schülerinnen und Schülern auch helfen, ihre Lebensgestalt zu finden und verantwortlich zu handeln.

In diesem Sinn hat die Gemeinsame Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland (1974) den Religionsunterricht begründet:

Er ist legitimiert,

- weil er mit den prägenden Einflüssen des Christentums auf unsere Kultur vertraut macht,
- weil er jungen Menschen zur Selbstwerdung verhelfen soll,
- weil er dazu beiträgt, gesellschaftliche Lebensverhältnisse zu befragen und auf ihren ethischen Wert hin zu prüfen.

Damit befähigt er – gemäß dem Auftrag des Grundgesetzes – Schülerinnen und Schüler auch, in religiöser und weltanschaulicher Hinsicht urteils- und entscheidungsfähig zu werden (vgl. GG Art. 4).

Erfahrungsbereich 1: Ich lebe mit anderen**Unterrichtseinheit: Freiheit aushalten – einen Halt finden****(Wahlthema)****Didaktische Begründung**

Das Gleichnis vom Verlorenen Sohn kann man als Freiheitsgeschichte lesen: Da verlässt jemand sein Vaterhaus, verwirklicht sich selbst in der Fremde und scheitert; er kehrt zurück und sucht erneut den Halt der Familie. Ein missglückter Versuch frei zu werden? – In den siebziger Jahren war die Befreiung des Menschen ein zentrales Thema der öffentlichen Diskussion. In sozialer Hinsicht wurde mehr Demokratie verlangt, im Blick auf den Einzelnen die Emanzipation aus Zwängen und Rollenerwartungen propagiert.

Diese Entwicklung hat dazu geführt, dass heute viele Eltern den Kindern gestatten, ihren Lebensstil selbst zu wählen. Manchen Jugendlichen ist fast alles erlaubt und sie suchen eher nach Erwachsenen, die Maßstäbe setzen und Grenzen ziehen. Daneben gibt es aber auch Jugendliche, die viel Kraft brauchen, um ihre Freiräume altersgerecht zu erweitern. Unabhängig von der Toleranz der Eltern setzt die Gruppe der Gleichaltrigen Maßstäbe für Verhalten und Lebensstil. Und schwer zu beantworten ist die Frage, wo Jugendliche eher Heimat erleben und wo sie unter härterem Druck stehen, in der Familie oder in der Peergroup. Daher verlangt die Unterrichtsplanung viel Gespür für die unterschiedlichen Lebenssituationen der Schülerinnen und Schüler.

Die moderne Gesellschaft gewährt heute viele Freiheiten und das Streben nach Freiheit hat seinen Charakter geändert. Es geht weniger um die Befreiung aus einem beengten Leben, es geht eher darum, ein Ziel des Freiheitsstrebens zu finden (nicht: Wovon will ich frei werden? sondern: Wofür?). Positiv erstreben wir in der Freiheit zweierlei: einen eigenen Lebensstil und das Recht, in selbst gewählten Beziehungen zu leben. Die eigentlichen Ziele der Freiheit sind demnach Selbstannahme und Beziehungsfähigkeit. Freiheit erscheint dann als Wachstumsprozess, in dem soziale Heimat und Schritte in die Selbständigkeit miteinander verknüpft sind.

Manche Jugendliche empfinden die Freiheit, die sie notwendig brauchten, als Last, der sie nicht gewachsen sind. Besonders dann ist es wichtig, im Religionsunterricht die Ich-Stärke zu fördern: Es soll dann auf die Quellen der Kraft hingewiesen werden, die die Selbstannahme begünstigen (Stolz auf eigene Fähigkeiten; Förderung der Gesprächsfähigkeit). Auch in Ablösungsprozessen brauchen Jugendliche ein Obdach für die Seele, damit sie für ein Leben in Freiheit stark genug werden.

Wie notwendig das Aushalten der Ambivalenz ist, rufen biblische Überlieferungen in Erinnerung: Die Geschichte von der Vertreibung aus dem Paradies erzählt, dass Menschen Grenzen überschreiten müssen: „Vom Baum der Erkenntnis essen“ heißt auch, vertrieben werden aus der ursprünglichen Naivität, aus der paradiesischen Kindheit. Und wenn Israel voller Begeisterung die Befreiung aus Ägypten erzählt, so hält die Erinnerung des Volkes auch fest, dass eine Wanderung durch die Wüste notwendig ist, um in die Freiheit zu gelangen. Aber gerade in der Wüste – d.h. in Lebenskrisen – brauchen Menschen Hoffnung (auf das Gelobte Land) und Grundvertrauen (den Glauben an einen Gott, der durch Krisen hindurchträgt, vgl. dazu Ps 23).

Intentionen

- Konflikte zwischen Freiheitsstreben und Anpassungsdruck erzählen und bearbeiten
- an biblischen Überlieferungen die Ambivalenz der Freiheit erarbeiten
- Quellen der Kraft benennen, die für den Weg in die Freiheit stärken

Mögliche Inhalte

- Anpassungsforderungen der Familie und der Clique
- Gleichnis vom Verlorenen Sohn, Israels Murren in der Wüste (Num 11, 1-6; Ex 16, 1-3)
- Erfahrungsberichte und Gespräche, in denen deutlich wird, woraus Jugendliche Mut schöpfen; Gebete, Psalm 23

Das Thema eignet sich besonders für fächerverbindendes Arbeiten.

Erfahrungsbereich 1: Ich lebe mit anderen**Unterrichtseinheit: Grenzen erfahren – Chancen nutzen****(Wahlthema)****Didaktische Begründung**

In unserer hochtechnisierten Welt entsteht oft der Eindruck, dass es kaum noch Grenzen gibt. Alles scheint machbar zu sein. Und doch stößt der Mensch immer wieder auf unvermeidbare Grenzen wie bei Leid, Krankheit und Tod. Oder es werden von ihm Verhaltensweisen und Leistungen verlangt, die er so nicht erbringen kann. Durch unterschiedliche Fähigkeiten und Fertigkeiten werden auch den Schülerinnen und Schülern ihre Grenzen aufgezeigt. Depressionen, Krankheiten, Resignation, Verweigerungshaltung oder Aggression können die Folge sein. Der christliche Glaube gibt wichtige Impulse, um mit Grenzerfahrungen umzugehen:

Die Jesusüberlieferungen zeigen, wie Menschen heil und gesund werden. In der Begegnung mit ihm, durch die Fürsorge anderer und durch heilende Gemeinschaft können Menschen sich trotz ihrer Krankheit angenommen fühlen. Zugleich erwächst daraus die Chance zur Heilung. Davon erzählen die Heilungsgeschichten des Neuen Testaments: Weil Jesus sich Menschen zuwendet, lernen sie wieder sehen, hören, sprechen, gehen – sie lernen wieder zu leben (Mt 4,23-24).

Jeder Mensch ist wertvoll, unabhängig von seiner Leistung.

Die Gemeinschaft wird aufgefordert, den Mitmenschen anzuerkennen und seine Beeinträchtigung mitzutragen.

Paulus erinnert daran, dass jeder genügend Talente hat, um etwas daraus zu machen (1 Kor 12,1-11).

Jeder hat seine Chancen im Leben, die er immer wieder neu nutzen muss. Dabei ist es wichtig zu wissen, dass es im Leben unüberwindbare Grenzen gibt. Sie anzuerkennen und den entstehenden Problemen aus dem Geist des christlichen Glaubens zu begegnen, kann Kräfte freisetzen, um andere Stärken zu entwickeln, um neue Wege zu finden. Dabei muss der Mensch lernen, sich richtig einzuschätzen, Grenzerfahrungen als etwas Menschliches zu erkennen und die Begrenztheit anderer zu akzeptieren.

Intentionen

- Vielfalt von Grenzerfahrungen aufzeigen
- an Beispielen aufzeigen, wie Grenzerfahrungen das Leben verändern können
- Grenzerfahrungen als Möglichkeit der Befreiung erkennen

Mögliche Inhalte

- Grenzerfahrungen in der Familie, in der Schule, im Beruf, im eigenen Leben
- Leid, Krankheit, Tod
- unterschiedliche Fähigkeiten und Fertigkeiten (1 Kor, 12,1-11)
- eigene Reaktionen und Reaktionen der Mitmenschen auf Grenzerfahrungen
- Folgen von Grenzerfahrungen (Krankheit, Drogen, Selbstmord, Lüge, Angeberei, Depressionen, Aggression)
- Grenzen erkennen, annehmen, überwinden
- sich neue Ziele setzen
- Beispiele, wie aus Grenzen Stärken werden
- Solidarität überwindet Grenzen: Mose stottert – Aaron redet für ihn (Ex 4)
- auch der Starke erfährt Grenzen, der „Schwache“ kann stark sein (z. B. David und Goliath, 1 Sam 17)
- Chancen trotz ungünstiger Voraussetzungen nutzen (Gleichnis von den Talenten, Mt 25,14-30) „... und er heilte sie alle.“ (Mt 4,23-24)

Das Thema eignet sich besonders für fächerverbindendes Arbeiten.

Erfahrungsbereich 1: Ich lebe mit anderen**Unterrichtseinheit: Schuld vergeben****(Kernthema)****Didaktische Begründung**

„Entschuldigen Sie bitte ...“ – oft gehört oder selbst ausgesprochen. Nicht immer sind wir uns der tieferen Bedeutung dieser Höflichkeitsformel bewusst. Schuld gegen sich selbst, gegenüber Anderen oder angesichts der Gesellschaft und der Geschichte ist ein Grundphänomen des Menschseins. Einerseits kann es Menschen stärken, wenn sie mit der Schuld umzugehen wissen. Andererseits stellt Schuld aber auch oft eine erhebliche Belastung dar. Verdrängte Schuldgefühle können schwere seelische Störungen hervorrufen. Verzweiflung kann die Folge sein. Angst macht sich breit. S. Kierkegaard schreibt dazu, dass der Mensch auch umgekehrt aus Angst und Verzweiflung schuldig werden kann, weil er entweder nicht sein will, wie er ist, oder sein will, wie er nicht ist.

Diese Grunderfahrung („Ich bin schuld!“) begleitet den Menschen ein Leben lang. Nur wer sich bewusst ist, dass wir alle Fehler machen, kann vergeben und dem Mitmenschen und sich selbst einen Neuanfang ermöglichen. Die Erkenntnis und das Eingestehen von Schuld sind Voraussetzung für Vergebung.

Es ist eine große Hilfe, die Entschuldigung eines Mitmenschen anzunehmen, ihn von einer Schuld zu entlasten, so wie es Jesus auch oft getan hat. Denn umgekehrt hofft jeder, dass die eigene Bitte um Vergebung ebenfalls erhört wird. Dieses „Vergeben-Können“ und die Erkenntnis der Fehlbarkeit des Menschen sind Kernaussagen der Botschaft Jesu – ein Angebot, unser Leben positiv zu gestalten. In der Bergpredigt steht: „So sollt ihr beten: Und erlass uns unsere Schulden, wie auch wir sie unseren Schuldner erlassen haben ... Denn wenn ihr den Menschen ihre Verfehlungen vergebt, dann wird euer himmlischer Vater auch euch vergeben.“ Und im Johannesevangelium heißt es: „Wer von euch ohne Sünde ist, werfe den ersten Stein auf sie.“

Wenn junge Menschen langsam fähig werden, Schuld zu erkennen, ist es wichtig, nicht zuerst zu fragen, wer schuld(ig) ist, sondern Wege aufzuzeigen, die helfen, Schuld zu bewältigen. Die christliche Gemeinde bietet in den verschiedenen Formen der Buße Wege zur Schuldbewältigung an.

Intentionen

- aufzeigen, dass Menschen in verschiedenen Situationen Schuld erleben
- Folgen von Schuld bedenken
- Möglichkeiten des Umgangs mit Schuld kennen lernen und reflektieren

Mögliche Inhalte

- Formen von Schuld (die eigene, die Anderer, die der Gesellschaft)
- Jesus und die Sünder
- Schuld und Gewissen
- Schuldige und Opfer
- Schuld erkennen
- Schuld bereuen
- Um Vergebung bitten – Vergebung gewähren
- Versöhnung durch Wiedergutmachung
- Versöhnung durch Freundlichkeit und Liebe
- Versöhnung in verschiedenen Formen der Buße

Das Thema eignet sich besonders für fächerverbindendes Arbeiten.

Erfahrungsbereich 2: Ich begegne christlichen Gemeinschaften, gläubigen Menschen und religiösen Überlieferungen**Unterrichtseinheit: Exodus – der Weg in die Freiheit****(Kernthema)****Didaktische Begründung**

Die Erinnerung an die Errettung aus der Knechtschaft in Ägypten und die damit verbundene Gotteserfahrung „Ich bin der – Ich bin da“ stärkte die Israeliten auch in darauf folgenden Unheilssituationen in dem Glauben, dass Jahwe der befreiende Gott ist, der sein Volk erretten wird. Die von Gott geschenkte Befreiung führte darüber hinaus zu der ethischen Verpflichtung, allen im Unheil Lebenden Befreiung zu vermitteln. In seiner Sorge um die Kranken, die Witwen und Waisen, die Armen und Ausgestoßenen zeigt uns Jesus auf beispielhafte Weise die Konsequenz dieser alttestamentlichen Wirkungsgeschichte. Heute finden wir ähnliche Unheilssituationen überall dort, wo Menschen in Unfreiheit leben, sei es in politischer, wirtschaftlicher oder weltanschaulicher Hinsicht, wo Menschen ausgebeutet und unterdrückt werden.

Von der Vergangenheit zu reden geschieht in der Absicht, gegenwärtige Situationen zu kritisieren und zu bewältigen. In neuerer Zeit hat insbesondere die Befreiungstheologie ihren Beitrag dazu geleistet.

Das jüdische Wort: „An jedem Tag soll der Mensch aus Ägypten gehen“ weist darüber hinaus auf eine Befreiung hin, die aus der eigenen seelischen Unfreiheit führt. Dabei handelt es sich um einen Wachstumsprozess, der die Fähigkeit zur Selbstanalyse und Selbstkritik anstrebt, der Selbstvertrauen und Selbstbewusstsein fördert und zu Eigeninitiative und Selbstverantwortung führt. In diesem Sinn lassen sich auch die neutestamentlichen Heilungs- bzw. Befreiungsgeschichten verstehen, in denen Jesus Menschen von ihren „Krankheiten“ befreit. So manches in unserem Leben könnte uns lahm, taub, blind oder gar besessen machen.

Der sozial-ethische wie auch der subjektive Aspekt der Exoduserfahrung eröffnen den „Spielraum“ für den Religionsunterricht. Die Not der Unterdrückten in unserer Welt wahrzunehmen, Solidarität zu entwickeln, Handlungsmöglichkeiten zu erkennen und Initiativen zu ergreifen sind demzufolge entsprechende Lernziele. Darüber hinaus bietet der Religionsunterricht die Möglichkeit, die Schülerinnen und Schüler auf dem Weg in die eigene Freiheit und zur christlichen Selbstverantwortung zu begleiten.

Intentionen

- Exoduserzählungen kennen lernen und in Beziehung setzen zu aktuellen Notsituationen
- Menschen und Hilfsorganisationen kennen lernen, die sich die Aufgabe gestellt haben, für die Wahrung und Einhaltung der Menschenrechte einzutreten
- eigene Handlungsmöglichkeiten erkennen und Initiative ergreifen
- sich persönlicher Abhängigkeiten bewusst werden
- Wege zu größerer innerer Freiheit entdecken
- die Heilsbotschaft Jesu als geschenkte Befreiung wahrnehmen

Mögliche Inhalte

- Israels Weg in die Freiheit (Ex 1,8-22; 3,1-17; 5,1-28; 14,5-31; 16,1-5; 16,11-18; Dtn 11,2-12; 26,5-9)
- aktuelle Notsituationen, z. B. die Armut in der Dritten Welt, Terrorregime
- Martin Luther King, Oscar Romero, Amnesty International, UNO-Menschenrechtsorganisation
- kirchliche Hilfsprojekte, die besonders Jugendliche ansprechen, z. B. Kleidersammlung für Bolivien, Übernahme von Patenschaften, Verbrauch und Verkauf von „Fair“-Produkten
- Zwänge im eigenen Leben, z. B. Konsumzwang, Gruppenzwang, der Druck der öffentlichen Meinung, Leistungsdruck
- Dinge, durch die ich mich bestimmen lasse: Neid, Machtstreben, Sucht nach Anerkennung, Eifersucht
- was Mut macht und Hoffnung stärkt, Geschichten und Erfahrungen
- Begleiter finden, Hoffnung haben, Durststrecken durchstehen
- Antrittsrede Jesu (Lk 4,18-19; vgl. Jes 61,1)
- Seligpreisungen (Mt 5,3-12); Heilungsgeschichten Jesu, Freiheit des Christen (Joh 8,30-36; Gal 5,1; 5,13-16; 1 Petr 2,16; 2 Kor 3,17; Röm 8,2)

Erfahrungsbereich 2: Ich begegne christlichen Gemeinschaften, gläubigen Menschen und religiösen Überlieferungen

Unterrichtseinheit: Juden und Christen

(Kernthema)

Didaktische Begründung

In der Person Jesu zeigt sich die enge Verbindung zwischen Judentum und Christentum. Beide zählen zu den abrahamitischen Weltreligionen wie auch der Islam.

Die gemeinsamen Wurzeln von Juden und Christen schärfen den Blick und das Verständnis des Jugendlichen für die eigene wie für die fremde Weltreligion. Feste in ihrem Lebens- und im Jahreslauf verdeutlichen Gemeinsamkeiten und Unterschiede in Glaube und Leben. Durch die Auseinandersetzung mit dem Judentum und der gemeinsamen problematischen Geschichte kann gegenseitiges Verständnis erwachsen.

Intentionen

- Gemeinsamkeiten und Unterschiede aufgrund der Religionsgeschichte kennen lernen und sich der eigenen Identität bewusst werden
- Feste im Leben und im Jahreslauf eines Juden im Vergleich mit entsprechenden christlichen Festen verstehen
- wichtige religiöse Begriffe des Judentums in ihrer Bedeutung erfassen
- die Schoah (d.h. die Vernichtung der Juden durch die Nazis) ansatzweise erfassen
- Beispiele von gegenseitigem Verständnis kennen lernen

Mögliche Inhalte

- Thora; NT
- Jesus, der Jude; Passah; Ostern; Synagoge; Kirche
- jüdische Feste: Beschneidung, Bar-Mizwa, Hochzeit, Purim, Passah, Laubhüttenfest, Jom Kippur, Chanukka
- Synagoge, Thorarolle, siebenarmiger Leuchter, Sabbat, koscheres Essen als Elemente religiösen Lebens
- Reichspogromnacht, Vernichtung in Auschwitz, Leidensweg der Anne Frank
- ökumenische Bestrebungen (letzte Päpste, Pinchas Lapide, Küng)

Erfahrungsbereich 2: Ich begegne christlichen Gemeinschaften, gläubigen Menschen und religiösen Überlieferungen

Unterrichtseinheit: Ökumene

(Wahlthema)

Didaktische Begründung

Für Deutschland war die Reformation ein einschneidendes Ereignis. Die meisten Schüler stehen den Konfessionsproblemen distanziert gegenüber. Ein konfessionell geprägtes Leben ist ihnen häufig fremd. Vielmehr ist ihr Alltag durch Entkonfessionalisierung und Gleichgültigkeit gegenüber kirchlichem Leben bestimmt. Die Folgen der Glaubensspaltung jedoch können die Schüler auch heute noch spüren: konfessionell differenzierter Religionsunterricht, unterschiedliche Sakramentenpraxis, konfessionsverschiedene Ehen. Sie nehmen dies jedoch relativ gleichgültig hin. Entscheidender als die Konfessionalität ist heute die Frage der Glaubwürdigkeit der Kirchen.

Daher gilt es, die konkreten Verwirklichungsformen des Glaubens als Hilfe für den Glauben an Christus zu verstehen. Es ist derselbe Glaube an Christus, der sich verschieden ausprägt; die Konfession bietet Hilfen für das eigene Glaubensleben. Seit dem 2. Vatikanum hat sich in der katholischen Kirche das Ökumeneverständnis verändert. Es geht nicht mehr darum, andere Konfessionen in die Einheit mit der katholischen Kirche zurückzuführen, sondern es geht um Zusammenarbeit und wachsende Gemeinschaft (versöhnte Vielfalt). Zugleich ist in der Zeit der Globalisierung der Blick auf den gesamten Erdkreis zu richten. Ökumene spielt sich nicht mehr nur zwischen den christlichen Kirchen ab, sondern betrifft alle Religionen. Immer noch gehören Feindseligkeiten zwischen Religionen zu einer Hauptursache militärischer Konflikte in der Welt. Weltfrieden ist daher nicht möglich ohne Frieden unter den Religionen. Im Gespräch sollen die gemeinsamen Werte im Vordergrund stehen, die ein Zusammenleben der Menschen ermöglichen.

Intentionen

- begreifen, dass sich der christliche Glaube in verschiedenen Konfessionen ausgestaltet
- Martin Luthers Bedeutung für damals und heute erfassen
- ökumenische Zusammenarbeit würdigen
- Konflikte in der Welt als Religions-Konflikte deuten
- Verständnis unter den Religionen als Voraussetzung für Weltfrieden begreifen

Mögliche Inhalte

- Glaubensgeschichten; Vaterunser; Glaubensbekenntnis; Unterschiede in Gottesdienst, Kirchenräumen und Festen unterschiedliche Kirchenverfassung, politische, wirtschaftliche und religiöse Ursachen der Reformation
- Wartburg, reformatorischer Durchbruch, Bibelübersetzung, kleiner Katechismus
- Taizé, Vollversammlung der Kirchen
- konziliarer Prozess, Weltgebetstag der Frauen und ähnliche Projekte
- 30-jähriger Krieg, Balkankrieg, Nordirland, Indien
- „Friede“ als Basiswort aller Religionen

Erfahrungsbereich 2: Ich begegne christlichen Gemeinschaften, gläubigen Menschen und religiösen Überlieferungen**Unterrichtseinheit: Sich begeistern – Welt verändern****(Wahlthema)****Didaktische Begründung**

Heranwachsende werden beeinflusst vom Geist der Kameradschaft, der Freundschaft, der Clique, der ersten Liebe; vom Geist des Haben-Wollens, des Konsumierens, der Leistung und des Erfolgs, des Sports und des Spiels; vom Geist des Abenteurers, der Suche nach Neuem, des Wachsen-Wollens, des Lernens, der Sehnsucht nach dem Unbekannten.

Von welchem Geist sie geprägt werden, zeigt sich daran, nach welchem obersten Prinzip sie sich richten, wofür sie ihre Zeit und Kraft einsetzen, worüber sie reden und wovon sie träumen, von wem oder wovon sie den Sinn ihres Lebens erwarten.

Die Entwicklung unserer Gesellschaft und der ganzen Welt wird von den Menschen getragen, die aus ihrer jeweiligen Prägung heraus Lösungen suchen und realisieren. Dabei steht der Geist der Macht und der wirtschaftlichen Interessen oft höher als der Geist der hoffnungstiftenden Visionen einer menschenfreundlichen Welt.

Es gilt, unseren Schülerinnen und Schülern bewusst zu machen, dass es verschiedene Geisteshaltungen, Strömungen, Lebensentwürfe gibt, denen sie ausgesetzt sind und die sie täglich zur Wahl herausfordern.

Das Leben eines Menschen wird dann besonders sinnvoll und erfüllt, wenn er sich für eine Aufgabe begeistert und in diesem Geist versucht, sein Leben und die Welt zu gestalten. Alles Große lebt von der Begeisterung.

Der gläubige Christ sieht in all dem den Atemwind Gottes (ruah, pneuma, spiritus, Geist) wirken. Er steht am Beginn der Schöpfung (Gen 1,2), er macht die Lebendigkeit des Menschen aus (Gen 2,7), er haucht den toten Gebeinen Leben ein (Ez 37), er vermag uns zu verwandeln (1 Sam 10,6), er kommt auf Jesus herab bei seiner Taufe (Mk 1,10), er nimmt von ihm Besitz, spricht und wirkt aus ihm (Lk 4,14 ff), er begeistert seine Jünger und „beatmet“ sie nach seiner Auferstehung ganz neu (Joh 20,22), aus diesem Hl. Geist entsteht die christliche Gemeinde (Apg 2,1-17); 8,14-17), sie zeichnet sich aus durch die Gaben des Geistes (1 Kor 12 - 14) und durch prophetische Träume und Visionen von Jung und Alt (Apg 2,17; Joel 3,1-5).

In Taufe und Firmung feiern Christen, dass Gott seinen Geist, den Geist Jesu Christi, ihnen einhaucht und sie in seine Gemeinschaft aufnimmt, damit sie als Christen reden und handeln.

Intentionen

- „Geist“ und „Geister“ unterscheiden
- sich verschiedener Prägeangebote unserer Gesellschaft bewusst werden
- erkennen, von welchem Geist wir bestimmt sind
- die biblische Rede vom „Geist Gottes“ kennen und verstehen
- die Firmung als Zeichen einer neuen Entscheidung für den Geist Jesu Christi verstehen
- Entwicklungen und Ereignisse charakterisieren, die Christen als Wirkung des Geistes deuten

Mögliche Inhalte

- Teamgeist, Klassengeist, Begeisterung – Okkultismus
- Geist und Ungeist in konkreten Situationen: Fußballspiel, Schulklasse, Clique, Straßenverkehr, Kauf- und Konsumverhalten
- Was begeistert mich, wofür setze ich mich ein, wovon träume ich, nach welchen Ideen plane ich mein Leben?
- was der Geist Gottes schafft und bewirkt, wie er den einzelnen und die Gemeinschaft beseelt und antreibt (Pfingsten)
- Visionen einer guten, gerechten und friedlichen Welt
- Was zeichnet einen Christen in unserer Zeit aus? Firmung in der Pfarrgemeinde

Erfahrungsbereich 3: Ich handle aus christlicher Verantwortung in Kultur, Zivilisation und Umwelt**Unterrichtseinheit: Glück suchen – Bilder der Erlösung (Kernthema)****Didaktische Begründung**

„Ich hatte im Sinn, Freude zu erleben. Ich strebe ohne Rast nach Glück“ (Jes Sir 51,18). Unbefangene Freude am Leben und hoffnungsvolle Zukunftsorientierung kennzeichnen oft das Jugendalter – auch wenn die Lebensumstände im Einzelfall düster sein mögen. Das Lebensglück liegt noch im Verborgenen; es wird sich schon enthüllen und ist bereits ansatzweise greifbar: in ersten gelingenden Freundschaften, im Erwerb von Konsumgütern, im Spaß am Ausloten von Grenzen und neuen Erfahrungen, in wachsender Freiheit, im Starkwerden gegenüber Erwachsenen, im Hochgefühl eigener Leistungsfähigkeit und persönlicher Erfolge.

Daneben aber offenbart sich das Leben in seiner Brüchigkeit. Trennungserlebnisse (wie Scheidungen, Verlust von Freundschaften, Krankheit und Tod von Angehörigen), materielle Not, schulische Misserfolge, Kritik und Ablehnung lassen das Leben anders wahrnehmen. Es kommen Zweifel, ob Lebensglück überhaupt zu erwarten ist oder ob das Glück sich festhalten lässt.

Verbreitet ist heute die Meinung: Im „Mehr von allem“ liegt das „wahre Glück“ – eine quantitative Deutung des Begriffes, die sich z. B. in der Werbewelt Ausdruck verschafft. Die Lebenskunst liegt dann darin, im richtigen Moment den richtigen Schlüssel zu drehen – und der Supermarkt des Glücks mit seiner breiten Angebotspalette ist geöffnet. Das „Abenteuer Leben“ nehmen und genießen heißt die Devise.

Erfahrungen können den Jugendlichen darauf hinweisen, dass Menschen auch ihres Glückes (oder Unglückes) Schmied sind bzw. sein können.

Die Suche nach Glück kann unterstützt werden durch Impulse aus der christlichen Tradition: Dass Menschen Glückserfahrungen machen können, wenn sie geben statt nehmen, weg-schenken statt Güter anhäufen, Bedürfnisse reduzieren statt Befriedigung ihrer Wünsche zu suchen, betrachten und verweilen statt konsumieren.

Der Religionsunterricht soll zur Sprache bringen, welche Eigenschaften, Verhaltensweisen und Lebensmodelle Leben eher gelingen lassen als andere. Er kann das Bewusstsein dafür schärfen, dass das eigene Glück mit dem der Mitmenschen auf das Engste verbunden ist und dass wir auch Verantwortung für fremdes Glück tragen. Der Unterricht sollte dem Schüler eine Ahnung vermitteln, dass menschliches Glücksstreben immer an seine Grenzen stößt und Glück und sinnerfülltes Leben letztendlich als Träume der Vollendung eschatologische Größen sind.

Intentionen

- beschreiben, was für mich ein glückliches Leben ausmacht
- wissen, dass Menschen auf dem Hintergrund verbindender kollektiver Glücksvorstellungen ihre je eigenen Vorstellungen von einem glücklichen Leben entwickeln und durchzusetzen versuchen
- verstehen, dass der Alterungs- und Entwicklungsprozess des Menschen sowie sein Erfahrungshorizont die Glücksvorstellung modifizieren
- verstehen, dass die Lebensumstände die Glücksvorstellungen prägen und verändern
- verstehen, dass Leben nur im Wechselprozess von Geben und Nehmen gelingen kann
- verstehen, dass die Identifikation von Glück mit materiellen Gütern zu kurz greift
- beschreiben, was den Menschen dauerhaft bereichern kann
- Menschen, deren beglückende Nähe ich suche, beschreiben und ihre Bedeutung für mein Leben erklären
- erkennen, dass individuelles wie kollektives Glücksstreben immer wieder an Grenzen stößt und Erfüllung immer neu erhofft werden muss

Mögliche Inhalte

- Freundschaften, sich Wünsche erfüllen können, das Leben genießen, Abwechslung haben, Geld verdienen, Attraktivität, Gesundheit, guter Beruf
- wie sich meine Eltern mein Leben vorstellen
- was in meiner Clique „in“ ist
- was mir die Werbewelt als Glück anbietet
- was ich mir für mein Leben wünsche
- was ältere Menschen unter einem glücklichen Leben verstehen
- Glücksvorstellungen in unterschiedlichen Lebenssituationen (z. B. im Krieg)
- sich selbst durchsetzen – Nähe und Verstandenwerden – mein Glück ist auch dein Glück
- Erfahrungen von Unglück, Not und Leid, Last des Besitzes
- die Kunst des Genießens / körperliche und seelische Hygiene / positive Welt-sicht / Freiheit erkämpfen / Leben gestalten / Gemeinschaft erleben
- aktualisierte Fassung der Seligpreisungen, Mt 5.3 - 12
- Bezugspersonen und ihre glücklich machenden Eigenschaften und Verhaltensweisen
- Traum und Wirklichkeit
- Fluchtverhalten und Weltgestaltung
- Das himmlische Jerusalem

Erfahrungsbereich 3: Ich handle aus christlicher Verantwortung in Kultur, Zivilisation und Umwelt**Unterrichtseinheit: Arbeit und Beruf****(Kernthema)****Didaktische Begründung**

Die Schülerinnen und Schüler der Klassenstufe 8 bereiten sich auf das Ende der Schulzeit und den Übergang in die Berufswelt vor. Betriebspraktikum und Berufsberatung sind zentrale Bestandteile der beiden letzten Schuljahre. Die derzeitige Arbeitsmarkt- und Ausbildungslage konfrontiert viele Schüler mit Situationen, die schwierig zu bewältigen sind.

Das intensive Kennenlernen der eigenen Person, der Fähigkeiten, der Stärken und Schwächen, der Neigungen, sind für die Berufswahl grundlegend. Die Entscheidungen in dieser Lebensphase und die Chancen sind richtungweisend für das weitere Leben.

Der Beitrag des Religionsunterrichts besteht darin, die theologische Vertiefung zu ermöglichen und die christliche Sichtweise zu verdeutlichen:

Arbeit kann zu einer Quelle von Selbstfindung und Selbstverwirklichung werden. Sich seiner Person genauer bewusst zu werden, sich anzunehmen als von Gott gewollt, sind Voraussetzungen eines aktuellen Lebensentwurfes.

Die christliche Einstellung, Arbeit als Teilhabe an der Schöpfung zu sehen, kann den Wert der Arbeit vermitteln, zugleich kann sie vor Überforderung und vor der Überschätzung der eigenen Leistung bewahren. Die gemeinschaftsfördernde und gemeinschaftsbildende Funktion der Arbeit kann der Religionsunterricht verdeutlichen und sie abgrenzen von egoistischem Streben nach eigenem Gewinn.

Intentionen

- Sinn von Arbeit als existenznotwendigem Handeln einsehen
- den sozialetischen Wert von Arbeit verdeutlichen
- Menschen aus dem Bereich der Kirche kennen lernen, die sich in besonderer Weise um andere Menschen und um die Arbeitswelt bemüht haben
- kirchliche Dokumente zu Beruf und Arbeit auszugsweise kennen lernen
- Elemente menschenwürdiger Arbeit beschreiben
- Beruf und Arbeit als Mitwirkung des Menschen an der Schöpfung erkennen
- Wert und Notwendigkeit des Rhythmus von Arbeit und Freizeit aufzeigen

Mögliche Inhalte

- Beispiele, wie Arbeit zur Sicherung der eigenen Existenz und der anderer dient; meine Eltern arbeiten für mich; ich helfe mit; ich jobbe
- Arbeit führt Menschen zusammen; Teamarbeit; einer Person, einer Sache zu Liebe arbeiten; Beitrag zur Gemeinschaft betrachten
- Adolf Kolping, Emmanuel von Ketteler, Joseph Cardijn, Arbeiterpriester
- Auszüge aus kirchlichen Dokumenten
- Kreativität; angepasste Leistungsfähigkeit; Arbeit am „richtigen Platz“ (Fähigkeiten und Möglichkeiten des arbeitenden Menschen); wer bestimmt das Tempo?
- Gen 1,28; Gen 3,17-19 ; Ora et labora
- „Der kleine Prinz“; ausruhen; nicht nur abschalten, sondern umschalten; stille werden; Erholung; Freizeit; Urlaub

Diese Unterrichtseinheit sollte fächerverbindend behandelt werden.

Bildende Kunst

Das Fach Bildende Kunst hilft, die mit Augen und Tastsinn erfahrbare Umwelt bewusst wahrzunehmen und damit das Vorstellungsvermögen aus- und weiterzubilden. Es veranlasst, Wahrnehmungen und Vorstellungen in eigenem bildnerischen Tun zu artikulieren, indem der Umgang mit Techniken und Werkmitteln trainiert wird. Neben dem Betrachten eigener und fremder Arbeit wird damit auch zur Bewusstmachung bildnerischer Ausdrucksmittel der Medien und zur kritischen Auseinandersetzung damit befähigt.

Durch das Erfahren und Gestalten der Umwelt sowie durch den spontanen und emotionalen Zugang zu kreativem Schaffen hilft das Fach bei der Persönlichkeitsbildung der Schülerinnen und Schüler.

Kenntnisse über Kunstwerke aus verschiedenen Epochen in der näheren Umgebung (Grafik, Malerei, Plastik, Architektur) werden vermittelt.

Der Unterricht fördert durch Partner-, Gruppen- und Projektarbeit das sozial-kommunikative Lernen.

Primäres Ziel ist es, die Kreativität im Sinne einer allumfassenden Sensibilisierung der Sinne zu fördern. In diesem Zusammenhang werden sprachliche Ausdrucksfähigkeit und Kommunikation geschult. Dies findet in allen Unterrichtsphasen statt, z. B.:

Motivationsphase:	Brainstorming, Assoziationen
Erarbeitungsphase:	Erarbeitung eines bildnerischen Problems / einer Thematik Bildbetrachtung
praktisches Arbeiten:	Zwischenbesprechung von Unterrichtsergebnissen
Reflexionsphase:	Besprechung eigener und fremder Arbeiten Transfer (u.a. zu Kunstwerken, zum Alltag)

Die Schülerinnen und Schüler lernen, im Klassenverband Gesprächsregeln konsequent einzuhalten, Kritik zu üben und zu ertragen sowie gegenüber abweichenden Meinungen tolerant zu sein.

Die im Lehrplan aufgeführten Lernziele und Lerninhalte sind verbindlich. Die Themenvorschläge sind als Orientierungshilfe gedacht und können ergänzt bzw. variiert werden. Die Themen stammen aus dem Erfahrungsbereich der Schülerinnen und Schüler: Erlebniswelt, Fantasiewelt, Auseinandersetzung mit der Umwelt, Medienwelt. Ebenso besteht die Möglichkeit, jahreszeitlich bezogene Themen, z. B. Jahresfestkreis, Projektstage, Gedenktage, einzuplanen.

Die Hinweise umfassen Vorschläge für geeignete Techniken (T), mit denen sich die jeweiligen Lernziele verwirklichen lassen, Ansatzpunkte zur Kooperation mit anderen Fächern, Tipps zur Unterrichtsorganisation sowie Vorschläge zur Kunst- und Werkbetrachtung.

Abkürzungen:

MG: Moderne Galerie
AS: Alte Sammlung

GV: Gerstäcker Verlag
KK: Kunstkreis – Gemäldereproduktionen
KV: Klett-Verlag
WK: Weka-Verlag, Unterrichtsbausteine
Bildende Kunst

Eine differenzierte Leistungsbewertung sollte auf folgenden Ebenen erfolgen:

1. praktische Arbeit

bildnerische Umsetzung; Formatfrage; Bildaufbau; gezielter Einsatz der bildnerischen Mittel; Darstellung des bildnerischen Problems; Beherrschen der Technik; Heranziehen bereits gewonnener Erkenntnisse und Fertigkeiten zur Lösung des neuen bildnerischen Problems; Finden individueller Lösungsmöglichkeiten


2. mündliche Mitarbeit

Qualität der mündlichen Mitarbeit in den Erarbeitungsphasen, bei Zwischen- und Abschlussbesprechungen von Schülerarbeiten und Werkbetrachtungen; theoretische Auseinandersetzung mit der Thematik bzw. dem bildnerischen Problem; Vorstellen der Arbeitsergebnisse einer Partner-/ Gruppenarbeit; Fähigkeit, sich kritisch zu seiner praktischen Arbeit oder der eines anderen zu äußern (Gesprächstechnik)

3. Arbeitshaltung

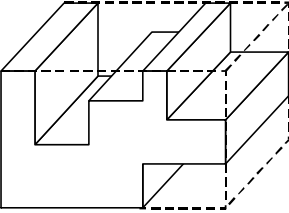
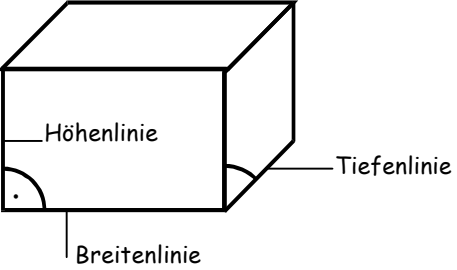


Verantwortung für die eigenen Arbeitsmaterialien (Vergesslichkeit/Sorgfalt); Organisation des Arbeitsplatzes; Arbeitshaltung beim praktischen Arbeiten (z. B. konzentriert, zielgerichtet, materialgerechter Einsatz der Arbeitsmittel, ausdauernd, selbständig); soziales Verhalten in Partner- und Gruppenarbeit; Fähigkeit, eine Arbeit fertig zu stellen

Unterrichtseinheit: Form**Zeitvorschlag: 4 Stunden**

Lernziele/Lerninhalte	Themenvorschläge	Hinweise
<p>1. Strukturen aus Natur und Kultur</p> <ul style="list-style-type: none"> – Strukturen aus Natur und Kultur erkennen, betrachten und beschreiben – Bauprinzipien von gewachsenen und geschaffenen Materialien erkennen – die Wahrnehmungsfähigkeit erweitern (haptisch und optisch) – erkennen, dass Struktur der Oberflächenkennzeichnung dient – erkennen, dass Struktur Vorgänge, Bewegungen und Veränderungen sichtbar macht – Strukturen aus der Natur und Kultur erkennen, betrachten, beschreiben und bildnerisch darstellen 	<p>Mensch Haare, Frisur Tier Feder Insekt Fell Pflanze Fichtenzweig Rinde Holzmaserung Wurzel Zwiebel Wasseroberfläche</p>	<p>In der Auseinandersetzung mit Strukturen sollte keinesfalls ein schematisches Ausfüllen einer Umrissform erfolgen. Es empfiehlt sich ein Unterrichtsgang. Es können auch mehrere Themen bildnerisch behandelt werden. Arbeitsteilige Gruppenarbeit/ Partnerarbeit empfehlenswert </p> <p>T Suchen</p> <p>T Sammeln</p> <p>T Ertasten</p> <p>T Betrachten</p> <p>T Beschreiben von Gegenständen und Materialien aus Natur und Kultur</p> <p>T Zeichnen</p> <p>T Frottage</p> <p>T direkter Materialdruck</p> <p>T indirekter Materialdruck</p> <p>Materialien zur Werkbetrachtung: Originale u. Reproduktionen bzw. Poster in Galerien, Kaufhäusern und Fotogeschäften</p>

Lernziele/Lerninhalte	Themenvorschläge	Hinweise
	Mauerwerk Gewebe	<ul style="list-style-type: none"><li data-bbox="917 268 1396 414">– Abbildungen und Fotos in Kunstbänden, Fachzeitschriften, Zeitungen und Illustrierten<li data-bbox="917 425 1396 504">– selbsthergestellte Dias bzw. Fotos <p data-bbox="917 548 1396 627">WK: Ernst, Max: Blitz unter 14 Jahren</p> <p data-bbox="917 638 1396 739">MG: Steinert, Otto: Lothringische Industrielandschaft, 1956</p> <p data-bbox="917 750 1396 828">Tàpies, Antoni: Protuberanzen, 1988</p>

Unterrichtseinheit: Form**Zeitvorschlag: 4 Stunden**




Lernziele/Lerninhalte	Themenvorschläge	Hinweise
<p>2. Räumliche Darstellungsverfahren</p> <ul style="list-style-type: none"> – neue Verfahren räumlicher Darstellung kennen lernen <p>Parallelperspektive</p> <p>Kavalierperspektive</p> <ul style="list-style-type: none"> – Räumlichkeit in der Kavalierperspektive bildnerisch darstellen: <ul style="list-style-type: none"> – senkrechte Kanten (Höhenlinien) bleiben senkrecht. – waagerechte Kanten (Breitenlinien) bleiben waagrecht. – In die Tiefe führende Kanten (Tiefenlinien) werden schräg, parallel und verkürzt gezeichnet. – Die Vorderansicht wird betont. – Maßstab 1:1:1/2 (H:B:T) 	<p>Körper mit kubischen Aussparungen</p>  <p>Stadtteil aus kubischen Formen Buchstaben Backsteinberg Gestapelte Kisten Computeranimation</p>	<p>Kavalierperspektive</p>  <p>T Zeichnen mit Lineal und Bleistift </p> <p>T Freihandzeichnen</p> <p><i>Fächerverbindendes Thema:</i> Mathematik: Parallelverschiebung </p> <p>Vorschläge zum Üben: Freihandzeichnen Vorübung auf kariertem Papier</p> <p>GV: Diaserie: Die Perspektive KK: Vasarely, Victor: Tridem-K</p>




Unterrichtseinheit: Farbe**Zeitvorschlag: 6 Stunden**

Lernziele/Lerninhalte	Themenvorschläge	Hinweise
<p>1. Räumliche Wirkung der Farbe</p> <p>1.1. Luftperspektive</p> <p>– erkennen und bildnerisch darstellen, dass durch Aufhellen von Farben zum Hintergrund hin eine räumliche Wirkung entstehen kann:</p> <p>Vordergrund: klar intensiv scharf</p> <p>zum Hintergrund hin: unklar diffus verblasst unscharf verwischt</p>	<p>abstrakte Farbübungen</p> <p>Landschaft</p> <p>Nachgestaltung eines Kunstwerks</p>	<p>T Betrachten T Beschreiben T Malen T Collagieren</p> <p>Bilder alter Meister WK: Unterrichtseinheit zur Farbenperspektive</p>
<p>1.2. Farbenperspektive</p> <p>– erkennen und bildnerisch darstellen, dass kalte Farben und warme Farben verschiedene räumliche Wirkungen hervorrufen:</p> <p>Vordergrund: Nähe</p> <p>Mittelgrund: vermittelnd</p> <p>Hintergrund: Ferne</p>	<p>abstrakte Farbübungen</p> <p>Gebirgslandschaft</p> <p>Nachgestaltung eines Kunstwerks</p>	<p>T Betrachten T Beschreiben T Malen T Collagieren T Décalcomanie</p> <p>Luft- und Farbenperspektive sind selten eindeutig voneinander zu trennen und lassen sich deshalb durchaus in einem Thema darstellen.</p> <p>KK: Friedrich, Caspar, David: Der Watzmann KK/GV: Friedrich, C.D.: Der einsame Baum</p>

Lernziele/Lerninhalte	Themenvorschläge	Hinweise
<p>2. Farbe und Bewegung</p> <p>– Farbe als Bewegungsspur erkennen und bildnerisch darstellen</p> <p>– durch Zufall entstandene Formen gestalten und weiterentwickeln</p>	<p>Farben begegnen sich Feuerwerk Explosion</p> <p>Landschaft Felsen, Küste Fantasietier Insekt</p> <p>Glückwunschkarten Geschenkpapier Heft-, Bucheinband</p> <p>Farbwucherungen Malen nach Musik</p>	<p>Eine Gestaltungsaufgabe ist auszuwählen.</p> <p>T Farbe verblasen T Farbe verlaufen lassen T „Weiter-Malen“ T Kombination verschiedener Techniken</p> <p>MG: Sonderborg, K.R.H.: 22.1.1961 New York Park Avenue South 333 22.07-23.25h</p> <p>T Décalcomanie „Weitermalen“ Kombination verschiedener Techniken Es ist sinnvoll, mit der Décalcomanie eine Collage zu erstellen.</p> <p>MG: Ernst, Max: Wald und Sonne, 1927 T Marmorieren</p> <p>T action painting großflächiges Arbeiten auf dem Boden GV: Marc, Franz: kämpfende Formen MG: Götz, Karl Otto: Bild v. 8.2.1953 Mymel, 1960</p>


Unterrichtseinheit: Raum/Körper**Zeitvorschlag: 6 Std.**


Lernziele/Lerninhalte	Themenvorschläge	Hinweise
<p>1. Vollplastik</p> <p>1.1. Der Mensch</p> <ul style="list-style-type: none"> – Körperformen des Menschen betrachten, erkennen und beschreiben – einen Menschen in einer bestimmten Haltung bzw. Situation betrachten, beschreiben und gestalten  	<p>Mensch in einer bestimmten Haltung bzw. Situation</p> <p>Kniender Sitzender Liegender Lesender Schlafender Denkender</p>	<p>Aus dem Themenbereich Raum/Körper ist zwischen Vollplastik oder Objekt auszuwählen.</p> <p>arbeitsteilige Gruppenarbeit/Partnerarbeit empfehlenswert </p> <p>T Arbeiten mit Ton</p> <p>Die Arbeiten können auch mit anderen Modelliermassen verwirklicht werden.</p> <p>Es empfiehlt sich, das plastische Gestalten des menschlichen Körpers der zweidimensionalen Darstellung voranzustellen.</p> <p>MG: Belling, Rudolf: Tänzerin, 1916 Barlach, Ernst: Der Rächer, 1914</p>
<p>1.2. Das Tier</p> <ul style="list-style-type: none"> – Körperformen von Tieren betrachten, beschreiben und gestalten 	<p>Elefant Nashorn Stier Pferd</p>	<p>T Arbeiten mit Ton</p> <p>Die Arbeiten können auch mit anderen Modelliermassen verwirklicht werden.</p> <p>Gemeinschaftsarbeit empfehlenswert </p> <p>Im Zoo Im Zirkus Arche Noah</p> <p>MG: Archipenko, Alexander: Frau mit Katze, 1910</p>

Lernziele/Lerninhalte	Themenvorschläge	Hinweise
<p>1.3. Handpuppen</p> <ul style="list-style-type: none"> - Funktion von Handpuppen als Rollenträger in einem Puppenspiel erkennen - die Rolle typisieren - durch körperliche Details - durch Einsatz von Farben durch Einsatz bestimmter Kleidung - Handpuppen selbst herstellen 	<p>Handpuppen zu einer Textvorlage herstellen</p> <p>Handpuppen zu einer selbstgeschriebenen Textvorlage herstellen</p>	<p>Projektarbeit </p> <p><i>Fächerverbindendes Thema:</i> Deutsch: Erstellen eines Exposés für die Handlung </p> <ul style="list-style-type: none"> - auftretende Personen - Skizzierung des Handlungsverlaufs <p><i>Fächerverbindende Themen:</i> Arbeitslehre: Textil: Anfertigen der Puppenkleidung Holz: Bau einer Puppenbühne T Arbeiten mit Papiermaché T Ankleben T Bemalen</p> <p>Einsatz der Puppen: Einschulung Klassen-, Schulfesten Projektwoche</p>
<p>1.4. Vollmasken (auch überdimensionale)</p> <ul style="list-style-type: none"> - Sinn und Funktion von Masken erkennen - überdimensionale Vollmasken herstellen 	<p>Karnevalsmasken Schwellköpfe Masken für Theateraufführungen</p>	<p>Projektarbeit Partnerarbeit/Gruppenarbeit </p> <ul style="list-style-type: none"> T Arbeiten mit Papiermaché Gips Pappe T Ankleben T Bemalen <p>Einsatz der Masken: - Karnevalsumzug - Klassen-, Schulfeste - Projektwoche</p>

Lernziele/Lerninhalte	Themenvorschläge	Hinweise
<p>2. Objekte</p> <ul style="list-style-type: none"> – Gebrauchsgegenstände des Alltags suchen – vorgefundene Materialien umgestalten und in einen neuen Zusammenhang bringen 		<p>Projektarbeit 🤝</p> <p>T Suchen</p> <p>T Sammeln</p> <p>T Betrachten</p> <p>T Beschreiben</p>
<p>2.1. Objektkästen</p> <ul style="list-style-type: none"> – durch Experimente ein neues Beziehungsgefüge inhaltlicher und formaler Art herstellen – eigene und gesellschaftliche Problemstellungen bewusst machen – zu den Themen Objektkästen herstellen 	<p>Materialmontage</p> <p>Verfremdung</p> <p>Selbstdarstellung</p> <p>Wunschbilder/Träume</p> <p>Glücksvorstellungen</p> <p>Erlebnis/Erinnerung</p> <p>Umwelterziehung</p> <p>Kritische Betrachtung</p> <p>als Gegenüberstellung z. B. Weihnachten:</p> <p>heute ↔ eigentlicher Sinn</p> <p>Drogenkonsum</p> <p>Konflikt/Gewalt</p>	<p>T Collage</p> <p>T Assemblage</p> <p>T Montage</p> <p>T Demontage</p> <p>z. B.: Verformen: Biegen, Stauchen, Falten, Zerknittern, Drücken</p> <p>Zerreißen, Brechen</p> <p>Sägen, Spalten</p> <p>Kleben, Nageln, Löten, Schrauben</p>
<p>2.2. Materialobjekte</p> <p>Abfallobjekte</p> <p>Drahtobjekte</p> <ul style="list-style-type: none"> – eine größere Vollplastik herstellen (Standplastik) 	<p>Mensch/Roboter</p> <p>Tier</p> <p>Abstrakte Plastik</p> <p>Umweltbelastung</p> <p>absterbender Baum</p> <p>Müllberg</p> <p>Verfremdungen (Mensch/Tier)</p> <p>„Nana“</p>	<p><i>Fächerverbindendes Thema:</i></p> <p>Arbeitslehre:</p> <p>Metall: Metallverbindungen</p> <p>AS: Dahlem, Hans; Der tote Kardinal</p> <p>WK: Unterrichtsbaustein: Kunst im Kasten</p> <p>Figurengruppen von Segal</p>

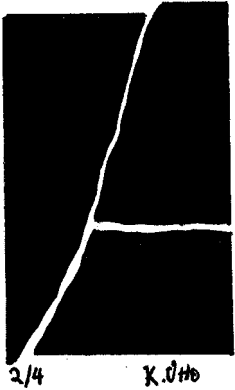
Unterrichtseinheit: Umweltanalyse**Zeitvorschlag: 8 Std.**

Lernziele/Lerninhalte	Themenvorschläge	Hinweise
<p>1. Der Mensch</p> <p>1.1. Das Portrait</p> <p>1.1.1. Der menschliche Kopf in der Seitenansicht (Profil)</p> <ul style="list-style-type: none"> – den menschlichen Kopf im Profil betrachten und beschreiben – Proportionsmodell des menschlichen Kopfes kennen lernen und gestalten – einen menschlichen Kopf im Profil bildnerisch darstellen <p>1.1.2. Der menschliche Kopf in der Vorderansicht (en face)</p> <ul style="list-style-type: none"> – den menschlichen Kopf in der Vorderansicht betrachten, beschreiben und gestalten  – Proportionsmodell des menschlichen Kopfes kennen lernen 	<p>Der menschliche Kopf im Profil</p> <p>Mein Tischnachbar Wer zeichnet die unterschiedlichsten Köpfe im Profil?</p> <p>Der menschliche Kopf in der Vorderansicht</p>	<p>Ein Lerninhalt (1.1.1 oder 1.1.2) ist auszuwählen.</p> <p><i>Fächerverbindendes Thema:</i> Deutsch: Personenbeschreibung Portrait: als Kopf- oder Brustbild</p> <p>T Betrachten T Beschreiben</p> <p>T Schattenriss T Zeichnen T Monotypie</p> <p>GV: Diareihe: Geschichte des Selbstportraits KS: Picasso, Pablo: Portrait von Sylvette KK: Anker, Albert: Mädchen, die Haare flechtend AS: Dryander, Joh. Fr.: Selbstbildnis des Malers (Grisaille)</p> <p><i>Fächerverbindendes Thema:</i> Deutsch: Personenbeschreibung</p> <p>T Betrachten T Beschreiben</p>


Lernziele/Lerninhalte	Themenvorschläge	Hinweise
<ul style="list-style-type: none"> – einen menschlichen Kopf in der Vorderansicht bildnerisch darstellen 	Selbstportrait Portrait eines Bekannten Portrait eines Stars	T Zeichnen T T Malen T Ytong-Bildhauerei – nur in geeigneten Räumen (Staubschutz) oder im Freien durchführen MG: Beckmann, Max: Zwei Damen am Fenster, Jawlensky, Alexej: Schwarze Haare in gelbem Hintergrund, 1912 Purrmann, Hans: Selbstbildnis Liebermann, Max: Selbstbildnis, 1908 GV: Modigliani, Amadeo: Junges Mädchen
1.2. Die Körperform des Menschen <ul style="list-style-type: none"> – die Körperform des Menschen betrachten und beschreiben  – Proportionsmodell des menschlichen Körpers kennen lernen – einen / mehrere Menschen in Bewegung darstellen 	Der menschliche Körper Mensch(en) bei sportlicher Betätigung Laufen Springen Werfen Mensch(en) beim Arbeiten Fußballspiel Artisten / Tänzerin	<i>Fächerverbindendes Thema:</i> Deutsch: Personenbeschreibung T Betrachten T Beschreiben (am Modell) T Schattenriss, lebensgroß T Collage T Zeichnen T Malen T Kartondruck MG: Lafontaine, Marie-Jo: The swing, 1999 Weisgerber, Albert: David und Goliath KK: Degas, Edgar: Tänzerinnen in Blassrot GV: Matisse, Henri: Der Tanz II Haring, Keith: verschiedene Arbeiten


Lernziele/Lerninhalte	Themenvorschläge	Hinweise
<p>2. Das Plakat</p> <p>2.1. Aufgaben des Plakats</p> <ul style="list-style-type: none"> – das Plakat als wichtiges Medium der Information und Beeinflussung erkennen – Sinn und Zweck des Plakates erkennen: Aufmerksamkeit wecken schnell und einprägsam informieren – typische Gestaltungsmerkmale eines Plakats erkennen und nennen <p>2.2. Gestaltung eines Plakats</p> <ul style="list-style-type: none"> – ein Plakat mit informativem Charakter bildnerisch gestalten – unterschiedliche Lösungsmöglichkeiten bezüglich Text- und Bildgestaltung finden – ein Plakat bildnerisch gestalten, das aktuelle gesellschaftliche Problemstellungen bewusst machen soll – unterschiedliche Lösungsmöglichkeiten bezüglich Text- und Bildgestaltung finden 	<p>Plakate</p> <p>Werbeplakat</p> <p>Veranstaltungsplakat</p> <p>Aufklärungsplakat</p> <p>Politisches Plakat</p> <p>Informative Plakate</p> <p>Schulfest</p> <p>Sportfest</p> <p>Basar</p> <p>Ausstellung</p> <p>Plakate, die Probleme bewusst machen, z. B.</p> <p>Friedenserziehung</p> <p>Anti-Gewalt-Plakat</p> <p>Umwelterziehung</p> <p>Entwicklungsländer</p> <p>Richtige Ernährung</p> <p>Werbung</p> <p>Drogenkonsum</p> <p>Aufklärung/AIDS</p> <p>Ausländerproblematik</p> <p>Sinnvolle Freizeitbeschäftigung</p>	<p>T Betrachten</p> <p>T Beschreiben</p> <p>T Ordnen</p> <p>Eine Thematik ist auszuwählen. Partner- oder Gruppenarbeit empfehlenswert 🤝</p> <p>T Malen</p> <p>T Zeichnen</p> <p>T Collagieren</p> <p>T Mischtechniken</p>

Unterrichtseinheit: Drucken**Zeitvorschlag: 6 Std.**

Lernziele/Lerninhalte	Themenvorschläge	Hinweise
Druckgrafik Hochdruck als druckgrafische Technik Beispiel: Linolschnitt		Der Besuch eines Ateliers, einer Werkstatt oder einer Druckerei (Flach-/ Offsetdruckverfahren) bietet sich an.
spielerisch-experimentelle Materialerfahrungen – Gestaltungsmittel des Linolschnitts kennen lernen und erproben	spielerisches Experimentieren mit dem Material 	T Betrachten T Beschreiben MG: Grafikkabinett Erproben der Gestaltungsmittel mit Hilfe des Overheadprojektors Arbeitsteilung beim Drucken an den Tischen: <ol style="list-style-type: none"> 1. Tisch: Farbe auswalzen 2. Tisch: Farbe auftragen auf den Druckstock 3. Tisch: Druckstock drucken je Tisch mehrere Arbeitsplätze eine Person je Tisch verantwortlich für Organisation, Arbeitsablauf und Sauberkeit T Brechen/Schneiden einer Linolplatte T Herstellen des Druckstocks T Drucken T Signieren der einzelnen Drucke

Unterrichtseinheit: Kunstgeschichte (Wahlthema)**Zeitvorschlag: 2 Std.**

Lernziele/Lerninhalte	Hinweise
<p data-bbox="82 331 424 360">Baustile des Mittelalters</p> <p data-bbox="82 1265 424 1301">1. Der romanische Dom</p> <ul style="list-style-type: none"> <li data-bbox="82 1406 600 1547">– wichtige Merkmale des romanischen Doms als Massenbau erkennen, benennen und beschreiben  <li data-bbox="82 1572 600 1671">– den romanischen Dom als Sinnbild der kirchlichen und weltlichen Macht erkennen 	<p data-bbox="635 331 1378 405">Eine vergleichende Werkbetrachtung zwischen gotischem und romanischem Dom ist empfehlenswert.</p> <p data-bbox="635 461 1378 535">Die angegebenen Bauwerke sind beispielhaft ausgewählt.</p> <p data-bbox="683 584 1378 725">Unterrichtsgang: An zahlreichen neuromanischen und neugotischen Kirchen vor Ort lassen sich die wichtigsten Merkmale der Architektur verdeutlichen.</p> <p data-bbox="683 739 911 909">Dia Overheadfolie Poster, Plakate Fotos (Episkop)</p> <p data-bbox="635 965 1378 1001">Möglichkeiten der bildnerischen Gestaltung:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li data-bbox="635 1010 1334 1084">T Zeichnen / Malen (Ansichten, Details, z. B. Gebäudeteile, Schmuckformen) <li data-bbox="635 1093 1158 1128">T Fotografieren (Fotodokumentation) <li data-bbox="635 1137 1158 1173">T Plastisches Gestalten (Modellbau) <li data-bbox="635 1182 1198 1218">T Pappkantendruck (gotische Fassade) <li data-bbox="635 1227 1078 1263">T Wachssgraffito (Fensterrose) <p data-bbox="635 1272 1115 1308">Der Dom zu Speyer (Massenbau)</p> <p data-bbox="683 1317 983 1352">Baubeginn: 1030</p> <p data-bbox="683 1361 1035 1397">Fertigstellung: um 1110</p> <p data-bbox="635 1406 1378 1675">Außenbau: mehrere in sich geschlossene, klar gegliederte, wuchtige Baukörper: Mittelschiff, zwei Seitenschiffe, Querschiff, Apsis, Chor, Vierungsturm, Türme, Westwerk dickes Mauerwerk, kleine Fensteröffnungen sparsame Schmuckformen</p> <p data-bbox="635 1684 1378 1899">Grundriss: kreuzförmiger Grundriss quadratische Grundrisseinheiten (gebundenes System) durchgehendes Mauerwerk</p>

Lernziele/Lerninhalte	Hinweise
<p>2. Der gotische Dom</p> <p>– wichtige Merkmale des gotischen Doms als Skelettbau erkennen, benennen und beschreiben </p> <p>den gotischen Dom als Sinnbild des sich ändernden Weltbilds im Mittelalter erkennen: aufsteigendes Bürgertum, neues religiöses Verständnis</p>	<p>Innenraum: Ausgleich von Höhe und Breite Wände als Fläche erhalten kleine Fensteröffnungen schlichte Gestaltung der Fenster Rundbögen einfache Gewölbeformen (Tonnen-, Kreuzgratgewölbe) schlichte Gliederung der Wände Das Straßburger Münster (Skelettbau) Baubeginn: um 1200 Fertigstellung: um 1439</p> <p>Außenbau Verschmelzung der einzelnen Bauteile zu einem einheitlichen Baukörper äußeres Strebewerk aufgelöstes Mauerwerk reiche Ausschmückung</p> <p>Grundriss: rechteckige Grundrisseinheiten stark durchbrochenes Mauerwerk</p> <p>Innenraum: Betonung der Höhe: Auflösung der Wandflächen: große Fensteröffnungen; starke Gliederung inneres Strebewerk: Kreuzrippengewölbe; Bündelpfeiler Spitzbögen reiche Ausschmückung: Maßwerk (u.a. Fensterrose) Ornamente, Figuren</p>

Verteilung der Lerninhalte

Jede Schule entwickelt auf der Grundlage der Lehrpläne und der eingeführten Lehrwerke ein auf den Schulstandort abgestimmtes fächerverbindendes, projektorientiertes Lernkonzept.

Die folgende Übersicht verteilt wichtige Unterrichtsinhalte einzelner Fächer der Klassenstufe 8 auf das Schuljahr.

Im Rahmen von Kooperationskonferenzen sollten die in der Klassenstufe 8 eingesetzten Lehrerinnen und Lehrer

- Informationen über fachbezogene Schwerpunkte, Methoden, Arbeitstechniken u.a. austauschen,
- gemeinsame, fächerverbindende Aspekte/Themen und Projekte herausarbeiten und deren zeitliche Umsetzung planen,
- Schwerpunkte sozial-kommunikativen Lernens als Ziele vereinbaren,
- Aspekte der Berufswahlvorbereitung einplanen,
- Unterrichtsinhalte festlegen, die den Umgang mit dem Computer trainieren.

Hilfreich bei dieser Arbeit sind die in den Fachlehrplänen in den Vorbemerkungen und Hinweisen enthaltenen Vorschläge.

Alle in den Kooperationskonferenzen festgehaltenen Vereinbarungen fließen in die schuleigene Übersicht ein, die immer wieder aktualisiert und fortgeschrieben wird.

Zur Themenübersicht

Bildungsgang: Mittlerer Bildungsabschluss

Deutsch

Das Fach Deutsch hat das Ziel die sprachliche Handlungsfähigkeit und damit die Verstehens- und Verständigungsfähigkeit der Schülerinnen und Schüler auszubauen. Dazu werden die in den Klassenstufen 5 bis 7 erworbenen Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten gefestigt und erweitert.

Kennzeichen des Deutschunterrichts sind:

Spiraldidaktischer Aufbau

Die angestrebten Ziele werden immer wieder an ähnlichen Inhalten mit höherem Anspruchsniveau angegangen und das Gelernte wird so gefestigt. Dabei wird es zunehmend wichtiger, dass die Schülerinnen und Schüler auf der Grundlage einer inhaltlich und methodisch anspruchsvolleren Auseinandersetzung mit Lerninhalten eine höhere Abstraktionsebene erreichen.

Handlungsorientierung

Eine höhere Abstraktionsebene lässt sich besonders gut durch handlungsorientierte Unterrichtsverfahren erreichen. Dabei lernen die Schülerinnen und Schüler neue Lern- und Arbeitstechniken kennen um ihre Lern- und Arbeitsprozesse selbständiger zu organisieren. Die so erworbenen Kenntnisse und Fertigkeiten sollen durch Wiederholen, Üben und Anwenden dauerhaft gefestigt werden.

Handlungsorientierte Unterrichtsverfahren fördern auch in hohem Maße das sozial-kommunikative Lernen.

Medienerziehung

Besondere Bedeutung erfährt die Medienerziehung. Integriert in die Teilbereiche des Deutschunterrichts lernen die Schülerinnen und Schüler

- verschiedene Druck-, Bild- und Hörmedien in ihrer Informations- und Unterhaltungsfunktion richtig zu nutzen,
- ihr Medienverhalten kritisch zu überdenken,
- mit den „neuen Medien“ umzugehen.

In der Medienpädagogik ist fächerverbindendes Lernen besonders gefordert.

Kooperation

Das Fach Deutsch ist offen für Kooperation mit allen Fächern. Seine Unterrichtsthemen können so gewählt werden, dass – unter Beibehaltung der Ziele des Deutschunterrichts – thematisch und inhaltlich eine Abstimmung mit anderen Fächern erfolgt (fächerverbindendes und projektbezogenes Lernen).

Die Entwicklung von Sprachkompetenz hat in allen Fächern ihren eigenen Stellenwert. Im Deutschunterricht werden Arbeitstechniken erlernt, die nur durch ständiges Üben in den übrigen Fächern zu einem dauerhaften Lernerfolg führen. So sollte z. B. in jedem Unterricht Wert gelegt werden auf korrekte Sprechweise, sauberes und richtiges Schreiben sowie sinnentnehmendes Lesen. Eine wichtige Rolle spielt dabei das Vorbild der Lehrerinnen und Lehrer.

Sozial-kommunikatives Lernen

Im Fach Deutsch ist sozial-kommunikatives Lernen durchgängiges Prinzip. Eine besondere Rolle spielt in diesem Zusammenhang der Teilbereich „Sprechen“, in dem Fertigkeiten und Techniken vermittelt werden, die zur Gesprächsfähigkeit führen.

Berufswahlvorbereitung

In enger Abstimmung mit dem Fach Arbeitslehre werden im Deutschunterricht Fertigkeiten und Kenntnisse eingeführt, die grundlegend sind für die Berufswahlvorbereitung und Ausbildungsfähigkeit:

- Erkundungen durchführen und Ergebnisse präsentieren
- förmliche Schreiben verfassen
- sich bewerben (Betriebspraktikum)
- Gespräche führen
- sich informieren
- Texte zum Thema „Arbeitswelt“ analysieren

In den Teilbereichen Lesen und Schreiben werden verstärkt Texte zum Thema „Arbeitswelt“ behandelt.

Teilbereiche und Leistungsmessung

Im vorliegenden Lehrplan wird der Deutschunterricht aus systematischen Gründen in die Teilbereiche „Sprechen“, „Schreiben“, „Lesen“, „Grammatik“ und „Rechtschreibung“ gegliedert. In der Unterrichtswirklichkeit bildet er eine Einheit, die den Schülerinnen und Schülern bewusst werden soll.

Der Schwerpunkt der Leistungsmessung liegt in den Teilbereichen „Schreiben“, „Lesen“ und „Rechtschreibung“.

Übersicht über die Lerninhalte

Sprechen	<i>Persongebundenes Sprechen</i> Reden Stegreifrede Spielen Rollenspiel	<i>Zweckorientiertes Sprechen</i> Informieren Inhalte wiedergeben Kurzreferat Argumentieren Klärungsgespräch Entscheidungsgespräch Sprechausdruck Vorlesen / Vortragen
Schreiben	<i>Kreative Texte</i> Darstellung von Eindrücken und Gedanken zu Bildern Situationen Stimmungen Kreativer Umgang mit literarischen Texten Umgestalten Nachgestalten	<i>Pragmatische Texte</i> Informieren Bericht Protokoll Inhaltsangabe (wertend) Argumentieren Stellungnahme Appellieren Bewerbung (Praktikumsplatz) Interpretieren Textanalyse (einfach) Techniken der Textüberarbeitung
Lesen	<i>Literarische Texte</i> Epische Texte Erzählung, Kurzgeschichte, Lehrgeschichte Trivialtext Ganzschrift Lyrische Texte Lyrisches Gedicht (motivgleich) Ballade (klassisch) Bänkelsang Dramatische Texte dramatische Szene Hörspiel	<i>Pragmatische Texte</i> Informierende Texte Sachbuchtext Bericht Reportage Protokoll Appellierende Texte Werbetext Annonce Argumentierende Texte Stellungnahme Kenntnisse: Gattung, Stilmittel

Grammatik	<p><i>Syntax</i></p> <p>Wortarten Wiederholung</p> <p>Verb Indikativ / Konjunktiv Modalverb Bildung von Verben</p> <p>Konjunktion nebenordnend unterordnend</p> <p>Satzarten Gliedsatz (Inhalt, Form)</p> <p>Satzglieder Wiederholung</p>	<p><i>Semantik</i></p> <p>Gegenwartssprache Fachsprache Sondersprache</p> <p>Sprachebene Hochsprache Umgangssprache</p>
Rechtschreiben	<p><i>Wörter und Regelmäßigkeiten</i></p> <p>Laut-Buchstabenbeziehung schwierige und seltene Zuordnungen</p> <p>Fach- und Fremdwörter</p> <p>Groß- und Kleinschreibung Großschreibung von Verben und Adjektiven Großschreibung anderer Wortarten Eigennamen Anredepronomen</p> <p>Zusammen- und Getrennschreibung Adjektiv und Verb Partikel und Verb Nomen und Verb</p> <p>Satzzeichen Aufzählung von Wortgruppen Satzgefüge direkte Rede</p> <p>Rechtschreibstrategien</p>	

Teilbereich: Sprechen**Zeitvorschlag: 10 Stunden****Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- in den unterschiedlichen Kommunikationssituationen sprachlich sowie hörer- und sachangemessen reagieren,
- sprachliche und sprecherische (verbale und non-verbale) Ausdrucksmittel einsetzen,
- die Regeln von Klärungs- und Entscheidungsgesprächen anwenden,
- zusammenhängend frei formulieren.

Lerninhalte*Persongebundenes Sprechen*

Reden

Stegreifrede

Spielen

Rollenspiel

Zweckorientiertes Sprechen

Informieren

Kurzrede (Inhalte wiedergeben)

Kurzreferat (Inhalte strukturieren und wiedergeben)

Appellieren

Überzeugungsrede

Argumentieren

Klärungsgespräch

Entscheidungsgespräch

Hinweise

Bei Reden und Gesprächen kommt es an auf:

- angemessenen Einsatz der sprachlichen und sprecherischen Ausdrucksmittel für eine kommunikative und wirkungsvolle Darstellung
- Hörerbezug
- Sachbezug
- Situationsbezug

Reden zu unterschiedlichen Thematiken und Situationen (vorgegeben oder selbst gewählt)

Rollenspiele in Kombination mit dem Teilbereich „Lesen“ oder improvisiert:

- Typenimprovisation
- Situationsimprovisation
- Figurenperspektiven
- Minidrama

Beim Informieren geht es um:

Inhalte zusammenfassen und weitergeben
Auskünfte über eine Thematik einholen, strukturieren und anschaulich weitergeben

Beim Appellieren geht es um:

Denkanstöße geben (meinungsbildend)

Beim Argumentieren geht es um:

Meinungen begründet darstellen
überzeugen
Probleme klären
entscheidungsfähig sein

sprecherische Ausdrucksmittel

- Deutlichkeit
- Lautstärke
- Intonation
- Sprechfluss
- Mimik/Gestik
- Blickkontakt

sprachliche Ausdrucksmittel

- Sprachrichtigkeit
- Gewandtheit im sprachlichen Ausdruck
- Anschaulichkeit
- inhaltlicher Zusammenhang

Arbeitstechniken:

- Kontrollierter Dialog (Zuhören , Wiederholen, Antworten)
- Sprechcollage
- Ausdrucks-Rollenspiele
- stumme Rede
- Redeimprovisation nach Reizwort oder Situationsvorgabe
- Spielen nach Textvorlagen (Erweitern, Verändern, Perspektivenwechsel)
- Interview (Fragetypen)
- partnerzentriertes Argumentieren
- Begründungskette

Fächerverbindende Themen:

- Sozialkunde: Menschen leben in Gruppen (Rollenspiel, Gesprächsführung)
- Alles, was Recht ist (Rollenspiel)

Teilbereich: Schreiben**Zeitvorschlag: 32 Stunden****Lernziel**

Die Schülerinnen und Schüler sollen kreative und pragmatische Texte selbständig verfassen.

Lerninhalte*Kreative Texte*

Darstellung von Eindrücken und Gedanken zu
 Bildern
 Situationen
 Stimmungen

Kreativer Umgang mit literarischen Texten
 Umgestalten
 Nachgestalten

Pragmatische Texte

Informieren
 Bericht
 Protokoll
 Inhaltsangabe (wertend)
 Argumentieren
 Stellungnahme
 Appellieren
 Bewerbung (Praktikumsplatz)
 Interpretieren
 Textanalyse (einfach)

Hinweise

Kreative Texte sind das Ergebnis eines individuellen Denk-Schreibprozesses.

Sie sind frei zu gestalten und daher auch einmalig in ihrer sprachlichen Form.

Texte, in denen Eindrücke und Gedanken zu Bildern, Situationen, Personen und Stimmungen dargestellt werden, zeichnen sich aus durch:

- Sensibilität und Einfühlungsvermögen
- individuelle Sichtweise
- Originalität
- Gedankenfülle
- inneren Zusammenhang
- Anschaulichkeit

Kreativer Umgang mit literarischen Texten zeichnet sich aus durch:

- Textverständnis
- Einsicht in Möglichkeiten von Textinhalten

Pragmatische Texte sind zweckgerichtet und stehen in einem kommunikativen Zusammenhang. Sie sind zum Teil an vorgegebene Form- und Sprachmuster gebunden.

Texte, die über Sachverhalte und Inhalte informieren wollen, zeichnen sich aus durch:

- Sachlichkeit
- Vollständigkeit
- inhaltliche und kausale Strukturierung
- sprachliche Exaktheit
- Verwendung von Fachbegriffen
- texttypische Merkmale

Das Bewerbungsschreiben steht in einem direkten Handlungszusammenhang. Es zeichnet sich aus durch:

- Beachtung von Form- und Sprachmustern

Originalität
Ideenreichtum
Gattungstypische Merkmale

Genauigkeit
Bezug auf die konkrete Situation

Texte, die Argumente zu bestimmten Sachverhalten wiedergeben, zeichnen sich aus durch:

klaren Aufbau der Argumentation
logischen Zusammenhang
Sachlichkeit

Texte, die literarische oder pragmatische Texte interpretieren und / oder analysieren, zeichnen sich aus durch:

textadäquate Wiedergabe von Ereignissen, Handlungen, Charakteren
Darstellung von Zusammenhängen
Verständnis der Aussageabsicht
individuelle Beurteilung
Kenntnis von gattungstypischen Merkmalen
Einsicht in den Zusammenhang von Inhalt, Gehalt und Form

Arbeitstechniken:

- Mitschrift von Gesprächen, Lehrervorträgen
- Stichwortzettel erstellen, ordnen, gliedern
- Cluster
- Mind Mapping
- Markieren und Strukturieren wesentlicher Angaben (Inhalte, Informationen)
- in Absätze gliedern (Textstruktur)
- Dreisatzübungen
- Techniken der Textüberarbeitung (orthografisch, sprachlich, inhaltlich)

Fächerverbindende Themen:

- Arbeitslehre: Arbeit und Arbeitsplatzwahl
- betriebliche Organisation und Abläufe (Bericht, Sachtext)
- Verbrauchsmessungen und Auswertung
- Projektbegleitende Dokumentationen (Bericht, Sachtext)
- Sozialkunde: Alles, was Recht ist (Informationsbeschaffung)

Teilbereich: Lesen**Zeitvorschlag: 30 Stunden****Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- Texte sicher und sinnerfassend lesen (Lesefertigkeit),
- Inhalt und Sinn von Texten selbständig erschließen (Lesefähigkeit),
- Textsorten, Stilmittel und Autoren kennen (Kenntnisse),
- Wirkungsweisen von Texten erkennen,
- eine positive Lesehaltung einnehmen.

Lerninhalte*Literarische Texte*

Epische Texte

Erzählung, Kurzgeschichte,

Lehrgeschichte

Trivialtext

Ganzschrift

Lyrische Texte

Lyrisches Gedicht (motivgleich)

Ballade (klassisch)

Bänkelsang

Dramatische Texte

dramatische Szene

Hörspiel

Pragmatische Texte

Informierende Texte

Sachbuchtext

Bericht

Reportage

Protokoll

Appellierende Texte

Werbetext

Annonce

Argumentierende Texte

Stellungnahme

Hinweise

Literarische Texte sind vieldeutig. Sie stellen menschliche Grundsituationen, Konflikte und Konfliktlösungen dar, die den Schülerinnen und Schülern helfen ihr Weltverständnis und ihren Erfahrungshorizont auszuweiten.

Beim Umgang mit epischen Texten kommt es vor allem darauf an:

- Inhalt und Textstruktur zu erfassen
- sich in Situationen und Personen hineinzuversetzen
- Verständnis für andere Lebenswirklichkeiten zu entwickeln

Pragmatische Texte sind zweckorientiert. Sie richten sich in einer bestimmten Absicht an einen bestimmten Adressaten. Sie übermitteln Informationen und Meinungen oder wollen den Leser beeinflussen.

Im Umgang mit pragmatischen Texten kommt es vor allem darauf an:

- den Inhalt zu erfassen
- die Textintention zu erkennen
- durch die Analyse argumentierender Texte selber argumentieren zu lernen
- Einblicke in Arbeits- und Berufswelt zu bekommen

Anregungen für die eigene Lebensgestaltung zu bekommen
in handlungs- und produktionsorientierten Verfahren tiefer in das Textverständnis einzudringen und so Freude empfinden um sich intensiver auf Literatur einzulassen

Je nach Aufgabenstellung ist eine unterschiedliche Lesehaltung gefordert:

- orientierendes Lesen
- selektives Lesen
- verstehendes Lesen
- kritisches Lesen

Die Schülerinnen und Schüler sollen mit der Nutzung neuer Medien zur Informationsentnahme und zum Informationsaustausch vertraut gemacht werden. Dabei sollen sie auch lernen kritisch mit Medien umzugehen.

Arbeitstechniken:

- Markieren, Herausschreiben
- Nachfragen, Nachschlagen
- Gliedern und Strukturieren wesentlicher Angaben (Inhalt, Informationen)
- textangemessenes Vortragen
- Texte erschließen durch handlungs- und produktionsorientierte Verfahren
- Visualisieren

Fächerverbindende Themen:

Arbeitslehre: Arbeit und Arbeitsplatzwahl

- betriebliche Organisation und Abläufe (Bericht, Sachtext)

Verbrauchsmessungen und Auswertung

- Projektbegleitende Dokumentationen (Bericht, Sachtext)

Geschichte: Projekt „Gesellschaft und Wirtschaft im Umbruch“ (Böll, Die Waage der Balken)

Deutschland – von der Kleinstaaterei zur Einheit (Fallersleben, Das Lied der Deutschen)

Teilbereich: Grammatik**Zeitvorschlag: 10 Stunden****Lernziel**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- Sprache in ihren Gesetzmäßigkeiten und Wirkungen erkennen,
- Sprache entsprechend der jeweiligen Sprachhandlungssituation richtig anwenden.

Lerninhalte*Syntax*

Wortarten

Wiederholung

Verb

Indikativ / Konjunktiv

Modalverb

Bildung von Verben

Konjunktion

nebenordnend

unterordnend

Satzglieder

Wiederholung

Satzarten

Gliedsatz (Inhalt, Form)

Semantik

Gegenwartssprache

Fachsprache

Sondersprache

Sprachebene

Hochsprache

Umgangssprache

Hinweise

Im Sinne eines integrativen Unterrichts wird Grammatik im engen Zusammenhang mit den anderen Teilbereichen des Deutschunterrichts unterrichtet.

Dabei wird es für die Schülerinnen und Schüler immer wichtiger sich bewusst mit sprachlichen Phänomenen auseinander zu setzen. Dadurch erfahren sie auch die unterschiedliche Wirkung von Sprache und lernen sie in verschiedenen Situationen angemessen zu gebrauchen bzw. im Umgang mit Texten als Interpretationshilfe zu verstehen.

Arbeitstechniken:

- Umgang mit Fachwörterbüchern (Fremd-, Bedeutungs-, Herkunfts-, Stilwörterbuch)
- Übersetzung von Fachsprachen, Sondersprachen (Berufswahlorientierung)

Fächerverbindende Themen:

Arbeitslehre: Arbeit und Arbeitsplatzwahl

- Rechte und Pflichten aus Arbeits- und Ausbildungsverträgen (Fachsprache)

Sozialkunde: Menschen leben in Gruppen (Fachsprache)

Alles, was Recht ist (Fachsprache)

Teilbereich: Rechtschreiben**Zeitvorschlag: 20 Stunden****Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- altersgemäße Texte richtig schreiben,
- individuelle Fehleranalysen erstellen.

Lerninhalte

Wörter und Regelmäßigkeiten

Laut-Buchstabenbeziehung

schwierige und seltene Zuordnungen

Fach- und Fremdwörter

Groß- und Kleinschreibung

Großschreibung von Verben und Adjektiven

Großschreibung anderer Wortarten

Eigennamen

Anredepronomen

Zusammen- und Getrennschreibung

Adjektiv und Verb

Partikel und Verb

Nomen und Verb

Satzzeichen

Aufzählung von Wortgruppen

direkte Rede

Satzverbindung

Satzgefüge

Hinweise

Im Rechtschreibunterricht wird Wert gelegt auf:

- Vermittlung von Strategien
- bewusstes Durchdringen insbesondere der akustischen Wortgestalt
- Einsicht in Regelmäßigkeiten
- häufige Übung und Kontrolle
- Selbstkontrolle

Diktate als Klassenarbeiten sollten 160 - 180 Wörter umfassen.

Differenzierung:

Für Schülerinnen und Schüler mit besonderen Schwierigkeiten in der Rechtschreibung sind gezielte Fördermaßnahmen notwendig.

Rechtschreibsichere Schülerinnen und Schüler können bei differenzierten Maßnahmen als „Experten“ und Rechtschreibhelfer eingesetzt werden.

Für eine individuelle Förderung eignen sich auch Computer-Rechtschreibprogramme.

Arbeitstechniken:

- Nachschreiben
- Mitschreiben
- Aufschreiben
- Nachschlagen
- Kontrollieren
- Fehler zuordnen

Mathematik

Im Fach Mathematik werden einerseits die elementaren Fertigkeiten und Fähigkeiten durch entsprechende Förderung gestärkt. Andererseits sollen durch das Lösen neuer Sachprobleme das mathematische Denken und die Versprachlichung von Problemstellungen und ihren Lösungen weiter geschult werden. Die mathematischen Inhalte orientieren sich an der Erfahrungswelt der Schülerinnen und Schüler und sollen mit Aufgabenstellungen verknüpft werden, die mit der modernen Berufs- und Arbeitswelt in Verbindung stehen.

Im M-Bildungsgang erfahren die Schülerinnen und Schüler die Anwendbarkeit der Mathematik und gelangen über Formalisierungen zum Verständnis der Mathematik als wissenschaftliches System.

Das Arbeiten innerhalb des wissenschaftlichen Systems und seine Anwendung müssen dabei Vorgänge sein, die sich wechselseitig bedingen. Vor dem Hintergrund dieser allgemeinen Zielsetzungen hat der Mathematikunterricht in der Klassenstufe 8 die Aufgabe, den Forderungen der Berufswelt nach mehr methodischen Kenntnissen und Schlüsselqualifikationen nachzukommen. Fachspezifische Inhalte werden dabei in die Systematik der Mathematik integriert. Die beste Voraussetzung für ein späteres Weiterlernen ist ein gesichertes und gut organisiertes Vorwissen, das durch die Beherrschung formaler Techniken des Lernens und durch den Aufbau von Schlüsselqualifikationen gestärkt wird.

Im Mathematikunterricht der Klassenstufe 8 werden durch einen kreativen Umgang mit den grundlegenden Begriffs- und Verfahrenkenntnissen (Funktionsbegriff, Gleichungen lösen, Flächeninhalte berechnen) lebensvorbereitende Qualifikationen ausgebaut (z. B. das Umsetzen einfacher Sachverhalte in mathematische Modelle und umgekehrt, die Entwicklung mathematischer Denkstrukturen, das Erkennen zugehöriger Verknüpfungen an Signalwörtern und ihre Verwendung für Lösungsansätze).

Voraussetzung dieser anspruchsvollen Auseinandersetzung mit Lerninhalten ist die Pflege arbeitstechnischer und methodischer Grundlagen; der sichere und sachgerechte Umgang mit mathematischen Werkzeugen (Zirkel, Geodreieck, Taschenrechner) ist unverzichtbarer Bestandteil des Unterrichts. Der Taschenrechner soll sinnvoll, also nur bei numerisch umfangreichen Aufgabenstellungen als Hilfsmittel eingesetzt werden. Ein computergestützter Unterricht kann durch geeignete Anwendungsprogramme abstrakte Situationen veranschaulichen und Vermutungen vor einer Satzfindung ermöglichen. Internetrecherchen (Umfragen, Börse, Aktien) erlauben das Sammeln und Bewerten von Daten und Informationen. Durch Förderung des methodisch-strategischen und affektiven Lernens wird die Problemlösungskompetenz verbessert. Das Übertragen von einer Darstellungsform in eine andere, die Formalisierung von Sachverhalten, die Reduktion umfangreicher Textformen auf das Wesentliche, das Überschlagsrechnen, Plausibilitätsbetrachtungen sowie auch die Präsentation von Ergebnissen in angemessener Form unter sozial-kommunikativen Aspekten sind dafür wesentliche Qualifikationen. Eigenleistung und Selbstverantwortung nehmen zu.

Im Lehr-Lern-Prozess sollten Fehler als Herausforderungen und nicht als Hemmnisse gesehen werden. Eine gezielte Fehlersuche fördert die Konzentration und das Durchhaltevermögen.

Das Üben ist ein wesentlicher Bestandteil des Unterrichts. Neben der Häufigkeit ist auch die Qualität des Übens entscheidend. Es geht darum, die richtige Balance zwischen sinnbezogenen Übungsformen zur Verbesserung einer Geläufigkeit und einer erhöhten Verfügbarkeit von Wissens-elementen und Lösungsansätzen in ähnlichen oder neuen Situationen zu wahren. Durch konsequentes Üben bleiben Grundwissen und Basisfertigkeiten ständig präsent, vermischte Übungsformen fördern das flexible Umgehen mit elementaren Fertigkeiten.

Unterrichtseinheit: Zahlen – Verknüpfungen**Zeitvorschlag: 15 Stunden****Zahlenmengen und ihre Verknüpfungen – Grundrechenarten – Termumformungen****Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- die Notwendigkeit der Einführung von Definitionsmengen erfassen, Definitionslücken bestimmen und in geeigneter Form schreiben können,
- Terme in ihrer Struktur analysieren, klassifizieren und benennen können,
- an geeigneten Situationen aufzeigen können, wie sie in natürlicher Weise zur Erweiterung des Termbegriffs herausfordern und entsprechende Wege aufzeigen können,
- Sicherheit beim Rechnen mit Termen entwickeln und für geeignete algebraische Umformungen sensibilisiert werden.

Lerninhalte**Zahlenmengen**

Definitionsmengen in Verbindung mit \mathbb{N} , \mathbb{Z} , \mathbb{Q}
 Definitionslücken, Mengenschreibweise
 Termbezeichnungen, Wert eines Terms

Grundrechenarten

Distributivgesetz: Ausmultiplizieren, Ausklammern
 Multiplikation von Summentermen, Zerlegung von Summentermen in Produktterme
 Binomische Formeln: Ausrechnen, Faktorisieren
 Bruchterme: Addieren, Subtrahieren, Multiplizieren, Dividieren

Hinweise

Durch die Darstellung einfacher Bruchterme im Koordinatensystem wird die Bedeutung einer Definitionslücke sichtbar gemacht.

Beim Umgang mit dem Distributivgesetz und mit den binomischen Formeln sollten Rituale (z. B. Bogen zeichnen) geübt werden.

z. B.: $4 \cdot (2 + x) = 8 + 4x$ bzw. $(x - 3) \cdot (x + 4) = x^2 + 4x - 3x - 12 = x^2 + x - 12$

Der abstrakte Vorgang des Ausmultiplizierens lässt sich mit Hilfe geometrischer Darstellungen veranschaulichen und durchschauen.

Die Anzahl der Summanden in Produkttermen sollte variieren, um die Freude am Entdecken zu fördern.

Um den Blick für Termstrukturen wie Summe mal Summe, Zahl mal Summe zu schärfen, sollte man auch auf „Randbereiche“ eingehen (Pascalsches Dreieck, Trinome).

Es bieten sich viele Möglichkeiten entdeckenden Lernens. Das Erfolgserlebnis besteht für den Schüler darin, dass zu kompliziert erscheinenden langen Termen ganz einfache Endergebnisse gehören können.

Die Zerlegung von Summen in Faktoren dient der Lösung von Gleichungen. Die Darstellung geeigneter einfacher Summenterme mit Hilfe der Linearfaktoren erlaubt später die Lösung quadratischer Gleichungen ohne rezeptive Rechenvorgänge.

Die binomischen Formeln ergeben sich als Sonderfälle bei der Faktorisierung geeigneter Summenterme.

Durch die Bearbeitung algebraischer Rechenausdrücke bei vielen Anwendungsmöglichkeiten werden die Termumformungen sicher verankert. Ausmultiplizieren und Ausklammern sollten zügig erledigt werden. Die Verwendung von Brüchen und Dezimalzahlen und ihre sichere Handhabung sind Grundlagen für auf die Erweiterte Realschule aufbauende Schulen. Dezimalzahlen sollten nur dann benutzt werden, wenn sie exakte Ergebnisse ermöglichen; ein gerundetes Ergebnis muss deutlich durch Rundungszeichen erkennbar sein.

Die Nenner der Bruchterme sollten auch einen Schwierigkeitsgrad annehmen, der das Faktorisieren der Nenner und das Erweitern mit einem Linearfaktor erfordert. Dabei kann eine getrennt geschriebene Nenneranalyse das komplexe Problem entschärfen.

Unterrichtseinheit: Gleichungen**Zeitvorschlag: 20 Stunden****Gleichungen – Bruchgleichungen – Gleichungssysteme****Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- beim Lösen von Gleichungen Grundmenge, Definitionsmenge und Lösungsmenge in ein Beziehungsgefüge bringen,
- komplexere (Un-)Gleichungen rechnerisch lösen können,
- beim Lösen von Bruchgleichungen den Vorteil einer algorithmischen Vorgehensweise erkennen und benutzen,
- beim Umstellen von beliebigen Formeln Einsicht in die Struktur von Äquivalenzumformungen gewinnen.

Lerninhalte

Gleichungen und Ungleichungen mit Produkttermen, Produktgleichungen der Form $(x + a) \cdot (x + b) = 0$ Grundmenge, Lösungsmenge, geeignete Anwendungsbeispiele

Lösungsverfahren: Termumformungen – Äquivalenzumformungen

Bruchgleichungen, Verhältnisgleichungen, Grundmenge und Definitionsmenge, Lösungsmenge, geeignete Anwendungsbeispiele aus Technik und Arbeitswelt

Lösungsplan einer Bruchgleichung

Formeln mit beliebigen Variablen umstellen

Gleichungssysteme, Fallunterscheidungen (eindeutig lösbar, unendlich viele Lösungen, keine Lösung), Anwendungsbeispiele

Lösungsverfahren: graphisches Lösungsverfahren, Rechenverfahren (Einsetzungsverfahren, Gleichsetzungsverfahren, Additionsverfahren)

Hinweise

Eine typische Gleichung kann folgendermaßen aufgebaut sein:

$$2 \cdot (x - 4) + (x + 2) \cdot (x + 3) = (x + 2)^2 \text{ bzw.}$$

$$2 \cdot (1 + x) \cdot (2x - 3) = (2x + 1)^2$$

oder sich beispielsweise aus dieser geometrischen Aufgabe ergeben:

Ein Rechteck ist 8 cm länger als breit. Verlängert man die kürzere Seite um 4 cm und verkürzt gleichzeitig die längere Seite um 3 cm, dann nimmt der Flächeninhalt um 26 cm² zu. Wie lang sind die Seiten des ursprünglichen Rechtecks?

Gleichungen, die sich durch Faktorisieren lösen lassen, sollen folgenden Schwierigkeitsgrad nicht überschreiten:

$$25x - 100 = 0$$

$$x^2 + 3x - 10 = 0$$

$$x^2 - 8x + 16 = 0$$

Für den Umgang mit Bruchgleichungen bieten sich stichwortartige „Lösungspläne“ an. Die Bestimmung der Definitionsmenge und des Hauptnenners einer Bruchgleichung erfolgt über die Faktorisierung der Nenner.

Eine Verbindung zu Alltagssituationen stellen Verhältnisgleichungen als spezielle Bruchgleichungen her.

Die Durchführung des Gleichsetzungsverfahrens beruht auf der expliziten Form der verwendeten (Funktions-) Gleichungen. Das Verfahren selbst spielt aber im Kanon der verschiedenen Möglichkeiten nur beim Einstieg eine Rolle.

Fächerverbindende Themen:

Physik: Auflösen von Formeln

Chemie: Auflösen von Formeln

$$D = \frac{F}{s} ; \quad \rho = \frac{m}{V} ; \quad \Delta W = c \cdot m \cdot \Delta T$$

Unterrichtseinheit: Größen – Sachrechnen**Zeitvorschlag: 18 Stunden****Zinsrechnung – Stochastische Methoden****Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- in Analogie zur Prozentrechnung die Begriffe der Zinsrechnung erschließen,
- in der Zinsrechnung die Möglichkeiten der Mathematik nutzen, um Alltagsprobleme deutlicher zu ordnen und Entscheidungshilfen zum vernünftigen Wirtschaften zu erhalten,
- unterschiedliche Massenerscheinungen (Vorgänge, die oft auftreten oder eine große Anzahl von Personen bzw. Objekten betreffen) erfassen, die gewonnenen Daten aufbereiten (ordnen, strukturieren, darstellen, veranschaulichen) und das aufbereitete Zahlenmaterial interpretieren (statistische Kennwerte),
- mit Hilfe der Wahrscheinlichkeitsrechnung Gesetzmäßigkeiten bei Massenerscheinungen erkennen, erklären oder vorhersagen, wobei der „zufälligen Unregelmäßigkeit“ der Einzelercheinung eine „statistische Regelmäßigkeit“ der Massenerscheinung gegenübersteht.

Lerninhalte

Zinsrechnung: Kapital (Grundwert), Zinsen (Prozentwert), Zinssatz (Prozentsatz), Zinszeit, Zinsformel mit Umformungen, Zeitberechnung anhand von Datumsangaben, bankübliche Vorgaben, Zinseszins im iterativen Verfahren


Sachaufgaben: Bankwesen (Kreditformen – Sparformen)

Statistische Erhebung (Meinungsumfragen, Verkehrszählung als Stichprobe, Sekundärstatistiken): Urliste, Strichliste, Merkmalklassen, Häufigkeitsverteilung, Diagramm, Polygonzug, statistische Kennwerte, absolute und relative Häufigkeit, Wahrscheinlichkeitsaussagen

Zufallsexperimente (Zufallsspiele mit Würfel, Münze, Los): „theoretische“ und „praktische“ Wahrscheinlichkeit

Hinweise

Die Zinsrechnung lässt sich durch eine geeignete Auswahl von Themen sehr lebensnah gestalten:

Sparkonto – Girokonto – Ratenkauf – unterschiedliche Sparformen – Disagio – Bausparen – Kredithaie – online-banking – Kreditkarten – Hypothek – Schufa – Umschuldung – Börse – Sonderkonditionen für Jugendliche bei Banken – Bankbesuche 

Die Berechnung von Zinsen bzw. Kapital aus der Zinsformel steht im Vordergrund, Zinssatz- oder Zeitberechnung sind in der Praxis wesentlich seltener; sie sollen daher nur die Umformungsmöglichkeiten der Zinsformel vervollständigen.

Brüche eignen sich beim Einsetzen in die Formel als Zeitfaktor besser als Dezimalzahlen, da sie eher exakte Ergebnisse liefern.

Der Taschenrechner erleichtert den Umgang mit realistischen, aber „krummen“ Zahlen, erfordert aber auch eine genaue Trennung zwischen gerundeten oder exakten Ergebnissen. Eine Möglichkeit, ohne Verwendung der Zinseszinsformel Zinseszinsen zu berechnen, bietet eine tabellarische Anordnung, z. B. Jahr für Jahr getrennt:

Jahr	Kap. am Anfang	p	z	Kap. am Ende
1.	2500 €	2%	50 €	2550 €
2.	2550 €	4%	102 €	2652 €
⋮	⋮	⋮	⋮	⋮

Als produktive Übungsform kann man die neu gewonnen Erkenntnisse zusammenfassen in Form eines Sparbuchs:

Datum	Zinstage	Einzahlung/Abhebung	K	p	z
3. 1.'96	42		1000,00 €	3%	3,50 €
15. 2.'96	35	+500 €	1500,00 €	3%	4,38 €
20. 3.'96	281	-200 €	1300,00 €	3%	30,42 €
31. 12.'96	0				Σ 38,30 €
1. 1.'97	360	+Zinsen '96	1338,30 €	3%	40,15 €
1. 1.'98		+Zinsen '97	1418,60 €		(Endbetrag)

Eine Verbindung von Bruchgleichungen und Zinsrechnung stellt einen interessanten Kontrast her, weil beide Themen unterschiedliche Abstraktionsniveaus verlangen. Zur Vorbereitung und zur Verstärkung eigenverantwortlichen Arbeitens lässt sich auch wegen der Begrenztheit der Thematik Wochenplanarbeit organisieren.

Im Vordergrund steht nicht ein Lehrgang „Statistik und Wahrscheinlichkeitsrechnung“ mit einem umfangreichen Begriffssystem; ausgewählte Beispiele, etwa bei empirischen Untersuchungen oder bei der Durchführung einer Erhebung zeigen die experimentelle Seite der Mathematik auf. Hier besteht die Notwendigkeit, anwendungsbezogen und handlungsorientiert zu arbeiten. Die Einbindung von Jugendzeitschriften mit Wahrscheinlichkeitsaussagen, statistischen Häufigungsangaben und entsprechenden Grafiken regt zu einem kritischen Umgang mit diesen Daten an. Sekundärstatistiken (Bevölkerungsstatistik, Schulstatistik, Geburtenstatistik, Unfallstatistik, Arbeitslosenstatistik) bilden ein Übungsfeld für die Prozentrechnung, Schätzaussagen und Trendangaben.

Der theoretische Weg zur Wahrscheinlichkeit als relativer Anteil wird durch den empirischen Zugang, bei dem die Wahrscheinlichkeit durch die relative Häufigkeit abgeschätzt wird, als gleichberechtigte Ergänzung herangezogen. Der Sachbereich der „zufallsbedingten Phänomene“ hat fächerverbindenden Charakter und bietet sich deshalb als Projektthema an. Die Vielzahl der möglichen Sprechansätze zu dieser Thematik ist ganz im Sinne der Förderung der kommunikativen Fähigkeiten.

Unterrichtseinheit: Zuordnungen**Zeitvorschlag: 40 Stunden****Funktionen – Geraden – Gleichungssysteme****Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- auf der Grundlage von Vorerfahrungen (Tabellen, Diagramme, Terme, Gleichungen) durch den Funktionsbegriff das Gemeinsame und Wesentliche der unterschiedlichen Beispiele funktionaler Abhängigkeiten erkennen,
- durch Gegenüberstellung lebenspraktischer und mathematischer Begriffe Einsicht in die Terminologie der Funktionenlehre und in die Beschreibung und Nutzung der Welt mit mathematischen Mitteln gewinnen,
- durch praxisbezogenes Lernen proportionale Zuordnungen mit „Sockelbetrag“ (Wasserrechnung, Stromrechnung, Mietwagenrechnung) zu linearen Funktionen verallgemeinern,
- die Verbindung zwischen linearen Gleichungen mit zwei Variablen und der impliziten Schreibweise linearer Funktionen herstellen und diese zur Lösung linearer Gleichungssysteme nutzbar machen.

Lerninhalte

Abhängigkeiten:

Funktionale Abhängigkeiten, Erfahrungsfunktionen, eindeutige Zuordnung, Funktionsbegriff, Funktionsvorschrift ($f: x \rightarrow y$), Funktionsgleichung ($f: y = \dots$), x-Wert, y-Wert, Wertetabelle, Graph, Punktprobe

Lineare Funktionen:

Normalform der linearen Funktion (explizite Form): $y = m \cdot x + n$, allgemeine Form der linearen Funktion (implizite Form): $a \cdot x + b \cdot y + c = 0$, Ursprungsgeraden (proportionale Funktionen), verschobene Ursprungsgeraden, Steigung, Steigungsdreieck, Steigungsformel, Achsenabschnitte, parallele Geraden, Geradenbüschel, Parallelen zu den Achsen, Geraden zeichnen, Funktionsgleichungen aufstellen, Schnittpunkte berechnen

Lineare Gleichungssysteme:

graphische Lösung eines linearen Gleichungssystems, konjunktive Verknüpfungen (\wedge), Rechenverfahren: Additionsverfahren, Einsetzungsverfahren, Gleichsetzungsverfahren, unerfüllbare und allgemeingültige Gleichungssysteme, Anwendungen

Hinweise

Genetischer Mathematikunterricht berücksichtigt die in der Geschichte der Mathematik selbst angelegte Entwicklung des Funktionsbegriffs. Dabei geht man von dem didaktischen Prinzip aus, dass das Arbeiten mit dem Begriff, ohne ihn zu nennen, seiner Definition und Reflexion vorausgeht. Schülergerechte „Erfahrungsfunktionen“ des täglichen Lebens aus Wirtschaft und Technik beantworten die grundlegende Frage einer funktionalen Beziehung: „Wie ändert sich y, wenn x verändert wird?“

Die bisher untersuchten Abhängigkeiten von Größen wurden auf vielfältige Weise dargestellt: z. B. durch verbale Beschreibungen, Tabellen, Formeln, Diagramme, Mengen von Zahlenpaaren.

Beispiel: In der Tabelle ist der Wert einer Maschine im Jahr des Kaufs und 1, 2, 3, ... Jahre später angegeben.

Jahre nach dem Kauf	Wert in €	
0	9000	1. Beschreibe in Worten, wie der Wert der Maschine zu verschiedenen Zeitpunkten berechnet werden kann.
1	8100	2. Beschreibe durch eine Formel, inwieweit der Wert der Maschine von der Zeit abhängt.
2	7200	3. Stelle diese Abhängigkeit durch ein Diagramm dar.
3	6300	4. Stelle diese Abhängigkeit durch eine Menge von Zahlenpaaren dar.
⋮	⋮	

Durch die Änderung des Blickwinkels treten an die Stelle der Abhängigkeiten die Zuordnungen. Dies kann durch die Schreibweise $x \rightarrow y$ verdeutlicht werden. Durch die Betrachtung der Umkehrung geeigneter Zuordnungen (z. B. jeder rationalen Zahl wird ihr Quadrat zugeordnet) werden eindeutige von mehrdeutigen Zuordnungen unterschieden und die Funktionsdefinition vorbereitet. Dabei können die zeichnerischen Funktionsprototypen mit adäquaten Vorstellungen bereichert und inadäquate Vorstellungen abgebaut werden.

Die intensive Behandlung linearer Funktionen als besonderer Funktionstyp fördert folgende grundlegenden Einsichten:

- Eine Reihe von Beispielen aus der Umwelt lassen sich auf lineares Wachsen bzw. Abnehmen zurückführen.
- Kostenfunktionen mit sich ändernden Tarifbedingungen sind Modelle für stückweise lineare Funktionen.
- Lineare Funktionen lassen sich schnell auf unterschiedlichen Wegen als Geraden veranschaulichen.
- Funktionales Denken als typische mathematische Denkstruktur wird durch die Bedeutung der Steigung m und des Achsenabschnitts n angebahnt.
- Die analytische Denkweise bei der Entdeckung der Grundeigenschaft der Linearität lässt sich später in analoger Weise auf exponentielle Prozesse übertragen.

Bei der Suche nach adäquaten Sprech- und Schreibweisen sind vorstellungsgebundene Formen den symbolischen Formen vorzuziehen (z. B. x -Wert statt Funktionsstelle, y -Wert statt Funktionswert,

$y = m \cdot x + n$ statt $f(x) = m \cdot x + n$ usw.).

Die Ermittlung des Schnittpunkts zweier Geraden führt zur „UND“-Sprechweise und damit zu der konjunktiven Verknüpfung von Gleichungen. Eine sorgfältige Klärung des aussage-logischen Grundbegriffs der Konjunktion ist für die Lösung linearer Gleichungssysteme unerlässlich. Bei der Analyse der Lagebeziehung der Geraden können die 3 möglichen Fälle diskutiert werden.

Durch geeignete Problemstellungen, bei denen alle Zusammenhänge und Abhängigkeiten nicht mehr durch eine Variable und eine Gleichung ausgedrückt werden können, entstehen lineare Gleichungssysteme. Die rechnerische Bestimmung der Lösung eines Gleichungssystems geschieht mit Hilfe der 3 Eliminationsverfahren, bei denen auf unterschiedliche Weise eine Variable eliminiert wird. Intensiven Einblick in die Strategie des schrittweisen

Eliminieren der Variablen erhält man bei der Lösung von Systemen mit 3 Variablen. In der Schreibweise sollte man andeuten, dass es sich um Systeme handelt, sei es durch seitlich oder unterhalb angesetzte Striche oder durch „UND“ (\wedge). Die Systemfortschreibung nach der Elimination einer Variablen bis zur Normalform des Gleichungssystems $x = a \wedge y = b$ kann entfallen. Anwendungsaufgaben ergeben sich aus (Zahlen)rätseln, Geometrieaufgaben und kaufmännischen Problemen. In Unterrichtsprojekten zum Thema „Problemlösen“ lassen sich die Mischungs- und Bewegungsaufgaben integrieren.

Unterrichtseinheit: Geometrie**Zeitvorschlag: 27 Stunden****Kongruenz – Dreieckslehre – Viereckslehre****Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- die Geometrie nicht nur als kodifiziertes Wissen erfahren, sondern sie als Mittel zur Übung von Spekulation und Vermutung benutzen,
- den Kongruenzbegriff durch genetisch-problemorientiertes Begriffslernen aus Sachzusammenhängen erschließen und Erfahrungen mit der Kongruenz als Übereinstimmung von Form und Größe bildhaft abspeichern,
- am Beispiel der Dreieckskonstruktionen Intuition und Analyse in das richtige Gleichgewicht bringen, die Fertigkeit in der Handhabung geometrischer Geräte weiter verbessern und für den ästhetischen Charakter von Konstruktionen sensibilisiert werden,
- exemplarisch und an anschaulichen geometrischen Sachverhalten den folgerichtigen Aufbau eines Beweises erkennen, unterschiedliche Beweismethoden kennen lernen und sachlogisch richtig eine Begründungskette aufbauen.

Lerninhalte

Kongruenz: Kongruente Figuren, Achsenspiegelung, Punktspiegelung, Verschiebung, Drehung als Kongruenzabbildung, Kongruenznachweise

Dreieckslehre: Konstruktionsbedingungen (Dreiecksungleichungen: $a - b < c < a + b$; $\alpha + \beta < 180$), Konstruierbarkeit von Dreiecken, Kongruenzsätze (SSS, SWS, WSW, SsW), Hilfslinien (Höhe, Mittelsenkrechte, Winkelhalbierende, Seitenhalbierende), Schwerpunkt des Dreiecks, kongruenz- und abbildungsgeometrische Nachweise

Vieleckslehre: Vierecke, achsensymmetrische (diagonal- und lotsymmetrische) und punktsymmetrische Vierecke und ihre Eigenschaften, regelmäßige Vielecke (regelmäßiges Sechseck)

Flächeninhalt: Flächeninhalt von Dreieck, Parallelogramm, Trapez und Drachenviereck, Flächeninhalt konvexer Vielecke: Dreiecksverfahren, Trapezverfahren, Ergänungsverfahren

Prismen: Gerade Prismen mit bekannten Grundflächen, Volumen, Oberfläche

Hinweise

Die Weiterführung der konstruktiven Abbildungsgeometrie aus Klassenstufe 7 als Grundlage der Geometrie unter Hinzunahme des Kongruenzbegriffs führt zu fundamentalen Einsichten, auf denen der Geometrieunterricht aufbauen kann.

Im Vordergrund steht nicht der euklidisch-deduktivistische Stil der Darstellung der Geometrie als ein an einer Hintergrundtheorie orientiertes Fertigprodukt, sondern der experimentelle Stil, bei dem Geometrie von praktischen und technischen Aufgaben her organisiert wird. Die Arbeit mit Transparentpapier, Schere und Papier, Zirkel und Lineal ergänzt und fördert abstrahierende Denkstrukturen. Der Geometrieunterricht soll die Vielfalt geometrischen Handelns und Denkens für unterschiedlich veranlagte und interessierte Schüler beachten.

Ausgangspunkt für den zentralen Begriff der Kongruenz kann der Formenreichtum eines Musters sein, bei dem die einengende Frage nach möglichen regulären Parkettierungen zu der gewollten mathematischen Vertiefung führt. Poster der geometrisch abstrakten Malerei, in der die gesamte Bildfläche aus kongruenten Figuren aufgebaut ist, werfen einerseits die Problematik auf, andererseits entwickeln sie das Anschauungsvermögen und fördern Phantasie und Kreativität.

Problemorientiertes Begriffslehren fördert die Einsicht, wozu diese Begriffe gebildet werden. Bei Begriffserklärungen haben charakterisierende wie auch genetische Definitionen ihren Stellenwert, die Sprachmuster sollten sich an die Umgangssprache anlehnen. Formulierungen wie: „Ein Viereck heißt genau dann Parallelogramm, wenn ...“ erscheinen für Schüler fremdartig und wenig aussagekräftig. Gefälliger Formulierungen wie: „Ein Viereck heißt Parallelogramm, wenn die Gegenseiten parallel sind“ oder „Ein Viereck, das entsteht, wenn sich 2 Streifen schneiden, nennt man Parallelogramm“ enthalten die typischen Signalwörter für Definitionen; sie betonen aber auch die Entstehung des betreffenden Gebildes und kommen somit dem Bedürfnis nach eigenem Handeln entgegen.

In der vielseitigen Benutzung des Kongruenzbegriffs als Lösungsstrategie bei Problemen (z. B. Bestimmung von Flussbreiten), als Begründung für einsichtige Satz- und Formelfindungen (Winkel im gleichseitigen Dreieck, Flächenformel für symmetrische Vierecke) und als Theorie für Handlungen (Herstellung regulärer Muster) offenbart sich die kreative Betrachtungsweise der Geometrie.

Die Benutzung von Satz- und Beweisfiguren überträgt die Problematik auf ein schülergerechtes Lernniveau.

Anhand der Symmetrieeigenschaften lässt sich in dem abgeschlossenen und gut überschaubaren Teilgebiet der Vierecke eine systematische Einteilung vornehmen („Haus der Vierecke“). Am Beispiel der physikalischen Bedeutung des Schwerpunktes eines Dreiecks wird die fächerverbindende Bedeutung betont. Die experimentelle Suche nach dem Gleichgewichtspunkt unterstützt das naturwissenschaftliche Arbeiten in der Geometrie.

Der Computer lässt sich in der Geometrie überall als Hilfsmittel einsetzen. Durch die Dynamik geeigneter Geometriesoftware lassen sich viele Eigenschaften der Vierecke selbständig vermuten, bevor sie auf formalen Wegen erzielt werden.

Bei der Abfassung von Konstruktionsbeschreibungen lässt sich die schriftliche Ausdrucksfähigkeit fördern. Durch den Zwang zur sprachlichen Klarheit werden Sprachökonomie und Sprachlogik geübt. Die Durchführung einer Konstruktion nach einer sprachlich unklar formulierten Konstruktionsbeschreibung führt leicht zu falschen Ergebnissen.

Die unterschiedlichen Möglichkeiten der Flächenmessung von Vielecken (Dreiecksverfahren, Trapezverfahren, Ergänzungsverfahren) bieten eine Reihe von fundamentalen Techniken und Einsichten des geometrischen Arbeitens (z. B. Messen, Senkrechten zeichnen, Koordinaten nutzen, Maßstabberechnungen, Umgang mit Formeln). Weiterhin ergeben sich Differenzierungsmöglichkeiten durch die Betrachtung nicht konvexer Vielecke, negativer Koordinaten und nicht standardisierter Lösungswege.

Die Behandlung der Prismen ist Bestandteil eines raumgeometrischen Lernfeldes, das weniger bruchstückhaft sich möglichst eng mit anderen Gebieten der Mathematik verknüpfen lässt (z. B. $(a + b)^3$).

Für einen handlungsorientierten Unterricht stehen z. B. das Herstellen und Zerteilen unterschiedlicher Säulen, das Abwickeln von Oberflächen, das Entnehmen von Maßen an Modellen. Die Einsicht, dass das Volumen eines Prismas allein von der Größe der Grundfläche und Höhe bestimmt wird, kann durch einfache Anschauungsmittel (z. B. Bierdeckelstapel) vermittelt werden.

Französisch (1. Fremdsprache)

Ziel des Französischunterrichts ist in erster Linie der Erwerb kommunikativer Fähigkeiten. Die Schülerinnen und Schüler sollen in die Lage versetzt werden, in ausgewählten Alltagssituationen sprachlich angemessen zu reagieren und zu handeln. Der Unterricht baut auf den kommunikativen Fähigkeiten auf, die bisher erworben wurden und vertieft sie.

Neben der Erweiterung der Kommunikationsfähigkeit in der Fremdsprache bleibt die Beschäftigung mit der Kultur der französischen Nachbarn, den Gemeinsamkeiten und Unterschieden zwischen Frankreich und Deutschland auch in der Klassenstufe 8 Schwerpunkt des Unterrichts. Die Schülerinnen und Schüler vertiefen ihre Einblicke in die Lebensgewohnheiten der Menschen im französischen Sprachraum, sie lernen deren Probleme und Sorgen, Ansichten und Meinungen kennen. Sie erkennen klischeehafte Vorstellungen und korrigieren Vorurteile mit dem Ziel, Offenheit und Toleranz gegenüber einer anderen Kultur zu gewinnen.

Die Lehrenden greifen aktuelle Ereignisse sowie kulturelle und sportliche Veranstaltungen im Unterricht auf. Sie verwenden dazu Originaltexte, Plakate oder Videoclips, die an den Erfahrungs- und Interessenshorizont der Schülerinnen und Schüler anknüpfen. Texte werden in der Form präsentiert, in der sie in der fremdsprachigen Wirklichkeit vorkommen. Für den Unterricht aufbereitete Texte müssen die Merkmale authentischer Texte besitzen. Der Schwierigkeitsgrad wird dem Leistungsstand der Schülerinnen und Schüler angepasst. Da diese Texte die Lebenswirklichkeit der französischen Gesellschaft widerspiegeln, wirken sie in besonderem Maße motivierend.

Die Nähe des Saarlandes zu Frankreich bietet den Schülerinnen und Schülern viele Möglichkeiten, die Fremdsprache "erfahrbar" zu machen, sei es durch Unterrichtsgänge, Schülerbegegnungen, ein- oder mehrtägige Exkursionen oder Schüleraustausch. Für die Klassenstufe 8 ist ein erster Besuch der Hauptstadt Paris zu empfehlen, der eventuell an einem Tag durchführbar ist. Bei einer Stadtrundfahrt gewinnen die Schülerinnen und Schüler einen persönlichen Eindruck einer Metropole, die ihnen bisher meist nur aus zweiter Hand bekannt ist. Sie erhalten die Gelegenheit, ihre bisher erworbenen Kenntnisse zu überprüfen. Eine solche Studienfahrt trägt darüber hinaus dazu bei, die Lernmotivation zu erhalten, vor allem wenn die Schülerinnen und Schüler an der Planung und der Auswertung der Aktivitäten beteiligt sind.

Die Fremdsprache ist das normale Kommunikationsmittel im Unterricht. Damit die Schülerinnen und Schüler Vertrauen in ihre Fähigkeit gewinnen, in der Fremdsprache zu kommunizieren, ist ein sensibler Umgang mit Fehlern von großer Bedeutung. Sowohl Hilfen als auch Korrekturen sollen die Schülerinnen und Schüler dazu ermutigen, ihre begrenzten fremdsprachlichen Verständigungsmöglichkeiten so gut und vielfältig wie möglich zu nutzen und auszubauen.

Grammatische Übungen sollten möglichst in einem kommunikativen Zusammenhang stehen. Strukturen, die bereits behandelt sind, werden aufgegriffen und erweitert. Die Kenntnis von Grammatikregeln allein führt nicht zum korrekten Sprachgebrauch. Wichtig sind Wiederholungen und die Sicherung des Gelernten in regelmäßigen Abständen, wobei die Übungen von stark steuernden bis hin zu freien kreativen Formen reichen.

Der Unterricht sollte sich je nach eingeführtem Unterrichtswerk an folgenden Themenbereichen orientieren:

- Einkäufe: Lebensmittel, Bekleidung
- Essgewohnheiten: Picknick, Restaurant
- Ferien und Freizeitgestaltung: Reise, Camping, Hotel
- Arbeitswelt: exemplarische Einblicke in Berufe
- Geografie: Paris und eine andere französische Region

Über das Angebot des jeweils benutzten Lehrwerks hinaus fließen geografische, wirtschaftliche, geschichtliche und kulturelle Fakten in den Unterricht ein. Absprachen und Zusammenarbeit mit anderen Fächern bieten sich hier an. Der Einsatz eines Personalcomputers mit Sprachprogrammen und Zugang zum Internet bereichern den Unterricht sprachlich und thematisch.

Lernziele

Hörverstehen

Die Schülerinnen und Schüler sollen gesprochenes Französisch (komplexe Satzmuster, angemessene Lexik) in didaktisierten und authentischen Texten bei normaler Sprechgeschwindigkeit verstehen.

Sprechen

Die Schülerinnen und Schüler sollen die aufgeführten Redeabsichten in Zusammenhang mit den behandelten Themenfeldern situationsadäquat und verständlich realisieren können. Dabei ist eine phonetisch und intonatorisch korrekte Aussprache anzustreben. Letzteres gilt ebenso für das Vorlesen von Texten.

Leseverstehen

Die Schülerinnen und Schüler sollen die ihren Sprachkenntnissen angemessenen Texte (z. B. Dialoge, erzählende und beschreibende Texte, authentische Texte) sinnerfassend lesen können.

Schreiben

Die Schülerinnen und Schüler sollen Situationen schriftlich bewältigen, die auch in der Realität eine schriftliche Äußerung verlangen (z. B. private Briefe, Postkarten, Rezepte, Ausfüllen eines Formulars).

Dolmetschen

Das Dolmetschen ist eine besondere Fertigkeit, bei der die vier Grundkomponenten der Kommunikationsfähigkeit auftreten können.

Die Schülerinnen und Schüler sollen sinngemäß aus dem Französischen ins Deutsche übertragen und umgekehrt. Dabei ist auf reale Situationen zu achten.

Lerninhalte

Die zu behandelnden Themen ergeben sich aus dem benutzten Lehrwerk.

Redeabsichten	Redemittel
Wünsche erfragen / äußern	<p>Tu prends du lait au petit déjeuner? J'ai très envie de partir en vacances. L'addition s'il vous plaît! Je voudrais un ordinateur.</p>
Gefallen / Nichtgefallen ausdrücken	<p>J'aime jouer au foot, mais Marc préfère travailler avec son ordinateur. La jupe te va très bien. Le jean ne va pas avec ce chemisier. J'adore manger du poisson. Votre cadeau m'a fait plaisir. Je trouve ça nul / bizarre / formidable / génial / chouette. C'est fatigant. Ça lui plaît / Ça ne lui plaît pas du tout.</p>
Auskünfte erfragen und geben	<p>Qu'est-ce tu prends, fromage ou dessert? Je vais prendre du camembert. Quelle est la spécialité du restaurant? Qu'est-ce qu'il y a comme entrée? Il y a de la salade et du jambon. Quand est-ce que vous commencez votre travail et quand est-ce que vous le finissez? Je n'ai pas de salaire fixe.</p>
bezahlen	<p>Le menu coûte combien? Tu as de l'argent sur toi? Je n'ai pas assez d'argent. Je fais des économies. Il n'a pas de monnaie.</p>
etwas anbieten	<p>Tu veux encore un verre de limonade? On lui offre un cadeau d'anniversaire.</p>

Redeabsichten	Redemittel
etwas annehmen / ablehnen	Je veux bien. Non merci, je n'ai plus soif / faim. Je suis désolé.
Pläne erfragen und wiedergeben	Nous allons visiter la Provence. Moi, je vais faire du cheval. Quand est-ce qu'on va partir? Qu'est-ce qu'on fait demain soir? On va visiter qc.
über ein Erlebnis berichten	Un jour, un voleur est entré dans la maison. Puis, j'ai téléphoné à la police. Après quelques minutes, les gendarmes sont arrivés. A la fin, nos vacances à la mer ont été formidables quand même.
Freizeitaktivitäten erfragen und beschreiben	Quel sport est-ce qu'ils pratiquent? Tu fais de la planche à roulettes /du jogging / du rugby? Je roule toujours très vite. Il nous faut une piste de skate ici. Leur équipe est comment? J'ai commencé la natation à l'âge de cinq.
persönliche Eindrücke erfragen und beschreiben	Elle regrette de ne pas trouver un travail. Elle pense que le travail est dur. Il n'est pas sûr de trouver du travail. Ce n'est pas sérieux. C'est important.
geografische Merkmale erfragen und beschreiben	On traverse la région de l'est au sud. Bordeaux est dans le sud-ouest de la France. C'est sur la Côte d'Azur où dans les Alpes? Il fait froid en Ardèche. Bientôt tu vas voir la montagne.
in der Vergangenheit erzählen	Il faisait très chaud dans la salle de cinéma. Le film n'était pas très intéressant, parce qu'il racontait une histoire ennuyeuse. Nicole était fatiguée, elle avait la tête lourde.

Grammatische Strukturen

Grammatikkenntnisse haben eine der Kommunikation dienende Funktion. Die Auswahl der grammatischen Strukturen richtet sich nach den anzustrebenden kommunikativen Fähigkeiten.

An das phasenweise isolierte Üben einzelner Strukturen müssen sich kommunikative Übungen anschließen, die das Gelernte für die freie Verwendung sichern.

Das Verb	Imparfait Bildung und Gebrauch	La ville était calme et sans voitures. Quand j'étais petit, je passais mes vacances en France. Nous faisons souvent des excursions. Mon ami Jérôme lisait tout le temps. Pendant que mon frère regardait la télé, ma sœur et moi, nous jouions aux cartes.
	Le futur composé	Nous allons nager. Je vais faire du cheval. Il va aller à Arles.
	weitere regelmäßige Verben auf -ir und -dre unregelmäßige Verben	nach Maßgabe des Lehrwerks nach Maßgabe des Lehrwerks

Der Artikel	unbestimmte Mengenangaben (Teilungsartikel)	Il achète du sucre, de la confiture et de l'eau. Nous prenons des carottes et des oranges.
	nach Mengenausdrücken	Elle donne un peu de pain aux canards. Nous mangeons beaucoup de légumes. Tu as combien d'argent de poche? Tu apportes une bouteille de coca et un paquet de biscuits?

Das Pronomen	Stellung der Objektpronomen nach modalen Hilfsverben mit Infinitiv	Tu peux me passer ton assiette. On ne peut pas lui faire ça. Il faut les acheter.
--------------	--	---

Das Adjektiv	Adjektive mit drei Formen	Nous habitons une belle chambre dans un bel hôtel dans ce beau village. Devant notre fenêtre, il y a de(s) belles fleurs et de(s) beaux arbres.
--------------	---------------------------	---

		<p>Cette vieille dame porte un vieux chapeau et un vieil anorak, de(s) vieilles chaussures et de(s) vieux bas.</p> <p>Nicole s'achète un nouveau bureau, un nouvel ordinateur, une nouvelle souris, de(s) nouveaux crayons et de(s) nouvelles règles.</p>
	<p>tout</p>	<p>Ils ont mangé tout le camembert et toute la mousse au chocolat.</p> <p>Tous les garçons et toutes les filles de mon âge vont à l'école.</p>
<p>Die Verneinung</p>	<p>ne ... plus; ne... rien; ne ... jamais; ne ... personne (Stellung beim Pas- sé Composé) ne ... pas de... ne ... plus de ...</p>	<p>Je n'ai plus eu envie de travailler. Elles n'ont rien fait. Il n'ont jamais regardé la télé. Nous n'avons attendu personne. Simone ne prend pas de sucre. Le marchand n'a plus de bananes.</p>
<p>Der Satz</p>	<p>Indirekte Rede Indirekte Frage (Ein- leitung mit si) Frage mit quel, quelle, quels, quel- les Frage mit qui und que Frage mit Präposi- tion + qui / quoi Relativsatz mit qui, que, où</p>	<p>Elle dit que c'est une chanson super. Elle pense qu'elle va avoir des problèmes sans son dictionnaire. Cathy demande si tout le monde est là. Elle veut savoir si les toilettes sont propres. Quel quartier est-ce que vous préférez? Quels sont les avantages de ce métier? A quelle heure est-ce que vous finissez votre travail? Quelles autoroutes est-ce que vous prenez? Qui a téléphoné? Qu'est-ce que vous avez mangé? Avec qui est-ce qu'elle sort? Chez qui est-ce que tu fais ton stage? A quoi est-ce que tu t'intéresses? De quoi est-ce que vous avez besoin? Voilà le monsieur qui montre le parc aux touristes. Il y a plusieurs bus qui vont à la gare. Tu connais une boîte que tu veux montrer à ton correspondant? Il y a des monuments qu'on doit visiter absolument. Tu habites dans un quartier où tu as beaucoup d'amis.</p>

Wortschatz

Die Auswahl des Wortschatzes richtet sich überwiegend nach dem eingeführten Lehrwerk. Ziel ist die Erarbeitung eines Grundwortschatzes bis zum Ende der Klassenstufe 10. Darüber hinaus wird den Schülerinnen und Schülern Gelegenheit gegeben, sich weitere Lexik anzueignen, z. B. beim Lesen authentischer Texte oder kleinerer Lektüren. Das Lernen von Wortfamilien oder der Hinweis auf ähnliche Fremdwörter und Assoziationen vergrößert den potenziellen Wortschatz besonders auf der rezeptiven Ebene. Gerade im Bereich des Wortschatzes ist Wiederholung in wachsenden Abständen (Centres d'intérêt, Vokabelnetze) unabdingbar.

Interkulturelle Aspekte

Das Frankreichbild der Schülerinnen und Schüler entwickelt sich immer differenzierter. Toleranz und Aufgeschlossenheit gegenüber dem Nachbarland sind weiter zu fördern. Die sprachliche Handlungskompetenz in der fremden Kultur wird stetig erweitert.

Wie in den vorausgegangenen Klassenstufen ist Landeskunde Unterrichtsprinzip. Soweit Texte im Lehrwerk einen Anhaltspunkt bieten, wird entsprechendes landes- und kulturkundliches Wissen vermittelt. Dies geschieht unter Einbeziehung aktueller Ereignisse und Anlässe (z. B. Feiertage, Sportveranstaltungen) in den Unterricht und durch die Arbeit mit Zeitungsausschnitten, Werbematerial, Videoaufnahmen oder Tondokumenten.

Schülerbriefwechsel, Schülerbegegnungen, Schüleraustausch, enge Zusammenarbeit mit Schulen im grenznahen Bereich, Exkursionen an Wandertagen oder Studienfahrten werden weiter durchgeführt. Einen hohen Motivationsgrad für das Interesse an Frankreich und der französischen Sprache bietet eine Lehrfahrt z. B. nach Paris.

Vermittlung von Lern- und Arbeitstechniken

Die Fähigkeit, sich eine oder mehrere Fremdsprachen selbständig anzueignen, ist angesichts vielfältiger Beziehungen der Länder untereinander, der Notwendigkeit beruflicher Mobilität sowie des modernen Tourismus von besonderer Bedeutung. Die Lehrkräfte müssen den Schülerinnen und Schülern vermehrt Gelegenheit geben, Handlungskompetenz zu erwerben. Daher müssen ihnen Lerntechniken, Lernstrategien und Arbeitsformen vermittelt werden, die die Vorkenntnisse der Jugendlichen nutzen und ihre Selbständigkeit fördern. Die sichere Handhabung von Wörterbüchern, Nachschlagewerken oder einer Grammatik einerseits und die kompetente Nutzung der neuen Medien andererseits ergänzen den individuellen Lernprozess.

Lernmethodische Gesichtspunkte

Für den Aufbau fremdsprachlicher Kompetenz sind die folgenden lernmethodischen Gesichtspunkte von besonderer Bedeutung:

- Nutzung unterschiedlicher Wahrnehmungskanäle
- vielfältige Verknüpfung des Lernstoffs
- Unterteilung des Lernstoffs (verteilt lernen statt massierten Lernens, Üben und Wiederholen in zeitlich wachsenden Abständen)
- Kontextualisierung statt Isolierung
- Strukturierung des Lernstoffes in überschaubare Einheiten
- Transparenz der Ziele
- Angebote für individuelles Üben
- Möglichkeiten des selbstgesteuerten Lernens und der Selbstkontrolle

Medien

Medien schaffen eine motivierende Atmosphäre, da sie die Sprache und Kultur für die Schülerinnen und Schüler erlebbar machen. Daher kommt ihnen eine wesentliche Funktion im kommunikativen Fremdsprachenunterricht zu. Sie dienen der Selbstwahrnehmung, Individualisierung und Intensivierung des Lernens. Vielfältige Angebote tragen zur Veranschaulichung der Lerninhalte bei und ermöglichen binnendifferenzierende Maßnahmen. Die Lernenden erhalten Impulse zu Sprech- und Handlungsanlässen und werden in die Lage versetzt, ihre Sprachkompetenz lehrerunabhängig zu beurteilen.

Arbeits- und Sozialformen

Der Französischunterricht ist schülerorientiert und schafft die Voraussetzungen für individualisiertes Lernen. Es werden alle Formen der Organisation einer Lerngruppe verwendet: Einzel-, Partner- und Gruppenarbeit sowie Klassenunterricht. Ziel ist die Vielfalt der Methoden.

Kooperative Sozialformen sind von großer Bedeutung. Sie sind in besonderer Weise geeignet, leistungsschwächere und stillere Schülerinnen und Schüler zu motivieren. Leistungsstärkere lernen Vermittlungsaufgaben zu übernehmen. Eigenverantwortliches Lernen wird in besonderem Maße gefördert durch Lernen an Stationen.

Klassenunterricht ist in bestimmten Unterrichtsphasen wie Einführung, Darbietung, Auswertung und Zusammenfassung von Ergebnissen sinnvoll. Auch diese Sozialform bietet Möglichkeiten, Schülerinnen und Schüler zur Kommunikation untereinander zu führen. Die in Lehrbüchern enthaltenen Listen mit unterrichtsspezifischen Sprechakten sind mit den Schülerinnen und Schülern zu erarbeiten. Hierbei ist besonderer Wert auf Redemittel zu legen, die sie in die Lage versetzen, den Unterricht aktiv mitzugestalten.

Leistungsmessung und Leistungsbeurteilung

Im Zentrum der Leistungsmessung steht die Beurteilung der mündlichen und schriftlichen Kommunikationsfähigkeit in der Fremdsprache. Die Formen und Verfahren, der Umfang und die Dauer der Leistungsbewertung orientieren sich an den im Unterricht erarbeiteten Themen, eingeübten Techniken und Aufgabenstellungen. Sie müssen den Schülerinnen und Schülern vertraut sein und die Fertigkeitsbereiche Hörverstehen, Sprechen, Leseverstehen und Schreiben ausgewogen berücksichtigen. Im vierten Lernjahr steigt der Schwierigkeitsgrad und die Komplexität von Lernerfolgskontrollen an, d.h. neben Überprüfungsaufgaben, die die Sprachproduktion stärker steuern, treten immer mehr komplexe Aufgabentypen mit produktiv-kreativen Anforderungen.

Französisch (2. Fremdsprache)

Ziel des Französischunterrichts ist der Erwerb kommunikativer Fähigkeiten, das heißt, die Schülerinnen und Schüler sollen in der Lage sein, in ausgewählten Alltagssituationen sprachlich angemessen zu reagieren und zu handeln.

Die Vermittlung sprachlicher Inhalte kann jedoch nicht das einzige Ziel des Fremdsprachenunterrichts sein. Beim Erlernen der Fremdsprache sollen Schülerinnen und Schüler bereit sein, sich auf einen anderen Kulturkreis einzulassen. Indem sie Sprache als Träger einer anderen Kultur erfahren, sollen sie offen, tolerant und kritikfähig werden. Somit leistet der Fremdsprachenunterricht einen wesentlichen Beitrag zur Völkerverständigung.

Schulische Erziehung muss den Schülerinnen und Schülern grundlegende Orientierung für das Leben in einer multikulturellen Gesellschaft vermitteln, d.h. für den Fremdsprachenunterricht, dass er die Lernenden zu einer interkulturellen Kommunikationsfähigkeit führen sollte. Deshalb sind auch im zweiten Lernjahr die Beschäftigung mit der Kultur des Nachbarlandes, den Gemeinsamkeiten und Unterschieden zwischen Frankreich und Deutschland, Schwerpunkte des Unterrichts.

In dieser Altersstufe tritt an die Stelle natürlicher Sprechfreude oft Zurückhaltung in den mündlichen Äußerungen. Hilfreich für die Motivation ist es, die Schülerinnen und Schüler in zunehmendem Maße an didaktischen Entscheidungen zu beteiligen, z. B. bei der Auswahl von Themen, bei der Behandlung von aktuellen Ereignissen sowie kulturellen und sportlichen Veranstaltungen im Unterricht sowie bei der Planung von Lehrfahrten und landeskundlichen Projekten.

Die Nähe des Saarlandes zu Frankreich bietet den Schülerinnen und Schülern viele Möglichkeiten, die Fremdsprache "erfahrbar" zu machen, sei es durch Unterrichtsgänge, Schülerbegegnungen, ein- oder mehrtägige Exkursionen oder Schüleraustausch. Für diese Klassenstufe ist ein Besuch der Städte Metz oder Nancy zu empfehlen. Bei einer Stadtrallye können die Schülerinnen und Schüler ihre bisher erworbenen Kenntnisse anwenden und vertiefen. Eine solche Studienfahrt trägt dazu bei, die Lernmotivation zu erhalten.

Weiterhin empfiehlt sich die Verwendung vielfältiger Textsorten (vor allem im literarischen Bereich, etwa Kurzgeschichten oder kurze Theaterstücke oder Sketche), ein zügiges Hin- und Herführen der Schülerinnen und Schüler zu selbständigem und selbstverantwortlichem Lernen, zum Beispiel im Hinblick auf den Umgang mit Texten, den Gebrauch von Wörterbüchern und anderen Nachschlagewerken sowie ein großes Angebot an kognitiven Lernhilfen.

Der Unterricht sollte sich je nach eingeführtem Unterrichtswerk an folgenden Themenbereichen orientieren:

- Schulalltag
- Unfall und Krankheit
- Sportarten
- Freizeitgestaltung
- Paris
- Schüleraustausch

Der Einsatz eines Personalcomputers mit Sprachprogrammen und der Zugang zum Internet bereichern den Unterricht sprachlich und thematisch.

Lernziele*Hörverstehen*

Die Schülerinnen und Schüler sollen gesprochenes Französisch (einfache Satzmuster, angemessene Lexik) in didaktisierten und einfachen authentischen Texten bei normaler Sprechgeschwindigkeit verstehen.

Sprechen

Die Schülerinnen und Schüler sollen die aufgeführten Redeabsichten in Zusammenhang mit den behandelten Themenfeldern situationsadäquat und verständlich realisieren können. Dabei ist eine phonetisch und intonatorisch korrekte Aussprache anzustreben. Letzteres gilt ebenso für das Vorlesen von Texten.

Leseverstehen

Die Schülerinnen und Schüler sollen die ihren Sprachkenntnissen angemessenen Texte (z. B. Dialoge, erzählende und beschreibende Texte, einfache authentische Texte) lesend erfassen können.

Schreiben

Die Schülerinnen und Schüler sollen Situationen schriftlich bewältigen, die auch in der Realität eine schriftliche Äußerung verlangen (z. B. einfache, private Briefe, Postkarten, Rezepte, Formulare).

Dolmetschen

Das Dolmetschen ist eine besondere Fertigkeit, bei der die vier Grundkomponenten der Kommunikationsfähigkeit verschieden kombiniert auftreten können.

Die Schülerinnen und Schüler sollen sinngemäß aus dem Französischen ins Deutsche übertragen und umgekehrt. Dabei ist auf reale Situationen zu achten.

Lerninhalte

Die zu behandelnden Themen ergeben sich aus dem benutzten Lehrwerk.

Redeabsichten	Redemittel
Vergangenes erfragen und berichten	<p>Hier, j'ai parlé avec des Belges. A seize heures, nous sommes sorties de la maison. On a rencontré Stéphanie et Nicole. Nous avons logé à l'hôtel.</p>
etwas darstellen / beschreiben	<p>Il y a beaucoup de touristes ici. Jusqu'à maintenant, il a fait très beau. Cet anorak-là est très bon marché. La carte routière se trouve sur le bureau.</p>
nach dem Weg fragen	<p>Pardon, madame, pour aller au musée, s'il vous plaît? C'est loin d'ici? Où est le grand magasin Printemps, s'il vous plaît? Dis donc, comment je fais pour aller à la gare de l'Est?</p>
Auskünfte erfragen	<p>A quelle heure est-ce que le bus va arriver? Qu'est-ce que ça veut dire 'chouette'? Avec qui est-ce que tu pars? De quoi est-ce que vous parlez?</p>
Auskünfte erteilen	<p>Vous allez tout droit, au premier feu rouge, vous tournez à gauche. Le bus va arriver bientôt / à trois heures et demie / à deux heures dix-sept. Ce n'est pas difficile, il y a une ligne directe.</p>
Kontakt aufnehmen	<p>Je te téléphone ce soir? D'accord. / Non, je vais sortir avec Nadine. Je suis né le trois janvier, et toi? A quoi est-ce que vous vous intéressez?</p>

Redeabsichten	Redemittel
ein Haus / eine Wohnung beschreiben	<p>La chambre est très calme, elle donne sur la cour.</p> <p>Notre appartement se trouve au premier étage.</p> <p>Ils n'ont pas de jardin.</p> <p>L'escalier est dangereux.</p>
Gefühle äußern: Angst, Freude, Begeisterung, Bedauern	<p>J'ai peur. J'ai envie de faire de l'escalade avec vous.</p> <p>Elle est super, cette idée. Ça me plaît beaucoup.</p> <p>Ce n'est pas de ma faute.</p> <p>C'est dommage.</p>
Wünsche erfragen und äußern	<p>Tu veux manger quelque chose?</p> <p>Vous voulez prendre un verre de vin avec nous?</p> <p>Qu'est-ce que tu aimes faire cet après-midi?</p> <p>Quelles sont les couleurs que tu préfères?</p>
	<p>On pourrait aller en Normandie.</p> <p>Je voudrais aller en Bretagne, mais pas à Brest.</p> <p>Je voudrais un kilo d'oranges.</p> <p>J'ai très envie d'aller au cinéma.</p>

Grammatische Strukturen

Grammatikkenntnisse haben eine der Kommunikation dienende Funktion. Die Auswahl der grammatischen Strukturen richtet sich nach den anzustrebenden kommunikativen Fähigkeiten.

Das Erarbeiten und Einüben von Strukturen muss ihre kommunikative Funktion deutlich machen. An das phasenweise isolierte Üben einzelner Strukturen müssen sich kommunikative Übungen anschließen, die das Gelernte für die freie Verwendung sichern.

Das Verb	Das Passé Composé mit avoir und être	Qu'est-ce que tu as fait le week-end? Samedi soir, nous avons regardé la télé. Le matin, j'ai téléphoné avec ma copine. Il est descendu. Elle est descendue. Hier, ils sont arrivés de Paris. Elles sont venues de Bordeaux.
	Reflexive Verben im Präsens	Je m'intéresse au tennis. Pierre se lève à six heures. Elles s'amuse bien.
	Die regelmäßigen Verben auf -ir und -dre im Präsens	nach Maßgabe des Lehrwerks
	Das futur composé	Tu vas aller à la boum ? Ils vont aller au match de football cet après-midi.
	unregelmäßige Verben	nach Maßgabe des Lehrwerks
Der Artikel	Demonstrativbegleiter	Il est joli, ce vélo. Cet appartement est au troisième étage. Ils sont bons, ces fruits. Sur cette image, il y a beaucoup de choses.
	bei unbestimmten Mengenangaben (Teilungsartikel)	Il achète du sucre, de la confiture et de l'eau. Nous prenons des carottes et des oranges.
	nach Mengenausdrücken	Elle donne un peu de pain aux canards. Nous mangeons beaucoup de légumes.

Das Pronomen	direkte und indirekte Objektpronomen	<p>Tu me téléphones? Non, je ne te téléphone pas.</p> <p>Tu les entends? Je leur fais un sandwich.</p> <p>Je ne veux pas lui répondre.</p>
Das Adjektiv	Veränderlichkeit und Stellung	<p>Elle habite une petite chambre moderne.</p> <p>Les filles sont curieuses.</p> <p>Les CD sont trop chers.</p>
Die Verneinung	<p>ne ... pas</p> <p>ne ... plus</p> <p>ne ... rien</p> <p>ne ... jamais</p> <p>ne ... personne</p> <p>ne ... pas de</p>	<p>Il ne joue pas.</p> <p>Je n'ai plus mal à la tête.</p> <p>Elles ne font rien.</p> <p>Il ne regarde jamais la télé.</p> <p>Nous n'attendons personne.</p> <p>Simone ne prend pas de sucre.</p>
Der Satz	<p>Frage mit qui und que</p> <p>Frage mit quel, quelle, quels, quelles</p> <p>Präposition + qui / quoi</p> <p>Relativsatz mit qui, que, où</p>	<p>Qui a téléphoné?</p> <p>Qu'est-ce que vous avez mangé?</p> <p>Quel quartier est-ce que vous préférez?</p> <p>Quels sont les avantages de ce métier?</p> <p>A quelle heure est-ce que vous finissez votre travail?</p> <p>Quelles autoroutes est-ce que vous prenez?</p> <p>Avec qui est-ce qu'elle sort?</p> <p>Chez qui est-ce que tu fais ton stage?</p> <p>A quoi est-ce que tu t'intéresses?</p> <p>De quoi est-ce que vous avez besoin?</p> <p>Voilà le monsieur qui montre le parc aux touristes.</p> <p>Il y a plusieurs bus qui vont à la gare.</p> <p>Tu connais une boîte que tu veux montrer à ton correspondant?</p> <p>Il y a des monuments qu'on doit visiter absolument.</p> <p>Tu habites dans un quartier où tu as beaucoup d'amis.</p>

Indirekte Rede

Elle dit que c'est une chanson super.
Elle pense qu'elle va avoir des problèmes sans son dictionnaire.

Zahlwörter

Datum

Nous sommes le premier mars.
Elle est née le vingt-quatre juillet.

Wortschatz

Die Auswahl des Wortschatzes richtet sich überwiegend nach dem eingeführten Lehrwerk. Darüber hinaus wird den Schülerinnen und Schülern Gelegenheit gegeben, sich weitere Lexik anzueignen, z. B. beim Lesen authentischer Texte. Das Lernen von Wortfamilien oder der Hinweis auf Parallelen zur ersten Fremdsprache Englisch, ähnliche Fremdwörter und Assoziationen vergrößern den potenziellen Wortschatz besonders auf der rezeptiven Ebene. Gerade im Bereich des Wortschatzes ist Wiederholung in wachsenden Abständen (Centres d'intérêt, Vokabelnetze) unabdingbar.

Interkulturelle Aspekte

Toleranz und Aufgeschlossenheit gegenüber dem Nachbarland werden gefördert. Das Frankreichbild der Schülerinnen und Schüler muss differenziert entwickelt und die Handlungskompetenz in der fremden Kultur erweitert werden. Durch die Nähe des Saarlandes zu Frankreich haben die Schülerinnen und Schüler vielfältige Möglichkeiten, die Fremdsprache zu „erleben“ und zu „erfahren“.

Landeskunde ist Unterrichtsprinzip. Soweit Texte im Lehrwerk einen Anhaltspunkt bieten, wird entsprechendes landes- und kulturkundliches Wissen vermittelt. Dies geschieht unter Einbeziehung aktueller Ereignisse und Anlässe (z. B. Feiertage, Sportveranstaltungen) in den Unterricht und durch die Arbeit mit Zeitungsausschnitten, Werbematerial, Videoaufnahmen oder Tondokumenten.

Schülerbriefwechsel, Schülerbegegnungen, Zusammenarbeit mit Schulen im grenznahen Bereich, Exkursionen an Wandertagen oder Studienfahrten werden weiter durchgeführt.

Vermittlung von Lern- und Arbeitstechniken

Die Fähigkeit, sich eine oder mehrere Fremdsprachen selbständig anzueignen, ist angesichts vielfältiger Beziehungen der Länder untereinander, der Notwendigkeit beruflicher Mobilität sowie des modernen Tourismus von besonderer Bedeutung. Die Lehrkräfte müssen den Schülerinnen und Schülern vermehrt Gelegenheit geben, sprachliche Handlungskompetenz zu erwerben. Daher müssen ihnen Lerntechniken, Lernstrategien und Arbeitsformen vermittelt werden, die die Vorkenntnisse der Jugendlichen nutzen und ihre Selbständigkeit fördern. Die sichere Handhabung von Wörterbüchern, Nachschlagewerken oder einer Grammatik einerseits und die kompetente Nutzung der neuen Medien andererseits ergänzen den individuellen Lernprozess.

Lernmethodische Gesichtspunkte

Für den Aufbau fremdsprachlicher Kompetenz sind die folgenden lernmethodischen Gesichtspunkte von besonderer Bedeutung:

- Nutzung unterschiedlicher Wahrnehmungskanäle
- vielfältige Verknüpfung des Lernstoffs

- Unterteilung des Lernstoffs (verteilttes Lernen statt massierten Lernens, Üben und Wiederholen in zeitlich wachsenden Abständen)
- Kontextualisierung statt Isolierung
- Strukturierung des Lernstoffs in überschaubare Einheiten
- Transparenz der Ziele
- Angebote für individuelles Üben
- Möglichkeiten des selbstgesteuerten Lernens und der Selbstkontrolle

Medien

Medien schaffen eine motivierende Atmosphäre, da sie Sprache und Kultur für die Schülerinnen und Schüler erlebbar machen. Daher kommt ihnen eine wesentliche Funktion im kommunikativen Fremdsprachenunterricht zu: Sie dienen der Selbstwahrnehmung, Individualisierung und Intensivierung des Lernens. Vielfältige Angebote tragen zur Veranschaulichung der Lerninhalte bei und ermöglichen binnendifferenzierende Maßnahmen. Die Lernenden erhalten Impulse zu Sprech- und Handlungsanlässen und werden in die Lage versetzt, ihre Sprachkompetenz lehrerunabhängig zu beurteilen.

Arbeits- und Sozialformen

Der Französischunterricht ist schülerorientiert und schafft die Voraussetzungen für individualisiertes Lernen. Es werden alle Formen der Organisation einer Lerngruppe verwendet: Einzel-, Partner- und Gruppenarbeit sowie Klassenunterricht. Ziel ist die Vielfalt der Methoden.

Kooperative Sozialformen sind von großer Bedeutung. Sie sind in besonderer Weise geeignet, leistungsschwächere und stillere Schülerinnen und Schüler zu motivieren. Leistungsstärkere lernen, Vermittlungsaufgaben zu übernehmen. Eigenverantwortliches Lernen wird in besonderem Maße gefördert durch Lernen an Stationen.

Klassenunterricht ist in bestimmten Unterrichtsphasen wie Einführung, Darbietung, Auswertung und Zusammenfassung von Ergebnissen sinnvoll. Auch diese Sozialform bietet Möglichkeiten, Schülerinnen und Schüler zur Kommunikation untereinander zu führen. Die in der überwiegenden Mehrzahl der Lehrbücher enthaltenen Listen mit unterrichtsspezifischen Sprechakten sind mit den Schülerinnen und Schülern zu erarbeiten. Hierbei ist besonderer Wert auf Redemittel zu legen, die sie in die Lage versetzen, den Unterricht aktiv mitzugestalten.

Leistungsmessung und Leistungsbeurteilung

Im Zentrum der Leistungsmessung steht die Beurteilung der mündlichen und schriftlichen Kommunikationsfähigkeit in der Fremdsprache. Die Formen und Verfahren, der Umfang und die Dauer der Leistungsbewertung orientieren sich an den im Unterricht erarbeiteten Themen, eingeübten Techniken und Aufgabenstellungen. Sie müssen den Schülerinnen und Schülern vertraut sein und die Fertigkeitsbereiche Hörverstehen, Sprechen, Leseverstehen und Schreiben ausgewogen berücksichtigen. Im zweiten Lernjahr steigt die Komplexität der Lernerfolgskontrollen graduell an.

Englisch (1. Fremdsprache)

Im vierten Lernjahr wird die Menge der neu einzuführenden Strukturen zurückgenommen zugunsten einer vertieften Kognition, aber auch einer Automatisierung der schon erlernten Strukturen. Als Vorbereitung auf einen anstehenden Auslandsaufenthalt oder um sonstige Kontakte in Englisch, der *lingua franca*, pflegen zu können werden parallel dazu verstärkt die rezeptiven und produktiven Fertigkeiten trainiert (*skill-training*).

Der Anteil der produktiven Leistungen in geschriebener Form nimmt zu und berücksichtigt dabei insbesondere die Interessen und sprachlichen Bedürfnisse der Lernenden. Um möglichst authentisch und aktuell zu sein, müssen zunehmend andere Quellen neben das Lehrwerk treten. So können der PC mit Sprachprogrammen und der Zugang zum Internet, englischsprachige Videos oder auch aktuelle Songs den Unterricht auflockern und sprachlich und thematisch bereichern.

Durch Eintauchen in die Zielsprache (*immersing*) und weitgehende Einsprachigkeit im Unterricht sollen die Schülerinnen und Schüler die Fremdsprache so lernen, dass sie sich in schulischen und außerschulischen Situationen sinnvoll verständigen können. Lehrkräfte wie Lernende greifen nur in Ausnahmefällen (Grammatik, Landeskunde) auf das Deutsche zurück, damit ein Unterbrechen der fremdsprachlichen Situation vermieden wird. Dies gilt auch für *classroom management* – Organisatorisches, das die Klasse betrifft, wie etwa Mitteilungen oder Stundenplanänderungen.

Arbeitstechniken wie das Nachschlagen in einem Wörterbuch und der selbständige Umgang mit Merkhilfen sind den Schülerinnen und Schülern vertraut, müssen aber immer wieder geübt werden. „*Note-taking*“ und „*note-making*“ tragen als neue Arbeitstechniken dazu bei, dass die Lernenden immer selbständiger arbeiten können.

Die Schülerinnen und Schüler verfügen über hinreichende Erfahrung mit unterschiedlichen Arbeits- und Sozialformen wie Partner- oder Gruppenarbeit, die für einen kommunikativen Fremdsprachenunterricht unerlässlich sind. Bei diesem Prozess des sozial-kommunikativen Lernens trainieren sie, unter anderem Kritik konstruktiv zu äußern und als Teil des Lernprozesses zu akzeptieren. Zudem sollen die Schülerinnen und Schüler erfahren, welche Eingangskanäle sie am besten bei der Entwicklung ihrer ganz persönlichen Lernstrategie nutzen können.

Übergeordnetes Ziel des Englischunterrichtes ist es, nicht nur Sprachkenntnisse zu vermitteln, sondern über den Einblick in einen anderen Kulturraum auch zu Toleranz und Völkerverständigung beizutragen.

Lernziele

Hörverstehen

Die Schulung des Hörverstehens zielt darauf ab, die Schülerinnen und Schüler in realen Kommunikationssituationen zu angemessenem sprachlichen Verhalten zu befähigen. Es gilt daher die Fertigkeit des Hörverstehens weiterzuentwickeln, so dass die Schülerinnen und Schüler Informationen zunehmend auch aus authentischen Texten beziehen können. Soziale und regionale Varianten sowie amerikanisches Englisch sind dabei erwünscht. Die Lernenden sollen so darauf vorbereitet werden, dass sie bei einem Aufenthalt in einem stark multikulturell geprägten Land sehr oft Menschen begegnen werden, die Englisch nicht als Muttersprache sprechen. Deren Aussprache und Grammatik sind meist durch ihre Herkunft von den Westindischen Inseln, aus Pakistan oder sonstigen asiatischen Ländern geprägt.

Extensives Hörverstehen (Erfassen der Hauptgedanken steht im Vordergrund / *listening for gist*) und intensives Hörverstehen (Erfassen der Details / *listening for details*) sind zu üben. Die dazu verwendeten Materialien sollen reale Hörsituationen simulieren und Gelegenheit zu Sprachhandeln geben.

Vielfältige und authentische audio-visuelle Medien (Kassette, CD, Film, Video) wirken motivierend.

Kriterien für die Textauswahl sind:

- Authentizität (möglichst vom Muttersprachler in Realsituationen gesprochen)
- Verschiedenartigkeit
- Angemessenheit in Bezug auf Textlänge und Schwierigkeitsgrad
- Interessenlage der Lernenden
- Berücksichtigung des Vorwissens

Sprechen

Es gilt ein positives Lernklima zu schaffen, in dem die Hemmschwelle Englisch zu sprechen möglichst niedrig gehalten wird. Maßvolles Korrigieren wird die Redebereitschaft nicht unterdrücken. Die Lernenden sollen sich der Fremdsprache bedienen, um Alltagssituationen zu bewältigen und sich am Unterrichtsgespräch zu beteiligen. Sie sollen Informationen mündlich wiedergeben und eigene Sprechabsichten verständlich ausdrücken. Vorausgesetzt werden die englischen Phoneme, grundlegende englische Intonationsmuster, wesentliche grammatische Strukturen und ein angemessener aktiver Wortschatz. Kenntnisse sprachlicher und außersprachlicher Gepflogenheiten und Rituale des Englischen (z. B. *well, oh, really?*) versetzen die Lernenden in die Lage, sich beim *small talk* oder auch beim Telefonieren adressaten- und situationsgerecht zu verhalten.

Da die Lernenden in realen Kommunikationssituationen, in denen Englisch gesprochen wird, mehr Fragen stellen als Antworten geben werden, gilt es die Fragestellung besonders zu trainieren und zu automatisieren.

Für die Aussprache gelten weiterhin *Received Pronunciation* oder *General American* als Vorbild.

Leseverstehen

Ziel des Leseverstehens ist es, die Lernenden zu befähigen, einen komplexeren Text mit einem gewissen Anteil an unbekanntem Sprachmaterial lesend zu erfassen und die Informationen daraus weiter zu verwerten. Je nach Text und Leseabsicht sind verschiedene Formen des stillen und erschließenden Lesens (intensives Lesen) einzuüben. Durch *skim-*

ming lassen sich rasch wesentliche Textaussagen erfassen, während *scanning* einen Text auf Einzelheiten untersucht.

Daneben soll aber auch zum extensiven Lesen angeleitet werden durch Lesen zur Unterhaltung (*reading for fun*). Hierzu eignen sich u.a. einfache *short stories*, Gedichte, Lieder und Ganzschriften.

Lautes Vorlesen kann von einzelnen Schülerinnen und Schülern erst nach einer Phase des stummen Lesens, des Mitlesens (Playback Lesen) und des Im-Chor-Lesens erwartet werden. Es lässt ohnehin nur Aussagen zu, inwieweit die Lernenden einen Text flüssig, intonatorisch und phonetisch korrekt wiedergeben können, erlaubt aber keine Rückschlüsse auf die Kommunikationsfähigkeit. Zudem gibt es im Unterricht relativ wenige sinnvolle Anlässe zum lauten Vorlesen, sieht man vom Vorlesen einer Spielregel oder einer Arbeitsanweisung bei Gruppenarbeit ab.

Schreiben

Schreiben unterstützt wesentlich den Lernprozess durch Abschreiben, Aufschreiben, Notizen anfertigen. Andererseits hat es kommunikative Funktion: die Schülerinnen und Schüler lernen Situationen schriftlich zu bewältigen, die auch in der Realität eine schriftliche Äußerung verlangen, wie z. B. private Briefe, Glückwünsche, das Aufschreiben von Rezepten, das Führen eines Tagebuches (*diary*).

Hinzu kommen einfache formelle Schreiben (z. B. Hotelreservierung, Schreiben an ein Fremdenverkehrsbüro, Bewerbung). Die Schülerinnen und Schüler lernen Regeln für die formale und inhaltliche Gestaltung solcher Schreiben kennen und sie dem jeweiligen Adressaten und dem Schreibenanlass entsprechend zu formulieren. Bei der Bewertung dieser sprachproduktiven Leistungen ist auf die Einhaltung der formalen Konventionen für die betreffende Textsorte, die Verständlichkeit und die sprachliche Angemessenheit zu achten.

Bei reproduktiven Leistungen kommt der Orthographie ein höherer Stellenwert zu als bisher, bei produktiven Leistungen ist dagegen die orthographische Korrektheit nachrangig hinter anderen Fertigkeiten.

Dolmetschen

Dolmetschen bedeutet das sinngemäße mündliche Übertragen aus der Zielsprache ins Deutsche und umgekehrt. In Alltagssituationen (*survival situations* wie z. B. Wegbeschreibung, Einkauf) übernehmen die Lernenden eine Mittlerrolle zwischen Englisch sprechenden und nicht Englisch sprechenden Gesprächspartnern.

Lerninhalte

Bereits behandelte Themen und Sprechanlässe werden wieder aufgegriffen. Redemittel und Strukturen werden so vertieft und erweitert, dass die Schülerinnen und Schüler über ein größeres sprachliches Repertoire und verschiedene Register verfügen. Dies bedeutet, dass ein Kommunikationsanlass auf unterschiedliche Art und Weise und unterschiedlichem Niveau bewältigt werden kann. Die Anwendung des richtigen Registers sollte bei einer Leistungsbewertung berücksichtigt werden.

Der Unterricht soll weitgehend in der Zielsprache geführt werden. Eventueller „Sprachlosigkeit“ lässt sich jedoch entgegenwirken, indem verstärkt die Redemittel trainiert werden, mit denen sich die Lernenden aktiv in den Unterricht einbringen können. Sie erlernen Techniken, die ihnen helfen, trotz fehlenden Wortschatzes eine Situation sprachlich zu meistern durch Verwendung von Paraphrasen, Gegenteilen, Aussagen in einem typischen Kontext. Dies vermittelt ihnen die Sicherheit, dass Kommunikation nicht gebunden ist an lückenlosen Wortschatz oder die Kenntnis einer bestimmten grammatischen Konstruktion.

Die im Folgenden aufgeführten kommunikativen Fertigkeiten sind verpflichtend. Die damit verbundene Lexik und Grammatik und deren Abfolge ergeben sich aus dem eingeführten Lehrwerk. Die Aufstellung ist daher weder chronologisch noch nach Wichtigkeit angeordnet.

Redeabsichten	Redemittel
über Vergangenes reden	
sagen / fragen, wann etwas geschah	In 1848 they found gold in California.
sagen / fragen, wann jemand etwas tat	When did they start dinner?
sagen / fragen, was (gerade) geschehen ist	What has happened? A lorry has just hit a car.
sagen, was jemand getan hat / fragen, ob jemand etwas getan hat	I've tidied up my room. Have you done your homework?
sagen / fragen, welche Folgen / Auswirkungen eine vergangene Tätigkeit hat	They are in jail because they have robbed a bank.
sagen / fragen was, wann, wie, wo, weshalb geschah	wh-questions
sagen / fragen, wer, was, wann, wie, wo, warum tat	wh-questions
sagen / fragen, was gerade zu einem bestimmten Zeitpunkt in der Vergangenheit geschah	At 3 pm it was raining. The kids were watching TV. What were you doing?
sagen / fragen, was man (nicht) tun konnte oder (nicht) durfte	In New York we were able to do many sights but we weren't allowed to use the subway.
über Zukünftiges sprechen	
Pläne und Absichten äußern und erfragen	When are you flying to New York? I'm going to spend my summer holidays in Spain.
Vermutungen äußern	I think it will rain. There might be some rain in the afternoon.
Wünsche oder Hoffnungen äußern	Hope you will get well soon.
Vorschläge machen, annehmen, ablehnen	How about going to the movies? Why don't you buy the tickets while we get the popcorn? – I certainly won't do that./OK, but next time you'll buy the tickets.
Empfehlungen aussprechen	In New York you should go to Wall Street.

Redeabsichten	Redemittel
sagen / fragen, was man in der Zukunft (nicht) tun kann oder (nicht) darf	At the age of 16 you will be allowed to ride a moped, but you won't be allowed to drive a car. Will I be able to speak English fluently at the end of the year?
Bedingungen ausdrücken/erfragen	What will happen if I press this red button? If you do that, you'll be in trouble.
Verbote aussprechen / zur Unterlassung auffordern	You shouldn't use the elevator in case of a fire.
Zwischenmenschliche Kontakte	
höflich sagen, was man möchte	I'd like ...
Vorlieben und Abneigungen ausdrücken oder erfragen	I enjoy/ like / don't like listening to pop music. I'd rather ... What's your favourite pop group? What ... do you like?
vergleichen und abwägen	The blue shirt is cheaper, but I prefer the green one.
etwas bezweifeln / abstreiten	Really? Is that so? /That's not true.
Verwunderung, Enttäuschung, Mitempfinden, Begeisterung äußern	Oh? Bother! What a pity! Cool!
Meinungen äußern, akzeptieren oder ablehnen	To my opinion ... My idea about ... is ... I agree I don't agree with you because ...
Argumente für oder gegen etwas anführen	Smoking isn't good for you because ...
sich entschuldigen	I'd like to apologize, because I broke your ruler. I'm ever so sorry, but...
sich beschweren oder reklamieren	I'm afraid but you've given me the wrong change.
um einen Gefallen / Hilfe bitten	Could/would you please open the door for me?
loben oder tadeln	Well done. Don't be so messy.
über eigene und fremde Leistung reden	Did you paint this picture yourself? It's great! Yes, I painted it myself.
Bestätigung suchen	You've given me ten dollars, haven't you?
über Krankheiten / Behinderungen reden	I have a bad headache. My cousin is disabled, he had polio.
sagen / fragen, wie sich jemand fühlt	How are you? – I'm fine./ I'm not well.

Redeabsichten	Redemittel
(krank, erschöpft, müde, traurig, enttäuscht, froh, fit)	I'm so tired / stressed / disappointed/ ...
über Pflichten sprechen	You have to be here by eight and you have to stay till 4pm. Will I have to work on Saturdays?
über Aspekte der Arbeitswelt reden (Arbeitsformen, Arbeitslosigkeit, Arbeitszeiten, Verdienst, Anforderungen, Bewerbung, Praktikum)	I would like to become an engineer. The pay is okay and the job is interesting, but you have to be good at Maths and Physics.
erklären / fragen, wie etwas funktioniert (Gebrauchsanweisungen)	Turn the handle ...
einen Tagesablauf beschreiben	Dear diary, today I got up ...
etwas erläutern, erklären, definieren, umschreiben	An ambulance is a vehicle which/that ...
Personen, Dinge, Orte beschreiben	My home town is ...
Probleme schildern	The heating in our room doesn't work
Auskunft einholen und geben	
sich nach dem Weg erkundigen/ eine Wegbeschreibung geben	Can you tell me the way to ...? Go along ..., then turn right.
sich nach günstigen Verkehrsverbindungen und Verkehrsmitteln erkundigen oder Auskunft darüber geben	When is the next train to ...? How can I get to ...? Take a number ... bus.
das Wetter beschreiben können	It's going to be nice and sunny this afternoon. Yesterday it rained a lot.

Wortschatz

Bis zum Ende der Klassenstufe 9 soll ein aktiver Mindestwortschatz von ca. 2000 lexikalischen Strukturen erworben sein. Im rezeptiven Bereich ist dieser am Ende der Klassenstufe 8 weitgehend vorhanden. Je nach Interessenlage der Lernenden gibt es dabei jedoch große individuelle Unterschiede, in welchen Bereichen und in welcher Ausprägung dieser rezeptive Wortschatz verfügbar ist. In ihrem *classroom English* sollten die Lehrkräfte einen weit aus umfangreicheren Wortschatz verwenden, der den aktuellen Wortschatz der Schülerinnen und Schüler übersteigt. Dieses Überangebot ist Voraussetzung dafür, dass aus rezeptivem Wortschatz aktiver Wortschatz wird.

Auswahlkriterium ist weiterhin der Gebrauchswert im Klassenzimmer und in Alltagssituationen. Hierzu gehören auch Begriffe aus den Bereichen Medien, technische Geräte, Musik, Trendsportarten. Die Lernenden erschließen die Bedeutung von Wörtern und Ausdrücken aus dem Zusammenhang unter Anwendung zuvor gelernter Regeln und Techniken.

Zum Wortschatz gehört das aktive Beherrschen des Alphabets in der Fremdsprache. Die Kenntnis der internationalen Lautschrift ermöglicht es den Schülerinnen und Schülern auch selbständig Wortschatz zu erarbeiten und zu festigen. Die Schülerinnen und Schüler sollen mit verschiedenen Techniken der Wortschatzsicherung wie etwa *word maps / mind maps* oder Vokabelkarteien vertraut sein und sollten die für sie günstigste und effektivste anwenden.

<p>aktiv verfügbare Strukturen (in allen Satzarten)</p>	<p>passiv verfügbare Strukturen</p>
<p>Pronomen</p> <ul style="list-style-type: none"> – Possessivpronomen (substantivische Form) – Relativpronomen who / which / whose / that – Reflexivpronomen („-self“) – Kontrast Reflexivpronomen / each other <p>Adverbien (Bildung, Gebrauch und Stellung im Satz) (Vertiefung)</p> <p>Satzarten</p> <ul style="list-style-type: none"> – if-Sätze Stufe 1 – Relativsätze mit who/which/whose/that – Relativsätze ohne Relativpronomen (Contact Clauses) 	<p>Steigerung der Adverbien auf –ly</p> <p>If-Sätze Stufe 2</p> <p>Relativsätze mit nachgestellter Präposition</p> <p>Contact Clauses mit nachgestellter Präposition</p> <p>Grammatische Termini: verb / noun / adjective / adverb / sentence / question / imperative / tenses / singular / plural / comparison</p>
<p><i>Landeskunde</i></p> <p>Landeskunde ist durchgehendes Unterrichtsprinzip und soll den Lernenden ein möglichst ausgewogenes und realistisches Bild der angelsächsischen Welt vermitteln.</p> <p>Bevorzugt soll auf Sachverhalte eingegangen werden, die bei einem Aufenthalt in Großbritannien oder in den USA, bei Kontakten mit englisch sprechenden Personen oder bei der Beschäftigung mit dem Thema USA eine Rolle spielen.</p> <p>Landeskundliche Themen bieten zahlreiche Anlässe zu interkulturellem Lernen, indem typische angelsächsische Alltagssituationen und Anlässe zu <i>small talk</i> handlungsorientiert aufgearbeitet werden.</p> <p>Hierzu gehören auch sogenannte survival situations wie at the doctor’s / at the lost property office (AE: lost-and-found department) / being lost / filling in a form / using public transportation / being a „good“ guest .</p> <p>Die Ergebnisse eines Auslandsaufenthaltes sollten in optisch und inhaltlich ansprechender Form in einem <i>diary</i> festgehalten werden.</p> <p><i>Umgang mit Texten</i></p> <p>Beim Umgang mit Texten festigen und erweitern die Schülerinnen und Schüler ihre sprachlichen Fertigkeiten. Im Unterricht behandelte Texte dienen dabei als Muster für eigene sprachliche Äußerungen. Produktives Schreiben richtet sich aus an realen Kommunikati-</p>	

onsbedürfnissen der Jugendlichen (Anfrage an Jugendzeitschrift, Fanpost, Artikel für Schülerzeitung, Briefwechsel mit ausländischen Briefpartnern, E-Mail, „Surfen“ im Internet).

Authentische Materialien wie Fahrpläne, Speisekarten, Songs oder Comics berücksichtigen die Interessenlage der Schülerinnen und Schüler und deren sprachliche Vorkenntnisse.

Themen

Die aufgeführten Themen stellen nur Anregungen dar; Schwerpunkte können in Anpassung an die jeweilige Klassensituation und je nach eingeführtem Lehrwerk bzw. den zur Verfügung stehenden Materialien gesetzt werden.

- | | |
|--|---|
| die eigene Person, Familie und soziales Umfeld | <ul style="list-style-type: none"> – Krankheit – Behinderung – Berufe – Arbeitswelt – soziales Zusammenleben – Einkaufen – Besuch bei einer englischen Familie |
| Schule | <ul style="list-style-type: none"> – Schulalltag – Schulordnung – Klassenfahrt |
| Umwelt | <ul style="list-style-type: none"> – Reisen – Wetter – Umweltverschmutzung |
| USA | <ul style="list-style-type: none"> – Tourismus – Bräuche und Feiertage – bedeutende Persönlichkeiten – Nationalparks – Aktuelles |

Leistungsmessung

Bei der Leistungsmessung und -beurteilung ist zu berücksichtigen, dass die Fertigkeiten (*skills*) Hörverstehen, Leseverstehen, Sprechen und Schreiben im Unterricht gleichberechtigt nebeneinander stehen. Lernkontrollen sollen an die Arbeitsweisen und Inhalte des Unterrichts anknüpfen, stets mehrere Teilbereiche abdecken und alle Fertigkeiten angemessen berücksichtigen, wobei in dieser Klassenstufe der Anteil und Umfang produktiver schriftlicher Leistungsanforderungen zunimmt.

Englisch (2. Fremdsprache)

Im zweiten Lernjahr tritt neben die neu einzuführenden Strukturen eine vertiefte Kognition und Automatisierung des schon Erlernten.

Als Vorbereitung auf einen Aufenthalt in einem englischsprachigen Land oder um sonstige Kontakte in Englisch zu pflegen, werden verstärkt die rezeptiven und produktiven Fertigkeiten trainiert (*skill-training*).

Der Anteil der produktiven Leistungen in geschriebener Form nimmt zu und berücksichtigt insbesondere die Interessen und sprachlichen Bedürfnisse der Lernenden. Um dabei möglichst authentisch und aktuell zu sein, müssen zunehmend andere Quellen neben das Lehrwerk treten. So können der PC mit Sprachprogrammen, der Zugang zum Internet, fremdsprachliche Videos oder auch aktuelle Songs den Unterricht auflockern und ihn sprachlich und thematisch bereichern.

Eintauchen in die Zielsprache (*immersing*) und weitgehende Einsprachigkeit im Unterricht ermöglichen es die Fremdsprache so zu erlernen, dass die Schülerinnen und Schüler sich in Englisch in schulischen und außerschulischen Situationen verständigen können. Deshalb sollen Lehrkräfte wie Lernende nur in Ausnahmefällen wie bei der Erarbeitung von Grammatikregeln oder bei der Behandlung von landeskundlichen Themen auf Deutsch zurückgreifen. Dies gilt auch für *classroom management*, d. h. Organisatorisches, das die Klasse betrifft, wie etwa Mitteilungen oder Stundenplanänderungen.

Fremdsprachenspezifische Arbeitstechniken wie das Nachschlagen in einem Wörterbuch und der selbständige Umgang mit Merkhilfen sind den Schülerinnen und Schülern aus der ersten Fremdsprache und dem bisherigen Englischunterricht vertraut, bedürfen aber ständiger Übung. Als neue Techniken erlernen sie das „*note-taking*“, d. h. das Mitschreiben in Stichworten, und das „*note-making*“, d. h. das selbständige Anfertigen von Notizen als Vorbereitung für weitere Arbeitsschritte wie eine Zusammenfassung oder einen kurzen Vortrag. Zudem sollen die Lernenden erfahren, welche Eingangskanäle sie am besten bei der Entwicklung ihrer persönlichen Lern- und Arbeitstechniken nutzen können. Schülerzentrierte Lernformen wie Partnerarbeit und Gruppenarbeit unterstützen den Lernprozess des sozial-kommunikativen Lernens. Dabei lernen sie, unter anderem konstruktiv Kritik zu äußern und selbst Kritik anzunehmen.

Motivationsfördernd wirkt sich aus, dass die Schülerinnen und Schüler nicht nur im englischsprachigen Ausland, sondern auch in anderen Ländern oder bei Kontakten per Internet oder E-Mail sich des Englischen als *lingua franca* bedienen und dabei die tatsächliche Anwendbarkeit und den praktischen Nutzen der Weltsprache erfahren können.

Übergeordnetes Ziel des Englischunterrichtes ist es daher, neben der Vermittlung von Sprachkenntnissen auch einen realistischen Einblick in einen anderen Kulturraum zu gewähren. Die damit verbundenen Anlässe zu interkulturellem Lernen können Toleranz und Völkerverständigung positiv beeinflussen.

Lernziele

Hörverstehen

Die Schulung des Hörverstehens zielt darauf ab, die Schülerinnen und Schüler in realen Kommunikationssituationen zu angemessenem sprachlichen Verhalten zu befähigen. Es gilt daher die Fertigkeit des Hörverstehens weiterzuentwickeln, so dass die Schülerinnen und Schüler Informationen zunehmend auch aus authentischen Texten beziehen. Soziale und regionale Varianten sowie erste Kontakte mit amerikanischem Englisch sind dabei erwünscht. Die Lernenden sollen so darauf vorbereitet werden, dass sie bei einem Aufenthalt in einem stark multikulturell geprägten Land sehr oft Menschen begegnen werden, für die Englisch keine Muttersprache ist und deren Aussprache und Grammatik meist durch ihre Herkunft aus den ehemaligen Commonwealth-Ländern geprägt sind.

Extensives Hörverstehen (Erfassen der Hauptgedanken / *listening for gist*) und intensives Hörverstehen (Erfassen der Details / *listening for details*) sind zu üben. Die dazu verwendeten Materialien sollen reale Hörsituationen simulieren und Gelegenheit zu Sprachhandeln geben.

Vielfältige und authentische audio-visuelle Medien (Kassette, CD, Film, Video) wirken motivierend.

Kriterien für die Textauswahl sind:

- Authentizität (möglichst vom *native speaker* in Realsituationen gesprochen)
- Verschiedenartigkeit
- Angemessenheit in Bezug auf Textlänge und Schwierigkeitsgrad
- Interessenlage der Lernenden
- Berücksichtigung des Vorwissens

Sprechen

Ein positives Lernklima, in dem nur maßvoll korrigiert wird, senkt die Hemmschwelle Englisch zu sprechen und fördert die Redebereitschaft der Lernenden. Sie sollen sich der Fremdsprache bedienen, um Alltagssituationen zu bewältigen und sich am Unterrichtsgespräch zu beteiligen. Außerdem sollen sie Informationen mündlich wiedergeben und eigene Sprechabsichten verständlich ausdrücken. Voraussetzung dafür sind die englischen Phoneme, grundlegende englische Intonationsmuster, wesentliche grammatische Strukturen und ein angemessener aktiver Wortschatz sowie Kenntnisse über sprachliche und außersprachliche Gepflogenheiten und Rituale (z. B. *well, oh, really?*) in der Zielsprache.

Da die Lernenden in realen Kommunikationssituationen, in denen Englisch gesprochen wird, mehr Fragen stellen als Antworten geben werden, gilt es die Fragestellung besonders zu trainieren und zu automatisieren.

Für die Aussprache gelten weiterhin *Received Pronunciation* oder *General American* als Vorbild.

Leseverstehen

Ziel des Leseverstehens ist es, die Lernenden zu befähigen, einen komplexeren Text mit zum Teil unbekanntem Sprachmaterial lesend zu erfassen und die Informationen daraus weiter zu verwerten. Je nach Text und Leseabsicht sind verschiedene Formen des stillen und erschließenden Lesens (intensives Lesen) einzuüben. Durch *skimming* lassen sich rasch wesentliche Textaussagen erfassen, während *scanning* einen Text auf Einzelheiten untersucht.

Daneben soll aber auch zum extensiven Lesen angeleitet werden durch Lesen zur Unterhaltung (*reading for fun*). Hierzu eignen sich u.a. einfache Kurzgeschichten (*short stories*), Gedichte und Lieder.

Lautes Vorlesen kann von einzelnen Schülerinnen oder Schülern erst nach einer Phase des stummen Lesens, des Mitlesens (*Playback-Lesen*) und des Im-Chor-Lesens erwartet werden. Es lässt ohnehin nur Aussagen zu, inwieweit die Lernenden einen Text flüssig, intonatorisch und phonetisch korrekt wiedergeben können, erlaubt aber kaum Rückschlüsse auf die Kommunikationsfähigkeit. Zudem gibt es im Unterricht relativ wenige sinnvolle Anlässe zum lauten Vorlesen, sieht man vom Vorlesen einer Spielregel oder einer Arbeitsanweisung bei Gruppenarbeit ab.

Schreiben

Schreiben unterstützt wesentlich den Lernprozess durch Abschreiben, Aufschreiben, Notizen anfertigen und hat andererseits auch kommunikative Funktion: die Schülerinnen und Schüler lernen Situationen schriftlich zu bewältigen, die auch in der Realität eine schriftliche Äußerung verlangen, wie z. B. einfache private Briefe, Glückwünsche, das Aufschreiben von Rezepten, das Führen eines Tagebuches (*diary*). Hinzu kommen einfache formelle Schreiben (z. B. Hotelreservierung, Schreiben an ein Fremdenverkehrsbüro). Dabei spielen Verständlichkeit, ein sinnvoller Aufbau und die Einhaltung der formalen Regeln für die betreffende Textsorte eine größere Rolle als sprachliche und orthographische Korrektheit.

Dolmetschen

Dolmetschen als sinngemäßes Übertragen aus der Zielsprache ins Deutsche und umgekehrt setzt die Lernenden in eine Mittlerrolle zwischen englischsprachigen und nicht englischsprachigen Gesprächspartnern. Es soll überwiegend mündlich erfolgen, um so der Realsituation möglichst nahe zu kommen. Als Kommunikationsanlässe bieten sich dabei die sogenannten *survival situations* an, wie sie z. B. bei einer Wegbeschreibung, beim Einkauf, im Hotel, im Restaurant auftreten.

Lerninhalte

Bereits behandelte Themen und Sprechanlässe werden wieder aufgegriffen. Redemittel und Strukturen werden so vertieft und erweitert, dass die Schülerinnen und Schüler über ein größeres sprachliches Repertoire verfügen. Der Unterricht soll weitgehend in der Zielsprache geführt werden. Eventueller „Sprachlosigkeit“ lässt sich jedoch entgegenwirken, indem verstärkt die Redemittel trainiert werden, mit denen sich die Lernenden aktiv in den Unterricht einbringen können. Sie erlernen einige Techniken, die ihnen helfen, trotz fehlenden Wortschatzes eine Situation sprachlich zu meistern. Somit erfahren sie, dass Kommunikation nicht gebunden ist an lückenlosen Wortschatz oder die Kenntnis einer bestimmten grammatischen Konstruktion.

Die im Folgenden aufgeführten kommunikativen Fertigkeiten sind verbindlich. Die damit verbundenen lexikalischen Strukturen und deren Abfolge sind abhängig vom eingeführten Lehrwerk.

Redeabsichten	Redemittel
über Vergangenes reden	
sagen, wann etwas geschah	Last week we went to Alton Towers.
sagen / fragen, wann jemand etwas tat	When did your class meet?
sagen / fragen, was (gerade) geschehen ist	What has happened? A lorry has just hit a car.
sagen, was jemand getan hat / fragen, ob jemand etwas getan hat	I've tidied up my room. Have you done your homework?
sagen / fragen, welche Folgen / Auswirkungen eine vergangene Tätigkeit hat	They are in hospital because they have had a terrible road accident.
sagen / fragen, was, wann, wie, wo, weshalb geschah	wh-questions
sagen / fragen, wer, was, wann, wie, wo, warum tat	wh-questions
sagen / fragen, was zu einem bestimmten Zeitpunkt in der Vergangenheit gerade geschah (rezeptiv)	At 3 pm it was raining. The kids were watching TV. What were you doing?
sagen / fragen, was man tun konnte oder nicht tun konnte	Yesterday I couldn't come to school. I was sick.
über Zukünftiges sprechen	
Pläne und Absichten äußern und erfragen	When are you flying to New York? I'm going to fly next Saturday.
Vermutungen äußern	I think it will rain.
Wünsche oder Hoffnungen äußern	Hope you will get well soon.
Vorschläge machen, annehmen, ablehnen	How about going to the movies? Why don't you buy the tickets while we get the popcorn? OK, I'll go ...
Empfehlungen aussprechen	Why don't you ...?.
Bedingungen ausdrücken/erfragen	What will happen if I press this red button? If you do that, you'll be in trouble.
Verbote aussprechen/zur Unterlassung auffordern	Don't use the elevator when there is a fire.
Zwischenmenschliche Kontakte	
höflich sagen, was man möchte	I'd like ...

Redeabsichten	Redemittel
Vorlieben und Abneigungen ausdrücken oder erfragen	I enjoy / like / don't like / prefer pop music. I enjoy / like / don't like / prefer listening to pop music. (Gerund – rezeptiv) What's your favourite pop group? What ... do you like?
vergleichen und abwägen	The blue shirt is cheaper, but I prefer the green one.
über Fähigkeiten / Begabungen reden	I'm good at Maths but I'm bad at spelling.
etwas bezweifeln/ abstreiten	Really? Is that so? / That's not true.
Verwunderung, Enttäuschung, Mitempfinden, Begeisterung äußern	Oh? Oh no! What a pity! Cool!
Meinungen äußern, akzeptieren oder ablehnen	I think / don't think ... I agree / I don't agree.
Argumente für oder gegen etwas anführen	Smoking isn't good for you because ...
sich entschuldigen	I'm so sorry because I forgot about your birthday.
ein Gespräch höflich und adressatenbezogen – beginnen – beenden	Excuse me, can / could you tell me ... Thank you very much for your help.
höflich um einen Gefallen/Hilfe bitten	Could you please open the door for me?
loben oder tadeln	Well done. Don't be so noisy.
Bestätigung suchen	I've given you back your biro, haven't I?
über Krankheiten reden über Behinderungen reden	I have a bad headache. My cousin is disabled, he had polio.
sagen/fragen, wie sich jemand fühlt (krank, müde, traurig, froh, fit)	How are you? – I'm fine./ I'm not well. I'm so tired / so happy / ...
über Pflichten sprechen	You have to be here by eight and you have to stay till 4pm. I had to tidy up my room.
über die Arbeitswelt sprechen (Arbeitsformen, Arbeitslosigkeit, Arbeitszeiten, Verdienst)	My dad is an engineer. The pay is okay and the job is interesting, but he has to work a lot.
erklären/fragen, wie etwas funktioniert (Gebrauchsanweisungen)	Turn the handle ...
einen Tagesablauf beschreiben	I usually get up at seven, then I have breakfast and after that ...
etwas erläutern, erklären, definieren, umschreiben (rezeptiv)	A toaster is a machine which/that ...
Personen, Dinge, Orte beschreiben	My home town is ...

Redeabsichten	Redemittel
Probleme schildern	The heating in our room doesn't work / is out of order. We've got a problem with ...
Auskunft einholen und geben	
eine Wegbeschreibung erfragen oder geben	Can you tell me the way to ...? Go along ..., then turn right.
sich nach günstigen Verkehrsverbindungen und Verkehrsmitteln erkundigen oder Auskunft darüber geben	When is the next train to ...? How can I get to ...? Take a number ... bus.
Angaben zum Wetter machen	It's going to be nice and sunny this afternoon. Yesterday it rained a lot.
Preise erfragen / angeben	How much are the brown shoes? They are \$ 25.
Mengen erfragen / angeben	How many hot dogs do we need for the party? Lots!
ein Telefongespräch adressatenbezogen beginnen	This is ... speaking. Can I talk to ..., please?
einen Brief sachgerecht, formal richtig und adressatenbezogen beginnen und beenden	Dear ... / Dear madam or sir, Love / Yours,
ein Formblatt sachgerecht ausfüllen	

Wortschatz

Ein aktiver Wortschatz von ca. 1300 lexikalischen Einheiten, einschließlich idiomatischer Ausdrücke, ist anzustreben, um die Lernziele in den Bereichen Hören, Sprechen, Lesen, Schreiben und Dolmetschen zu verwirklichen. Hinzu kommt ein individueller passiver Wortschatz.

Auswahlkriterium für den aktiven Wortschatz ist weiterhin der Gebrauchswert im Klassenzimmer und in Alltagssituationen. Daneben spielen Begriffe aus dem Bereich der Medien wie Computer, Internet, E-Mail und Trendsportarten eine Rolle. Die Lehrkräfte sollen in ihrem *classroom English* einen weitaus umfangreicheren Wortschatz verwenden, den die Schülerinnen und Schüler jedoch nur zu verstehen brauchen.

Die Lernenden erschließen allmählich die Bedeutung von Wörtern und Ausdrücken aus dem Zusammenhang unter Anwendung zuvor gelernter Regeln und Techniken.

Orthographische Richtigkeit ist anzustreben, darf aber nicht überbewertet werden.

Zum Wortschatz gehört das aktive Beherrschen des Alphabets in der Fremdsprache. Die Kenntnis der internationalen Lautschrift ermöglicht es den Schülerinnen und Schülern auch selbständig Wortschatz zu erarbeiten und zu festigen. Sie sollen mit verschiedenen Techniken der Wortschatzsicherung wie etwa *word maps / mind maps* oder Vokabelkarteien vertraut sein und die für sie beste Form des Vokabellernens anwenden.

Grammatik

Die bisher erworbenen sprachlichen Strukturen werden gesichert, vertieft und erweitert. Grammatik hat dienende Funktion, indem sie Schülerinnen und Schüler befähigt Situationen mittels der Fremdsprache angemessen und weitgehend fehlerfrei zu bewältigen.

Am Ende der Klassenstufe sollen die Lernenden die folgenden Strukturen verstehen und aktiv anwenden können. Darüber hinaus begegnen ihnen Strukturen, die sie anhand des Kontextes verstehen, aber nicht selbst anwenden müssen.

Das Bewusstmachen grammatischer Strukturen fördert in dieser Altersstufe das Verstehen und Behalten. Gleichzeitig sind aber auch Einschleifübungen, die auf einen Automatisierungseffekt zielen, weiterhin nötig.

Um selbständig Nachschlagewerke benutzen zu können, sollten die Lernenden die entsprechenden fremdsprachlichen Termini kennen.

<p>aktiv verfügbare Strukturen (in allen Satzarten)</p>	<p>passiv verfügbare Strukturen</p>
<p>Verb</p> <ul style="list-style-type: none"> - Gerund nach good at / bad at / ... - Question Tags - Infinitiv mit to have to / want to / ... - Modale Hilfsverben mustn't / needn't / could - Zeiten will-future Kontrast will-future / going to-future Simple Past Tense Present Perfect Tense Substantiv - Pluralbildung (Vertiefung) - one / ones - some / any / every / no und Zusammensetzungen - Grundzahlen über 1000 	<p>Gerund nach like / love / ...</p> <p>Gerund als Subjekt</p> <p>Present Progressive mit futurischer Bedeutung</p> <p>Past Progressive</p> <p>Kontrast Present Perfect / Past Tense</p> <p>Past Perfect</p> <p>Zahlen Sonderformen (nil / naught / love /...)</p>

<p>aktiv verfügbare Strukturen (in allen Satzarten)</p>	<p>passiv verfügbare Strukturen</p>
<p>Pronomen - Possessivpronomen (substantivische Form)</p> <p>Adverbien - Bildung, Gebrauch, Stellung im Satz</p> <p>Satzarten - if-Sätze Stufe 1</p> <p>- Fragesätze mit nachgestellter Präposition</p>	<p>Relativpronomen who / which / whose / that Pronomen mit „-self“</p> <p>Steigerung der Adverbien auf -ly</p> <p>If-Sätze Stufe 2 Relativsätze mit who / which / whose / that Relativsätze mit nachgestellter Präposition Relativsätze ohne Relativpronomen (Contact Clauses)</p> <p>Grammatische Termini: verb / noun / adjective / adverb / sentence / question / imperative / tenses / singular / plural / comparison</p>

Landeskunde

Landeskunde ist durchgehendes Unterrichtsprinzip. Als Grundlage dienen Texte und Themen, die den Lernenden ein möglichst ausgewogenes und realistisches Bild der angelsächsischen Welt vermitteln.

Unter Berücksichtigung der Schülerinteressen und Vorkenntnisse sowie der zur Verfügung stehenden authentischen Materialien und aktueller Ereignisse können Schwerpunkte gesetzt werden.

Die Ergebnisse einer Klassenfahrt ins Ausland sollten in optisch und inhaltlich ansprechender Form in einem *diary* festgehalten werden.

Umgang mit Texten

Beim Umgang mit Texten festigen und erweitern die Schülerinnen und Schüler ihre sprachlichen Fertigkeiten. Im Unterricht behandelte Texte dienen dabei als Muster für eigene sprachliche Äußerungen. Produktives Schreiben soll sich ausrichten an realen Kommunikationsbedürfnissen der Jugendlichen (Anfrage an Jugendzeitschrift, Fanpost, Artikel für Schülerzeitung, Briefwechsel mit ausländischen Briefpartnern, E-Mail, „Surfen“ im Internet).

Authentische Materialien wie Fahrpläne, Speisekarten, Songs oder Comics sollen die Interessen der Schülerinnen und Schüler und deren sprachliche Vorkenntnisse berücksichtigen.

Themen

Neben Themen aus der unmittelbaren Erfahrungswelt der Jugendlichen treten allgemeinere Themen, die zu kritischer Auseinandersetzung auffordern. Schwerpunkte können in Anpassung an die jeweilige Klassensituation und je nach eingeführtem Lehrwerk und zur Verfügung stehenden Materialien gesetzt werden.

- | | |
|--------------------------|---|
| die eigene Person | <ul style="list-style-type: none"> – Selbstdarstellung – körperliches Befinden (Arztbesuch) – Probleme |
| soziales Umfeld | <ul style="list-style-type: none"> – Berufe – Arbeitswelt – soziales Zusammenleben – beim Einkauf – Sport – Medien – Unterhaltungsbranche |
| Schule | <ul style="list-style-type: none"> – Vergleich mit englischen oder amerikanischen Schulen – Stundenplan – Klassenfahrt – schulische Aktivitäten / Projekte |
| Umwelt und ihre Probleme | <ul style="list-style-type: none"> – Wetter – Umweltverschmutzung und Lösungsansätze (Recycling, Energiesparen, moderne Technik) – Straßenverkehr |
| Ferien und Reisen | <ul style="list-style-type: none"> – Planung einer Reise – Rückblick auf eine Reise / auf Ferien |
| survival training | <ul style="list-style-type: none"> – finding the way / giving directions – how to use the pay phone / public phone – at the post-office / bank – using public transport |
| Großbritannien / USA | <ul style="list-style-type: none"> – Geographie – London / New York – Geschichte (Fakten, Personen, Legenden) – Feste und Bräuche – Aktuelles |

Leistungsmessung

Die Leistungsmessung soll die Arbeitsweisen und Inhalte des Unterrichts widerspiegeln und dabei alle Fertigkeiten (4 skills) berücksichtigen, wobei ab dieser Klassenstufe auch produktive schriftliche Leistungsanforderungen gestellt werden.

Arbeitslehre (Technik/Wirtschaft)

Der Arbeitslehreunterricht in der Klassenstufe 8 wird als Wahlpflichtfach in Form von Projekten durchgeführt. Jede Schule legt auf Beschluss der Gesamtkonferenz entsprechend ihrer Schwerpunktsetzung Projekte fest, die im Fach Arbeitslehre von der Planung bis zur Präsentation realisiert werden. Dabei sind Verbindungen zu anderen Fächern anzustreben. Der Lehrplan zeigt am Beispielprojekt „Energie und Umwelt“, wie sich die Teilbereiche des Faches den Anforderungen des gewählten Projekts unterordnen. Sie können auch zu Gunsten anderer Schwerpunkte aufgelöst werden. Kleinere Projekteinheiten stellen Elemente des Großprojektes dar und dienen seiner Realisierung. Andere Projekte mit abweichender Schwerpunktsetzung sind denkbar, sofern sie die gleichen Lernziele verfolgen.

Die im Lehrplan durchgängig formulierten Groblernziele sind für alle Projekte verbindlich und bestimmen ihre Umsetzung mit. Sie sind so gehalten, dass sie in jedem Bereich und bei allen Themenschwerpunkten erreichbar und auch projekt- und prozessorientiert überprüfbar sind.

Die Feinziele sind nach Möglichkeit von jeder Schule so festzulegen, dass in dem gewählten Projekt die Zusammenhänge und Wechselwirkungen zwischen ökonomischen, ökologischen, sozialen und technischen Bereichen von den Schülerinnen und Schülern beispielhaft aufgezeigt, nachvollzogen und reflektiert werden können.

Bereits in der Klassenstufe 8 muss der Arbeitslehreunterricht gemeinsam mit anderen Fächern das in Klassenstufe 9 durchzuführende Schülerbetriebspraktikum vorbereiten. Die Schülerinnen und Schüler sollen den Wert einer qualifizierten Schul- und Berufsausbildung erkennen und einsehen, dass die moderne Berufswelt neben dem fachlichen Können großen Wert auf fachübergreifende Kompetenzen legt.

In jedem Projektunterricht ist die Berufswahlvorbereitung zu integrieren, wobei sich die Schülerinnen und Schüler in der Schule und an außerschulischen Lernorten möglichst wirklichkeitsnah mit der Arbeits- und Wirtschaftswelt auseinandersetzen sollen.

Neben Fach- und Methodenkompetenz werden auch sozial-kommunikative Fähigkeiten bei der Leistungsbewertung berücksichtigt.

In allen Teilen der Projektarbeit ist auf die geltenden Sicherheitsbestimmungen zu achten.

Beispielprojekt Energie und Umwelt**Zeitvorschlag: 96 Stunden**

Die Gesamtkonferenz legt auf Vorschlag der Fachkonferenz Arbeitslehre die Projekte fest

Mögliche Schwerpunktsetzungen innerhalb dieses Projekts:

Wirtschaft

Hauswirtschaft

Technik
(Elektro – Holz – Metall)


Informationstechnik

Berufswahlvorbereitung

Moderne Kraftwerkstechnik	Gesunde Ernährung	Photovoltaikmodelle	Berichte, Referate z. B. über alternative Energien (auch Internet-Recherchen)
oder	oder	oder	
Energieberatung der Stadtwerke und der Energieversorger	ökologisches Handeln	Stirling-Motor	
oder	ökonomisches Handeln	oder	oder
Energiegewinnung aus Biomasse	Umweltschutz im Haushalt	Herstellen eines Isolierbehälters, technische Experimente	Verbrauchsmessungen und Auswertung, Jahresverbrauchsübersichten (Tabellenkalkulation)
oder	oder	oder	oder
Abfall- und Abwasserentsorgung	Pflege und Erhaltung von Textilien unter ökonomischen und ökologischen Aspekten	Herstellen einer Solarkollektoranlage	Steuern und Regeln mit dem PC
oder ...	oder ...	oder	oder
		Mini- Gewächshaus	Technisches Zeichnen (CAD)
		Modell einer Windkraftanlage	oder ...
		oder ...	

Beispielprojekt Energie und Umwelt**Berufswahlvorbereitung: Betriebserkundung (Pflichtthema)****Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen


- den Ablauf ihrer Arbeit im vorgegebenen Zeitrahmen planen,
- technische, ökonomische und ökologische Aspekte formulieren und sich anhand geeigneter Quellen informieren,
- Teilaspekte betrieblicher Abläufe, Beobachtungen vor Ort und mit der Betriebserkundung verbundene Recherchen sprachlich korrekt beschreiben, präsentieren, auswerten und beurteilen ,
- im Sinne einer Betriebswahlorientierung geeignete Berufsfelder oder Berufe beschreiben.

Lerninhalte


- Betriebliche Organisation und Abläufe
z. B.
Spezialstahl – von der Bestellung bis zur Auslieferung,
Aufbau und Arbeitsweise eines Kraftwerkes
Aufbau und Arbeitsweise einer Kläranlage
Aufbau und Arbeitsweise einer Biogasanlage
- zukunftssichere Berufe
- Anforderungen und Angebot an Ausbildungsplätzen, einfache Arbeitsplatzanalysen
- Rechte und Pflichten aus Arbeits- und Ausbildungsverträgen
- Informationssysteme zur Berufswahl und deren Nutzung

Hinweise

Unterrichtsschwerpunkt Betriebserkundung: verschiedene Produktionsstätten der Autoindustrie, eisen- und stahlverarbeitende Industriebetriebe, moderne Dienstleistungsunternehmen, Betriebe im IT-Bereich

Vor- und Nachbereitung der Erkundung unter wirtschaftskundlichen Gesichtspunkten mit angemessener Darstellung bzw. Präsentation der Arbeitsergebnisse .

Einsatz des Arbeitsmittels PC: Textverarbeitung, Internet-Recherchen

Die Beteiligung der Schülerinnen und Schüler in der Planungsphase und die praktische Arbeit in der Gruppe sind wichtige Voraussetzungen für sozial-kommunikatives Lernen .

Im Anhang des Lehrplans finden sich detaillierte Anregungen zur Berufswahlorientierung und Berufswahlvorbereitung.

Fächerverbindendes Thema:

Sozialkunde: Lesen und Erläutern von Ausbildungsverträgen

Beispielprojekt Energie und Umwelt**Herstellen eines Mini-Gewächshauses (Wahlthema)****Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- die Zeichnungen, die Stücklisten, den Materialeinkauf zur Herstellung eines Mini-Gewächshauses im vorgegebenen Zeitrahmen planen,
- die Funktionsweise einer Sonnenfalle und das Einsparpotenzial beim Einsatz regenerativer Energien erkennen, formulieren und sich anhand geeigneter Quellen informieren,
- den Zuschnitt und das Zusammenfügen der Teile eines Mini-Gewächshauses mit einem Partner oder in der Gruppe bei sach- und fachgerechtem Einsatz von Materialien und Werkzeugen ausführen,
- die wichtigsten Arbeitsschritte bei der Herstellung eines Mini-Gewächshauses sprachlich korrekt beschreiben und Messergebnisse präsentieren, auswerten und beurteilen,
- im Fachhandel, in Fachbetrieben oder aus anderen geeigneten Quellen Informationen zu den verwendeten Materialien und deren Be- und Verarbeitung einholen,
- grundlegende Maßnahmen zur Unfallverhütung beim Umgang mit den verwendeten Materialien und Werkzeugen kennen.

Lerninhalte

Planung und Herstellung eines Mini-Gewächshauses, Durchführung technischer Experimente

- Profile aus Aluminium, Kunststoff oder Holz verwendungsgerecht auswählen
- Glas bzw. Plexiglas materialgerecht bearbeiten
- Profile fachgerecht und unter Berücksichtigung statischer Aspekte miteinander verbinden (leimen, kleben, nieten, verschrauben)
- fachgerechtes Einsetzen der Scheiben in die Rahmen
- Öffnungen zum Be- und Entlüften
- Temperaturdifferenzen innen-außen in Abhängigkeit der Sonneneinstrahlung messen und auswerten, Prinzip der „Sonnenfalle“
- Beispiele zur Nutzung

Auswertungs- und Beurteilungsphase

- Beurteilung des Mini-Gewächshauses: Plantreue, Ausführung der Verbindungen


Hinweise

Grundfläche und Form sind abhängig von der Verwendung: ab Grundfläche in ca. DIN-A-4-Größe zum Anbauen von Keimlingen als Salatbeigabe, Kakteenhaus, Kasten mit schrägstehendem Deckel als Frühbeet, begehbare Gewächshaus im Schulgarten.

Die Klimatisierung kann über einen thermostatisch geregelten Lüfterventilator erfolgen (Stromversorgung durch Solarzelle).

Die Verwandtschaft zum Kollektor kann aufgezeigt werden. Nach dem gleichen Prinzip der Sonnenfalle wird Brauchwasser erwärmt.

Berufserkundungen im Bereich Gartenbau, Holz-, Metall- und Kunststoffbearbeitung.

Die Beteiligung der Schülerinnen und Schüler in der Planungsphase und die praktische Arbeit in der Gruppe sind wichtige Voraussetzungen für sozial-kommunikatives Lernen .

Beispielprojekt Energie und Umwelt**Gesunde Ernährung, ökologisches und ökonomisches Handeln (Wahlthema)****Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- ein einfaches Menü im vorgegebenen Zeitrahmen planen,
- Kenntnisse über ausgewählte Lebensmittel, ernährungsphysiologische Eigenschaften von Kohlehydraten und Fetten, energie- und sicherheitsbewussten Einsatz von Küchengeräten formulieren und sich anhand geeigneter Quellen informieren,
- mit einem Partner oder in der Gruppe bei sach- und fachgerechtem Einsatz von Lebensmitteln und Arbeitsgeräten ein Gericht vor- und zubereiten,
- Vorgänge, Tätigkeiten und Arbeitsergebnisse sprachlich korrekt beschreiben, präsentieren, auswerten und beurteilen,
- die erforderlichen Einkäufe durchführen,
- Grundlagen der Tischkultur kennen,
- Umweltbewusstsein bei Reinigen der Küche entwickeln,
- grundlegende Maßnahmen zur Unfallverhütung kennen.

Lerninhalte

Lebensmittel

- sachgerecht auswählen (Gesundheitswert, Eignung), lagern, vorbereiten, zubereiten und anrichten (selbständig planen, getroffene Entscheidung begründen, Arbeitsausführung verbessern, Arbeitsergebnisse beurteilen)
- Lebensmittelauswahl saisonal und regional, gegebenenfalls aus dem Schulgarten

Herstellung einfacher Gerichte, Zusammenstellen und Kochen eines Menüs

- nach ernährungsphysiologischen Gesichtspunkten (ausgewogene Ernährung: Schwerpunkt Nährstoffe Kohlehydrate und Fett)
- funktionsgerechter Einsatz von mechanischen und elektrischen Geräten
- Techniken der Vor- und Zubereitung erweitern, Aspekt des Energiesparens vermitteln
- Garverfahren (Garziehen, Backen, Braten) anwenden und vergleichen.

Arbeitsplatzhygiene


- Reinigungs- und Pflegearbeiten im Bereich der Lebensmittelzubereitung aus gesundheitlichen Gründen; sparsamer Einsatz von umweltschonenden Reinigungsmitteln; Maßnahmen gegen die Verschwendung von Rohstoffen (Wasser, Energie)

Hinweise

- Müllvermeidung beim Einkauf, Mülltrennung und umweltgerechte Entsorgung
- Pflegen der Tischkultur
- Schnellkochtopf, gegebenenfalls Wasserkocher, Mikrowelle

Erkundung des Wochenmarktes

Berufserkundungen in Einzelhandel, Agrarwirtschaft, Handwerksbetrieben, industrieller Lebensmittelverarbeitung, Lebensmittelüberwachung, Gastronomie

Die Beteiligung der Schülerinnen und Schüler in der Planungsphase und die praktische Arbeit in der Gruppe sind wichtige Voraussetzungen für sozial-kommunikatives Lernen .

Beispielprojekt Energie und Umwelt**Verbrauchsmessungen und Auswertung, Jahresverbrauchsübersichten (Wahlthema)****Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- ein Zeitraster zur Messwerterfassung erstellen,
- Gütekriterien einer Messung kennen und im Hinblick auf Temperaturmessungen beim Mini-Gewächshaus oder Verbrauchsmessungen bei Elektrogeräten formulieren,
- in Tabellen und Diagramme allein, mit einem Partner oder in der Gruppe mit Hilfe eines Tabellenkalkulationsprogramms Messergebnisse darstellen,
- die Durchführung und Auswertung von Messungen sprachlich korrekt beschreiben, präsentieren, auswerten und beurteilen,
- Einsparpotenzial durch den verantwortungsbewussten Einsatz energiesparender Geräte kennen.

Lerninhalte


Die Lerninhalte sollen mit Hilfe eines PCs bearbeitet werden.

- Tabellen zur Erfassung von Messwerten, geeignete Anzahl von Zeilen und Spalten
- Formatierung von Zellen, z. B. Zahlen, Ausrichtung, Schrift, Rahmen, zentriert, links- oder rechtsbündig, Farben
- Formeln, z. B. Summen, Mittelwerte, Prozentwerte
- Verknüpfen von Tabellen zu einer Jahresübersicht
- Kopieren von Formeln
- Diagramme mit dem Assistenten erstellen und anpassen
- Layout
- Energieberatung bei Stadtwerken oder Stromanbietern, Verbraucherberatung, energiesparende Elektrogeräte im Haushalt
- Internet-Recherche, z. B. bei Umweltschutzverbänden, Stiftung Warentest, Herstellern, Betreibern
- Projektbegleitende Dokumentationen, z. B. Messreihen beim Mini-Gewächshaus, im Rahmen von Betriebserkundungen im wirtschaftskundlichen Bereich

Hinweise

Verbrauchsmessungen lassen sich an beliebigen Verbrauchern mit speziellen, im Fachhandel erhältlichen Messgeräten durchführen. Das Erkennen der „Großverbraucher“ ist die Grundlage zu energiesparendem Verhalten. Vielerorts werden von den Schulträgern Modelle von Beteiligungen an den eingesparten Energiekosten angeboten.

Ertragsübersichten, z. B. auf die schuleigene Photovoltaikanlage bezogen, eignen sich ebenfalls zur Auswertung und Analyse.

Die Beteiligung der Schülerinnen und Schüler in der Planungsphase und die praktische Arbeit in der Gruppe sind wichtige Voraussetzungen für sozial-kommunikatives Lernen .

Beispielprojekt Energie und Umwelt**Betriebserkundung: Energieberatung der Stadtwerke und der Energieversorger****Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- eine Betriebserkundung im vorgegebenen Zeitrahmen planen,
- Fragestellungen im Hinblick auf technische, ökonomische und ökologische Aspekte formulieren und sich anhand geeigneter Quellen informieren,
- Vor- und Nachbereitung einer Betriebserkundung allein, mit einem Partner oder in der Gruppe, dokumentieren,
- Teilaspekte betrieblicher Abläufe, Beobachtungen vor Ort und mit der Betriebserkundung verbundene Recherchen sprachlich korrekt beschreiben, präsentieren, auswerten und beurteilen,
- im Sinne einer Berufswahlorientierung geeignete Berufsfelder oder Berufe beschreiben.

Lerninhalte

verschiedene Abteilungen der Stadtwerke und deren Hauptaufgaben

Berufsbeschreibungen

einfache Arbeitsplatzanalysen

Anforderungen und Angebot an Ausbildungsplätzen

Strom-, Wasser-, Gasabrechnungen, Begriffsklärungen

Abrechnungen in einer Tabellenkalkulation

einfache Tarifvergleichsrechnungen

Hinweise


Vor- und Nachbereitung der Erkundung unter wirtschaftskundlichen Gesichtspunkten mit angemessener Darstellung bzw. Präsentation der Arbeitsergebnisse

Strukturwandel durch die Öffnung des Strommarktes

Arbeitspreis, Verrechnungspreis, Energiesteuer, Umsatzsteuer, Zählerstände und Abrechnungszeitraum als Eckdaten einer Stromverbrauchsabrechnung bzw. die entsprechenden Begriffe in Wasser- oder Gasabrechnungen müssen erläutert werden

Möglichkeiten der Berufswahlorientierung in den Berufsfeldern Handwerk, Büro und Verwaltung

Einsatz des Arbeitsmittels PC: Textverarbeitung, Tabellenkalkulation, Internet-Recherchen

Die Beteiligung der Schülerinnen und Schüler in der Planungsphase und die praktische Arbeit in der Gruppe sind wichtige Voraussetzungen für sozial-kommunikatives Lernen .

Im Anhang des Lehrplans finden sich detaillierte Anregungen zur Berufswahlorientierung und Berufswahlvorbereitung.

Geschichte

Der Geschichtsunterricht hat die Aufgabe, den Schülerinnen und Schülern ein historisches Bewusstsein zu vermitteln. Sie sollen erfahren, dass die Gegenwart durch vielfältig miteinander verflochtene Ereignisse und Entwicklungen in der Vergangenheit bestimmt wird. So soll bei ihnen die Bereitschaft geweckt werden, an der Gestaltung „ihrer Welt“ verantwortlich mitzuwirken, damit ein Leben in Freiheit, sozialer Gerechtigkeit und gesichertem Frieden heute und in Zukunft möglich ist.

Bei der Erstellung des Stoffverteilungsplanes und der Durchführung des Unterrichts sollten Schülerinteressen verstärkt berücksichtigt werden. Ebenso selbstverständlich sind die Herstellung von Gegenwartsbezügen und – wann immer möglich und sinnvoll – die Einbeziehung der Regionalgeschichte.

Jede Unterrichtseinheit wird unter einen thematischen Schwerpunkt gestellt, in dessen Mittelpunkt der Mensch in seiner Epoche steht. Wo immer es möglich ist, wird versucht, ausgehend vom Ist-Zustand über die Erarbeitung des Wandlungsprozesses zu der neuen Entwicklungsstufe zu gelangen. Daten zu geschichtlichen Ereignissen, Namen und Fachbegriffe werden durch regelmäßiges Wiederholen gefestigt. Durch ihre Zuordnung zu bestimmten Epochen entwickelt sich bei den Schülerinnen und Schülern ein vertieftes historisches Grundwissen.

Bei der Methodenkompetenz bildet die Arbeit mit historischen Quellen einen besonderen Schwerpunkt. Angestrebt wird das selbständige Arbeiten der Schülerinnen und Schüler mit historischen Quellen. Der kritische Umgang mit Texten setzt die Schülerinnen und Schüler in die Lage, Quellen sowohl mündlich als auch schriftlich im Sinne der Lernziele zu nutzen.

Indem Schülerinnen und Schüler Arbeitstechniken in Partner- und Gruppenarbeit anwenden, erwerben sie wichtige soziale Fähigkeiten (sozial-kommunikatives Lernen) und üben sie ein. Die im Lehrplan vorgesehenen Projekte bieten hierzu eine gute Gelegenheit. Die Arbeitstechniken im Fach Geschichte schließen die Arbeit am Personalcomputer, den Umgang mit CDs und die Beschaffung von Informationen aus dem Internet mit ein.

Der Aspekt „Veränderungen in der Region“ ist Unterrichtsprinzip und hilft dem Lernenden den Bezug zu seiner eigenen Lebenswirklichkeit herzustellen.

Unterrichtseinheit: Glaubenspaltung und ihre Folgen**Zeitvorschlag: 6 Stunden****Lernziele**

Die Schüler und Schülerinnen sollen

- kirchliche Missstände, die zur Reformation führten, nennen und erläutern,
- die Entwicklung der Reformation bis zum Reichstag von Worms zusammenfassen,
- die Ergebnisse des Augsburger Religionsfriedens kennen und seine Folgen für unsere Region bewerten,
- die Wechselwirkung von religiösen und machtpolitischen Interessen und ihre Auswirkungen am Beispiel des 30-jährigen Krieges darlegen und erläutern,
- die wichtigsten Bestimmungen des Westfälischen Friedens nennen und hinterfragen.

Lerninhalte

Kirchliche Missstände um 1500

Neue Konfessionen bilden und festigen sich

Kampf um Glaubensfreiheiten und Macht

Der Westfälische Frieden

Veränderungen in der Region

Begriffe

Verweltlichung, Ablassbriefe, Tetzeln, Martin Luther, 95 Thesen, Reichstag zu Worms, Kaiser Karl V., Protestanten, Calvinisten, Augsburger Religionsfriede, Gegenreformation, Prager Fenstersturz, Schrecken des Krieges, Westfälischer Friede

Hinweise*Arbeitstechniken:*

Arbeit an Karte, Zeitleiste, mit Lexika, Ortschronik, Computer

Lesen und Interpretieren von historischen Textquellen und Bilddokumenten *Projekte:* 

„Kirchenspaltung in unseren Gemeinden – Ortschroniken berichten“

„Der 30-jährige Krieg in unserer Region – Ortschroniken berichten“

Fächerverbindende Themen:

Deutsch: Texte aus dem 30jährigen Krieg

Religion: Kirchengeschichte: Reformation und Gegenreformation

**Unterrichtseinheit: Unterrichtseinheit: Menschenbild
und Herrschaftsstrukturen im
Wandel**

Zeitvorschlag: 12 Stunden

Lernziele

Die Schüler und Schülerinnen sollen

- am Beispiel Ludwigs XIV. die Merkmale und Kennzeichen des Absolutismus kennen und wiedergeben,
- an zwei Beispielen die Umsetzung der Gedanken der Aufklärung aufzeigen:
 - a) die deutschen Fürsten
 - b) die Entstehung der USA
- den Verlauf der Französischen Revolution darstellen,
- die Verwirklichung demokratischer Grundsätze erläutern,
- an Beispielen darlegen, wie sich Absolutismus und Aufklärung in der Region auswirkten.

Lerninhalte

Der absolutistische Staat: Staatsidee und Umsetzung

Das neue Menschenbild verändert den Staat

Die USA – ein moderner demokratischer Staat entsteht

Die Französische Revolution – Menschenrechte und demokratische Strukturen halten in Europa Einzug


Veränderungen in der Region

Begriffe

Absolutismus, Versailles, Sonnenkönig, „Der Staat bin ich!“, Reunionskammern, „kleine Sonnenkönige“, Aufklärung, Menschenrechte, Unabhängigkeitserklärung, Demokratie, Verfassung, Gewaltenteilung, Republik, Ludwig XIV., Staatsbankrott, Generalstände, Nationalversammlung, Revolution, Bastille, „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit“, Schreckensherrschaft, Jakobiner, Robespierre

Hinweise

Arbeitstechniken:

Arbeit an Karte, Zeitleiste, mit Lexika, Computer 

Interpretation von historischen Textquellen, Erschließen von Karikaturen

Rollenspiel (Standortwechsel, Identifikation) 

Lehrfahrt:

Führung durch die Festungsstadt Saarlouis

Besuch des Saarbrücker Schlosses oder eines anderen Bauwerkes aus der Zeit des Absolutismus in unserer Region (z. B. Zitadelle von Bitsch)

Fächerverbindendes Thema:

Deutsch: Erschließen von Karikaturen

**Unterrichtseinheit: Deutschland – von der
Kleinstaaterei zur Einheit****Zeitvorschlag: 10 Stunden****Lernziele**

Die Schüler und Schülerinnen sollen

- den Aufstieg Napoleons beschreiben,
- erklären, inwieweit Napoleon die politischen und geografischen Verhältnisse in Deutschland veränderte,
- am Beispiel des Wiener Kongresses aufzeigen, wie sich alte Herrschaftsstrukturen wieder durchsetzten,
- den Kampf zwischen Volk und Obrigkeit in der Folgezeit an ausgewählten Beispielen darlegen,
- den Verlauf der Revolution von 1848/49 zusammenfassen und ihr Scheitern erklären,
- darstellen, wie Bismarck das Zweite Deutsche Kaiserreich gründete und gestaltete,
- die Sicherung des Deutschen Reiches beurteilen,
- die Auswirkungen der Restauration auf unsere Region aufzeigen.

Lerninhalte

Napoleon verändert die Landkarte Deutschlands

Wiener Kongress – Restauration statt Reformation

Die Revolution von unten scheitert


Bismarck schafft und sichert das Zweite Kaiserreich

Politische, wirtschaftliche und territoriale Veränderungen in der Region

Begriffe

Napoleon Bonaparte, Kleinstaaterei, Säkularisation, Rheinbund, Heiliges Römisches Reich Deutscher Nation, Code Civil (Code Napoleon), Wiener Kongress, Legitimation, Restauration, Deutscher Bund, Wartburgfest, Karlsbader Beschlüsse, Hambacher Fest, Siebenpfeifer, Paulskirche, Frankfurter Nationalversammlung, Otto von Bismarck, Versailles, Deutsches Reich, Wilhelm I, Reichskanzler, Elsass-Lothringen, Bündnispolitik

Hinweise*Arbeitstechniken:*

Arbeit an Karte, Zeitleiste, mit Lexika, Computer 

Interpretation von Bildern, Karikaturen und historischen Textquellen

Fächerverbindende Themen:

Deutsch: Hoffmann von Fallersleben, „Das Lied der Deutschen“
Der Schinderhannes (Film)

Sozialkunde: Entstehung des BGB und Ablauf eines Zivilprozesses

Unterrichtseinheit: Projekt „Gesellschaft und Wirtschaft im Umbruch“ Zeitvorschlag: 10 Stunden

Lernziele

Die Schüler und Schülerinnen sollen

- den durch Maschinen bedingten Wandel in der Arbeitswelt an Beispielen aufzeigen und darstellen,
- die Lebensbedingungen der verschiedenen Bevölkerungsgruppen kennen, miteinander vergleichen und bewerten,
- die Ursachen der Veränderungen mit Hilfe von Quellen erarbeiten und erläutern,
- das Bemühen der unterschiedlichen gesellschaftlichen Gruppen um eine Verbesserung der Lebensbedingungen der Arbeiterschaft aufzeigen und hinterfragen,
- wirtschaftliche, gesellschaftliche und geografische Veränderungen in der Region herausfinden und darstellen.

Lerninhalte

Wandel in der Arbeitswelt durch neue Produktionsmethoden

Gesellschaftliche Veränderungen im Zeitalter der Industrialisierung

Die soziale Frage und ihre Lösungsversuche

Wirtschaftliche, gesellschaftliche und geografische Veränderungen in der Region

Begriffe

Dampfmaschine, „Spinning-Jenny“, technischer Wandel, Bevölkerungsexplosion, Unternehmer, Proletarier, soziale Frage, Kinderarbeit, Bischof Wilhelm Emanuel Kettler, Adolf Kolping, Pastor Hinrich Wichern, Pastor Friedrich von Bodelschwing, Karl Marx, Friedrich Engels, Gewerkschaften, Ferdinand Lassalle, August Bebel, Sozialisten, SPD, Sozialistengesetz, Bismarck, Sozialgesetzgebung, saarländische Großindustrielle (z. B. Stumm, Röchling) „Rechtsschutzverein“, Bergmannsführer Nikolaus Warken

Hinweise

Arbeitstechniken:

Arbeit an Karte, Zeitleiste, mit Lexika, Ortschroniken, PC 

Gruppenarbeit: 

Erarbeitung von Fragestellungen, Erstellen eines Arbeitsplanes und Präsentation der Ergebnisse (z. B. auf Schautafeln oder der Homepage der Schule), Rollenspiele (z. B. Arbeiter – Unternehmer), Debatte von Lösungsansätzen

Lesen und Interpretation von historischen Textquellen, Diagrammen, Erschließen von Karikaturen, Fotos, Bild- Ton- und Filmdokumenten

Lehrfahrt:

Besuch der Völklinger Hütte

Fächerverbindende Themen:

Deutsch: H. Böll, „Die Waage der Baleks“, Ch. Dickens „Oliver Twist“

Sozialkunde: Gesetzliche Bestimmungen zu Kindheit und Jugend

Unterrichtseinheit: Europa im Umbruch**Zeitvorschlag: 10 Stunden****Lernziele**

Die Schüler und Schülerinnen sollen

- das Streben der europäischen Staaten nach Beherrschung der Welt hinterfragen,
- die Einflussgebiete europäischer Großmächte aufzeigen,
- die Folgen der Kolonisation für die betroffenen Länder erkennen,
- die Rolle Deutschlands im Zeitalter des Imperialismus darlegen und erklären,
- die vielfältigen Ursachen erarbeiten, die den Balkan zu einem „Pulverfass“ machten,
- Ursachen und Anlass des Ersten Weltkrieges erarbeiten und vortragen,
- die Kriegsziele der beteiligten Mächte nennen und beurteilen,
- die Situation des Einzelnen an der Front und in der Heimat beschreiben,
- Gründe für die Niederlage der Mittelmächte aufzeigen.

Lerninhalte

Europa versucht die Welt zu beherrschen

Die Rolle Deutschlands im Zeitalter des Imperialismus

Krisenherde und neue europäische Bündnisse

Der Balkan – ein „Pulverfass“


Ein europäischer Krieg entwickelt sich zum Weltkrieg

Durchhalteparolen enden in Waffenstillstandsverhandlungen

Begriffe

Imperialismus, Nationalismus, Militarismus, Rassismus, Sendungsbewusstsein, Kolonien, Wettüsten, Krisenherde, Panslawismus, Wilhelm II., Entente-Mächte, Sarajewo, Ultimatum, Kriegserklärung, Kriegsbegeisterung, Schlieffenplan, Mittelmächte, Alliierte, Kriegsziele, Kriegsverlauf, Materialschlachten, „Hölle von Verdun“, OHL, General „Hunger“, Waffenstillstand

Hinweise*Arbeitstechniken:*

Arbeit an Karte, Zeitleiste, mit Lexika und Ortschroniken, Computer, Lesen und Interpretieren von historischen Textquellen, Diagrammen, Erschließen von Karikaturen, Fotos, Bild-Ton- und Filmdokumenten 

Film:

Im Westen nichts Neues

Exkurs:

Der Balkan heute

Lehrfahrten:

Verdun, Spicherer Höhen

Anregungen zur Weiterarbeit:

Zeitdokumente auf Flohmärkten (z. B. Postkarten, Bücher, Briefmarken)

Projekte: 

Auswirkungen des Ersten Weltkriegs auf unsere Stadt/Gemeinde in der Ortschronik:
„Unser Kriegerdenkmal“

Fächerverbindende Themen:

Deutsch: Kriegserlebnisse aus Soldatenbriefen
 Der Hauptmann von Köpenick (Film)

Sozialkunde

Das Fach Sozialkunde hat die Aufgabe, Kenntnisse, Fertigkeiten und Fähigkeiten zu vermitteln, die grundlegend sind für die Teilnahme am politischen Leben einer demokratischen Gesellschaft. Über das Fach Sozialkunde hinaus sollen diese Aufgaben auch von allen anderen Fächern einer demokratisch verfassten Schule als durchgängiges Unterrichtsprinzip mit berücksichtigt werden, so dass die Inhalte und Ziele von den Schülerinnen und Schülern nicht nur kognitiv als „Wissen“ gelernt, sondern als Realität erlebt und erfahren werden.

Die Schülerinnen und Schüler sollen sowohl als Jugendliche wie auch später als Erwachsene kompetent und verantwortlich an der politischen Meinungsbildung teilnehmen und ihre Entscheidungen im Rahmen eines demokratischen Gemeinwesens begründen können. Als wichtige Voraussetzung dazu muss Wissen von grundlegenden gesellschaftlichen Normen ebenso erworben werden wie Kenntnisse über Demokratie und Rechtsstaatlichkeit sowie über Institutionen und das politische System. Außerdem soll das Fach methodische Fertigkeiten und Fähigkeiten zu politischem Handeln vermitteln, die jene Einsichten erst ermöglichen, ohne die Meinungsbildung und aktives Engagement nicht erreichbar sind.

Die Schülerinnen und Schüler sollen die folgenden grundlegenden methodischen Verfahren, Arbeitsschritte und -techniken lernen, die zur Erarbeitung politisch-gesellschaftlicher Fragestellungen notwendig sind:

Fragestellungen erarbeiten: eigene Interessen wahrnehmen, artikulieren und reflektieren

Methoden zu den Fragestellungen wählen: Informationen (Texte, Bilder, Graphiken, Daten, Internet) beschaffen, Beobachtungen und Befragungen planen und durchführen

Informationen verarbeiten: Informationen (ideologie-)kritisch analysieren und auswerten

Ergebnisse formulieren und reflektieren: Ursachen und Zusammenhänge gesellschaftlicher Phänomene erkennen und benennen

Dabei sollen die Schülerinnen und Schüler einerseits in angemessener Selbstverantwortung kreative Wege der Erkenntnisfindung entdecken als auch andererseits altersangemessen grundlegende Voraussetzungen wissenschaftlichen Arbeitens und Argumentierens kennen lernen und üben: Tatsachen von Meinungen unterscheiden, Sachverhalte verständlich und genau ausdrücken sowie ihre Aussagen argumentativ begründen.

Darüber hinaus soll das Fach in Verbindung mit anderen Fächern unter dem Gesichtspunkt des sozial-kommunikativen Lernens folgende übergreifende Fähigkeiten fördern:

Problemlösungskompetenz: Sachverhalte klären, unterschiedliche Sichtweisen und Interessen berücksichtigen, eigene Stellungnahmen entwickeln und begründen

Verantwortungsbereitschaft: Teilnahme an öffentlichen Angelegenheiten, Eintreten für demokratische Lösungen von Konflikten

Handlungskompetenz: für eigene Überzeugungen eintreten, eigene Interessen und Positionen vertreten

Die erfolgreiche Vermittlung der Lerninhalte setzt voraus, dass die Schülerinnen und Schüler einen Bezug zum Lerngegenstand entwickeln können. Der Unterricht soll die Interessen und Erfahrungen der Schülerinnen und Schüler aufgreifen und bei der Unterrichtsgestaltung berücksichtigen. Dabei sollen sie schrittweise auch in die Lage versetzt werden, an der Unterrichtsplanung mitzuwirken.

In einem Fach, das der politischen Bildung dient, dürfen Unterrichtsverfahren den sozialen Lernzielen nicht widersprechen. So müssen beispielsweise Kooperation, offene und kritische Auseinandersetzung und demokratische Verfahren im Unterricht immer wieder geübt werden und als Prinzip präsent sein.

Handlungsorientierte Unterrichtsformen sind z. B. Projektlernen und die damit verbundene Präsentation von Unterrichtsergebnissen, Erkundungen, Befragungen von Bürgern, Politikern und Experten, Reportagen, Simulationen (Rollen- und Planspiele), Debatten. Die Schülerinnen und Schüler sollen in die Lage versetzt werden, Lernergebnisse im Sinne von Handlungskompetenzen verantwortungsvoll zu nutzen.

Inhalte und Themen des Unterrichts sind so aufbereitet, dass zentrale Probleme menschlichen Zusammenlebens exemplarisch deutlich werden. Auf diese Weise soll für die Schülerinnen und Schüler erkennbar werden, dass die Auseinandersetzung mit fundamentalen Fragen immer wieder offen, d. h. ein dynamischer Prozess ist.

Sozialkundeunterricht muss diskursiv angelegt sein als Auseinandersetzung, bei der die Regeln des rationalen Diskurses eingeführt, beachtet und praktiziert werden. Politische Meinungen sind an den Normen des demokratischen und sozialen Rechtsstaates zu messen. Kontroverse Sichtweisen zu politischen und gesellschaftlichen Problemstellungen müssen im Sinn einer Akzeptanz von Meinungspluralismus erkannt werden. Der Unterricht muss die Einsicht vermitteln, dass eindeutige Antworten und einfache Lösungen nicht immer möglich sind.

Unterrichtseinheit: Menschen leben in Gruppen**Zeitvorschlag: 5 Stunden****Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- wesentliche Funktionen von Gruppen nennen und erläutern,
- Gruppenarten unterscheiden,
- erkennen, dass an verschiedene Rollen bestimmte Erwartungen geknüpft sind,
- erkennen, inwieweit Normen veränderbar sind,
- erkennen, dass die friedliche Regelung von Konflikten Toleranz voraussetzt,
- rechtliche Regelungen für die Schule und ihre Beteiligungsrechte entsprechend dem Schulmitbestimmungsgesetz kennen und anwenden,
- Möglichkeiten und Grenzen der Mitbestimmung beurteilen.

Lerninhalte

Gruppen und Normen

- Unsere Schulklasse – eine Gruppe
- Eigen-, Fremd-, Klein- und Großgruppe
- Integration und Abgrenzung (gemeinsame Ziele und Vorstellungen)
- Vermittlung gesellschaftlicher Normen, Normenwandel
- Grundbedürfnisse wie Sicherheit, Zuwendung, Achtung
- Rollenkonflikte und ihre Regelung

Mitbestimmung in der Schule

- Rechte und Pflichten (Schulordnungsgesetz und Allgemeine Schulordnung)
- Mitwirkungs- und Mitbestimmungsmöglichkeiten (Schulmitbestimmungsgesetz)
- Grenzen der Mitbestimmung

Hinweise

didaktisch-methodisch:

Grundfunktionen von Gruppen aus dem Erfahrungsbereich der Schüler

Transfer von der Schulklasse zu anderen Gruppen an Beispielen

Rollenkonflikte und ihre Regelung am Beispiel der Schule

Arbeitstechniken:

Rollenspiel 

Gesprächsführung (informieren, argumentieren, überzeugen)

Interpretation von Karikaturen

Fächerverbindende Themen:

Evangelische Religion: Teilbereich „Das Gewissen“

Teilbereich „Sucht und Prävention“

Katholische Religion: Erfahrungsbereich „Ich lebe mit anderen“

Unterrichtseinheit: Alles, was Recht ist**Zeitvorschlag: 8 Stunden****Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- erkennen, dass für das Zusammenleben der Menschen Regeln gelten, die je nach Alter unterschiedliche Rechte und Pflichten beinhalten,
- begründen, warum Jugendliche in einem „rechtlichen Schonraum“ leben,
- wissen, dass Fehlverhalten Folgen haben kann,
- erkennen, dass in Kaufsituationen Konflikte entstehen,
- die in Konfliktfällen aufeinander treffenden Interessen erkennen,
- Instrumente und Wege kennen, wie solche Konflikte ausgetragen werden,
- Grundzüge der Jugendgerichtsbarkeit kennen lernen,
- Maßnahmen nach dem Jugendgerichtsgesetz kennen,
- die Funktion der Gerichte und die Bedeutung der Unabhängigkeit der Richter erklären,
- wesentliche Inhalte von Ausbildungsverträgen sowie Rechte und Pflichten von Auszubildenden kennen.

Lerninhalte

Die Rechtsstellung des Jugendlichen

- Geschäftsfähigkeit, Kaufvertrag, Taschengeld
- Rechte und Pflichten auf dem Weg zur Mündigkeit
- Deliktfähigkeit, Strafmündigkeit
- wesentliche Inhalte des Ausbildungsvertrages
- Rechte und Pflichten von Auszubildenden

Verbraucher in Konfliktfällen

- Gewährleistungspflicht, Preisauszeichnungspflicht, Kaufvertrag
- Rechtsfolgen bei mangelhafter Ware

Vor Gericht

- Jugendstraftat, Jugendstraßprozess
- Erziehungsmaßregeln, Zuchtmittel, Jugendstrafen
- Gerichte gewähren Rechtsschutz
- Unabhängigkeit der Richter (persönliche Unabhängigkeit und sachliche Unabhängigkeit)

Hinweise*didaktisch-methodisch:*

Taschengeldparagraph und Geschäftsfähigkeit an konkreten Beispielen

Jugendstrafrecht an Beispielen zum Ladendiebstahl

Arbeitstechniken:

Informationsbeschaffung aus der Zeitung 

Rollenspiele 

Lehrfahrt/Unterrichtsgang:

Besuch von Gerichtsverhandlungen

Fächerverbindendes Thema:

Geschichte: „Menschenbild und Herrschaftsstrukturen im Wandel“

Unterrichtseinheit: Wir und unsere Gemeinde**Zeitvorschlag: 8 Stunden****Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- ihre Gemeinde vorstellen,
- Wünsche und Bedürfnisse der Bürger ihrer Gemeinde formulieren,
- Einrichtungen der Gemeinde nennen und sie den Pflichtaufgaben und freiwilligen Aufgaben zuordnen,
- erläutern, dass unterschiedliche Interessen der Bürger zu Konflikten führen, die gelöst werden müssen,
- erkennen, dass in Orts- und Gemeinderäten die gewählten Vertreter der Bürger entscheiden,
- erklären, dass Bürgermeister und Gemeindeverwaltung die Entscheidungen der Räte verwirklichen,
- erklären können, wie Bürgermeister sowie Orts- und Gemeinderäte gewählt werden,
- Steuern und Gebühren als Finanzmittel der Gemeinden nennen.

Lerninhalte

- Wir leben in Gemeinden
- Gemeinde, Ortsteile, Stadt, Stadtteile und ihre Besonderheiten, Gemeinde-, Stadtplan
- Freizeit und Sport, Bildung und Kultur, Wohnen und Arbeiten, Ordnung und Sicherheit
- Interessengruppen und Initiativen
- Jugendparlamente und Beiräte
- Entscheidungsgremien und -träger in einer Gemeinde
- Kommunalwahl, Bürgermeisterwahl
- Aufgaben der Orts-, Gemeinde- und Stadträte, des Bürgermeisters und der Gemeindeverwaltung
- Einnahmen und Ausgaben

Hinweise

didaktisch-methodisch:

Erstellen von Monatsarbeitsplänen

Vertreter eines Jugendparlamentes einladen, Sitzung besuchen

Arbeitstechniken:

Referat 

Informationsbeschaffung 

Interview 

Lehrfahrt/Unterrichtsgang:

Bürgermeisteramt/Rathaus

Gemeinderats-/Stadtratssitzung

Unterrichtseinheit: Das Saarland in Europa**Zeitvorschlag: 3 Stunden****Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- die Verwaltungsgliederung des Saarlandes kennen und erläutern,
- das Saarland als Teil der Region Saar-Lor-Lux-Trier / Westpfalz erkennen und seine Position gegenüber den Nachbarländern beschreiben,
- ausgewählte Beispiele der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit erläutern.

Lerninhalte

Das Bundesland Saarland

- 52 Gemeinden in fünf Landkreisen und einem Stadtverband
- Kreistag, Stadtverbandstag
- Landrat, Stadtverbandspräsident

– Die Region Saar-Lor-Lux-Trier / Westpfalz

– Nachbarregionen Lothringen, Luxemburg, Rheinland-Pfalz

– staatliche Zugehörigkeiten

– grenzüberschreitende Zusammenarbeit:

Verkehr (Saarbahn, ÖPNV, RSW, TGV, Mosel und Saar als Wasserstraßen, Autobahn-
anbindungen)

Umwelt (Abwasser, Kernkraftwerk Cattenom)


Wirtschaft (Pendler, gemeinsame Gewerbegebiete an der Grenze, Einkaufen in den
Nachbarregionen)

Kultur und Bildung (europäischer Kulturpark, grenznaher Schüleraustausch)

Hinweise

Arbeitstechniken:

Arbeit an der Karte 

Sammeln von Informationen mit Hilfe verschiedener Medien (Zeitung, Regionalprogramme
von Radio und Fernsehen, Internet) 

Lehrfahrt/Unterrichtsgang:

Besuch des Europäischen Kulturparks Bliesbruck-Reinheim

Fächerverbindendes Thema:

Französisch: Grenzüberschreitende Aktivitäten

Chemie

Ausgehend von der Erfahrungswelt der Schülerinnen und Schüler vermittelt der Chemieunterricht grundlegendes Wissen über Stoffe und Reaktionen. Diese Erkenntnisse und Erfahrungen sollen helfen, Erscheinungen aus Alltag und Umwelt chemisch zu deuten und zu verstehen. Dabei sollen die Schülerinnen und Schüler erkennen, dass die Entwicklungen im Bereich der Chemie einerseits wesentlich zu unserer Lebensqualität beitragen, andererseits aber auch Gefahren und Risiken mit sich bringen. Darüber hinaus sollen sie zu einem umweltbewussten Denken und verantwortungsvollen Verhalten geführt werden, das über die Schulzeit hinaus wirksam bleibt.

Der Chemieunterricht wird als Experimentalunterricht verstanden, bei dem die selbständige Auseinandersetzung mit Problemen und Phänomenen Vorrang hat vor einer bloßen Übernahme von Fakten. Soweit möglich, ist daher dem Schülerexperiment stets der Vorzug zu geben. Vorbereitung, Durchführung, Auswertung und Ergebnispräsentation fördern das sozial-kommunikative Lernen.

Verhaltensregeln zum sachgemäßen Umgang mit Stoffen – hierzu gehört auch die Entsorgung der Chemikalien – und mit Geräten sowie Maßnahmen zur Unfallvermeidung sind feste Bestandteile des Chemieunterrichts.

Die ersten vier Unterrichtseinheiten führen anschaulich und praxisbezogenen in die vielfältige Welt der stofflichen Erscheinungen ein. Ausgehend vom Bekannten werden die Schüler in den folgenden Unterrichtseinheiten schrittweise mit einfachen Modellvorstellungen vertraut gemacht, die die erfahrenen Phänomene erklären.

Unterrichtseinheit: Einführung in die Chemie**Zeitvorschlag: 5 Stunden****Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- die Bedeutung der Chemie für den menschlichen Alltag erläutern,
- chemische Abläufe in der Natur beschreiben,
- Experimente als zentrale Arbeitsmethode der Chemie durchführen.

Lerninhalte

- Chemie als Lehre von den Stoffen und den stofflichen Veränderungen
- Abgrenzung der Fächer Chemie, Physik, Biologie
- Bedeutung der Chemie in Industrie, Landwirtschaft, Medizin, Gesundheitspflege, Haushalt, Berufswelt
- Hinweise auf mögliche Gefahren der Chemie für die Gesundheit des Menschen
- Beispiele für chemische Abläufe in der Natur und im Alltag: Verfaulen, Verrotten, Gären, Rosten, Verbrennen, Stoffwechselfvorgänge
- Hinweise zum sicherheitsgerechten Experimentieren im Chemieunterricht

Hinweise

In dieser Unterrichtseinheit soll auf Vorwissen und Erfahrungen – auch auf Vorurteile – eingegangen werden, um so einen der jeweiligen Klasse angemessenen Einstieg in das Fach zu gewährleisten.

Als erste Versuchsreihe eignet sich besonders das Erhitzen von Stoffen, die sich dabei bleibend verändern (z. B. Papier, Holz, Zucker, Eisenwolle); als hilfreich erweist sich der Vergleich mit entsprechenden Reaktionen, die keine bleibenden Veränderungen bewirken (z. B. Erhitzen von Magnesiastäbchen, Übergang Eis – Wasser – Wasserdampf – Wasser – Eis).

Die Versuche sollten als Schülerversuche durchgeführt werden, wobei insbesondere der Umgang mit dem Brenner eingeübt werden kann. Darüber hinaus können erste Grundlagen der Konzeption, Dokumentation und Auswertung von Experimenten gelegt werden.

Die Bedeutung der Chemie in der Berufswelt sollte hervorgehoben werden.

**Unterrichtseinheit: Reinstoffe – Stoffgemische –
Trennverfahren****Zeitvorschlag: 9 Stunden****Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- Stoffe nach ihren Eigenschaften voneinander unterscheiden,
- Methoden zur Unterscheidung von Reinstoffen und Stoffgemischen beschreiben,
- Verfahren zum Trennen von Stoffgemischen anwenden.

Lerninhalte

- Stoffeigenschaften: Farbe, Geruch, Aggregatzustand, Oberflächenbeschaffenheit, Wärmeleitfähigkeit; Siede- und Schmelztemperatur, Dichte
- Stoffgemische in der Natur: am Beispiel von destilliertem Wasser und Fließwasser (möglichst aus Fluss, Bach oder See der Umgebung) ein erstes Erkennen (sehen, riechen) der „Verunreinigung“, die in der Chemie neutral Stoffgemisch genannt wird
- Gemischtypen, Namen, Zusammensetzung
- Nutzbarkeit der Eigenschaftsunterschiede der Gemischbestandteile
- Reinstoffgewinnung aus Gemischen durch Trennverfahren
- exemplarische Durchführung von Trennverfahren, z. B. Schmutzwasser filtrieren (eventuell dekantieren), verdampfen und kondensieren (= destillieren); Steinsalz reinigen durch lösen, filtrieren, eindampfen oder kristallisieren; Sieben, Sedimentieren, Zentrifugieren, Chromatographie von Farbstoffen

Hinweise

Beispiele aus dem Erfahrungsbereich der Schülerinnen und Schüler (z. B. Metall Kupfer, Flüssigkeit Wasser, fester Stoff Salz)

Wärmeleitfähigkeit: auf spürbare Unterschiede beschränken (z. B. zwischen einem Kunststoff- und einem Metalllöffel in heißem Wasser)

Dichte: nur als subjektiv empfundener Gewichtsunterschied (z. B. zwischen Aluminium- und Eisenblech)

Auf Geschmacksproben soll grundsätzlich verzichtet werden.

Durch Eindampfen von Leitungswasser kann vermittelt werden, dass es sich auch hierbei um ein Gemisch handelt. Auf weitere Untersuchungen des Wassers wird hier verzichtet.

Trennverfahren sollen möglichst im Schülerexperiment durchgeführt werden; dabei gelingt besonders gut die Chromatographie von wasserlöslichen Filzstiftfarben auf Filterpapier.

Die Regeln zum sicheren Experimentieren sind stets zu beachten.

Unterrichtseinheit: Die Luft**Zeitvorschlag: 10 Stunden****Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- die qualitative und quantitative Zusammensetzung der Luft angeben und Probleme der Luftverschmutzung beschreiben,
- Eigenschaften und Verwendungsmöglichkeiten von Sauerstoff und seine Bedeutung für die Lebewesen beschreiben,
- die Begriffe Oxid, Oxidation und Synthese erklären,
- die Reinstoffe als Elemente oder Verbindungen benennen.

Lerninhalte

- Die Zusammensetzung der Luft: Stickstoff, Sauerstoff, Kohlendioxid, Edelgase
- Pneumatisches Auffangen eines Gases
- Vergleichende Versuche an der Luft und in reinem Sauerstoff
- Glimmspanprobe als Nachweis für Sauerstoff
- Verbrennungserscheinungen: Flamme, Explosion, Glühen; „stille Oxidation“
- Wortgleichungen zu den Versuchsbeispielen

Hinweise

Vom Lebensumfeld der Schüler ausgehend können in einem Gesprächskreis oder in Gruppenarbeit mit einem Fragen- und Aufgabenkatalog die Bedeutung der Luft für das Leben auf der Erde, ihre Belastungen durch den Menschen und die Notwendigkeit der Reinhaltung der Luft verdeutlicht werden. Dies sollte an Beispielen aus der Umgebung verdeutlicht werden.



Um Verbrennungsvorgänge genauer zu untersuchen, eignen sich Versuche mit Eisenwolle; die Reaktionen zeigen die Abhängigkeit vom Zerteilungsgrad, von der Luftmenge (durch Hineinblasen) und letztendlich der Sauerstoffmenge (durch Verbrennen in reinem Sauerstoff). Die „stille Oxidation“ lässt – unter Wasserabschluss durchgeführt – einen recht genauen Rückschluss auf den Sauerstoffgehalt der Luft zu.

Durch Gewichtszunahme beim Verbrennen von Eisenwolle kann die chemische Formulierung: Ein Stoff „verbindet sich mit ... zu ...“ bzw. ein Stoff „reagiert mit ... zu ...“ eingeführt werden. Dabei entstehen Wortgleichungen mit dem Reaktionspfeil und die Begriffe Element und Verbindung können hier eingeführt werden. In diesem Zusammenhang muss auch der vermeintliche Gewichtsverlust beim Verbrennen von Papier oder Holz thematisiert werden.

Das Phänomen „Flamme“ sollte anhand einer Kerze aufgezeigt werden (Vorgang des Entzündens, Rolle des Dochtes, Brennen ohne Docht, Entzünden von Stearindämpfen nach dem Ausblasen, Ableiten von Gas aus dem Inneren der Flamme). Auch die Brennerflamme mit ihren verschiedenen Zonen sollte an dieser Stelle zur Erklärung herangezogen werden; dabei eignet sich als Medium besonders das den Schülern schon bekannte Magnesiastäbchen (Schülerexperiment).

Unterrichtseinheit: Das Wasser**Zeitvorschlag: 9 Stunden****Lernziele**


Die Schülerinnen und Schüler sollen

- die Lebensnotwendigkeit des Wassers erkennen und verantwortungsbewusst mit diesem Gut umgehen,
- die Zusammensetzung aus den Elementen Wasserstoff und Sauerstoff,
- Eigenschaften von Wasserstoff und Beispiele für seine Verwendung nennen,
- die Begriffe Reduktion, Reduktionsmittel, Oxidationsmittel und Redoxreaktion definieren und auf Beispiele anwenden,
- die Reduktionsprozesse bei der Gewinnung von Metallen aus den Erzen angeben.

Lerninhalte

- Löslichkeit von Gasen, Flüssigkeiten und festen Stoffen in Wasser; Bedeutung für die Lebewesen, z. B. Wasser als Löse- und Transportmittel der Nährstoffe im Stoffwechselkreislauf
- Verhalten von Wasser beim Abkühlen bzw. Erwärmen (Teilchenvorstellung)
- Beispiele für Brauchwasser: Haushalt (zur Nahrungszubereitung, Reinigung, Körperpflege); Industrie (Kühlwasser, Reaktionswasser)
- Zersetzung des Wassers mit Hilfe des Hoffmann'schen Wasserzersetzungsgapparats (Begriffe: Analyse, Elektrolyse) und Nachweis von Wasserstoff; Umkehrversuch der Verbrennung von Wasserstoff zu Wasser (Wasser = Wasserstoffoxid); Reaktionen mit Wortgleichungen (Begriff Synthese)
- Eigenschaften von Wasserstoff: farbloses, geruchloses Gas, leichter als Luft (leichtestes Gas), brennbar, im Gemisch mit Luft hoch explosiv; Nachweis: Knallgasprobe
- Verwendung: Wasserstoffmotor, Schweißen, Raketenantrieb
- Reduktion von Wasserdampf durch Magnesium
- Reduktion von Kupferoxid durch Wasserstoff

Hinweise

Durch eine Gegenüberstellung von Wasserbedarf und -verbrauch wird der verschwenderische Umgang in den Industrienationen bewusst gemacht. Ein Wasserwerk oder eine Kläranlage sollte besucht werden. 

An dieser Stelle genügt die Einführung eines einfachen Teilchenmodells (Kugelmodell).

Falls zu diesem Zeitpunkt der Begriff „Dichte“ in der Physik noch nicht behandelt worden ist, genügt der Hinweis: Eis schwimmt auf Wasser.

Die Eigenschaften des Wassers als Lösemittel kann durch Schülerversuche aufgezeigt werden.

Bei den Versuchen zur Brennbarkeit von Wasserstoff muss auf die Vorsichtsmaßnahmen eingegangen werden; diese können allgemein auf den Umgang mit leicht entzündlichen Stoffen übertragen werden.

Im Zusammenhang mit der Eigenschaft von Wasserstoff als leichtestes Gas, können die ersten Luftschiffe und der Unfall des Zeppelins erwähnt werden. Helium (nicht brennbar, zweitleichtestes Gas; Edelgas: Wiederholung Luftbestandteile) kann als Ersatz genannt werden.

Unterrichtseinheit: Aufbau der Materie – Atombau**Zeitvorschlag: 10 Stunden****Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- die historische Entwicklung des Atombegriffs erläutern,
- den Aufbau des Atoms nach dem Rutherford'schen Kern-Hülle-Modell beschreiben,
- das Bohr'sche Atommodell kennen, beschreiben und erläutern,
- die grundlegenden Gedanken des Kimball'schen Kugelwolkenmodells wiedergeben.

Lerninhalte

- Die Auffassungen von Demokrit und Dalton
- Bedeutung einer Modellvorstellung als Mittel zur Gewinnung neuer Erkenntnisse
- Größenvergleich im Atom an anschaulichen Beispielen ($d_{\text{Atom}} : d_{\text{Kern}} = 10\,000 : 1$ entspricht Verhältnis 10 m : 1 mm)
- elektrostatische Grundgesetze
- Streuversuch von Rutherford
- Aufbauprinzip: Atomkern und Atomhülle; Proton, Elektron, Neutron; zahlenmäßige Übereinstimmung zwischen der Anzahl der elektrisch positiven und negativen Ladungen im Atom
- Ordnungsprinzip der Atomhülle
- Außenelektronen und Atomrumpf
- Elektronenverteilung der ersten 18 Elemente

Hinweise

Auf Kenntnisse aus dem Physikunterricht kann zurückgegriffen werden.

Ableitung der Elementanordnung im Periodensystem auf der Grundlage des Kern-Hülle-Modells.

Am Beispiel des Kimball'schen Kugelwolkenmodells kann gezeigt werden, dass Atommodelle eine ständige Erweiterung und Verfeinerung erfahren, wodurch chemische und physikalische Eigenschaften detaillierter erklärt werden können.

Unterrichtseinheit: Das Periodensystem der Elemente**Zeitvorschlag: 3 Stunden****Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- den Aufbau des PSE beschreiben und das Ordnungsprinzip erläutern,
- den Zusammenhang zwischen Atombau und Stellung der Elemente im PSE erläutern,
- aus der Stellung im PSE auf das chemische Verhalten der Elemente schließen,
- das PSE als Informations- und Arbeitsquelle nutzen.

Lerninhalte

Aufbau – PSE:

- geschichtliche Entwicklung: Mendelejew und Meyer
- Ordnung der Elemente nach steigender Protonenzahl
- Elemente mit ähnlichen chemischen Eigenschaften stehen untereinander

Atombau – PSE:

- Ordnungszahl, Protonenzahl, Kernladungszahl, Elektronenzahl, Atommassenzahl, Neutronenzahl
- Periodennummer, Hauptgruppennummer
- zeichnerische Darstellung der Atome von Wasserstoff bis Argon (Bohr'sches Atommodell)

Stellung im PSE:

- Relation zwischen Außenelektronen und dem chemischen Verhalten eines Elementes
- Metalle, Nichtmetalle
- Elemente mit sowohl metallischen als auch nichtmetallischen Eigenschaften

Hinweise

Die Betrachtungen beschränken sich auf die Hauptgruppen des Periodensystems.

Unterrichtseinheit: Elementfamilien**Zeitvorschlag: 2 Stunden****Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- gemeinsame und unterschiedliche Eigenschaften von Lithium, Natrium und Kalium nennen,
- die unterschiedliche Reaktionsfähigkeit und die stufenweise Änderung der Eigenschaften innerhalb der Elementfamilie mit der Stellung im PSE begründen,
- wissen, dass ähnliche Abhängigkeiten auch für die anderen Gruppen des PSE gelten.

Lerninhalte

- Härte, Metallglanz, Reaktionen an der Luft und mit Wasser
- Vorsichtsmaßnahmen beim Aufbewahren und Experimentieren; Entsorgung der Reste
- Zunahme der Reaktivität innerhalb der Gruppen in Abhängigkeit vom Abstand der Außenelektronen zum Kern

Hinweise

Die bisherigen Kenntnisse über das PSE und über den Bau der Atome werden wiederholt und exemplarisch am Beispiel der Alkalimetalle vertieft. Alle Versuche sind als Lehrerexperimente durchzuführen.

Physik

Der Physikunterricht soll grundlegende Fakten und Prinzipien vermitteln und mit den typischen physikalischen Denk- und Arbeitsweisen vertraut machen. Der Unterricht nimmt Bezug auf Phänomene aus Alltag, Sport und Spiel, auf Naturvorgänge sowie auf technische Geräte und Abläufe, die den Schülerinnen und Schülern aus ihrer Lebenswelt vertraut sind.

Für den naturwissenschaftlichen Unterricht kennzeichnend ist das Experiment, mit dem Gesetzmäßigkeiten entwickelt oder Hypothesen bestätigt werden. Diese aus dem Biologieunterricht bekannte Arbeitsform wird – wie auch im Chemieunterricht – generell eingesetzt.

Bewusste oder zufällige Beobachtungen stehen im Mittelpunkt des Unterrichts. Aus der Komplexität der Beobachtungen sollten die Schüler wesentliche Zusammenhänge in Form von Fragen formulieren, wobei die Konzentration auf physikalische Aspekte im Vordergrund steht. Die Erfahrungen und die bisherigen Erkenntnisse der Schüler werden genutzt, um Vermutungen, Meinungen und Hypothesen über das vorliegende Problem zu äußern. Die Schüler sollten selbst die Auswahl der adäquaten Arbeitsmethoden treffen und die notwendigen Versuchsplanungen durchführen. Das Experiment muss die Möglichkeit bieten, die aufgestellten Vermutungen zu überprüfen. Die experimentellen Bedingungen werden bewusst gestellt und entsprechend abgeändert. Die experimentellen Ergebnisse sollen durch Vergleichen, Einordnen, Zuordnen, Tabellarisieren verallgemeinert werden.

Grundsätzlich sind Experimente als Schülerexperimente vorzusehen.

Dabei können Arbeitsgruppen

- alle das gleiche Experiment mit prinzipiell gleichem Ergebnis (z. B. Versuch zur Abschirmung von Wärmestrahlen),
- gleichartige Experimente mit unterschiedlichen Ergebnissen (z. B. Dichtebestimmung unterschiedlicher Körper, Bestimmung der Federhärte unterschiedlicher Federn),
- verschiedenartige Experimente (z. B. Untersuchung verschiedener einfacher Maschinen) planen, durchführen und auswerten.

In der Klassenstufe 8 werden die Experimente, von den Phänomenen ausgehend, überwiegend qualitativ sein. Einfache Messreihen, die auf proportionale oder antiproportionale Zusammenhänge führen, kommen hinzu (z. B. HOOKEsches Gesetz, Hebelgesetz).

Das Ergebnis eines Experiments kann in Form einer Regel oder eines Gesetzes formuliert werden. Aus dem experimentellen Ergebnis werden die Schlussfolgerungen gezogen, die unter abgeänderten Versuchsbedingungen zur Erhärtung oder Widerlegung des Ergebnisses führen.

Die experimentellen Ergebnisse werden – auf die Phänomene der Ausgangssituation angewandt – zur Lösung vergleichbarer Probleme übertragen („Transfer“), wobei die Verwendung technischer Geräte stets auch die Anwendung physikalischer Gesetze einschließt. Die Kooperation mit den anderen Fächern wird zur „Vernetzung“ der Erkenntnisse herangezogen.



Bei der Einführung in das Arbeiten im Physikraum muss zunächst eine Sicherheitsbelehrung über mögliche Gefahren und Sicherheitsvorschriften in naturwissenschaftlichen Fachräumen und beim Experimentieren erfolgen. Bei der Planung und Durchführung von Experimenten müssen sicherheitsrelevante Aspekte immer wieder angesprochen und beachtet werden. Der pflegliche Umgang mit Materialien und Geräten und das Einhalten von Verhaltens- und Ordnungsregeln sind unabdingbar.

Gruppenunterricht bietet die Möglichkeit zu gemeinsamer Arbeit und zur Entwicklung von Kooperationsfähigkeit. Die den Schülern aus anderen Fächern bereits bekannte Sozialform wird im naturwissenschaftlichen Unterricht angewandt und vertieft. Sie lässt sich grundsätzlich an jeder Stelle einer Unterrichtseinheit einsetzen, am wirkungsvollsten beim gemeinsamen Experimentieren. In der Gruppe von in der Regel 4 bis 5 Schülern entwickelt der Einzelne notwendigerweise mehr eigene Aktivität als im Klassenverband. Der Lehrer kann auch den individuellen Leistungsmöglichkeiten besser Rechnung tragen.

Ebenso wertvoll wie die fach- und methodenspezifischen Kenntnisse und Fähigkeiten sind die sozial-kommunikativen Ziele, die der Gruppenunterricht in Physik eröffnet: selbständige Übernahme von Aufgaben und Pflichten in der Gruppe, gegenseitige Hilfe, Achtung vor der Meinung und der Arbeit des anderen, gemeinsame Verantwortung, Mut zur Meinungsäußerung.

Unterrichtseinheit: Körper und ihre Eigenschaften**Zeitvorschlag: 4 Stunden****Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- feste, flüssige und gasförmige Körper nennen,
- das Teilchenmodell kennen und Körpereigenschaften damit erklären,
- Volumen, Masse und Dichte eines Körpers kennen,
- Messungen durchführen und protokollieren, 
- Experimente planen, durchführen, auswerten und verantwortungsbewusst mit physikalisch - technischen Geräten umgehen,
- verschiedene Methoden zur Volumenbestimmung anwenden,
- die Masse eines Körpers mit der Balkenwaage bestimmen,
- Anwendungsaufgaben in angemessener mathematischer Form lösen. 

Lerninhalte

Aggregatzustände

Teilchenmodell

Volumen: Berechnung und Volumenmessgeräte

Einheit der Dichte: $1 \frac{\text{g}}{\text{cm}^3} = 1 \frac{\text{kg}}{\text{dm}^3} = 1 \frac{\text{t}}{\text{m}^3}$

Masse; Bestimmung der Masse m mit der Balkenwaage;

Einheit der Masse: 1 Kilogramm = 1 kg

Dichten ρ verschiedener Stoffe; experimentelle Dichtebestimmung; Materialbestimmung über die Dichte; Berechnungen $\rho = \frac{m}{V}$, Einheit der Dichte

Hinweise

Volumen:

Umgang mit dem Messzylinder und dem Überlaufgefäß; Wasserzähler, Gasometer

Masse:



Bestimmung der Masse unterschiedlicher Körper mit dem Wägesatz; Umgang mit der Balkenwaage

Dichte:

experimentelle Bestimmung für verschiedene Stoffe; einfache Berechnungen

Unterrichtseinheit: Kräfte und ihre Wirkungen**Zeitvorschlag: 6 Stunden****Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- die Begriffe Kraft und Druck, deren Einheiten kennen und physikalisch erklären,
- verschiedene Reibungsarten kennen und entsprechende Beispiele erklären,
- Anwendungsaufgaben in angemessener mathematischer Form lösen und vorgegebene graphische Darstellungen beurteilen und auswerten, 
- Experimente planen, durchführen und auswerten, die Ergebnisse graphisch darstellen und verantwortungsbewusst mit physikalisch-technischen Geräten umgehen. 

Lerninhalte

Kräfte F und ihre Wirkungen; Erdanziehung und Gewichtskraft; Zusammenhang zwischen Masse und Gewichtskraft; Hookesches Gesetz; Kraftmessung

Einheit der Kraft: 1Newton = 1N

Reibungsarten; Reibung in Verkehr, Technik und Umwelt

Druck p in Abhängigkeit von Druckkraft und gedrückter Fläche $p = \frac{F}{A}$

Druck in Wasser – hydrostatischer Druck oder Schweredruck ohne Berechnungen; verbundene Gefäße

Einheit des Drucks: 1Pascal = 1Pa = $1 \frac{N}{m^2}$; 1bar = 1bar = $\frac{10N}{cm^2} = 10^5 \text{ Pa}$; 1 mbar = 1 hPa

Hinweise

Kräfte:

Verformung von Körpern – Hookesches Gesetz $F = D \cdot \Delta l$; rechnerische und zeichnerische Auswertung der Messergebnisse; Federhärte

Druck:


zusammengesetzte Größe; einfache Berechnungen

Reibung:

Gleitreibung, Haftreibung, Rollreibung; gewollte und ungewollte Reibung im täglichen Leben

Unterrichtseinheit: Arbeit – Energie – Leistung**Zeitvorschlag: 14 Stunden****Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- die einfachen Maschinen Seil/Stange, feste Rolle, lose Rolle, Flaschenzug, Hebel beschreiben, aufbauen und erklären,
- entsprechende Experimente planen, durchführen, beschreiben und auswerten,
- die Gesetze zur Kräfteersparnis und das Hebelgesetz verbal und in mathematischer Form aufstellen,
- Anwendungsaufgaben in angemessener mathematischer Form lösen und vorgegebene graphische Darstellungen beurteilen und auswerten, 
- einfache Maschinen an Beispielen in der Technik auffinden,
- Arbeit und Leistung als physikalischen Größen kennen und berechnen,
- den Energieerhaltungssatz in der Form der „Goldenen Regel der Mechanik“ auf die einfachen Maschinen anwenden.

Lerninhalte

einfache Maschinen

Angriffspunkt und Richtung der Kraft bei Verwendung von Seil bzw. Stange


einseitige und zweiseitige Hebel in Natur und Technik, Drehmoment M (beschränkt auf Kräfte, die senkrecht zum Hebelarm wirken)

Einheit des Drehmoments: 1 Newtonmeter = 1Nm

lose und feste Rollen; Flaschenzug (mit $2n$ und $2n+1$ Rollen) in der Technik

Arbeit – Leistung – Energie

Arbeit W und Leistung P im Unterschied zum umgangssprachlichen Gebrauch

Berechnung der Arbeit $W = F \cdot s$ und der Leistung $P = \frac{W}{t} = \frac{F \cdot s}{t}$ 

goldene Regel der Mechanik

Einheit der Arbeit: 1 Newtonmeter (1Nm) = 1 Joule (1J)

Einheit der Leistung: $1 \frac{\text{Nm}}{\text{s}} = 1 \text{ Watt (1W)}$

historische Maßeinheit der Leistung: 1PS

verschiedene Energieformen, Energieerhaltung, Energieumwandlung

Hinweise

Zur Erarbeitung der einfachen Maschinen stehen die Schülerexperimente auf jeden Fall im Mittelpunkt. Der Einsatz des Taschenrechners erleichtert die Auswertung der Messergebnisse und erlaubt eine intensivere Betrachtung der physikalischen Schwerpunkte.

Fächerverbindendes Thema:

Arbeitslehre: Auswertung von Messergebnissen mit dem Computer

Unterrichtseinheit: Temperatur und Wärme**Zeitvorschlag: 16 Stunden****Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- die Begriffe Temperatur und Thermometer kennen und Temperaturen messen,
- die Übergänge der Aggregatzustände kennen und mit dem Teilchenmodell erklären,
- die Wärmeausdehnung fester, flüssiger und gasförmiger Körper beschreiben und mit dem Teilchenmodell erklären,
- die Wärmetransportarten beschreiben und Beispiele für Nutzung und Vermeidung nennen,
- die Wärme als Energieart erkennen, ihre Maßeinheit kennen und Wärmemengen berechnen.

Lerninhalte

Aggregatzustandsänderungen

schmelzen – erstarren (Wasser: gefrieren), verdampfen – kondensieren, Wärmezufuhr – Wärmeentzug

Temperatur: Thermometer, Messungen und Messgeräte für unterschiedliche Größenordnungen

Einheiten: 1 Grad Celsius (1°C), 1 Kelvin (1 K), 1 Grad Fahrenheit (1°F)

Teilchenmodell

Wärmeausdehnung fester, flüssiger und gasförmiger Körper, Anomalie des Wassers

Wärmeleitung, Konvektion (Wärmemitführung, Wärmefortführung), Wärmestrahlung

Wärmeenergie, 1 Joule (1J), spezifische Wärmekapazität, $\Delta W = c \cdot m \cdot \Delta \vartheta$

Hinweise

Bei Schülerexperimenten in der Kalorik ist auf die Gefahren hinzuweisen, die bei der Verwendung von Wärmequellen mit offener Flamme auftreten. Brennbare Flüssigkeiten sind in ausreichende Entfernung zu stellen. Die Schüler sind mit dem Verhalten im Brandfall vertraut zu machen.

Fächerverbindendes Thema:

Arbeitslehre: Sonnenkollektor

Unterrichtseinheit: Schall**Zeitvorschlag: 8 Stunden****Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- den Schall als Schwingung beschreiben,
- die Begriffe Amplitude und Frequenz einer Schwingung zuordnen,
- die Einheit der Frequenz nennen und erklären,
- die Schallgeschwindigkeit in verschiedenen Stoffen kennen und Anwendungsaufgaben lösen,
- Erscheinungen der Schallausbreitung in der Natur und Anwendungen in der Technik erklären,
- das Ohr als Schallempfänger beschreiben,
- den Unterschied zwischen Schallenergie und Lautstärke erklären,
- Lärmschutzmöglichkeiten nennen.

Lerninhalte

Schallentstehung

Töne, Geräusche, Stimmgabel

Schwingungen, Frequenz f , Amplitude

Einheit der Frequenz: 1 Hertz = 1 Hz = $\frac{1}{s}$

Schallausbreitung in der Luft, in Wasser

Schallgeschwindigkeit

Reflexion, Echolot, Ultraschall ($f > 20\text{kHz}$)

Schallwahrnehmung

Schallstärke, Lautstärke, Reizschwelle, Schmerzschwelle

Einheit der Lautstärke: 1 Dezibel = 1 dB

Lärmschutz

gesundheitliche Schäden, Schutzmaßnahmen

Hinweise

Über den Unterschied zwischen Ton und Geräusch werden die Kenngrößen einer Schwingung erarbeitet. Durch Veränderung jeweils einer Größe wird ein Ton verändert (Beispiel Gitarre). Da den Schülern die Sinus-Funktion noch nicht bekannt ist, empfiehlt sich der Einsatz eines Arbeitsblattes.

Die Abhängigkeit der Schallausbreitung von einem materiellen Träger wird für verschiedene Stoffe betrachtet. Die Schallgeschwindigkeit kann in Luft gemessen werden.

Anwendungsaufgaben zur Schallreflexion können anschaulich gelöst werden.

Abhängigkeit der Lautstärke von der Schallstärke und der Frequenz

empirisch aufgestellte Dezibel-Skala für das Hörempfinden

Möglichkeiten des Lärmschutzes

Evangelische Religion

Der Lehrplan für das Fach Evangelische Religion hat einen spiraldidaktischen Aufbau. Er fächert sich in fünf Lernbereiche auf, die die Grundschule und die Sekundarstufen I und II durchziehen. Für die Klassenstufe 8 gelten die folgenden Leitlinien:

Biblisch-theologischer Bereich (Propheten: Jeremia/Schöpfung)

Im *biblisch-theologischen* Bereich ist es notwendig, an den Themen *Propheten: Jeremia* bzw. *Schöpfung* die hermeneutische Frage zu erörtern. Schülerinnen und Schüler können an einfachen Textbeispielen die Entstehungsgeschichte und die Aussageabsichten eines Propheten und einer Schöpfungserzählung kennen lernen. Die beiden großen Schöpfungserzählungen sollten den Schülerinnen und Schüler nahe gebracht werden.

Die sozial-kommunikativen Aspekte beider Themen liegen in der aktuellen Suche nach Gerechtigkeit und in der Wahrnehmung ökologischer Verantwortung.

Ekklesiologisch-sozialer Bereich (Paulus)

Paulus setzt die Botschaft Jesu fort und trägt sie weiter. Die Entstehung und Ausbreitung des Christentums sind ohne ihn nicht vorstellbar. Dabei ist besonders darauf zu achten, dass Paulus Jude und Pharisäer war und Jude geblieben ist. Die soziokulturellen Bedingungen seiner Wirksamkeit und die Ausgestaltung des Gemeindelebens machen die Korrektur überkommener Paulusbiografien notwendig. Fragen nach der multikulturellen Herkunft des Apostels, nach der Rechtfertigung des Menschen allein aus Gnade, Aussagen zu Gerechtigkeit, Frieden und Schöpfung können nur ansatzweise von den Schülerinnen und Schülern erfasst werden und bedürfen einer differenzierten Bearbeitung.

Anthropologisch-ethischer Bereich (Das Gewissen/Sucht und Suchtprävention)

Angesichts des ethischen Pluralismus in der Gegenwart ist für den Jugendlichen der Schritt zum Skeptizismus oder zur unreflektierten Anpassung an Verhaltensmuster, der Stellungnahme und Identitätsfindung verhindert, nicht weit.

Im Gewissen, das sich in einem ständigen Prozess der Reifung bildet, ist der Mensch als ganzer gefordert. Im Unterricht sollte versucht werden, den jungen Menschen in seinen Wissensansprüchen allmählich loszulösen vom Zufälligen, Subjektiven und Situativen und zu einer von individuellen Grundsätzen geprägten Wissenshaltung zu führen.

Der Themenbereich *Sucht und Suchtprävention* sollte dem steigenden Missbrauch von Drogen vorbeugen. Da die Schülerinnen und Schüler Erfahrungen mit Drogen fast ausschließlich in Kommunikationssituationen machen, sollte die Unterrichtseinheit ihnen vor allem kommunikative Fähigkeiten zur Bewältigung von Lebensproblemen vermitteln.

Schülerinnen und Schüler dieser Altersstufe sind in der Lage, Konfliktsituationen und eigenes Verhalten zu reflektieren und zu erkennen, dass Drogenkonsum keine Entschärfung der Ich-Identitätskrise oder Lösung von Konflikten leistet.

Geschichtlicher Bereich (Die Reformation Martin Luthers)

Obwohl die reformatorischen Hauptthemen in ihrer traditionellen Gestalt den Schülerinnen und Schülern heute schwer zugänglich sind, betreffen die in ihnen angesprochenen Sachverhalte Schülerinnen und Schüler heute dennoch. Sie tauchen in veränderter Form bei ihnen auf. Die Frage nach der Rechtfertigung stellt sich heute etwa so: Wer bejaht mich, so wie ich bin? Habe ich eine Daseinsberechtigung, auch wenn ich versage, oder muss ich erst beweisen, wie viel ich wert bin? Wo finde ich eine Gemeinschaft, die mich aufnimmt, in der ich anerkannt werde? Muss ich in eingefahrenen Gleisen bleiben, oder kann ich in Freiheit selbst bestimmen?

Bei der vorzugsweise bildorientierten Arbeit sollen die Schülerinnen und Schüler in ihrer Suche nach Identität unterstützt werden.

Dialogischer Bereich (Juden und Christen)

In diesem Themenkreis geht es weniger um neutrale religionskundliche Informationen über das Judentum, als vielmehr um das Verhältnis von Christen und Juden. Um dieser Intention gerecht zu werden, müssen verschiedene Gesichtspunkte zur Sprache kommen. Eine historisch-phänomenologische Analyse dieses Verhältnisses zeigt, welche vielfältigen Ausdruck Judenfeindschaft in der Geschichte gefunden hat und welche Folgen sich daraus bis in unsere Tage hinein ergeben. Auschwitz ist nicht nur Höhepunkt und Gipfel dieses jahrhundertelangen Hasses, es markiert gleichzeitig einen Wendepunkt in der Beziehung zwischen Christen und Juden. Nur wenn man Auschwitz im Blick behält, kann man den Versuch wagen, das Verhältnis von Christen und Juden neu zu überdenken und darlegen, was Christen und Juden miteinander verbindet bzw. sie (scheinbar oder tatsächlich) voneinander trennt. Auf Grund dieser vorangegangenen Klärung wird dann der Versuch unternommen, das Verhältnis von Christen und Juden neu zu bestimmen.

Auch diese Thematik kann bildorientiert bearbeitet werden.

Hinweis:

Die Teilbereiche *Propheten und Schöpfung*, *Das Gewissen* und *Sucht und Suchtprävention* sind alternativ zu behandeln.

Das sozial-kommunikative Lernen erhält einen besonderen Stellenwert. Dies kommt den Intentionen des Lehrplans für das Fach Religion entgegen:

Kommunikation

Der Religionsunterricht ist einer Didaktik verpflichtet, die kommunikative Aspekte des Unterrichts und soziale Interaktionen betont.

Kommunikation umfasst nicht nur Informationen über Objekte und Mitteilungen über Sachverhalte, sondern auch soziale Beziehungen zwischen den Teilnehmern am Kommunikationsprozess, der soziale Beziehungen herstellt.

Der Religionsunterricht versteht sich als Verständigungsgeschehen, das in Gemeinschaft lernen lässt und zur Gemeinschaft befähigt.

In diesem Zusammenhang kommt dem ökumenischen Lernen, das in einer säkular-pluralistischen Gesellschaft zunehmend an Gewicht gewinnt, besondere Bedeutung zu.

Teilbereich: **Propheten: Jeremia und Hélder Câmara**

Zeitvorschlag: 10 Stunden

Jeremia

Lernziele

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- den geographischen und den geschichtlichen Kontext erarbeiten,
- erkennen, dass Jeremia gegen seinen Willen zum Propheten berufen wird,
- typische Inhalte der prophetischen Rede Jeremias darstellen und charakterisieren,
- die Botschaft des Propheten als Herausforderung Gottes an sein Volk verstehen und die Folgen erkennen,
- die Schwierigkeiten der prophetischen Existenz erkennen,
- die Bedeutung der prophetischen Botschaft für die heutige Zeit erwägen und einen Propheten von heute kennen lernen, z. B. Hélder Câmara (seine prophetische Rede, die Auswirkungen seiner Tätigkeit, sein Schicksal).

Lerninhalte

Hinweise

- | | |
|--|---|
| 1. Die geographische Lage | Kartenarbeit |
| 2. Die historische Situation | wichtige Daten (<i>Ereignisse; Was wir von Jeremia wissen</i>) |
| 3. Die Berufung Jeremias
- Auftrag
- Die Reaktion Jeremias
- Gottes Zusagen | Arbeitsblatt (<i>Jeremias Berufung</i>) |
| 4. Jeremias Kritik: Die Tempelrede (Jer 26, 1-19 par Jer 7) | Anlagepunkte, Gerichtsankündigung
<i>Szene Jer 26, 1-19; Ein Bundesfest in Jerusalem</i> |
| 5. Gerichtsansage
– Jochpredigt (Jer 27, 1-8)

– Jeremia und Hananja (Jer 28) | Textarbeit und Bildbetrachtung (<i>Holzschnitt</i>)

Gegenüberstellung (<i>Tabelle: Jeremia und Hananja</i>) |
| 6. Heil als Voraussetzung neuen Lebens: Neuanfang in der Fremde | Brief Jeremias an die Exilierten (<i>Jeremia 29, 4-7</i>) |
| 7. Die Schwierigkeiten Jeremias als Prophet
– Leidensweg während der Belagerung und nach der Eroberung
– Jeremias Bekenntnisse | Bildbetrachtung: Der klagende Jeremia (<i>Skizze von Albert Weisgerber</i>)

Rollenspiel: Jeremia in der Zisterne (<i>Jeremia 38</i>); <i>Lied: Du bist meine Zuflucht</i>

Bekenntnis Jeremias in Gebetsform (<i>Jer 20, 7 – 10</i>) |
| 8. Wissenswertes | <i>Kreuzworträtsel</i> |

Lerninhalte

9. Hélder Câmara
- Sein Leben

 - Eine Aktion

 - Sein Lebensziel

 - Propheten alt und neu

Hinweise

Wahlspruch (*Mach aus Gott nicht dein Kopfkissen*)

Symbole: Kreuz mit Fischernetz und Fisch als Symbol Christi (*Der Marsch der Fischer*)

Lied: *Wenn einer alleine träumt*

Das Jahr 2000 ohne Armut

Video: Dom Hélder Câmara

Spiel: Zuordnung von Aufträgen und Zielen prophetischer Gestalten (Die biblischen Texte finden sich in Jer 7,3; Am 5,4; Ri 5,9; Esther 8,11; 1 Kö 21,19)

Hinweise:

Vgl. die Unterrichtseinheit „Prophetische Gestalten“ und „Vorbilder-Leitbilder“ in: Leitmedien Religion 5/6, S. 68 ff und S. 98 ff

Video: Dom Hélder Câmara, sw, 30 min, BRD 1970, v. Ernst Batta, Kath. Filmwerk FFM

Die kursiv gedruckten Medien verweisen auf Leitmedien 7 – 10, epv Speyer 2000.

Teilbereich: Schöpfung**Zeitvorschlag: 10 Stunden****1. Mensch – Natur – Gott****Lernziel**

Die Schülerinnen und Schüler sollen an einem Beispiel erkennen, wie Natur-, Menschen-, Gottes- und Weltbild zusammenhängen und einander bedingen.

Lerninhalte

1. Der historische Hintergrund
2. Natur-, Menschen-, Gottes- und Weltbild der Indianer
3. Eine Schöpfungserzählung der Indianer

Hinweise

Evang. Missionswerk (Hg.), Indianer
 Häuptling Sealth (Seattle): Nicht zu verkaufen i.A. (Stationen 2, S. 3-6 oder Film: Söhne der Erde)
 Interpretation eines Schöpfungsmythos (Stationen 2, S. 7ff)

2. Eine Schöpfungserzählung entsteht**Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- Situation und Erfahrungen der Juden im Exil rekonstruieren,
- das priesterschriftliche Schöpfungsgesang als Antwort auf die religiöse Herausforderung und Stärkung des eigenen Glaubens verstehen,
- Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen jahwistischer und priesterschriftlicher Schöpfungserzählung herausarbeiten und erklären.

Lerninhalte

1. historische Situation und babylonisches Exil
2. religiöse Herausforderung: Welterschöpfungsepos: „Enuma elisch“
 - a) Antwort
 - b) Intention: Wahrung und Betonung der Eigenart des Glaubens
 - b) Abfassung des priesterschriftlichen Schöpfungsgesanges
3. Pluralität der Antworten: priesterschriftliche und jahwistische Schöpfungserzählungen

Hinweise

Lage der Juden in Babylon (Stationen 2, S. 8ff)
 Eine babylonische Schöpfungsgeschichte (Stationen 2, S. 10f)
 Ein jüdisches Schöpfungsgesang entsteht (Stationen 2, S. 12ff)
 Textarbeit: Das Schöpfungsgesang der Priester (Stationen 2, S. 14ff)
 Textarbeit (eventuell Partner- / Gruppenarbeit): Schöpfungserzählung des Jahwisten (Stationen 2, S. 16ff)

3. Glaube – Wissen – Weltbild

Lernziele

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- Weltbilder vergleichen,
- im Ansatz verstehen, wie Glaube, Wissen und Weltbild mit Beginn der Neuzeit zunehmend in Spannung geraten und die Konsequenzen herausarbeiten,
- einsehen, dass die Erkenntnisse der Wissenschaften nicht zur Ablehnung des Gottesglaubens führen, sondern das Erlebnis religiöser Ehrfurcht vermitteln.

Lerninhalte

Hinweise

- | | |
|--|--|
| 1. Wandel der Weltbilder in der Neuzeit | Untergang des Weltbildes – Untergang der Welt? (Stationen 2, S. 18)
Weltbilder im Wandel (Stationen 2, S. 19) |
| 2. Weltbild und Glaube an einen Schöpfer | Diskussion konträrer Auffassungen (Stationen 2, S. 20) |
| 3. Das Menschenbild der Evolutionstheorie | Bildbetrachtung und Diskussion: Evolution – Menschenbilder (Stationen 2, S. 21f) |
| 4. Erschaffung der Welt – Entwicklung des Kindes | Schöpfungsgeschichte des Kindes (Stationen 2, S. 23f) |

4. Die Schöpfung in der Hand des Menschen

Lernziele

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- den selbstherrlichen Umgang mit der Natur als Ursache von Umweltzerstörungen erkennen,
- einsehen, dass ein selbstherrlicher Umgang mit der Natur der Solidarität Gottes mit der Schöpfung widerspricht,
- verstehen, dass der Schöpfungsglaube Ausdruck menschlicher Daseinsfreude und tragender Zukunftshoffnung sein kann.

Lerninhalte

Hinweise

- | | |
|---|--|
| 1. selbstherrlicher Umgang mit der Schöpfung | Textarbeit: Schöpfung des Menschen (Stationen 2, S. 25) |
| 2. vielfältige Aspekte der Umweltzerstörung als Folge menschlicher Selbstherrlichkeit | Lied: Du schufst Herr unsere Erde gut (Stationen 2, S. 26);
Erweiterung des Liedtextes; Collage |
| 3. Gottes Solidarität mit der Schöpfung | Bildbetrachtung: Mich dürstet nach reinem Wasser (Stationen 2, S. 27) |
| 4. Freude an der Schöpfung | Ein Schöpfungspsalme aus Afrika (Stationen 2, S. 28) |
| 5. Auferstehung – Neue Schöpfung | Bildbetrachtung: Es werde Licht (Stationen 2, S. 29) |

Literatur:

Stationen 2 – Schöpfung, Evang. Presseverlag Pfalz, Speyer, 1996, 5.Auflage

Teilbereich: Paulus – Apostel der Völker**Zeitvorschlag: 8 Stunden****Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- Herkunft, Kindheit und Ausbildung des Paulus sowie wichtige Voraussetzungen seines Wirkens kennen lernen,
- die Konflikte zwischen Paulus als Pharisäer und den ersten Christen ansatzweise verstehen,
- das Damaskusereignis und seine Bedeutung erarbeiten,
- die Konsequenzen der Berufung des Apostels aufzeigen und Paulus bei seiner Missionstätigkeit folgen,
- die Ergebnisse der Besprechung in Jerusalem einschätzen,
- wichtige Stationen und „Stützpunkte“ sowie Probleme und Gefahren während der Reisen kennen lernen,
- das besondere Verhältnis des Paulus zur Gemeinde in Korinth verstehen,
- die Stellungnahme des Paulus zur antiken Sklaverei am Philemonbrief erarbeiten,
- die Gefangenschaft des Paulus als Konsequenz der Nachfolge Jesu verstehen,
- die Auswirkungen der paulinischen Botschaft auf das Zusammenleben der Christen heute bedenken.

Lerninhalte

1. Herkunft, Kindheit, Ausbildung
2. Paulus als Pharisäer
3. Die ersten Christengemeinden
4. Berufung des Paulus
5. Bedeutung und Auswirkungen der Berufung
6. Wendepunkte

Hinweise

- Selbstzeugnisse des Apostels und Aussagen der Apg.; Aufzeigen der genannten Städte auf einer Karte des Römischen Reiches auf (Stationen 9, S. 4 - 5)
- Kontrast zwischen dem gegenwärtige Pharisäerbild und der historischen Gestalt des Pharisäers. Nähe des historischen Jesus und des Apostels zu den Pharisäern (Stationen 9, S. 6)
- Nachstellung einer Dialogszene; Herausarbeiten der Attraktivität, aber auch der Probleme und Konflikte im Zusammenleben und bei der Ausbreitung des christlichen Glaubens (Stationen 9, S. 7f)
- Bildbetrachtung (Stationen 9, S. 8 und 4. U.S.)
- Rückbezug auf Jesus und Vorschau auf das weitere Leben und Wirken des Apostels (Stationen 9, S. 12)
- Leben eines Christen heute; Vergleich mit Paulus (Stationen 9, S. 14)

Lerninhalte**Hinweise**

- | | |
|--|---|
| 7. Erste Schritte | Paulus bei seiner Missionstätigkeit (Arabien, Syrien, Kilikien und Antiochia) (Stationen 9, S. 15) |
| 8. Konflikte und Entscheidungen | Konfliktparteien, Streitfragen in der urchristlichen Gemeinde; Verständnis für die Entscheidungen (Stationen 9, S. 16f) |
| 9. Straßen und Schifffahrt | Informationstexte und Bildillustrationen (Stationen 9, S. 18) |
| 10. Im griechischen Kulturraum | Karte, Bildern und Informationstexten (Stationen 9, S. 19 f) |
| 11. Paulus in Korinth
- Stadt
- Gemeinde | soziokulturelle Situation der Weltstadt Korinth; Lage der Gemeinde (Stationen 9, S. 22ff) |
| 12. Christus oder Artemis? | wesentliche Aussage der Legende vom Aufbruch der Silberschmiede: antiker Götterglaube und Christusglaube sind unvereinbar (Stationen 9, S. 24f) |
| 13. Freiheit für Sklaven? | Philemonbrief und Entscheidung des Paulus (Stationen 9, S. 26f) |
| 14. Gefahren für Leib und Leben | Auszüge aus dem „Narrenbrief“ des Paulus (Stationen 9, S. 28) |
| 15. Prozess | Die letzten Stationen; Vergleich des Paulus mit Stephanus und Jesus |
| 16. Paulus heute | Fragen an Paulus – Versuche, Antworten darauf zu geben (Stationen 9, S. 30 f) |
| 17. Rückblick | Lückentext (Stationen 9, S. 32), Spiel (RL 3/84, S. 10 ff) |

Literatur:

Stationen 9: Paulus – Apostel der Völker, Evang. Presseverlag Speyer 1995, 2.Auflage
 RPH 3/90: Paulus, hrsg. v. d. Ev. Kirche der Pfalz. Speyer 1990

Teilbereich: Das Gewissen**Zeitvorschlag: 10 Stunden****1. Das Gewissen meldet sich****Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- gemeinsam über ethische Probleme sprechen lernen,
- den Gewissensbegriff erläutern können,
- Beispiele folgenschwerer Gewissensentscheidungen ansatzweise analysieren.

Lerninhalte

1. Konflikte auf dem Fußballplatz, auf der Straße, im Kaufhaus
2. Erfahrungen
3. Entscheidungen
 - Verkäuferin
 - Umweltschützerin
 - Polarforscher

Hinweise

- Beispiele diskutieren und bestimmte Verhaltensalternativen herausarbeiten (Stationen 10, S. 3 f)
- Regungen des Gewissens beschreiben (Stationen 10, S. 5)
- Beispiele ansatzweise analysieren (Stationen 10, S. 6-8)

2. Das Gewissen entwickelt sich**Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- ethische Konflikte erkennen und analysieren und die Rolle der Medien in diesem Zusammenhang herausarbeiten,
- erkennen, dass wir Gut und Böse in uns tragen und dass jeder Mensch zum Täter werden kann.
- sich ein grobes Entwicklungs- und Orientierungsraster der moralischen Entwicklung einprägen und es auf Beispiele anwenden.

Lerninhalte

1. Aggression und Aggressionsverschiebung
2. Wo ist dein Bruder?
3. „Schuld daran ist das Fernsehen!“
4. Das Gewissen entwickelt sich

Hinweise

- Vorschläge entwickeln, wie Gewalt eingedämmt werden kann (Stationen 10, S. 9)
- Menschen werden vom Gewissen nicht in Ruhe gelassen (Im Altwasser, Stationen 10, S. 11)
- Einfluss der Medien auf unser Handeln und Verhalten: Ist das Fernsehen schuld? (Stationen 10, S. 12 f)
- Einfache Fallbeispiele: Woran wir uns orientieren (Stationen 10, S. 14 f)

3. Verantwortlich handeln

Lernziele

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- erkennen, dass besonders im Umgang mit Fremden (Ausländern und Außenseitern) die Grundorientierung menschlichen Handelns und Verhaltens sichtbar wird,
- die Beispielgeschichte vom barmherzigen Samariter als Grundmodell christlichen Handelns betrachten und auf gegenwärtige ethische Probleme übertragen,
- erkennen, dass Nächstenliebe über individuelle Hilfe hinaus den Einsatz für Gerechtigkeit umfassen muss.

Lerninhalte

1. Unser Umgang mit den Fremden, Ausländern und Außenseitern

Hinweise

Fallbeispiele (Stationen 10, S. 16, RPH 4/93A, S. 31f., Stationen 10, S. 16 f)

Videofilm: Der Schwarzfahrer, 12 min. s/w, KFW, Frankfurt

2. Ein ethisches Modell

Beispiel vom barmherzigen Samariter (Stationen 10, S.18). Lied: Der Weg der Barmherzigkeit (Stationen 10, S. 20)

Rollenspiel: Mann total ausgeraubt (RPH 4/93A, S. 32-34)

Kurzgeschichte: Eine schwere Entscheidung (RPH 4/93A, S. 34 f)

3. Nächstenliebe und Barmherzigkeit

Die Waage der Baleks (Stationen 10, S. 22ff)

Klassengespräch über die ‚Güte‘ der Baleks und ihre Ungerechtigkeit

Szene aus dem Straßenverkehr, aus der deutlich wird, dass Nächstenliebe strukturelle Veränderungen nach sich ziehen muss: In einer Straßenkurve (RPH 4/93A, S. 36 f)

Literatur:

Stationen 10: Gewissen und Verantwortung, Evang. Presseverlag Speyer, 1997²

RPH 4/93A: Gewissen und Verantwortung

Evangelische Religion	Erweiterte Realschule 8 M
Teilbereich:	Sucht und Suchtprävention
	Zeitvorschlag: 10 Stunden
1. Ursachen für suchtbedingtes Verhalten	
Lernziele	
Die Schülerinnen und Schüler sollen	
<ul style="list-style-type: none"> – die bekanntesten Drogen und Rauschmittel nennen und unterscheiden, – herausfinden, dass „weiche“ Drogen in unserer Gesellschaft toleriert werden, obwohl sie ebenfalls zur Abhängigkeit führen können. 	
Lerninhalte	Hinweise
1. „harte Drogen“	Das Vorwissen der Schülerinnen und Schüler kann aufgenommen werden oder mit Hilfe von Broschüren der AOK erweitert werden.
2. „weiche Drogen“	Alkohol- und Nikotinwerbung im Fernsehen und in Zeitschriften (Collage) Textarbeit: Kurzgeschichte vom Rauchen (Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, Köln 1994) Spiel: Der Suchtsack (Suchtvorbeugung in der Schule, AOL-Verlag)
3. Sucht hat viele Ursachen	Video der AOK mit Arbeitsblättern
2. Drogengefährdung und -abhängigkeit	
Lernziele	
Die Schülerinnen und Schüler sollen	
<ul style="list-style-type: none"> – begründen, warum aus Suchthaltungen, die mit den Lebensumständen des Einzelnen zusammenhängen, Abhängigkeiten entstehen können, – herausfinden, dass Drogengefährdung und -abhängigkeit durch Zusammenwirken verschiedener Faktoren ausgelöst werden. 	
Lerninhalte	Hinweise
1. Kinder lernen am Vorbild Erwachsener	Bildergeschichten, Karikaturen zum Thema Nichtraucher (BZfGA), Werbespots, Zeitschriften
2. Kinder lernen von Gleichaltrigen	Interview mit einem 15-jährigen Lehrling und/oder „Der Dealer“ (Sonderdruck Weißer Ring, Jugendkriminalität) Bildergeschichte: Kurzgeschichte vom Rauchen (BZfGA)

Lerninhalte**Hinweise**

- | | |
|--|--|
| 3. Lebensumstände, die Drogenkonsum begünstigen | Ganzschrift „Hinter der Fassade“ (Anatol Feid, Rowohlt 1992) |
| 4. Aus enttäuschten Sehnsüchten entstehen Süchte | Fallbeispiele, Bildergeschichten, Rollenspiele; Werbeslogans, Vergleich mit der Wirklichkeit |

3. Methoden zur Bewältigung von Konflikten und Problemen**Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- Methoden zur Bewältigung individueller und gruppenbezogener Konflikte und Probleme kennen lernen,
- ihr eigenes Verhalten in Konfliktsituationen beschreiben und überdenken,
- Vertrauen und Glauben als einen Weg erkennen, schwierige Lebensumstände zu bewältigen und eine sinnvolle Lebensgestaltung zu finden.

Lerninhalte**Hinweise**

- | | |
|--|---|
| 1. Stärkung des Selbstwertgefühls | Bildergeschichte „Dabei sein um jeden Preis“ (Sonderdruck Weißer Ring), Interaktionsspiele (RPH 1/97 A) |
| 2. Vermittlung von Konfliktfähigkeit | Bildergeschichte „Na, dann Prost!“, „Kriminell“ (Sonderdruck Weißer Ring), Interaktions- und Rollenspiele (RPH 1/97 A) |
| 3. Hilfen für eine aktive Lebensgestaltung | „Stationen in Peters Leben“; „Bildergeschichte Susanne ...“ (Sonderdruck Weißer Ring); Rollenspiele, Interaktionsspiele (RPH 1/97A)
SUCHTNOTRUF Köln e.V.: 0221 / 19700 (Besuch einer Beratungsstelle) |
| 4. Vertrauen und Glauben (an Gott) als Hilfe | Bildbetrachtung (Stationen 1, S 29)
„Ich hörte einen Knall“ (Sonderdruck Weißer Ring)
Auseinandersetzung mit dem Schuldproblem
D. Bonhoeffer: „Wer bin ich?“ |
| 5. Solidarität mit Schwachen, Außenseitern, Abhängigen | Nachspielen von Situationen, in denen Schülerinnen und Schüler Solidarität zeigen können |

Literatur:

AOK-Medienpaket: Sucht hat viele Ursachen

Teilbereich: Die Reformation Martin Luthers**Zeitvorschlag: 8 Stunden****Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- Luthers Kindheit und Jugend kennen lernen,
- Luthers Ringen im Kloster und seine reformatorische Entdeckung erkennen,
- der Auseinandersetzung mit Papst und Kirche nachgehen,
- das weitere Wirken und die Ausbreitung der Reformation verfolgen,
- die Grundelemente der Reformation zusammenfassen, wiederholen und ihre bleibende Bedeutung erkennen.

Lerninhalte**Hinweise**

- | | |
|---|--|
| 1. Die kirchliche und politische Situation im Jahre 1483 | Information sich über den desolaten Zustand des Reiches und die kirchlichen Missstände (RPH 3/4 1983, S. 15 und Bilder 2 und 3) |
| 2. Luthers Kindheit und Jugend | Wissenswertes über Herkunft, Kindheit, Schul- und Studentenzeit (RPH 3/4 1983, S. 17-20, Bilder 4-7, Kreuzworträtsel S. 20) |
| 3. Der Klostereintritt | Beweggründe für Luthers Klostereintritt, das Leben im Kloster |
| 4. Luthers reformatorische Entdeckung | Das Turmerlebnis
(RPH 3/4 1983, S. 19, 21-24, Bilder 7-11) |
| 5. Der Ablassstreit | Luthers Ablasskritik und die daraus folgende Auseinandersetzung mit den kirchlichen Autoritäten (95 Thesen; Leipziger Disputation; RPH 3/4 1983, S. 24-27 und Bild 12) |
| 6. Luther in Worms und auf der Wartburg | Luther vor dem Reichstag in Worms 1521 und als Junker Jörg auf der Wartburg; Luther verteidigt seine Entdeckung und bereitet durch die Bibelübersetzung der Reformation den Weg (RPH 3/4 1983 S. 28-31 und Bilder 13-15) |
| 7. Die Neuordnung des kirchlichen Lebens und der Fortgang der Reformation | Reformationslied und 2. Artikel aus Luthers Kl. Katechismus; Bedeutung der Reformationslieder und Katechismen (RPH 3/3 1983 S. 32-33 und Bild 16) |
| 8. Luthers Leben und Wirken im Überblick | Übersicht über Luthers Leben und den Fortgang der Reformation
(RPH 3/4 1983 S. 34-36 und Bilder 17 und 18 und Lückentext) |

Literatur:

RPH 3/4 1983: Martin Luther

AV-Medien:

Diaserien:

H. Jürgens, „Wir sind Bettler“, Martin Luther, Calwer Verlag 1982

U. Früchtel, Gib uns einen neuen Geist, AV-Edition, 1983

D. Steinwede, Martin Luther in seiner Zeit, Christophorus/Kaufmann 1983

Video:

Martin Luther, Doppelvideo, ZDF 1983

Teilbereich: Juden und Christen**Zeitvorschlag: 10 Stunden****Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- Erscheinungsformen des Antisemitismus wahrnehmen,
- Diskriminierung, Verfolgung und Vernichtung der Juden im „Dritten Reich“ als Höhepunkt des jahrhundertealten Antisemitismus und als Folge einer rassistischen Wahnidee erkennen,
- Stationen auf dem Leidensweg des jüdischen Volkes aufzeigen und untersuchen, warum Christen die Diskriminierung der Juden rechtfertigten und betrieben,
- Religion als Bestandteil des Lebens im Judentum erkennen und als Voraussetzung des Überlebens und des Zusammenhalts nach außen bewerten,
- den Dialog zwischen Christen und Juden auf dem Hintergrund des Völkermordes einschätzen,
- die Wurzeln des gemeinsamen Glaubens als Grundlage eines Handelns verstehen, das – auch zusammen mit Moslems – eine menschenwürdige Welt schaffen könnte.

Lerninhalte

1. Antisemitismus heute
(z. B. Schändung jüdischer Friedhöfe, neonazistische Umtriebe, antisemitische Schmierereien, antisemitische Äußerungen in Fußballstadien, Redensarten an Stammtischen)
2. Antisemitismus im „Dritten Reich“
(Boykottaufrufe gegen jüdische Geschäfte, Nürnberger Rassengesetze, „Reichspogromnacht“, Bericht aus Konzentrations- und Vernichtungslagern, „Endlösung“, Einzelschicksale)
3. Stationen auf dem Leidensweg
 - Kreuzzüge
 - Inquisition
 - Judenzeichen
 - Berufsverbote
 - Ausrottungsversuche
 - Pogrome in verschiedenen Ländern

Hinweise

- Sammlung von Pressemitteilungen und Bildern
Berichte (anonym) über eigene Erfahrungen
Bildseite 1
- Steigerung und Eskalation der rassistischen Kampagne sollen deutlich gemacht werden, ohne dass dabei das Interesse zu sehr auf die Tötungsmechanismen gelenkt wird.
Bildseite 2
Stationen 4: Juden und Christen, S. 4 – 9
- Auswertung von Filmen (z. B. Tagebuch der Anne Frank / Nacht und Nebel / Hier fliegen keine Schmetterlinge / Schindlers Liste / Hitlerjunge Salomon / David)
Stationen 4, S. 27
Bildseiten 3-5

Lerninhalte**Hinweise**

- | | |
|---|--|
| 4. Jüdisches Leben, jüdische Feste | <p>Exkursionen, z. B. Alternative Stadtrundfahrt Saarbrücken/Besuch der Ausstellung „Zehn statt 1000 Jahre“ / Besuch des KZ Struthof.</p> <p>Spurensuche: Synagogen, Friedhöfe (RPH 2/98B: 60 Jahre Reichspogromnacht)</p> <p>Diaserien: Die jüdische Religion; Das Judentum; Jüdische Feste und Riten. Filme: Bar-Mizwa; David und die Synagoge; Sukkot; RPH 3/93</p> <p>Bildseiten 6-9</p> |
| 5. Christen und Juden nach 1945 | <p>Hinweis auf christlich-jüdische Arbeitsgemeinschaften und Woche der Brüderlichkeit; Stationen 4, S. 18-24</p> <p>Bildseiten 10-11</p> |
| 6. Gemeinsame Verantwortung und gemeinsame Aufgaben heute | <p>Schuldbekennnis des Papstes am 12.3.2000</p> <p>Stationen 4, S. 25 f; 31</p> <p>Stationen 4, S. 27-29</p> <p>Bildseiten 12-14</p> |
| 7. Juden, Christen, Moslems (Projekt) | <p>Klassenfahrt nach Mannheim: neue jüdische Synagoge, neue Moschee, jüdischer Friedhof Busenberg</p> <p>Bildseiten 15-16</p> |

Hinweise:

Stationen 4: Juden und Christen und RPH 5/81: Juden und Christen

RPH 3/93A.: Jüdischer Glaube und jüdisches Leben

RPH 3/98B: Spurensuche: 60 Jahre Reichspogromnacht

Lehrerinfos in „Im Dialog 4: Kirche und Synagoge“, Kösel Verlag München 1996

Dokumentation zum Projekt „Juden, Christen, Moslems“ im Amt für Religionsunterricht St.Ingbert auszuleihen.

AV-Medien:

H. Halbfas, Religionen der Welt: Judentum, Diareihe, Patmos 1994

Das Judentum. Folien, hrsg. v. Rel. päd. Institut der Diözese Regensburg

Jüdische Feste und Riten, TB-Serie in 5 Teilen, FWU 140030-35,1974

Bar-Mizwa, FWU 1983, 15 min.

David und die Synagoge, FWU 1982, 20 min.

Sukkot, FWU 1993, 16 min.

Bundeszentrale für politische Bildung, Gedanken zum jüdischen Laubhüttenfest, 1998, 8 min.

Katholische Religion

Die vorliegende Form des Lehrplans Katholische Religion trägt dem Konzept der Lehrplanarbeit für die Erweiterte Realschule Rechnung. Die hier dargestellten Elemente „Didaktische Begründung“, „Intentionen“ und „Mögliche Inhalte“ werden in der ausführlichen Form des Lehrplans präzisiert und verdeutlicht sowie um die jeder Unterrichtseinheit zugeordneten Abschnitte „Lernwege“ und „Hinweise auf Literatur und Medien“ ergänzt. Darüber hinaus wird das religionspädagogische Konzept begründet und erläutert.

Das didaktische Profil des katholischen Religionsunterrichts ergibt sich aus dem Selbstverständnis der Schule und begründet sich aus den fachspezifischen Zielen und Inhalten der Theologie und des Glaubens.

Der Religionsunterricht wird konfessionell erteilt. Er ist von ökumenischer Gesinnung und Offenheit getragen. Er weist auf die gemeinsame christliche Überlieferung hin, übt Dialogbereitschaft ein und regt zum gemeinsamen Tun an.

Pädagogisch ist der Religionsunterricht begründet in den Erziehungs- und Bildungszielen der Erweiterten Realschule. Diese wollen dazu beitragen, dass Schülerinnen und Schüler ihre Lebensgestalt entwickeln können und dass sie die altersgemäßen Entwicklungsaufgaben bewältigen können.

Die Schülerinnen und Schüler sollen fähig werden,

- ihren Glauben kritisch zu reflektieren und zu begründen,
- sich selbst anzunehmen und ihr Leben eigenverantwortlich zu gestalten,
- sich mit anderen zu verständigen und mit ihnen zusammenzuarbeiten,
- verantwortlich zu handeln in der Gemeinschaft der Schule und zur Entwicklung des Schullebens beizutragen,
- politisch zu denken, zu urteilen und zu handeln,
- aus christlicher Sicht Welt zu deuten und zu gestalten.

Theologisch ist der Religionsunterricht motiviert aus der christlichen Überzeugung, dass Gott in der Geschichte am Werk ist und dass das Ziel seines Handelns die Erlösung der Menschen und der gesamten Schöpfung ist; denn aus christlicher Sicht wirkt Gott durch die Schöpfung und durch die Erlösung in Christus „für uns und zu unserem Heil“. Deshalb sind Christen überzeugt, dass ihr Glaube menschliches Leben fördert und bereichert. Daher kann der katholische Religionsunterricht Schülerinnen und Schülern auch helfen, ihre Lebensgestalt zu finden und verantwortlich zu handeln.

In diesem Sinn hat die Gemeinsame Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland (1974) den Religionsunterricht begründet:

Er ist legitimiert,

- weil er mit den prägenden Einflüssen des Christentums auf unsere Kultur vertraut macht,
- weil er jungen Menschen zur Selbstwerdung verhelfen soll,
- weil er dazu beiträgt, gesellschaftliche Lebensverhältnisse zu befragen und auf ihren ethischen Wert hin zu prüfen.

Damit befähigt er – gemäß dem Auftrag des Grundgesetzes – Schülerinnen und Schüler auch, in religiöser und weltanschaulicher Hinsicht urteils- und entscheidungsfähig zu werden (vgl. GG Art. 4).

Erfahrungsbereich 1: Ich lebe mit anderen**Unterrichtseinheit: Freiheit aushalten – einen Halt finden****(Wahlthema)****Didaktische Begründung**

Das Gleichnis vom Verlorenen Sohn kann man als Freiheitsgeschichte lesen: Da verlässt jemand sein Vaterhaus, verwirklicht sich selbst in der Fremde und scheitert; er kehrt zurück und sucht erneut den Halt der Familie. Ein missglückter Versuch frei zu werden? – In den siebziger Jahren war die Befreiung des Menschen ein zentrales Thema der öffentlichen Diskussion. In sozialer Hinsicht wurde mehr Demokratie verlangt, im Blick auf den Einzelnen die Emanzipation aus Zwängen und Rollenerwartungen propagiert.

Diese Entwicklung hat dazu geführt, dass heute viele Eltern den Kindern gestatten, ihren Lebensstil selbst zu wählen. Manchen Jugendlichen ist fast alles erlaubt und sie suchen eher nach Erwachsenen, die Maßstäbe setzen und Grenzen ziehen. Daneben gibt es aber auch Jugendliche, die viel Kraft brauchen, um ihre Freiräume altersgerecht zu erweitern. Unabhängig von der Toleranz der Eltern setzt die Gruppe der Gleichaltrigen Maßstäbe für Verhalten und Lebensstil. Und schwer zu beantworten ist die Frage, wo Jugendliche eher Heimat erleben und wo sie unter härterem Druck stehen, in der Familie oder in der Peergroup. Daher verlangt die Unterrichtsplanung viel Gespür für die unterschiedlichen Lebenssituationen der Schülerinnen und Schüler.

Die moderne Gesellschaft gewährt heute viele Freiheiten und das Streben nach Freiheit hat seinen Charakter geändert. Es geht weniger um die Befreiung aus einem beengten Leben, es geht eher darum, ein Ziel des Freiheitsstrebens zu finden (nicht: Wovon will ich frei werden? sondern: Wofür?) Positiv erstreben wir in der Freiheit zweierlei: einen eigenen Lebensstil und das Recht, in selbst gewählten Beziehungen zu leben. Die eigentlichen Ziele der Freiheit sind demnach Selbstannahme und Beziehungsfähigkeit. Freiheit erscheint dann als Wachstumsprozess, in dem soziale Heimat und Schritte in die Selbständigkeit miteinander verknüpft sind.

Manche Jugendliche empfinden die Freiheit, die sie notwendig brauchten, als Last, der sie nicht gewachsen sind. Besonders dann ist es wichtig, im Religionsunterricht die Ich-Stärke zu fördern: Es soll dann auf die Quellen der Kraft hingewiesen werden, die die Selbstannahme begünstigen (Stolz auf eigene Fähigkeiten; Förderung der Gesprächsfähigkeit). Auch in Ablösungsprozessen brauchen Jugendliche ein Obdach für die Seele, damit sie für ein Leben in Freiheit stark genug werden.

Wie notwendig das Aushalten der Ambivalenz ist, rufen biblische Überlieferungen in Erinnerung: Die Geschichte von der Vertreibung aus dem Paradies erzählt, dass Menschen Grenzen überschreiten müssen: „Vom Baum der Erkenntnis essen“ heißt auch, vertrieben werden aus der ursprünglichen Naivität, aus der paradiesischen Kindheit. Und wenn Israel voller Begeisterung die Befreiung aus Ägypten erzählt, so hält die Erinnerung des Volkes auch fest, dass eine Wanderung durch die Wüste notwendig ist, um in die Freiheit zu gelangen. Aber gerade in der Wüste – d.h. in Lebenskrisen – brauchen Menschen Hoffnung (auf das Gelobte Land) und Grundvertrauen (den Glauben an einen Gott, der durch Krisen hindurchträgt, vgl. dazu Ps 23).

Intentionen

Wahrnehmen, wie Sehnsucht nach Freiheit und Angst vor der Freiheit miteinander verknüpft sind

Konflikte zwischen Freiheitsstreben und Anpassungsdruck erzählen und bearbeiten
an biblischen Überlieferungen die Ambivalenz der Freiheit erarbeiten

Quellen der Kraft benennen, die für den Weg in die Freiheit stärken

Mögliche Inhalte

Erfahrungen Jugendlicher in Selbstzeugnissen, literarische Texte

Anpassungsforderungen der Familie und der Clique

Gleichnis vom Verlorenen Sohn, Israels Murren in der Wüste (Num 11, 1-6; Ex 16, 1-3)

Erfahrungsberichte und Gespräche, in denen deutlich wird, woraus Jugendliche Mut schöpfen; Gebete, Psalm 23

Hinweis:

Das Thema eignet sich besonders für fächerverbindendes Arbeiten.

Erfahrungsbereich 1: Ich lebe mit anderen**Unterrichtseinheit: Grenzen erfahren – Chancen nutzen****(Wahlthema)****Didaktische Begründung**

In unserer hochtechnisierten Welt entsteht oft der Eindruck, dass es kaum noch Grenzen gibt. Alles scheint machbar zu sein. Und doch stößt der Mensch immer wieder auf unvermeidbare Grenzen wie bei Leid, Krankheit und Tod. Oder es werden von ihm Verhaltensweisen und Leistungen verlangt, die er so nicht erbringen kann. Durch unterschiedliche Fähigkeiten und Fertigkeiten werden auch den Schülerinnen und Schülern ihre Grenzen aufgezeigt. Depressionen, Krankheiten, Resignation, Verweigerungshaltung oder Aggression können die Folge sein. Der christliche Glaube gibt wichtige Impulse, um mit Grenzerfahrungen umzugehen:

Die Jesusüberlieferungen zeigen, wie Menschen heil und gesund werden. In der Begegnung mit ihm, durch die Fürsorge anderer und durch heilende Gemeinschaft können Menschen sich trotz ihrer Krankheit angenommen fühlen. Zugleich erwächst daraus die Chance zur Heilung. Davon erzählen die Heilungsgeschichten des Neuen Testaments: Weil Jesus sich Menschen zuwendet, lernen sie wieder sehen, hören, sprechen, gehen – sie lernen wieder zu leben (Mt 4,23-24).

Jeder Mensch ist wertvoll, unabhängig von seiner Leistung.

Die Gemeinschaft wird aufgefordert, den Mitmenschen anzuerkennen und seine Beeinträchtigung mitzutragen.

Paulus erinnert daran, dass jeder genügend Talente hat, um etwas daraus zu machen (1 Kor 12,1-11).

Jeder hat seine Chancen im Leben, die er immer wieder neu nutzen muss. Dabei ist es wichtig zu wissen, dass es im Leben unüberwindbare Grenzen gibt. Sie anzuerkennen und den entstehenden Problemen aus dem Geist des christlichen Glaubens zu begegnen, kann Kräfte freisetzen, um andere Stärken zu entwickeln, um neue Wege zu finden. Dabei muss der Mensch lernen, sich richtig einzuschätzen, Grenzerfahrungen als etwas Menschliches zu erkennen und die Begrenztheit anderer zu akzeptieren.

Intentionen

Vielfalt von Grenzerfahrungen aufzeigen

an Beispielen aufzeigen, wie Grenzerfahrungen das Leben verändern können

Mögliche Inhalte

Grenzerfahrungen in der Familie, in der Schule, im Beruf, im eigenen Leben

Leid, Krankheit, Tod

unterschiedliche Fähigkeiten und Fertigkeiten (1 Kor, 12,1-11)

eigene Reaktionen und Reaktionen der Mitmenschen auf Grenzerfahrungen

Folgen von Grenzerfahrungen (Krankheit, Drogen, Selbstmord, Lüge, Angeberei, Depressionen, Aggression)

Intentionen

Grenzerfahrungen als Möglichkeit der Befreiung erkennen

Mögliche Inhalte

Grenzen erkennen, annehmen, überwinden
sich neue Ziele setzen

Beispiele, wie aus Grenzen Stärken werden
Solidarität überwindet Grenzen: Mose stottert – Aaron redet für ihn (Ex 4)

Auch der Starke erfährt Grenzen, der „Schwache“ kann stark sein (z. B. David und Goliath, 1 Sam 17)

Chancen trotz ungünstiger Voraussetzungen nutzen (Gleichnis von den Talenten, Mt 25,14-30) „... und er heilte sie alle.“ (Mt 4,23-24)

Hinweis:

Das Thema eignet sich besonders für fächerverbindendes Arbeiten.

Erfahrungsbereich 1: Ich lebe mit anderen**Unterrichtseinheit: Schuld vergeben****(Kernthema)****Didaktische Begründung**

„Entschuldigen Sie bitte ...“ – oft gehört oder selbst ausgesprochen. Nicht immer sind wir uns der tieferen Bedeutung dieser Höflichkeitsformel bewusst. Schuld gegen sich selbst, gegenüber Anderen oder angesichts der Gesellschaft und der Geschichte ist ein Grundphänomen des Menschseins. Einerseits kann es Menschen stärken, wenn sie mit der Schuld umzugehen wissen. Andererseits stellt Schuld aber auch oft eine erhebliche Belastung dar. Verdrängte Schuldgefühle können schwere seelische Störungen hervorrufen. Verzweiflung kann die Folge sein. Angst macht sich breit. S. Kierkegaard schreibt dazu, dass der Mensch auch umgekehrt aus Angst und Verzweiflung schuldig werden kann, weil er entweder nicht sein will, wie er ist, oder sein will, wie er nicht ist.

Diese Grunderfahrung („Ich bin schuld!“) begleitet den Menschen ein Leben lang. Nur wer sich bewusst ist, dass wir alle Fehler machen, kann vergeben und dem Mitmenschen und sich selbst einen Neuanfang ermöglichen. Die Erkenntnis und das Eingestehen von Schuld sind Voraussetzung für Vergebung.

Es ist eine große Hilfe, die Entschuldigung eines Mitmenschen anzunehmen, ihn von einer Schuld zu entlasten, so wie es Jesus auch oft getan hat. Denn umgekehrt hofft jeder, dass die eigene Bitte um Vergebung ebenfalls erhört wird. Dieses „Vergeben-Können“ und die Erkenntnis der Fehlbarkeit des Menschen sind Kernaussagen der Botschaft Jesu – ein Angebot, unser Leben positiv zu gestalten. In der Bergpredigt steht: „So sollt ihr beten: Und erlass uns unsere Schulden, wie auch wir sie unseren Schuldner erlassen haben ... Denn wenn ihr den Menschen ihre Verfehlungen vergebt, dann wird euer himmlischer Vater auch euch vergeben.“ Und im Johannesevangelium heißt es: „Wer von euch ohne Sünde ist, werfe den ersten Stein auf sie.“

Wenn junge Menschen langsam fähig werden, Schuld zu erkennen, ist es wichtig, nicht zuerst zu fragen, wer schuld(ig) ist, sondern Wege aufzuzeigen, die helfen, Schuld zu bewältigen. Die christliche Gemeinde bietet in den verschiedenen Formen der Buße Wege zur Schuldbewältigung an.

Intentionen

aufzeigen, dass Menschen in verschiedenen Situationen Schuld erleben

Folgen von Schuld bedenken

Möglichkeiten des Umgangs mit Schuld kennen lernen und reflektieren

Mögliche Inhalte

Formen von Schuld (die eigene, die Anderer, die der Gesellschaft)

Jesus und die Sünder

Schuld und Gewissen

Schuldige und Opfer

Schuld erkennen

Schuld bereuen

Um Vergebung bitten – Vergebung gewähren

Versöhnung durch Wiedergutmachung

Versöhnung durch Freundlichkeit und Liebe

Versöhnung in verschiedenen Formen der Buße

Hinweis:

Das Thema eignet sich besonders für fächerverbindendes Arbeiten.

Erfahrungsbereich 2: Ich begegne christlichen Gemeinschaften, gläubigen Menschen und religiösen Überlieferungen**Unterrichtseinheit: Exodus – der Weg in die Freiheit****(Kernthema)****Didaktische Begründung**

Die Erinnerung an die Errettung aus der Knechtschaft in Ägypten und die damit verbundene Gotteserfahrung „Ich bin der – Ich bin da“ stärkte die Israeliten auch in darauf folgenden Unheilssituationen in dem Glauben, dass Jahwe der befreiende Gott ist, der sein Volk erretten wird. Die von Gott geschenkte Befreiung führte darüber hinaus zu der ethischen Verpflichtung, allen im Unheil Lebenden Befreiung zu vermitteln. In seiner Sorge um die Kranken, die Witwen und Waisen, die Armen und Ausgestoßenen zeigt uns Jesus auf beispielhafte Weise die Konsequenz dieser alttestamentlichen Wirkungsgeschichte. Heute finden wir ähnliche Unheilssituationen überall dort, wo Menschen in Unfreiheit leben, sei es in politischer, wirtschaftlicher oder weltanschaulicher Hinsicht, wo Menschen ausgebeutet und unterdrückt werden.

Von der Vergangenheit zu reden geschieht in der Absicht, gegenwärtige Situationen zu kritisieren und zu bewältigen. In neuerer Zeit hat insbesondere die Befreiungstheologie ihren Beitrag dazu geleistet.

Das jüdische Wort: „An jedem Tag soll der Mensch aus Ägypten gehen“ weist darüber hinaus auf eine Befreiung hin, die aus der eigenen seelischen Unfreiheit führt. Dabei handelt es sich um einen Wachstumsprozess, der die Fähigkeit zur Selbstanalyse und Selbstkritik anstrebt, der Selbstvertrauen und Selbstbewusstsein fördert und zu Eigeninitiative und Selbstverantwortung führt. In diesem Sinn lassen sich auch die neutestamentlichen Heilungs- bzw. Befreiungsgeschichten verstehen, in denen Jesus Menschen von ihren „Krankheiten“ befreit. So manches in unserem Leben könnte uns lahm, taub, blind oder gar besessen machen.

Der sozial-ethische wie auch der subjektive Aspekt der Exoduserfahrung eröffnen den „Spielraum“ für den Religionsunterricht. Die Not der Unterdrückten in unserer Welt wahrzunehmen, Solidarität zu entwickeln, Handlungsmöglichkeiten zu erkennen und Initiativen zu ergreifen sind demzufolge entsprechende Lernziele. Darüber hinaus bietet der Religionsunterricht die Möglichkeit, die Schülerinnen und Schüler auf dem Weg in die eigene Freiheit und zur christlichen Selbstverantwortung zu begleiten.

Intentionen

Exoduserzählungen kennen lernen und in Beziehung setzen zu aktuellen Notsituationen

die Entstehungsgeschichte der Exoduserzählungen kennen lernen

die Forderung nach Gerechtigkeit als Konsequenz der Exoduserfahrung begreifen

Menschen und Hilfsorganisationen kennen lernen, die sich die Aufgabe gestellt haben, für die Wahrung und Einhaltung der Menschenrechte einzutreten

die Idee der Befreiungstheologie kennen lernen

eigene Handlungsmöglichkeiten erkennen und Initiative ergreifen

sich persönlicher Abhängigkeiten bewusst werden

Wege zu größerer innerer Freiheit entdecken

die Heilsbotschaft Jesu als geschenkte Befreiung wahrnehmen

Mögliche Inhalte

Israels Weg in die Freiheit (Ex 1,8-22; 3,1-17; 5,1-28; 14,5-31; 16,1-5; 16,11-18; Dtn 11,2-12; 26,5-9)

aktuelle Notsituationen z. B. die Armut in der Dritten Welt. Terrorregime

Das babylonische Exil als Hintergrund der Redaktion

Anweisungen und Vorschriften für die Israeliten (Ex 20-26); Lev 19,33-36; Dtn 10,17-22)

Jesu Aufforderung zum Dienst am Nächsten (Mk 10,42-45; Mk 12,20-31; Joh 13,1-20)

Die Sozialkritik der Propheten (Am 1,2, 2, 4b-7a; Jes, 1-17; 5,21-24)

Martin Luther King, Oscar Romero, Amnesty International, UNO-Menschenrechtsorganisation

Die Entstehung und das Wirken der Befreiungstheologie

kirchliche Hilfsprojekte, die besonders Jugendliche ansprechen, z. B. Kleidersammlung für Bolivien, Übernahme von Patenschaften, Verbrauch und Verkauf von „Fair“-Produkten

Zwänge im eigenen Leben, z. B. Konsumzwang, Gruppenzwang, der Druck der öffentlichen Meinung, Leistungsdruck

Dinge, durch die ich mich bestimmen lasse: Neid, Machtstreben, Sucht nach Anerkennung, Eifersucht

was Mut macht und Hoffnung stärkt, Geschichten und Erfahrungen

Begleiter finden, Hoffnung haben, Durststrecken durchstehen

Antrittsrede Jesu (Lk 4,18-19; vgl. Jes 61,1)

Seligpreisungen (Mt 5,3-12); Heilungsgeschichten Jesu, Freiheit des Christen (Joh 8,30-36; Gal 5,1; 5,13-16; 1 Petr 2,16; 2 Kor 3,17; Röm 8,2)

Erfahrungsbereich 2: Ich begegne christlichen Gemeinschaften, gläubigen Menschen und religiösen Überlieferungen

Unterrichtseinheit: Juden und Christen

(Kernthema)

Didaktische Begründung

In der Person Jesu zeigt sich die enge Verbindung zwischen Judentum und Christentum. Beide zählen zu den abrahamitischen Weltreligionen wie auch der Islam.

Die gemeinsamen Wurzeln von Juden und Christen schärfen den Blick und das Verständnis des Jugendlichen für die eigene wie für die fremde Weltreligion. Feste in ihrem Lebens- und im Jahreslauf verdeutlichen Gemeinsamkeiten und Unterschiede in Glaube und Leben. Durch die Auseinandersetzung mit dem Judentum und der gemeinsamen problematischen Geschichte kann gegenseitiges Verständnis erwachsen.

Intentionen

Gemeinsamkeiten und Unterschiede aufgrund der Religionsgeschichte kennen lernen und sich der eigenen Identität bewusst werden

Feste im Leben und im Jahreslauf eines Juden im Vergleich mit entsprechenden christlichen Festen verstehen

wichtige religiöse Begriffe des Judentums in ihrer Bedeutung erfassen

die Schoah (d.h. die Vernichtung der Juden durch die Nazis) ansatzweise erfassen

Beispiele von gegenseitigem Verständnis kennen lernen

Mögliche Inhalte

Thora; NT

Jesus, der Jude; Passah; Ostern; Synagoge; Kirche

jüdische Feste: Beschneidung, Bar-Mizwa, Hochzeit, Purim, Passah, Laubhüttenfest, Jom Kippur, Chanukka

Synagoge, Thorarolle, siebenarmiger Leuchter, Sabbat, koscheres Essen als Elemente religiösen Lebens

Reichspogromnacht, Vernichtung in Auschwitz, Leidensweg der Anne Frank

ökumenische Bestrebungen (letzte Päpste, Pinchas Lapide, Küng)

Erfahrungsbereich 2: Ich begegne christlichen Gemeinschaften, gläubigen Menschen und religiösen Überlieferungen**Unterrichtseinheit: Ökumene****(Wahlthema)****Didaktische Begründung**

Für Deutschland war die Reformation ein einschneidendes Ereignis. Die meisten Schüler stehen den Konfessionsproblemen distanziert gegenüber. Ein konfessionell geprägtes Leben ist ihnen häufig fremd. Vielmehr ist ihr Alltag durch Entkonfessionalisierung und Gleichgültigkeit gegenüber kirchlichem Leben bestimmt. Die Folgen der Glaubensspaltung jedoch können die Schüler auch heute noch spüren: konfessionell differenzierter Religionsunterricht, unterschiedliche Sakramentenpraxis, konfessionsverschiedene Ehen. Sie nehmen dies jedoch relativ gleichgültig hin. Entscheidender als die Konfessionalität ist heute die Frage der Glaubwürdigkeit der Kirchen.

Daher gilt es, die konkreten Verwirklichungsformen des Glaubens als Hilfe für den Glauben an Christus zu verstehen. Es ist derselbe Glaube an Christus, der sich verschieden ausprägt; die Konfession bietet Hilfen für das eigene Glaubensleben. Seit dem 2. Vatikanum hat sich in der katholischen Kirche das Ökumeneverständnis verändert. Es geht nicht mehr darum, andere Konfessionen in die Einheit mit der katholischen Kirche zurückzuführen, sondern es geht um Zusammenarbeit und wachsende Gemeinschaft (versöhnte Vielfalt). Zugleich ist in der Zeit der Globalisierung der Blick auf den gesamten Erdkreis zu richten. Ökumene spielt sich nicht mehr nur zwischen den christlichen Kirchen ab, sondern betrifft alle Religionen. Immer noch gehören Feindseligkeiten zwischen Religionen zu einer Hauptursache militärischer Konflikte in der Welt. Weltfrieden ist daher nicht möglich ohne Frieden unter den Religionen. Im Gespräch sollen die gemeinsamen Werte im Vordergrund stehen, die ein Zusammenleben der Menschen ermöglichen.

Intentionen

begreifen, dass sich der christliche Glaube in verschiedenen Konfessionen ausgestaltet

erklären können, warum es zur Reformation kam

den Verlauf der Reformation darstellen können

Martin Luthers Bedeutung für damals und heute erfassen

ökumenische Zusammenarbeit würdigen

Konflikte in der Welt als Religions-Konflikte deuten

Verständnis unter den Religionen als Voraussetzung für Weltfrieden begreifen

Mögliche Inhalte

Glaubensgeschichten; Vaterunser; Glaubensbekenntnis; Unterschiede in Gottesdienst, Kirchenräumen und Festen unterschiedliche Kirchenverfassung

politische, wirtschaftliche und religiöse Ursachen der Reformation

die wichtigsten Stationen der Reformation vom Wormser Reichstag bis zur katholischen Reform

Wartburg, reformatorischer Durchbruch, Bibelübersetzung, kleiner Katechismus

Taizé, Vollversammlung der Kirchen

konziliarer Prozess, Weltgebetstag der Frauen und ähnliche Projekte

30-jähriger Krieg, Balkankrieg, Nordirland, Indien

„Friede“ als Basiswort aller Religionen

Fächerverbindende Themen:

Geschichte: Verlauf der Reformation

Deutsch: Bedeutung der lutherischen Bibelübersetzung, evangelisches Liedgut

Erfahrungsbereich 2: Ich begegne christlichen Gemeinschaften, gläubigen Menschen und religiösen Überlieferungen**Unterrichtseinheit: Sich begeistern – Welt verändern****(Wahlthema)****Didaktische Begründung**

Heranwachsende werden beeinflusst vom Geist der Kameradschaft, der Freundschaft, der Clique, der ersten Liebe; vom Geist des Haben-Wollens, des Konsumierens, der Leistung und des Erfolgs, des Sports und des Spiels; vom Geist des Abenteurers, der Suche nach Neuem, des Wachsen-Wollens, des Lernens, der Sehnsucht nach dem Unbekannten.

Von welchem Geist sie geprägt werden, zeigt sich daran, nach welchem obersten Prinzip sie sich richten, wofür sie ihre Zeit und Kraft einsetzen, worüber sie reden und wovon sie träumen, von wem oder wovon sie den Sinn ihres Lebens erwarten.

Die Entwicklung unserer Gesellschaft und der ganzen Welt wird von den Menschen getragen, die aus ihrer jeweiligen Prägung heraus Lösungen suchen und realisieren. Dabei steht der Geist der Macht und der wirtschaftlichen Interessen oft höher als der Geist der hoffnungstiftenden Visionen einer menschenfreundlichen Welt.

Es gilt, unseren Schülerinnen und Schülern bewusst zu machen, dass es verschiedene Geisteshaltungen, Strömungen, Lebensentwürfe gibt, denen sie ausgesetzt sind und die sie täglich zur Wahl herausfordern.

Das Leben eines Menschen wird dann besonders sinnvoll und erfüllt, wenn er sich für eine Aufgabe begeistert und in diesem Geist versucht, sein Leben und die Welt zu gestalten. Alles Große lebt von der Begeisterung.

Der gläubige Christ sieht in all dem den Atemwind Gottes (ruah, pneuma, spiritus, Geist) wirken. Er steht am Beginn der Schöpfung (Gen 1,2), er macht die Lebendigkeit des Menschen aus (Gen 2,7), er haucht den toten Gebeinen Leben ein (Ez 37), er vermag uns zu verwandeln (1 Sam 10,6), er kommt auf Jesus herab bei seiner Taufe (Mk 1,10), er nimmt von ihm Besitz, spricht und wirkt aus ihm (Lk 4,14 ff), er begeistert seine Jünger und „beatmet“ sie nach seiner Auferstehung ganz neu (Joh 20,22), aus diesem Hl. Geist entsteht die christliche Gemeinde (Apg 2,1-17); 8,14-17), sie zeichnet sich aus durch die Gaben des Geistes (1 Kor 12 - 14) und durch prophetische Träume und Visionen von Jung und Alt (Apg 2,17; Joel 3,1-5).

In Taufe und Firmung feiern Christen, dass Gott seinen Geist, den Geist Jesu Christi, ihnen einhaucht und sie in seine Gemeinschaft aufnimmt, damit sie als Christen reden und handeln.

Intentionen

„Geist“ und „Geister“ unterscheiden

sich verschiedener Prägeangebote unserer Gesellschaft bewusst werden

erkennen, von welchem Geist wir bestimmt sind

die biblische Rede vom „Geist Gottes“ kennen und verstehen

die Firmung als Zeichen einer neuen Entscheidung für den Geist Jesu Christi verstehen

Entwicklungen und Ereignisse charakterisieren, die Christen als Wirkung des Geistes deuten

Mögliche Inhalte

Teamgeist, Klassengeist, Begeisterung – Okkultismus

Geist und Ungeist in konkreten Situationen: Fußballspiel, Schulklasse, Clique, Straßenverkehr, Kauf- und Konsumverhalten

Was begeistert mich, wofür setze ich mich ein, wovon träume ich, nach welchen Ideen plane ich mein Leben?

Was der Geist Gottes schafft und bewirkt, wie er den einzelnen und die Gemeinschaft beseelt und antreibt (Pfingsten)

Visionen einer guten, gerechten und friedlichen Welt

Was zeichnet einen Christen in unserer Zeit aus? Firmung in der Pfarrgemeinde

Erfahrungsbereich 3: Ich handle aus christlicher Verantwortung in Kultur, Zivilisation und Umwelt**Unterrichtseinheit: Glück suchen – Bilder der Erlösung (Kernthema)****Didaktische Begründung**

„Ich hatte im Sinn, Freude zu erleben. Ich strebe ohne Rast nach Glück“ (Jes Sir 51,18). Unbefangene Freude am Leben und hoffnungsvolle Zukunftsorientierung kennzeichnen oft das Jugendalter – auch wenn die Lebensumstände im Einzelfall düster sein mögen. Das Lebensglück liegt noch im Verborgenen; es wird sich schon enthüllen und ist bereits ansatzweise greifbar: in ersten gelingenden Freundschaften, im Erwerb von Konsumgütern, im Spaß am Ausloten von Grenzen und neuen Erfahrungen, in wachsender Freiheit, im Starkwerden gegenüber Erwachsenen, im Hochgefühl eigener Leistungsfähigkeit und persönlicher Erfolge.

Daneben aber offenbart sich das Leben in seiner Brüchigkeit. Trennungserlebnisse (wie Scheidungen, Verlust von Freundschaften, Krankheit und Tod von Angehörigen), materielle Not, schulische Misserfolge, Kritik und Ablehnung lassen das Leben anders wahrnehmen. Es kommen Zweifel, ob Lebensglück überhaupt zu erwarten ist oder ob das Glück sich festhalten lässt.

Verbreitet ist heute die Meinung: Im „Mehr von allem“ liegt das „wahre Glück“ – eine quantitative Deutung des Begriffes, die sich z. B. in der Werbewelt Ausdruck verschafft. Die Lebenskunst liegt dann darin, im richtigen Moment den richtigen Schlüssel zu drehen – und der Supermarkt des Glücks mit seiner breiten Angebotspalette ist geöffnet. Das „Abenteuer Leben“ nehmen und genießen heißt die Devise.

Erfahrungen können den Jugendlichen darauf hinweisen, dass Menschen auch ihres Glückes (oder Unglückes) Schmied sind bzw. sein können.

Die Suche nach Glück kann unterstützt werden durch Impulse aus der christlichen Tradition: Dass Menschen Glückserfahrungen machen können, wenn sie geben statt nehmen, weg-schenken statt Güter anhäufen, Bedürfnisse reduzieren statt Befriedigung ihrer Wünsche zu suchen, betrachten und verweilen statt konsumieren.

Der Religionsunterricht soll zur Sprache bringen, welche Eigenschaften, Verhaltensweisen und Lebensmodelle Leben eher gelingen lassen als andere. Er kann das Bewusstsein dafür schärfen, dass das eigene Glück mit dem der Mitmenschen auf das Engste verbunden ist und dass wir auch Verantwortung für fremdes Glück tragen. Der Unterricht sollte dem Schüler eine Ahnung vermitteln, dass menschliches Glücksstreben immer an seine Grenzen stößt und Glück und sinnerfülltes Leben letztendlich als Träume der Vollendung eschatologische Größen sind.

Intentionen

beschreiben, was für mich ein glückliches Leben ausmacht

wissen, dass Menschen auf dem Hintergrund verbindender kollektiver Glücksvorstellungen ihre je eigenen Vorstellungen von einem glücklichen Leben entwickeln und durchzusetzen versuchen

verstehen, dass der Alterungs- und Entwicklungsprozess des Menschen sowie sein Erfahrungshorizont die Glücksvorstellung modifizieren

verstehen, dass die Lebensumstände die Glücksvorstellungen prägen und verändern

verstehen, dass Leben nur im Wechselprozess von Geben und Nehmen gelingen kann

verstehen, dass die Identifikation von Glück mit materiellen Gütern zu kurz greift

beschreiben, was den Menschen dauerhaft bereichern kann

Menschen, deren beglückende Nähe ich suche, beschreiben und ihre Bedeutung für mein Leben erklären

erkennen, dass individuelles wie kollektives Glücksstreben immer wieder an Grenzen stößt und Erfüllung immer neu erhofft werden muss

Mögliche Inhalte

Freundschaften, sich Wünsche erfüllen können, das Leben genießen, Abwechslung haben, Geld verdienen, Attraktivität, Gesundheit, guter Beruf

wie sich meine Eltern mein Leben vorstellen was in meiner Clique „in“ ist

was mir die Werbewelt als Glück anbietet

was ich mir für mein Leben wünsche

was ältere Menschen unter einem glücklichen Leben verstehen

Glücksvorstellungen in unterschiedlichen Lebenssituationen (z. B. im Krieg)

sich selbst durchsetzen – Nähe und Verstandenwerden – mein Glück ist auch dein Glück

Erfahrungen von Unglück, Not und Leid, Last des Besitzes

die Kunst des Genießens / körperliche und seelische Hygiene / positive Weltsicht / Freiheit erkämpfen / Leben gestalten / Gemeinschaft erleben

aktualisierte Fassung der Seligpreisungen, Mt 5.3 - 12

Bezugspersonen und ihre glücklich machenden Eigenschaften und Verhaltensweisen

Traum und Wirklichkeit

Fluchtverhalten und Weltgestaltung

Das himmlische Jerusalem

Erfahrungsbereich 3: Ich handle aus christlicher Verantwortung in Kultur, Zivilisation und Umwelt

Unterrichtseinheit: Schöpfung – in welcher Welt leben wir (Kernthema)

Didaktische Begründung

Menschen stehen immer wieder vor der Frage, ob es für die Erde noch Hoffnung gibt. Diese Frage verbindet die Menschen, seit sie sich zum ersten Mal die biblischen Schöpfungsgeschichten erzählt haben. Sie suchten eine Antwort auf die Frage, ob die Erde dem Menschen Heimat geben kann oder dem Leben bedrohlich gegenüber steht. Es ist dies die Frage des gefährdeten, bedrohten und verwundbaren Menschen.

In den Schöpfungserzählungen wird eine Antwort versucht. Gott ist in der Welt am Werk: Chaos verwandelt er in Ordnung, und er stiftet Leben. Dadurch wird die Welt gut. Diese Antwort gilt damals wie heute. Sie deutet die Welt als Gottes gute Schöpfung, mit der der Mensch verantwortlich umgehen soll. Doch ist die Sprache der Texte heute nicht mehr ohne weiteres verständlich. Es gilt daher, den Schülern die Fremdheit der biblischen Schöpfungstexte aufzuschließen, die Texte und Bilder aus der naturwissenschaftlichen Verengung herauszuholen und ihre bleibende Wahrheit deutlich zu machen.

So können sich das Verständnis der Welt als Schöpfung und die Einsicht in den menschlichen Gestaltungsauftrag entwickeln. Dabei zeigen sich Berührungspunkte mit anderen Religionen – besonders auch den indianischen –, die die Zusammenhänge nochmals verdeutlichen können. Begreift sich der Mensch als Hirte der Schöpfung, so geht er achtsam mit ihr um und versucht, sie den nachfolgenden Generationen zu erhalten.

Intentionen

aufmerksam werden für die Schönheit der Erde und ihre Bedrohung wahrnehmen

das Entstehungsumfeld der biblischen Schöpfungsgeschichte kennen lernen und in ihrer Aussageabsicht verstehen lernen

erfassen, dass naturwissenschaftliche und biblische Aussagen über die Schöpfung unterschiedliche Deutungsmodelle sind, die sich nicht widersprechen

den Schöpfungsauftrag Gottes (Gen 1) als Auftrag an den Menschen interpretieren

verantwortliches Handeln für die Schöpfung wahrnehmen und einüben

Mögliche Inhalte

die schönen Seiten der Erde; Natur- und Umweltkatastrophen

das altorientalische Weltbild; Israels Deutung der Welt; Sprache des Mythos; babylonische Schöpfungsmythen

Gen 1, naturwissenschaftliche Erklärung der Entstehung der Welt

„Macht euch die Erde untertan“
der Mensch inmitten des Garten Eden

ökologisch sinnvolle Maßnahmen und Projekte

Erfahrungsbereich 3: Ich handle aus christlicher Verantwortung in Kultur, Zivilisation und Umwelt**Unterrichtseinheit: Arbeit und Beruf (Kernthema)****Didaktische Begründung**

Berufswahlorientierung und Berufswahlvorbereitung sind bereits in der Klassenstufe 8 zentrale Bestandteile des Unterrichts. Die Arbeitsmarkt- und Ausbildungslage wird vermutlich manchen Schüler mit Situationen konfrontieren, die schwierig zu bewältigen sind.

Das intensive Kennenlernen der eigenen Person, der Fähigkeiten, der Stärken und Schwächen, der Neigungen sind für die Berufswahl grundlegend. Die Entscheidungen in dieser Lebensphase und die Chancen sind richtungweisend für das weitere Leben.

Der Beitrag des Religionsunterrichts besteht darin, die theologische Vertiefung zu ermöglichen und die christliche Sichtweise zu verdeutlichen:

Arbeit kann zu einer Quelle von Selbstfindung und Selbstverwirklichung werden. Sich seiner Person genauer bewusst zu werden, sich anzunehmen als von Gott gewollt, sind Voraussetzungen eines aktuellen Lebensentwurfes.

Die christliche Einstellung, Arbeit als Teilhabe an der Schöpfung zu sehen, kann den Wert der Arbeit vermitteln; zugleich kann sie vor Überforderung und vor der Überschätzung der eigenen Leistung bewahren. Die gemeinschaftsfördernde und gemeinschaftsbildende Funktion der Arbeit kann der Religionsunterricht verdeutlichen und sie abgrenzen von egoistischem Streben nach eigenem Gewinn.

Intentionen

Sinn von Arbeit als existenznotwendigem Handeln einsehen

den sozialetischen Wert von Arbeit verdeutlichen

Menschen aus dem Bereich der Kirche kennen lernen, die sich in besonderer Weise um andere Menschen und um die Arbeitswelt bemüht haben

kirchliche Dokumente zu Beruf und Arbeit auszugsweise kennen lernen

Elemente menschenwürdiger Arbeit beschreiben

Beruf und Arbeit als Mitwirkung des Menschen an der Schöpfung erkennen

Wert und Notwendigkeit des Rhythmus von Arbeit und Freizeit aufzeigen

Mögliche Inhalte

Beispiele, wie Arbeit zur Sicherung der eigenen Existenz und der anderer dient; meine Eltern arbeiten für mich; ich helfe mit; ich jobbe

Arbeit führt Menschen zusammen; Teamarbeit; einer Person, einer Sache zu Liebe arbeiten; Beitrag zur Gemeinschaft betrachten

Adolf Kolping, Emmanuel von Ketteler, Joseph Cardijn, Arbeiterpriester

Auszüge aus kirchlichen Dokumenten

Kreativität; angepasste Leistungsfähigkeit; Arbeit am „richtigen Platz“ (Fähigkeiten und Möglichkeiten des arbeitenden Menschen); wer bestimmt das Tempo?

Gen 1,28; Gen 3,17-19 ; Ora et labora

„Der kleine Prinz“; ausruhen; nicht nur abschalten, sondern umschalten; stille werden; Erholung; Freizeit; Urlaub

Hinweis:

Diese Unterrichtseinheit sollte fächerverbindend behandelt werden.

Bildende Kunst

Das Fach Bildende Kunst hilft, die mit Augen und Tastsinn erfahrbare Umwelt bewusst wahrzunehmen und damit das Vorstellungsvermögen aus- und weiterzubilden. Er veranlasst, Wahrnehmungen und Vorstellungen in eigenem bildnerischen Tun zu artikulieren, indem der Umgang mit Techniken und Werkmitteln trainiert wird. Neben dem Betrachten eigener und fremder Arbeit wird damit auch zur Bewusstmachung bildnerischer Ausdrucksmittel der Medien und zur kritischen Auseinandersetzung damit befähigt.

Durch das Erfahren und Gestalten der Umwelt sowie durch den spontanen und emotionalen Zugang zu kreativem Schaffen hilft das Fach Bildende Kunst bei der Persönlichkeitsbildung der Schülerinnen und Schüler.

Kenntnisse über Kunstwerke aus verschiedenen Epochen in der näheren Umgebung (Grafik, Malerei, Plastik, Architektur) werden vermittelt.

Der Unterricht fördert durch Partner-, Gruppen- und Projektarbeit das sozial-kommunikative Lernen.

Primäres Ziel ist es, die Kreativität im Sinne einer allumfassenden Sensibilisierung der Sinne zu fördern. In diesem Zusammenhang werden sprachliche Ausdrucksfähigkeit und Kommunikation geschult. Dies findet in allen Unterrichtsphasen statt, z. B.:

Motivationsphase: Brainstorming, Assoziationen

Erarbeitungsphase: Erarbeitung eines bildnerischen Problems / einer Thematik
Bildbetrachtung

praktisches Arbeiten: Zwischenbesprechung von Unterrichtsergebnissen

Reflexionsphase: Besprechung eigener und fremder Arbeiten
Transfer (u.a. zu Kunstwerken, zum Alltag)

Die Schülerinnen und Schüler lernen, im Klassenverband Gesprächsregeln konsequent einzuhalten, Kritik zu üben und zu ertragen sowie gegenüber abweichenden Meinungen tolerant zu sein.

Die im Lehrplan aufgeführten Lernziele und Lerninhalte sind verbindlich. Die Themenvorschläge sind als Orientierungshilfe gedacht und können ergänzt bzw. variiert werden. Die Themen stammen aus dem Erfahrungsbereich der Schülerinnen und Schüler: Erlebniswelt, Fantasiewelt, Auseinandersetzung mit der Umwelt, Medienwelt. Ebenso besteht die Möglichkeit, jahreszeitlich bezogene Themen, z. B. Jahresfestkreis, Projektstage, Gedenktage, einzuplanen.

Die Hinweise umfassen Vorschläge für geeignete Techniken (T), mit denen sich die jeweiligen Lernziele verwirklichen lassen, Ansatzpunkte zur Kooperation mit anderen Fächern, Tipps zur Unterrichtsorganisation sowie Vorschläge zur Kunst- und Werkbetrachtung.

Abkürzungen:

MG: Moderne Galerie
AS: Alte Sammlung

GV: Gerstäcker Verlag
KK: Kunstkreis – Gemäldereproduktionen
KV: Klett-Verlag
WK: Weka-Verlag, Unterrichtsbausteine
Bildende Kunst

Eine differenzierte Leistungsbewertung sollte auf folgenden Ebenen erfolgen:

1. praktische Arbeit

bildnerische Umsetzung; Formatfrage; Bildaufbau; gezielter Einsatz der bildnerischen Mittel; Darstellung des bildnerischen Problems; Beherrschen der Technik; Heranziehen bereits gewonnener Erkenntnisse und Fertigkeiten zur Lösung des neuen bildnerischen Problems; Finden individueller Lösungsmöglichkeiten


2. mündliche Mitarbeit

Qualität der mündlichen Mitarbeit in den Erarbeitungsphasen, bei Zwischen- und Abschlussbesprechungen von Schülerarbeiten und Werkbetrachtungen; theoretische Auseinandersetzung mit der Thematik bzw. dem bildnerischen Problem; Vorstellen der Arbeitsergebnisse einer Partner-/ Gruppenarbeit; Fähigkeit, sich kritisch zu seiner praktischen Arbeit oder der eines anderen zu äußern (Gesprächstechnik)

3. Arbeitshaltung

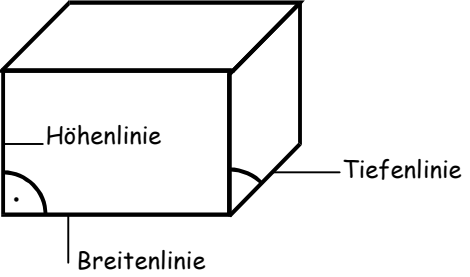
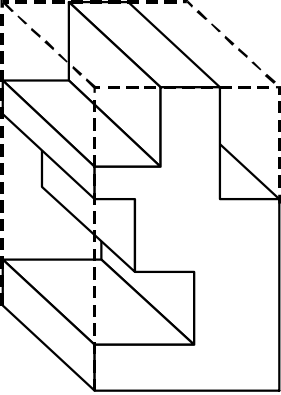

Verantwortung für die eigenen Arbeitsmaterialien (Vergesslichkeit/Sorgfalt); Organisation des Arbeitsplatzes; Arbeitshaltung beim praktischen Arbeiten (z. B. konzentriert, zielgerichtet, materialgerechter Einsatz der Arbeitsmittel, ausdauernd, selbständig); soziales Verhalten in Partner- und Gruppenarbeit; Fähigkeit, eine Arbeit fertig zu stellen

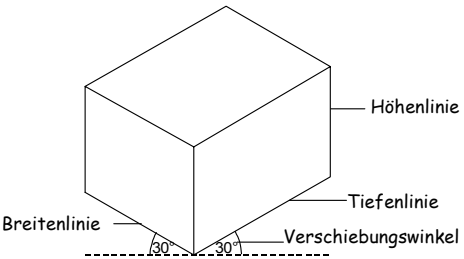

Unterrichtseinheit: Form**Zeitvorschlag: 4 Stunden**

Lernziele/Lerninhalte	Themenvorschläge	Hinweise
<p>1. Strukturen aus Natur und Kultur</p> <ul style="list-style-type: none"> – Strukturen aus Natur und Kultur erkennen, betrachten und beschreiben – Bauprinzipien von gewachsenen und geschaffenen Materialien erkennen – die Wahrnehmungsfähigkeit erweitern (haptisch und optisch) – erkennen, dass Struktur der Oberflächenkennzeichnung dient – erkennen, dass Struktur Vorgänge, Bewegungen und Veränderungen sichtbar macht – Strukturen aus der Natur und Kultur erkennen, betrachten, beschreiben und bildnerisch darstellen 	<p>Mensch Haare, Frisur Tier Feder Insekt Fell Pflanze Fichtenzweig Rinde Holzmaserung Wurzel Zwiebel Wasseroberfläche</p>	<p>In der Auseinandersetzung mit Strukturen darf es ein schematisches Ausfüllen einer Umrissform nicht geben. Es empfiehlt sich ein Unterrichtsgang. Es können auch mehrere Themen bildnerisch behandelt werden. arbeitsteilige Gruppenarbeit/ Partnerarbeit empfehlenswert </p> <p>T Suchen</p> <p>T Sammeln</p> <p>T Ertasten</p> <p>T Betrachten</p> <p>T Beschreiben von Gegenständen und Materialien aus Natur und Kultur</p> <p>T Zeichnen</p> <p>T Frottage</p> <p>T direkter Materialdruck</p> <p>T indirekter Materialdruck</p> <p>Materialien zu Werkbetrachtung:</p> <ul style="list-style-type: none"> – Originale u. Reproduktionen bzw. Poster in Galerien, Kaufhäusern und Fotogeschäften

Lernziele/Lerninhalte	Themenvorschläge	Hinweise
	Mauerwerk Gewebe	<ul style="list-style-type: none">– Abbildungen und Fotos in Kunstbänden, Fachzeitschriften, Zeitungen und Illustrierten– selbsthergestellte Dias bzw. Fotos <p>WK: Ernst, Max: Blitz unter 14 Jahren</p> <p>MG: Steinert, Otto: Lothringische Industrielandschaft, 1956</p> <p>Tàpies, Antoni: Protuberanzen, 1988</p>

Unterrichtseinheit: Form**Zeitvorschlag: 4 Stunden**

Lernziele/Lerninhalte	Themenvorschläge	Hinweise
<p>2. Räumliche Darstellungsverfahren</p> <ul style="list-style-type: none"> – neue Verfahren räumlicher Darstellung kennen lernen 		<p>Kavalierperspektive</p> 
<p>Parallelperspektive</p> <p>Kavalierperspektive</p> <ul style="list-style-type: none"> – Räumlichkeit in der Kavalierperspektive bildnerisch darstellen: <ul style="list-style-type: none"> – senkrechte Kanten (Höhenlinien) bleiben senkrecht. – waagerechte Kanten (Breitenlinien) bleiben waagrecht. – in die Tiefe führende Kanten (Tiefenlinien) werden schräg, parallel und verkürzt gezeichnet. – Die Vorderansicht wird betont. – Maßstab 1:1:1/2 (H:B:T) 	<p>Körper mit kubischen Aussparungen</p>  <p>Stadtteil aus kubischen Formen Buchstaben Backsteinberg gestapelte Kisten Computeranimation</p>	<p>T Zeichnen mit Lineal und Bleistift </p> <p>T Freihandzeichnen</p> <p><i>Fächerverbindendes Thema:</i> Mathematik: Parallelverschiebung Arbeitslehre: räumliche Darstellung im technischen Bereich</p> <p>Vorschläge zum Üben: Freihandzeichnen Vorübung auf kariertem Papier GV: Diaserie: Die Perspektive KK: Vasarely, Victor: Tridem-K</p>




Lernziele/Lerninhalte	Themenvorschläge	Hinweise
<p>Isometrische Darstellung:</p> <ul style="list-style-type: none"> – senkrechte Kanten (Höhenlinien) bleiben senkrecht. – waagerechte Kanten (Breitenlinien) und in die Tiefe führende Kanten (Tiefenlinien) werden schräg gezeichnet (Verschiebungswinkel 30°). – Maßstab 1:1:1 	<p>Komposition mit durchsichtigen Körpern</p> <p>Kisten</p> <p>Gegenstände kristalline Formen</p> <p>Architektur aus der Vogelperspektive</p> <p>Nachgestaltung eines Kunstwerks</p>	<p>Isometrische Darstellung</p> <div style="text-align: center;">  </div> <p>T Zeichnen mit Lineal und Bleistift </p> <p>T Freihandzeichnen</p> <p><i>Fächerverbindende Themen:</i></p> <p>Mathematik: Parallelverschiebung</p> <p>Arbeitslehre: räumliche Darstellung im technischen Bereich</p> <p>Vorschläge zum Üben:</p> <p>Freihandzeichnen</p> <p>Vorübung auf kariertem Papier</p>


Unterrichtseinheit: Farbe**Zeitvorschlag: 6 Stunden**


Lernziele/Lerninhalte	Themenvorschläge	Hinweise
<p>1. Räumliche Wirkung der Farbe</p> <p>1.1. Luftperspektive</p> <p>– erkennen und bildnerisch darstellen, dass durch Aufhellen von Farben zum Hintergrund hin eine räumliche Wirkung entstehen kann:</p> <p>Vordergrund: klar intensiv scharf</p> <p>zum Hintergrund hin: unklar diffus verblasst unscharf verwischt</p>	<p>abstrakte Farbübungen</p> <p>Landschaft</p> <p>Nachgestaltung eines Kunstwerks</p>	<p>T Betrachten T Beschreiben T Malen T Collagieren</p> <p>Bilder alter Meister WK: Unterrichtseinheit zur Farbenperspektive</p>
<p>1.2. Farbenperspektive</p> <p>– erkennen und bildnerisch darstellen, dass kalte Farben und warme Farben verschiedene räumliche Wirkungen hervorrufen:</p> <p>Vordergrund: Nähe</p> <p>Mittelgrund: vermittelnd</p> <p>Hintergrund: Ferne</p>	<p>Abstrakte Farbübungen</p> <p>Gebirgslandschaft</p> <p>Nachgestaltung eines Kunstwerks</p>	<p>T Betrachten T Beschreiben T Malen T Collagieren T Décalcomanie</p> <p>Luft- und Farbenperspektive sind selten eindeutig voneinander zu trennen und lassen sich deshalb durchaus in einem Thema darstellen.</p> <p>KK: Friedrich, Caspar, David: Der Watzmann KK/GV: Friedrich, C.D.: Der einsame Baum</p>

Lernziele/Lerninhalte	Themenvorschläge	Hinweise
<p>2. Farbe und Bewegung</p> <p>– Farbe als Bewegungsspur erkennen und bildnerisch darstellen</p> <p>– durch Zufall entstandene Formen gestalten und weiterentwickeln</p>	<p>Farben begegnen sich Feuerwerk Explosion</p> <p>Landschaft Felsen, Küste Fantasietier Insekt</p> <p>Glückwunschkarten Geschenkpapier Heft-, Bucheinband</p> <p>Farbwucherungen Malen nach Musik</p>	<p>Eine Gestaltungsaufgabe ist auszuwählen.</p> <p>T Farbe verblasen T Farbe verlaufen lassen T „Weiter-Malen“ T Kombination verschiedener Techniken</p> <p>MG: Sonderborg, K.R.H.: 22.1.1961 New York Park Avenue South 333 22.07-23.25h</p> <p>T Décalcomanie „Weitermalen“ Kombination verschiedener Techniken Es ist sinnvoll, mit der Décalcomanie eine Collage zu erstellen.</p> <p>MG: Ernst, Max: Wald und Sonne, 1927</p> <p>T Marmorieren</p> <p>T action painting großflächiges Arbeiten auf dem Boden</p> <p>GV: Marc, Franz: kämpfende Formen MG: Götz, Karl Otto: Bild v. 8.2.1953 Mymel, 1960</p>


Unterrichtseinheit: Raum/Körper**Zeitvorschlag: 6 Stunden**


Lernziele/Lerninhalte	Themenvorschläge	Hinweise
<p>1. Vollplastik</p> <p>1.1. Der Mensch</p> <ul style="list-style-type: none"> – Körperformen des Menschen betrachten, erkennen und beschreiben – Menschen in einer bestimmten Haltung bzw. Situation betrachten, beschreiben und gestalten  	<p>Mensch in einer bestimmten Haltung bzw. Situation</p> <p>Kniender Sitzender Liegender Lesender Schlafender Denkender</p>	<p>Aus dem Themenbereich Raum/Körper ist zwischen Vollplastik oder Objekt auszuwählen.</p> <p>arbeitsteilige Gruppenarbeit/Partnerarbeit empfehlenswert </p> <p>T Arbeiten mit Ton</p> <p>Die Arbeiten können auch mit anderen Modelliermassen verwirklicht werden.</p> <p>Es empfiehlt sich, das plastische Gestalten des menschlichen Körpers der zweidimensionalen Darstellung voranzustellen.</p> <p>MG: Belling, Rudolf: Tänzerin, 1916 Barlach, Ernst: Der Rächer, 1914</p>
<p>1.2. Das Tier</p> <ul style="list-style-type: none"> – Körperformen von Tieren betrachten, beschreiben und gestalten 	<p>Elefant Nashorn Stier Pferd</p>	<p>T Arbeiten mit Ton</p> <p>Die Arbeiten können auch mit anderen Modelliermassen verwirklicht werden.</p> <p>Gemeinschaftsarbeit empfehlenswert </p> <p>Im Zoo Im Zirkus Arche Noah</p> <p>MG: Archipenko, Alexander: Frau mit Katze, 1910</p>


Lernziele/Lerninhalte	Themenvorschläge	Hinweise
<p>1.3. Handpuppen</p> <ul style="list-style-type: none"> - Funktion von Handpuppen als Rollenträger in einem Puppenspiel erkennen - die Rolle typisieren - durch körperliche Details - durch Einsatz von Farben durch Einsatz bestimmter Kleidung - Handpuppen selbst herstellen 	<p>Handpuppen zu einer Textvorlage herstellen</p> <p>Handpuppen zu einer selbstgeschriebenen Textvorlage herstellen</p>	<p>Projektarbeit empfehlenswert</p> <p><i>Fächerverbindendes Thema:</i> Deutsch: Erstellen eines Exposés für die Handlung</p> <ul style="list-style-type: none"> - auftretende Personen - Skizzierung des Handlungsverlaufs <p><i>Fächerverbindende Themen:</i> Arbeitslehre: Textil: Anfertigung der Puppenkleidung Holz: Bau einer Puppenbühne</p> <p>T Arbeiten mit Papiermaché T Ankleben T Bemalen</p> <p>Einsatz der Puppen bei: Einschulung Klassen-, Schulfesten Projektwoche</p>
<p>1.4. Vollmasken (auch überdimensionale)</p> <ul style="list-style-type: none"> - Sinn und Funktion von Masken erkennen - überdimensionale Vollmasken herstellen 	<p>Karnevalsmasken Schwellköpfe Masken für Theateraufführungen</p>	<p>Projektarbeit Partnerarbeit/Gruppenarbeit empfehlenswert </p> <p>T Arbeiten mit Papiermaché Gips Pappe</p> <p>T Ankleben T Bemalen</p> <p>Einsatz der Masken: - Karnevalsumzug - Klassen-, Schulfeste - Projektwoche</p>

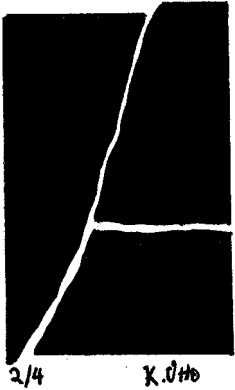
Lernziele/Lerninhalte	Themenvorschläge	Hinweise
<p>2. Objekte</p> <ul style="list-style-type: none"> – Gebrauchsgegenstände des Alltags suchen – vorgefundene Materialien umgestalten und in einen neuen Zusammenhang bringen 		<p>Projektarbeit </p> <p>T Suchen</p> <p>T Sammeln</p> <p>T Betrachten</p> <p>T Beschreiben</p>
<p>2.1. Objektkästen</p> <ul style="list-style-type: none"> – durch Experimente ein neues Beziehungsgefüge inhaltlicher und formaler Art herstellen – eigene und gesellschaftliche Problemstellungen bewusst machen – zu den Themen Objektkästen herstellen 	<p>Materialmontage Verfremdung</p> <p>Selbstdarstellung Wunschbilder/ Träume Glücksvorstellungen Erlebnis/Erinnerung Umwelterziehung Kritische Betrachtung</p> <p>als Gegenüberstellung z. B. Weihnachten: heute ↔ eigentlicher Sinn</p> <p>Drogenkonsum Konflikt/Gewalt</p>	<p>T Collage</p> <p>T Assemblage</p> <p>T Montage</p> <p>T Demontage</p> <p>z. B.: Verformen: Biegen, Stauchen, Falten, Zerknittern, Drücken Zerreißen, Brechen Sägen, Spalten Kleben, Nageln, Löten, Schrauben</p>
<p>2.2. Materialobjekte</p> <p>Abfallobjekte Drahtobjekte</p> <ul style="list-style-type: none"> – eine größere Vollplastik herstellen (Standplastik) 	<p>Mensch/Roboter Tier</p> <p>Abstrakte Plastik Umweltbelastung absterbender Baum Müllberg</p> <p>Verfremdungen (Mensch/Tier)</p> <p>„Nana“</p>	<p><i>Fächerverbindendes Thema:</i></p> <p>Arbeitslehre: Metall: Metallverbindungen</p> <p>AS: Dahlem, Hans; Der tote Kardinal</p> <p>WK: Unterrichtsbaustein: Kunst im Kasten</p> <p>Figurengruppen von Segal</p>

Unterrichtseinheit: Umweltanalyse**Zeitvorschlag: 8 Stunden**


Lernziele/Lerninhalte	Themenvorschläge	Hinweise
<p>1. Der Mensch</p> <p>1.1. Das Portrait</p> <p>1.1.1. Der menschliche Kopf in der Seitenansicht (Profil)</p> <ul style="list-style-type: none"> – den menschlichen Kopf im Profil betrachten und beschreiben – Proportionsmodell des menschlichen Kopfes kennen lernen und gestalten – einen menschlichen Kopf im Profil bildnerisch darstellen <p>1.1.2. Der menschliche Kopf in der Vorderansicht (en face)</p> <ul style="list-style-type: none"> – den menschlichen Kopf in der Vorderansicht betrachten, beschreiben und gestalten  – Proportionsmodell des menschlichen Kopfes kennen lernen – einen menschlichen Kopf in der Vorderansicht bildnerisch darstellen 	<p>Der menschliche Kopf im Profil</p> <p>Mein Tischnachbar Wer zeichnet die unterschiedlichsten Köpfe im Profil?</p> <p>Der menschliche Kopf in der Vorderansicht</p> <p>Selbstportrait Portrait eines Bekannten Portrait eines Stars</p>	<p>Beide Lerninhalte sind obligatorisch</p> <p>Portrait: als Kopf- oder Brustbild</p> <p>T Betrachten T Beschreiben</p> <p>T Schattenriss T Zeichnen T Monotypie</p> <p>GV: Diareihe: Geschichte des Selbstportraits KK: Picasso, Pablo: Portrait von Sylvette KK: Anker, Albert: Mädchen, die Haare flechtend AS: Dryander, Joh. Fr.: Selbstbildnis des Malers (Grisaille)</p> <p>T Betrachten T Beschreiben</p> <p>T Zeichnen T Malen T Ytong-Bildhauerei – nur in geeigneten Räumen (Staubschutz) oder im Freien durchführen</p>

Lernziele/Lerninhalte	Themenvorschläge	Hinweise
		MG: Beckmann, Max: Zwei Damen am Fenster, Jawlensky, Alexej: Schwarze Haare in gelbem Hintergrund, 1912 Purrmann, Hans: Selbstbildnis Liebermann, Max: Selbstbildnis, 1908 GV: Modigliani, Amadeo: Junges Mädchen
<p>1.2. Die Körperform des Menschen</p> <ul style="list-style-type: none"> – die Körperform des Menschen betrachten und beschreiben  – Proportionsmodell des menschlichen Körpers kennen lernen – einen / mehrere Menschen in Bewegung darstellen 	<p>Der menschliche Körper</p> <p>Mensch(en) bei sportlicher Betätigung</p> <p>Laufen</p> <p>Springen</p> <p>Werfen</p> <p>Mensch(en) beim Arbeiten</p> <p>Fußballspiel</p> <p>Artisten / Tänzerin</p>	<p>T Betrachten</p> <p>T Beschreiben (am Modell)</p> <p>T Schattenriss, lebensgroß</p> <p>T Collage</p> <p>T Zeichnen</p> <p>T Malen</p> <p>T Kartondruck</p> <p>MG: Lafontaine, Marie-Jo: The swing, 1999</p> <p>Weisgerber, Albert: David und Goliath</p> <p>KS: Degas, Edgar: Tänzerinnen in Blassrot</p> <p>GV: Matisse, Henri: Der Tanz II</p> <p>Haring, Keith: verschiedene Arbeiten</p>

Lernziele/Lerninhalte	Themenvorschläge	Hinweise
<p>2. Das Plakat</p> <p>2.1. Aufgaben des Plakats</p> <ul style="list-style-type: none"> – das Plakat als wichtiges Medium der Information und Beeinflussung erkennen – Sinn und Zweck des Plakates erkennen: Aufmerksamkeit wecken schnell und einprägsam informieren – typische Gestaltungsmerkmale eines Plakats erkennen und nennen 	<p>Plakate</p> <p>Werbeplakat</p> <p>Veranstaltungsplakat</p> <p>Aufklärungsplakat</p> <p>Politisches Plakat</p>	<p>T Betrachten</p> <p>T Beschreiben</p> <p>T Ordnen</p>
<p>2.2. Gestaltung eines Plakats</p> <ul style="list-style-type: none"> – ein Plakat mit informativem Charakter bildnerisch gestalten – unterschiedliche Lösungsmöglichkeiten bezüglich Text- und Bildgestaltung finden – ein Plakat bildnerisch gestalten, das aktuelle gesellschaftliche Problemstellungen bewusst machen soll – unterschiedliche Lösungsmöglichkeiten bezüglich Text- und Bildgestaltung finden 	<p>Informative Plakate</p> <p>Schulfest</p> <p>Sportfest</p> <p>Basar</p> <p>Ausstellung</p> <p>Plakate, die Probleme bewusst machen, z. B.</p> <p>Friedenserziehung</p> <p>Anti-Gewalt-Plakat</p> <p>Umwelterziehung</p> <p>Entwicklungsländer</p> <p>Richtige Ernährung</p> <p>Werbung</p> <p>Drogenkonsum</p> <p>Aufklärung/AIDS</p> <p>Ausländerproblematik</p> <p>Sinnvolle Freizeitbeschäftigung</p>	<p>Eine Thematik ist auszuwählen.</p> <p>Partner- oder Gruppenarbeit empfehlenswert </p> <p>T Malen</p> <p>T Zeichnen</p> <p>T Collagieren</p> <p>T Mischtechniken</p>

Lernziele/Lerninhalte	Themenvorschläge	Hinweise
<p>– druckgrafische Techniken kennen lernen: druckgrafische Zwischenverfahren Hochdruck Tiefdruck Flachdruck Durchdruck Offsetdruck</p>	druckgrafische Techniken	
<p>Hochdruck als druckgrafische Technik Beispiel: Linolschnitt spielerisch-experimentelle Materialerfahrungen</p> <p>– Gestaltungsmittel des Linolschnitts kennen lernen und erproben</p>	<p>spielerisches Experimentieren mit dem Material</p> 	<p>Erproben der Gestaltungsmittel mit Hilfe des Overheadprojektors</p> <p>Arbeitsteilung beim Drucken an den Tischen:</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Tisch: Farbe auswalzen 2. Tisch: Farbe auftragen auf den Druckstock 3. Tisch: Druckstock drucken <p>je Tisch mehrere Arbeitsplätze eine Person je Tisch verantwortlich für Organisation, Arbeitsablauf und Sauberkeit</p> <p>T Brechen/Schneiden einer Linolplatte T Herstellen des Druckstocks T Drucken T Signieren der einzelnen Drucke</p>

Lernziele/Lerninhalte	Themenvorschläge	Hinweise
<p>Linolschnitt als Einfarbedruck</p> <ul style="list-style-type: none"> – Technik des Linolschnitts kennen lernen – Werkzeuge, Materialien und deren Handhabung kennen lernen – Gestaltungsmöglichkeiten kennen lernen und anwenden: Weißlinienschnitt Schwarzlinienschnitt Weißflächenschnitt Schwarzflächenschnitt – die verschiedenen Arbeitsschritte kennen lernen und anwenden 	<p>Werkzeuge Materialien Sicherheitsmaßnahmen</p> <p>Linien-/Musterspiel Labyrinth Glückwunschkarten Tiere/Pflanzen Landschaften Menschen Gegenstände: Räder, Schlüsselbund Architektur: Stadt-, Ortsansichten Bildergeschichte Kalender, Exlibris</p>	<p>T Beschreiben</p> <p><i>Fächerverbindende Themen:</i> Deutsch: Vorgangsbeschreibung: Einüben einer Technik Arbeitslehre: Herstellen der Unterlegplatte (DIN A4) Sicherheitsmaßnahmen: – Vom Körper wegarbeiten! – Linke bzw. rechte Hand hinter das Schneidmesser! – Unterlegplatte benutzen! – Verbandszeug im Unterricht Sicherheitsmaßnahmen beachten! Arbeitsteilung beim Drucken</p> <p>T Anfertigen eines Entwurfs T Übertragen des Entwurfs auf die Linolplatte (seitenverkehrt) T Bearbeiten des Druckstocks T Drucken T Signieren der Drucke</p>

Lernziele/Lerninhalte	Themenvorschläge	Hinweise
<p>Linolschnitt als Mehrfarbendruck</p> <ul style="list-style-type: none"> – eine Technik des Mehrfarbendrucks kennen lernen – die verschiedenen Arbeitsschritte kennen lernen und anwenden 	<p>Werkbetrachtung</p> <p>geometrische Formen:</p> <p>Komposition</p> <p>Obstschale</p> <p>Ornamente</p> <p>Masken</p> <p>Sportszene</p> <p>Ereignisse</p> <p>Szenen aus Sagen, Geschichten und Gedichten</p> <p>Bilderbuch</p> <p>Bildergeschichte</p> <p>Kalender</p> <p>Karten zu verschiedenen Anlässen</p>	<p>Zwischen den beiden Techniken des Mehrfarbendrucks kann gewählt werden:</p> <p>1. Mehrfarbendruck mit mehreren Druckstöcken:</p> <p>Gruppenarbeit/Partnerarbeit empfehlenswert </p> <p>Anlegeecken markieren für die einzelnen Druckstöcke und das Papier</p> <p>T Anfertigen des Entwurfs</p> <p>T Festlegen der einzelnen Entwurfsausschnitte für die jeweiligen Farben</p> <p>T Abzeichnen der Entwurfsausschnitte und Übertragen auf die einzelnen Linolplatten (seitenverkehrt)</p> <p>T Bearbeiten der einzelnen Druckstöcke für die jeweiligen Farben</p> <p>T Drucken der einzelnen Druckstöcke in einer bestimmten Auflage; Farbenfolge von hell nach dunkel</p> <p>T Signieren der Drucke</p>

2. Mehrfarbendruck mit einem Druckstock
Prinzip der „verlorenen Platte“

Picasso als „Erfinder“ dieser Technik

T Anfertigen des Entwurfs

T Festlegen der einzelnen Farben (maximal drei)

T Übertragen des Entwurfs auf eine Linolplatte (seitenverkehrt)

T Bearbeiten des Druckstocks


T Drucken einer bestimmten Auflage mit der hellsten Farbe


T Weiterbearbeiten desselben Druckstocks:

Ausheben der Teile der Linolplatte, deren Farbe gedruckt wurde

Die beiden letzten Arbeitsschritte wiederholen sich.

Unterrichtseinheit: Kunstgeschichte**Zeitvorschlag: 2 Std.**

Lernziele/Lerninhalte	Hinweise
Baustile des Mittelalters	<p>Eine vergleichende Werkbetrachtung zwischen gotischem und romanischem Dom ist empfehlenswert.</p> <p>Die angegebenen Bauwerke sind beispielhaft ausgewählt.</p> <p>Unterrichtsgang: An zahlreichen neuromanischen und neugotischen Kirchen vor Ort lassen sich die wichtigsten Merkmale der Architektur verdeutlichen.</p> <p> Dia Overheadfolie Poster, Plakate Fotos (Episkop)</p> <p>Möglichkeiten der bildnerischen Gestaltung: T Zeichnen / Malen (Ansichten, Details, z. B. Gebäudeteile, Schmuckformen) T Fotografieren (Fotodokumentation) T Plastisches Gestalten (Modellbau) T Pappkantendruck (gotische Fassade) T Wachssgraffito (Fensterrose)</p>
<p>1. Der romanische Dom</p> <ul style="list-style-type: none"> – wichtige Merkmale des romanischen Doms als Massenbau erkennen, benennen und beschreiben  – den romanischen Dom als Sinnbild der kirchlichen und weltlichen Macht erkennen 	<p>Der Dom zu Speyer (Massenbau)</p> <p> Baubeginn: 1030 Fertigstellung: um 1110</p> <p>Außenbau: mehrere in sich geschlossene, klar gegliederte, wuchtige Baukörper: Mittelschiff, zwei Seitenschiffe, Querschiff, Apsis, Chor, Vierungsturm, Türme, Westwerk dickes Mauerwerk, kleine Fensteröffnungen sparsame Schmuckformen</p> <p>Grundriss: kreuzförmiger Grundriss quadratische Grundrisseinheiten (gebundenes System) durchgehendes Mauerwerk</p>

Lernziele/Lerninhalte	Hinweise
<p>2. Der gotische Dom</p> <p>– wichtige Merkmale des gotischen Doms als Skelettbau erkennen, benennen und beschreiben </p> <p>den gotischen Dom als Sinnbild des sich ändernden Weltbilds im Mittelalter erkennen, aufsteigendes Bürgertum, neues religiöses Verständnis</p>	<p>Innenraum:</p> <ul style="list-style-type: none"> Ausgleich von Höhe und Breite Wände als Fläche erhalten kleine Fensteröffnungen schlichte Gestaltung der Fenster Rundbögen einfache Gewölbeformen (Tonnen-, Kreuzgratgewölbe) <p>schlichte Gliederung der Wände</p> <p>Das Straßburger Münster (Skelettbau)</p> <ul style="list-style-type: none"> Baubeginn: um 1200 Fertigstellung: um 1439 <p>Außenbau</p> <ul style="list-style-type: none"> Verschmelzung der einzelnen Bauteile zu einem einheitlichen Baukörper äußeres Strebewerk aufgelöstes Mauerwerk reiche Ausschmückung <p>Grundriss:</p> <ul style="list-style-type: none"> rechteckige Grundrisseinheiten stark durchbrochenes Mauerwerk <p>Innenraum:</p> <ul style="list-style-type: none"> Betonung der Höhe: <ul style="list-style-type: none"> Auflösung der Wandflächen: große Fensteröffnungen, starke Gliederung inneres Strebewerk: Kreuzrippengewölbe, Bündelpfeiler Spitzbögen reiche Ausschmückung: <ul style="list-style-type: none"> Maßwerk (u.a. Fensterrose) Ornamente, Figuren

Verteilung der Lerninhalte

Jede Schule entwickelt auf der Grundlage der Lehrpläne und der eingeführten Lehrwerke ein auf den Schulstandort abgestimmtes fächerverbindendes, projektorientiertes Lernkonzept.

Die folgende Übersicht verteilt wichtige Unterrichtsinhalte einzelner Fächer der Klassenstufe 8 auf das Schuljahr.

Im Rahmen von Kooperationskonferenzen sollten die in der Klassenstufe 8 eingesetzten Lehrerinnen und Lehrer

- Informationen über fachbezogene Schwerpunkte, Methoden, Arbeitstechniken u.a. austauschen,
- gemeinsame, fächerverbindende Aspekte/Themen und Projekte herausarbeiten und deren zeitliche Umsetzung planen,
- Schwerpunkte sozial-kommunikativen Lernens als Ziele vereinbaren,
- Aspekte der Berufswahlvorbereitung einplanen,
- Unterrichtsinhalte festlegen, die den Umgang mit dem Computer trainieren.

Hilfreich bei dieser Arbeit sind die in den Fachlehrplänen in den Vorbemerkungen und Hinweisen enthaltenen Vorschläge.

Alle in den Kooperationskonferenzen festgehaltenen Vereinbarungen fließen in die schuleigene Übersicht ein, die immer wieder aktualisiert und fortgeschrieben wird.

Zur Themenübersicht

Sozial-kommunikatives Lernen

Eine Schule, die sich als „Haus des Lernens“ versteht, vermittelt neben der Fach- und Methodenkompetenz auch sozial-kommunikative Kompetenzen.

Sach- und partnerbezogenes Miteinanderreden im Gesprächskreis, zielgerichtetes Diskutieren im Rahmen eines Projektes oder Teamarbeit an einer Lerninsel beim Stationenlernen basieren auf der Kommunikationsbereitschaft und Kommunikationsfähigkeit der Lernenden. Angstfreies Sprechen, spontane Rede und Gegenrede, offener Gedankenaustausch, Schweigen und Zuhören, sachbezogenes Argumentieren, Diskutieren und Präsentieren sind Fähigkeiten, die in der modernen Gesellschaft immer wichtiger werden.

Nur wer kommunizieren gelernt hat, kann Lern- und Arbeitsprozesse – auch in Gruppen – eigenverantwortlich gestalten. So sind Gesprächsfähigkeit, Kritikfähigkeit, Konfliktfähigkeit und Verantwortungsfähigkeit Hauptziele sozial-kommunikativen Lernens.

Alle Fächer sind gehalten, die sozial-kommunikative Kompetenz der Schülerinnen und Schüler zu stärken. Die Lehrerinnen und Lehrern sind daher nicht nur Wissensvermittler, sondern auch Lernhelfer ihrer Schülerinnen und Schüler.

Jeder Jahrgangsplan stellt als Schwerpunkt exemplarisch einen besonderen Lernaspekt vor, der in allen Klassenstufen zu berücksichtigen ist:

Klassenstufe	5	Fächerverbindendes Lernen
Klassenstufe	6	Lernen nach einem Leitthema
Klassenstufe	7 H/M	Projektlernen
Klassenstufe	8 H/M	Sozial-kommunikatives Lernen
Klassenstufe	9 H	Lernen im Hinblick auf eine Prüfung
Klassenstufe	9 M	Lernen mit dem Internet
Klassenstufe	10	Lernen im Hinblick auf eine Prüfung

Das Symbol  weist auf besonders geeignete Unterrichtsinhalte hin, die sozial-kommunikatives Lernen fördern.

Berufswahlvorbereitung

Ziel der schulischen Berufswahlvorbereitung ist es, durch Information und Beratung die Jugendlichen zur eigenverantwortlichen Berufswahl zu befähigen und zur Verwirklichung der getroffenen Entscheidung beizutragen.

Berufswahlvorbereitung wirkt insbesondere darauf hin, dass Schülerinnen und Schüler

- sich über ihr Selbstkonzept und ihre Berufsvorstellungen klar werden,
- Einflüsse aus dem sozialen Umfeld erkennen und ihre Bedeutung für die Berufswahl hinterfragen,
- personen- und berufsbezogene Faktoren der Berufswahl erkennen und bewerten können,
- in realistischer Einschätzung ihrer Berufswahlsituation Selbstbestimmungschancen entdecken und wahrnehmen können,
- Techniken der Informationsbeschaffung und -auswertung beherrschen und Informationsquellen sinnvoll nutzen können,
- berufliche Entscheidungsstrategien entwickeln und die Realisierungschancen verschiedener Alternativen abschätzen können,
- die Berufs- und Arbeitswelt in der Praxis kennen lernen und über die primäre Berufswahl hinaus für die Entwicklung individueller beruflicher Perspektiven sensibilisiert werden.

Der Berufswahlunterricht findet im Hauptschulbildungsgang in den Klassenstufen 7 bis 9, im Bildungsgang Mittlerer Bildungsabschluss in den Klassenstufen 8 bis 10 statt. Das beigefügte Schema gibt einen Überblick über die verschiedenen Aktivitäten. Bei der Umsetzung arbeiten vor allem die Fächer Arbeitslehre, Deutsch und Sozialkunde eng zusammen.

Darüber hinaus sollen weitere berufsorientierende Maßnahmen angeboten werden wie z. B. Projekttag und Projektwochen zu berufskundlichen Themen, Kontakte zur Wirtschaft (Unternehmen, Verbände, Kammern, Arbeitskreis Schule/Wirtschaft). Die Gründung von Partnerschaften zwischen Schulen und Betrieben, der Informationsaustausch mit den Berufsbildungszentren sowie die Einrichtung regionaler Runder Tische bieten sich an. Besondere Schwerpunkte bilden auch die Einbeziehung von ehemaligen Schülerinnen und Schülern und die Zusammenarbeit mit Eltern, die als außerschulische Fachleute über ihre persönlichen Erfahrungen in Ausbildung, Studium und Beruf berichten können.

Die Zusammenarbeit von Schule und Wirtschaft trägt in besonderem Maße dazu bei, den Schülerinnen und Schülern praxis- und handlungsorientiert Kenntnisse über die Arbeitswelt zu vermitteln. Sie erhalten so eine weitere wichtige Orientierungshilfe für die primäre Berufswahl und können für ihre weiteren beruflichen Perspektiven, z. B. auch im Hinblick auf die Möglichkeit der Gründung einer selbständigen Existenz, sensibilisiert werden.

Als Arbeitshilfe stehen die 1996 vom Landesarbeitsamt Rheinland-Pfalz-Saarland, dem Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Weiterbildung in Rheinland-Pfalz sowie dem Ministerium für Bildung, Kultur und Wissenschaft des Saarlandes gemeinsam veröffentlichten Materialien „Berufswahlvorbereitung für Schülerinnen und Schüler im Sekundarbereich I“ zur Verfügung.

Die Materialien der Arbeitsverwaltung zur Vorbereitung der Berufswahl („Mach's richtig“, „Beruf aktuell“, „Wo“, „Blätter zur Berufskunde“, „Berufswahl-Info“, Informationssystem „ASIS“) werden als weitere Informations- bzw. Unterrichtsmaterialien genutzt.

Darüber hinaus können auch Materialien anderer Organisationen und Institutionen z.B. der Handwerkskammer, der Industrie- und Handelskammer oder des Bundesministeriums für Bildung und Forschung eingesetzt werden. Auf die im Internet abrufbaren aktuellen Daten und Informationsmaterialien, z. B. auf den Internetseiten der Arbeitsverwaltung, der Kammern und des saarländischen Bildungsservers wird ausdrücklich hingewiesen.

Auskünfte und Materialien**Arbeitsämter**

Landesarbeitsamt Rheinland-Pfalz-Saarland
Eschberger Weg 68
66121 Saarbrücken

Tel.: 0681/849-0
Fax: 0681/849-180
Internet: www.arbeitsamt.de

Arbeitsamt Neunkirchen
Ringstr. 1
66538 Neunkirchen

Tel.: 06821/204-0
Fax: 06821/204-243
E-Mail: Neunkirchen@arbeitsamt.de
Internet: www.arbeitsamt.de/neunkirchen/

Arbeitsamt Saarbrücken
Hafenstr. 18
66111 Saarbrücken

Tel.: 0681/944-0
Fax: 0681/944-5000
E-Mail: Saarbruecken@arbeitsamt.de
Internet: www.arbeitsamt.de/saarbruecken/

Arbeitsamt Saarlouis
Ludwigstr. 10
66740 Saarlouis

Tel.: 06831/448-0
Fax: 06831/448-399
E-Mail: Saarlouis@arbeitsamt.de
Internet: www.arbeitsamt.de/saarlouis/

Handwerkskammer

Handwerkskammer des Saarlandes
Hohenzollernstr. 47 - 49
66117 Saarbrücken

Tel.: 0681/5809-0
Fax: 0681/5809-177
E-Mail: info@hwk-saarland.de
Internet: www.hwk-saarland.de

Postanschrift:

Postfach 10 13 31
66013 Saarbrücken

Industrie- und Handelskammer

Industrie- und Handelskammer des
Saarlandes
Franz-Josef-Röder-Str. 9
66119 Saarbrücken

Tel.: 0681/9520-700
Fax: 0681/9520-788
E-Mail: info@saarland.ihk.de
Internet: www.saarland.ihk.de

Ministerium für Bildung, Kultur und Wissenschaft

Bildungsserver

Internet: www.bildungsserver.saarland.de

Bildungsgang: Hauptschulabschluss

Klassenstufe 7							Klassenstufe 8							Klassenstufe 9							
S	O	N	D	J	F	M	A	M	J	J	S	O	N	D	J	F	M	A	M	J	J
Berufserkundung, Berufswahlorientierung in Betrieben, Ausbildungsstätten, Berufsbildungszentren, im Internet																					
Berufswahlunterricht durch Schule und Berufsberatung																					
Betriebspraktikum: Vorbereitung (mit Bewerbungstraining), Durchführung, Nachbereitung																					
Besuch des Berufsinformationszentrums (BIZ)																					
Sprechstunden der Berufsberatung in der Schule und im Arbeitsamt (Terminel)																					
Eltern-Schüler-Info: Ohne Hauptschulabschluss - was nun? (Schule, Arbeitsamt, Freie Träger)							Eltern-Schüler-Info: Weiterführende Bildungswege (Schule, Arbeitsamt, Berufsbildungszentren)														
Berufskundliche Vortragsveranstaltungen und Seminare																					
Gruppenberatung, Einzelberatung durch die Berufsberatung Ausbildungsvermittlung: Ausbildungsplatz, Schulplatz (Termine!)																					
Bewerbungstraining																					
Medien: Mach's richtig, Beruf aktuell, Wo?, Was werden?, Blätter zur Berufskunde, ASIS, CD-ROM »Berufswahl-Info«																					

Da die Arbeitsämter alle Schulen betreuen, ist in der Zeitübersicht 'Berufswahlvorbereitung' jeweils der frühest- und spätestmögliche Termin einer Aktivität angegeben. Die Schule legt in Absprache mit der Berufsberatung des Arbeitsamtes im Rahmen des schuleigenen Stoffverteilungsplans ihre genauen Termine selbst fest.

Bildungsgang: Mittlerer Bildungsabschluss

Klassenstufe 8				Klassenstufe 9				Klassenstufe 10													
S	O	N	D	J	F	M	A	M	J	J	S	O	N	D	J	F	M	A	M	J	J
Berufserkundung, Berufswahlorientierung in Betrieben, Ausbildungsstätten, Berufsbildungszentren, im Internet																					
Berufswahlunterricht durch Schule und Berufsberatung																					
Betriebspraktikum: Vorbereitung (mit Bewerbungstraining), Durchführung, Nachbereitung																					
Besuch des Berufsinformationszentrums (BIZ)																					
Sprechstunden der Berufsberatung in der Schule und im Arbeitsamt (Terminel)																					
Eltern-Schüler-Info: Weiterführende Bildungswege (Schule, Arbeitsamt, Berufsbildungszentren, Gymnasien)																					
Berufskundliche Vortragsveranstaltungen und Seminare																					
Gruppenberatung, Einzelberatung durch die Berufsberatung Ausbildungsvermittlung: Ausbildungsplatz, Schulplatz (Termine!)																					
Bewerbungstraining																					
Medien: Mach's richtig, Beruf aktuell, Wo?, Was werden?, Blätter zur Berufskunde, ASIS, CD-ROM »Berufswahl-Info«																					

Da die Arbeitsämter alle Schulen betreuen, ist in der Zeitübersicht 'Berufswahlvorbereitung' jeweils der frühest- und spätestmögliche Termin einer Aktivität angegeben. Die Schule legt in Absprache mit der Berufsberatung des Arbeitsamtes im Rahmen des schuleigenen Stoffverteilungsplans ihre genauen Termine selbst fest.